

Einschätzungen zur finanzpolitischen Lage einschließlich Analysen über volkswirtschaftliche Auswirkungen der Finanzoperationen der öffentlichen Haushalte in Österreich sowie hierauf gegründete Empfehlungen gemäß § 1 Abs. 1 Z 5 Bundesgesetz über die Errichtung des Staatsschuldenausschusses 1996 i. d. g. F.

Bericht über die öffentlichen Finanzen 2007

verfasst vom Staatsschuldenausschuss und dessen Arbeitsausschuss und vorgelegt aufgrund des Beschlusses vom 2. Juli 2008 an den Bundesminister für Finanzen.

Anschrift: Oesterreichische Nationalbank
Büro des Staatsschuldenausschusses
Otto-Wagner-Platz 3
1090 Wien

Postanschrift: Postfach 61
1011 Wien

Telefon: +43-1-404 20-DW 7472 (Bestellung des Berichts)
+43-1-404 20-DW 7471 und DW 7473 (Anfragen)

Fax: +43-1-404 20-DW 7499

Internet: www.staatsschuldenausschuss.at

Redaktion: Büro des Staatsschuldenausschusses, Oesterreichische Nationalbank.

Drucklegung: Hausdruckerei, Oesterreichische Nationalbank.

Vertrieb: Oesterreichische Nationalbank.

Redaktionsschluss: 25. Juni 2008.

INHALTSVERZEICHNIS

1	VORWORT.....	6
1.1	Gesetzesauftrag und Inhalt des Berichts über die öffentlichen Finanzen 2007	6
1.2	Zusammensetzung des Staatsschuldenausschusses.....	8
2	MONETÄRE UND REALÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN 2007	11
2.1	Internationale Zinsentwicklung.....	11
2.2	Rentenmarkt im Euroraum.....	14
2.3	Österreichische Konjunktursituation.....	17
3	FISKALPOSITION GEMÄSS STABILITÄTS- UND WACHSTUMSPAKT IN ÖSTERREICH	22
3.1	WWU-Rechtsrahmen der Budgetpolitik.....	22
3.2	Methodische Erläuterungen zu den Fiskalindikatoren.....	23
3.3	Budgetentwicklung in Österreich.....	27
3.3.1	Gesamtentwicklung des Staates 2007.....	27
3.3.2	Sektorale Budgetgebarung des Staates 2007	30
3.4	Öffentliche Verschuldung laut Maastricht.....	35
3.4.1	Entwicklung der Verschuldung des Staates und seiner Teilsektoren 2007.....	35
3.4.2	Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht.....	37
3.5	Budgetstruktur des Staates im Kontext des Lissabon-Prozesses	40
3.5.1	Ausgabenstruktur des Staates 2003 bis 2007.....	41
3.5.2	Einnahmenstruktur des Staates 2003 bis 2007.....	45
3.5.3	Einnahmen- und Ausgabenstruktur der Subsektoren 2007	46
4	FINANZSCHULD DES BUNDES	49
4.1	Entwicklung und Schuldenstand Ende 2007.....	51
4.1.1	Finanzierungsinstrumente und Gläubigerstruktur der Finanzschuld insgesamt.....	51
4.1.2	Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Euroschuld	55
4.1.3	Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Fremdwährungsschuld	57
4.2	Fristigkeit der Finanzschuld.....	58
4.3	Verzinsung, Zinssensitivität und Zinsaufwand der Finanzschuld.....	61
4.3.1	Zinsstruktur und Nominalverzinsung der Finanzschuld	61
4.3.2	Zinsaufwand für die bereinigte Finanzschuld und Kassengebarung.....	64
4.4	Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich	68
5	STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH	71
6	VORSCHAU: ÖSTERREICHISCHES STABILITÄTSPROGRAMM FÜR DIE JAHRE 2007 BIS 2010.....	78
7	ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	83
7.1	Rahmenbedingungen und Fiskalposition des Staates 2007 in Österreich.....	83
7.2	Finanzschuldengebarung des Bundes 2007	86
7.3	Schlussfolgerungen	87
ANHANG	89	
SONDERTHEMA: STRUKTUR UND TRAGFÄHIGKEIT DER STAATSVerschul- DUNG SOWIE SCHULDENSTRUKTURPOLITIK ÖSTERREICHS.....	122	

VERZEICHNIS DES ANHANGS

Anhang	A1	Empfehlungen des Staatsschuldenausschusses seit Erscheinen des letzten Berichts	90
Anhang	A2	Fiskalindikatoren laut Maastricht 1990 bis 2008 (Finanzierungssaldo, Verschuldung, Zinsaufwand, Primärsaldo, Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates)	95
Anhang	A3	Bereinigte Finanzschuld und Nettodefizit des Bundes 1965 bis 2007	97
Anhang	A4	Zinsen und Tilgungen für die Finanzschuld des Bundes 1978 bis 2008	98
Anhang	A5	Struktur der Finanzschuld des Bundes nach Schuldformen (Stand und Anteile 1970 bis 2007 sowie Restlaufzeit und Nominalverzinsung 1990 bis 2007).....	100
Anhang	A6	Fremdwährungsschuld des Bundes nach Währungen (Stand und Anteile 1980 bis 2007 sowie Fremdwährungsschuld im engeren Sinn 1998 bis 2007).....	106
Anhang	A7	Finanzschuld im engeren Sinn und Cross-Currency-Swaps nach Schuldformen 2007.....	110
Anhang	A8	Langfristige Verbindlichkeiten von Unternehmen öffentlicher Gebietskörperschaften 2001 bis 2007.....	111
Anhang	A9	Finanzschuld der Länder 1997 bis 2006.....	112
Anhang	A10	Finanzschuld der Gemeinden 1997 bis 2006.....	113
Anhang	A11	Staatsverschuldung im internationalen Vergleich 1998 bis 2007.....	114
Anhang	A12	Glossar	117

VERZEICHNIS DER GRAFIKEN

Grafik	1	Zinsstrukturkurve im Euroraum 2006 und 2007.....	12
Grafik	2	10-jährige EUR-Benchmark-Rendite (Deutschland) und deren Renditenabstände.....	12
Grafik	3	Wachstumsbeiträge zum realen BIP 2006 und 2007.....	19
Grafik	4	Aktiv unselbstständig Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose 2006 und 2007	19
Grafik	5	Die österreichische Leistungsbilanz 2003 bis 2007.....	21
Grafik	6	Komponenten der Kapitalbilanz Österreichs 2003 bis 2007	21
Grafik	7	Öffentlicher Finanzierungssaldo laut Maastricht 1998 bis 2007	26
Grafik	8	Öffentliche Verschuldung laut Maastricht 1998 bis 2007	26
Grafik	9	Staatseinnahmen-, Staatsausgaben- und Abgabenquote 2003 bis 2007	42
Grafik	10	Anteile an den Staatsausgaben 2003 und 2007.....	42
Grafik	11	Entwicklung der bereinigten Finanzschuld des Bundes 2003 bis 2007.....	50
Grafik	12	Anteile an der bereinigten Gesamtschuld des Bundes 2006 und 2007.....	50
Grafik	13	Währungsanteile an der bereinigten Finanzschuld des Bundes 2006 und 2007	56
Grafik	14	Entwicklung der Devisenmittelkurse 2003 bis 2007	56
Grafik	15	Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 1998 bis 2007.....	60
Grafik	16	Tilgungsplan 2008 bis 2017 der Finanzschuld nach Schuldformen 2007	60
Grafik	17	Analyse des Zinskostenrisikos 2008 bis 2015	69
Grafik	18	Value-at-Risk der Fremdwährung	69
Grafik	19	Öffentliche Finanzierungssalden der EU-Länder 2007	73
Grafik	20	Öffentliche Verschuldung der EU-Länder 2007.....	75

VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tabelle	1	Renditen und Zinssätze auf den internationalen Finanzmärkten 2003 bis 2007	11
Tabelle	2	Renditenabstände 10-jähriger staatlicher Schuldverschreibungen im Euroraum zu Deutschland 2003 bis 2007	14
Tabelle	3	Entwicklung der von Ansässigen im Euro-Währungsgebiet begebenen Wertpapiere nach Emittentengruppen 2007	15
Tabelle	4	Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren nach Verzinsungsmodalität 2003 bis 2007 im Euroraum	16
Tabelle	5	Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren nach Ursprungslaufzeit 2003 bis 2007	16
Tabelle	6	Konjunkturindikatoren für Österreich 2003 bis 2007.....	17
Tabelle	7	Einschätzungen zur Budgetentwicklung des Staates für 2006 und 2007	27
Tabelle	8	Staatsquoten: Einnahmen, Ausgaben und Abgaben des Staates 2003 bis 2007.....	28
Tabelle	9	Öffentlicher Budgetsaldo, Zinszahlungen und Primärsaldo 2004 bis 2008	29
Tabelle	10	Öffentliche Budgetsalden der Teilsektoren des Staates 2004 bis 2008.....	33
Tabelle	11	Ableitung der öffentlichen Verschuldung 2006 und 2007	36
Tabelle	12	Entwicklung der öffentlichen Verschuldung nach Sektoren 2004 bis 2008.....	37
Tabelle	13	Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht 2003 bis 2007	38
Tabelle	14	Bruttoinvestitionen des Staates inkl. ausgegliederter Organisationseinheiten 2003 bis 2007.....	43
Tabelle	15	Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen 2003 bis 2007 (konsolidiert)	44
Tabelle	16	Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen nach Teilsektoren 2007 (unkonsolidiert)	48
Tabelle	17	Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen 2007.....	51
Tabelle	18	Forderungen und Verbindlichkeiten aus Cross-Currency-Swaps 2007.....	54
Tabelle	19	Auslandsverschuldung des Bundes 2003 bis 2007.....	54
Tabelle	20	Bereinigte Fremdwährungsschuld im Jahr 2007: Eurogegenwerte und Währungsanteile	57
Tabelle	21	Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 2006 und 2007	58
Tabelle	22	Fristigkeitsprofil der bereinigten Finanzschuld 2005 bis 2007	59
Tabelle	23	Tilgungsplan 2008 bis 2017 der Finanzschuld nach Schuldformen 2007.....	59
Tabelle	24	Variabel und fix verzinste bereinigte Finanzschuld 2006 und 2007	62
Tabelle	25	Durchschnittliche Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld 2006 und 2007	63
Tabelle	26	Überleitungstabelle: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld 2004 bis 2008	65
Tabelle	27	Aufwand für die bereinigte Finanzschuld 2004 bis 2008	65
Tabelle	28	Gesamtwirtschaftliche Kenngrößen zum Zinsendienst 2004 bis 2008	66
Tabelle	29	Einnahmen und Ausgaben der Kassengebarung des Bundes 2004 bis 2008.....	67
Tabelle	30	Kennzahlen zur öffentlichen Verschuldung 2006 und 2007	72
Tabelle	31	Durchschnittsverzinsung der Staatsverschuldung der Euro-Länder 2003 bis 2007	77
Tabelle	32	Eckdaten des österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2006 bis 2010	79
Tabelle	33	Bestimmungsgründe der Veränderung der Schuldenquote des Staates 2006 bis 2010	81

1 VORWORT

1.1 Gesetzesauftrag und Inhalt des Berichts über die öffentlichen Finanzen 2007

Der Staatsschuldenausschuss, der von 1970 bis Mai 1997 ein Gremium der Österreichischen Postsparkasse war, ist seit Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Errichtung des Staatsschuldenausschusses am 14. Mai 1997 (BGBl. 742/1996) als eigenständiges Gremium rechtlich verankert und bei der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) angesiedelt. Die Agenden des Ausschusses und dessen Zusammensetzung sind per Gesetz festgelegt. Sie wurden durch eine Novelle des StA-Gesetzes (BGBl. 16/2002), die mit Anfang Jänner 2002 in Kraft trat, verändert. Die Novelle sah neben einer Änderung der Zusammensetzung eine deutliche Ausweitung des Aufgabengebiets des Staatsschuldenausschusses vor. Ökonomische Analysen zu Fragen der Staatsverschuldung und Einschätzungen der finanzpolitischen Lage sollen im Gegensatz zu bisher nicht nur den Bund sondern alle öffentlichen Haushalte (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) umfassen. Im Einzelnen definiert **§ 1 Abs. 1 des Staatsschuldenausschussgesetzes** i. d. g. F. folgende **Agenden**:

- 1) Einschätzung der finanzpolitischen Lage mit Vorschau. Dies vor dem Hintergrund der fiskalpolitischen Ziele Österreichs und den Entwicklungstendenzen des Geld- und Kapitalmarktes;
- 2) Analysen über volkswirtschaftliche Auswirkungen der Finanzoperationen im Zusammenhang mit der Finanzschuld der öffentlichen Haushalte auf der Basis der Ergebnisse von Untersuchungen gemäß Z 1;
- 3) Analyse der Nachhaltigkeit und Qualität der Budgetpolitik der öffentlichen Haushalte;
- 4) Abgabe von schriftlichen Empfehlungen zur Finanzpolitik öffentlicher Haushalte in Österreich unter Berücksichtigung konjunktureller Rahmenbedingungen;
- 5) Jährliche Erstattung eines Berichts über die dem Bundesminister für Finanzen gegebenen Empfehlungen unter Anschluss der Ergebnisse der Untersuchungen und Analysen gemäß Z 1 bis 3, den der Bundesminister für Finanzen dem Nationalrat und der Bundesregierung vorzulegen hat;
- 6) Mitwirkung bei der öffentlichen Meinungsbildung im Zusammenhang mit den Aufgaben des Staatsschuldenausschusses sowie Durchführung informativer Veranstaltungen.

Diese Aufgaben werden vom **Staatsschuldenausschuss** gemeinsam mit dessen **Arbeitsausschuss** wahrgenommen. Die Mitglieder des Staatsschuldenausschusses werden von der Bundesregierung, der Wirtschaftskammer Österreich im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern, der Bundesarbeitskammer, dem Österreichischen Gemeindebund, dem Österreichischen Städtebund und der Landeshauptleutekonferenz entsandt (§ 1 Abs. 2 leg. cit.). Der vorliegende Bericht über die öffentlichen Finanzen 2007 trägt dem gesetzlichen Auftrag gemäß § 1 Abs. 1 Z 5 Rechnung.

Kapitel 2 des Berichts beginnt mit einer Darstellung der **monetären und realökonomischen Rahmenbedingungen** im Jahr 2007. Die Zins- und Rentenmarktentwicklungen im Euroraum werden dabei ebenso beleuchtet wie die Konjunktursituation in Österreich.

Kapitel 3 widmet sich der **Fiskalposition des Staates** im Sinne des Stabilitäts- und Wachstumspakts **in Österreich**. Neben methodischen Erläuterungen zum Verschuldungs- und Defizitbegriff laut Maastricht werden hier die Budget- und Verschuldungsentwicklung sowie die Einnahmen- und Ausgabenstruktur des Staates und seiner Teilspektoren (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) aufgezeigt und analysiert. Darüber hinaus enthält dieses Kapitel auch Informationen über die Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung in Österreich. Eine Zeitreihe über die Defizit- und Verschuldungsentwicklung seit 1990 befindet sich dazu im Anhang A 2.

Eine ausführliche Untersuchung der **Finanzschuldengebarung des Bundes** im Jahr 2007 ist Gegenstand des **Kapitels 4**. Hier werden sowohl die Entwicklung, Struktur, Verzinsung und Fristigkeit der Finanzschuld als auch der Finanzschuldenaufwand des Bundes dargestellt. Der letzte Abschnitt von Kapitel 4 skizziert zudem das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich.

Einen **Vergleich der Staatsverschuldung wichtiger Industrieländer** bietet **Kapitel 5**. Die Kennzahlen beziehen sich auf die Höhe der öffentlichen Verschuldung (in Relation zum BIP und zur Bevölkerung) und auf die Entwicklung der Verschuldung (Veränderung der Verschuldung innerhalb eines Jahres in % des BIP). Zudem wird der Durchschnittszinssatz der öffentlichen Verschuldung der Euro-15-Länder präsentiert. Zeitreihen für die letzten zehn Jahre sind im Anhang A 11 zu finden.

In **Kapitel 6** wird - basierend auf dem aktuellen **Stabilitätsprogramm der Bundesregierung** vom November 2007 - die geplante Budget- und Schuldenentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich in den kommenden Jahren beleuchtet.

Eine **Zusammenfassung** der wichtigsten Ergebnisse ist Gegenstand des **Kapitels 7**.

Der **Anhang** enthält zunächst die seit dem vorjährigen Bericht beschlossenen **Empfehlungen an den Bundesminister für Finanzen** und danach **statistische Informationen**. Eine Zeitreihe über die Defizit- und Verschuldungsentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich befindet sich im Anhang A 2. Einen Überblick über die längerfristige Entwicklung der Finanzschuld, des Nettodefizits des Bundes sowie der Zins- und Tilgungsleistungen enthalten Anhang A 3 und A 4. Die Struktur der Finanzschuld zeigt Anhang A 5 auf. Danach werden die beiden Verschuldungsbegriffe "nicht fällige Finanzschuld des Bundes im engeren Sinn" und "nicht fällige Finanzschuld des Bundes" gegenübergestellt. Die Verschuldung der Länder und der Gemeinden in administrativer Betrachtung sowie der Unternehmen des Bundes, der Krankenanstaltenbetriebsgesellschaften der Länder und von marktbestimmten Betrieben der Gemeinden sind Gegenstand der Anhänge A 8 bis A 10. Zeitreihen über die internationale Verschuldung im Sinne von Maastricht enthält Anhang A 11. Den Abschluss des Berichts bilden Erläuterungen wichtiger Begriffe der Finanzschuld und des Rentenmarktes.

Eine Zusammenfassung der im Auftrag des Staatsschuldenausschusses erstellten Studie „Struktur und Tragfähigkeit der Staatsverschuldung sowie Schuldenstrukturpolitik Österreichs“ bildet den Abschluss des Berichts (Kapitel: Sonderthema). Die Studie beschäftigt sich mit **drei Themenbereichen**:

- mit der **Verschuldungsposition, der –struktur und dem Debt Management Österreichs im internationalen Vergleich**
- mit Konzepten und Ergebnissen der **Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung des Sektors Staat in Österreich** und
- mit EU-Indikatoren zur **langfristigen Tragfähigkeit der Staatsverschuldung** und Ergebnissen für **Österreich** auf Basis des aktuellen Stabilitätsprogramms.

Der Staatsschuldenausschuss und dessen Arbeitsausschuss haben 2007/08 regelmäßig Sitzungen abgehalten, an denen Vertreter der Gebietskörperschaften, der Sozialpartner, des Kreditwesens und der Oesterreichischen Nationalbank sowie Experten aus dem Kreis der Kreditwirtschaft, der Sozialpartner, aus den Wirtschaftsforschungsinstituten und dem Finanzministerium einschließlich der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur teilnahmen.

1.2 Zusammensetzung des Staatsschuldenausschusses

1.2.1 Ausschuss für die Mitwirkung an der Verwaltung der Staatsschuld

Mitglieder:

Präsident: Direktor Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer
 Vizepräsident: Generaldirektor Mag. Dr. Walter Rothensteiner
 Vizepräsident: Dr. Günther Chaloupek

entsendet von:

Bundesregierung
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
 Bundesarbeitskammer

Univ. Prof. Dr. Hans-Joachim Bodenhöfer
 Dr. Otto Farny
 Generalsekretär vortr. HR Dr. Robert Hink
 Geschäftsführer Mag. Hannes Hofer
 Dr. Peter Kaluza
 Univ. Prof. Mag. Dr. Herbert Kofler
 Mag. Georg Kovarik
 Dr. Ralf Kronberger
 HonProf. Dkfm. Dr. Gerhard Lehner
 Hofrat Dr. Egon Mohr
 Sektionschef Univ. Doz. Dr. Gerhard Steger
 Generalsekretär Mag. Dr. Thomas Weninger

Bundesregierung
 Bundesarbeitskammer
 Österreichischer Gemeindebund
 Bundesregierung
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
 Bundesregierung
 Bundesarbeitskammer
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
 Bundesregierung
 Landeshauptleutekonferenz
 Bundesregierung
 Österreichischer Städtebund

Ersatzmitglieder:

Dr. Kurt Bayer (bis 30.4.2008)
 Mag. Peter Brandner
 Ministerialrat Dr. Eduard Fleischmann
 Mag. Dr. Edith Frauwallner (seit 1.5.2008)
 Obersenatsrat Mag. MBA Dietmar Griebler
 Direktor Mag. Martin Hirner
 Mag. Dr. Karl Kamper
 Mag. Erich Kühnelt
 DI Georg Mayer
 Dr. Christoph Michelic
 Ministerialrat Mag. Alfred Pichler
 Syndikus Dr. Herbert Pichler
 Landesgeschäftsführer-Stellvertreter Prof. Dietmar Pilz
 Ministerialrat Dkfm. Dr. Anton Rainer
 Vorstandsdirektor Mag. Gilbert Trattner
 Mag. Ernst Tüchler

entsendet von:

Bundesregierung
 Bundesregierung
 Bundesregierung
 Bundesregierung
 Landeshauptleutekonferenz
 Bundesarbeitskammer
 Österreichischer Städtebund
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
 Bundesarbeitskammer
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
 Bundesregierung
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
 Österreichischer Gemeindebund
 Bundesregierung
 Bundesregierung
 Bundesarbeitskammer

*) Im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs.

1.2.2 Arbeitsausschuss für die Mitwirkung an der Verwaltung der Staatsschuld

Mitglieder:

Vorsitzender: Direktor Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer
 1. stellvertretender Vorsitzender: Dr. Günther Chaloupek
 2. stellvertretender Vorsitzender: Dr. Ralf Kronberger

entsendet von:

Bundesregierung
 Bundesarbeitskammer
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}

Ministerialrat Dr. Eduard Fleischmann
 Obersenatsrat Mag. MBA Dietmar Griebler
 Generalsekretär vortr. HR Dr. Robert Hink
 Dr. Peter Kaluza (seit 4.12.2007)
 Mag. Georg Kovarik
 Ministerialrat Dkfm. Dr. Anton Rainer
 Generalsekretär Mag. Dr. Thomas Weninger
 Kommerzialrat Dr. Klaus Wejwoda (bis 3.12.2007)

Bundesregierung
 Landeshauptleutekonferenz
 Österreichischer Gemeindebund
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
 Bundesarbeitskammer
 Bundesregierung
 Österreichischer Städtebund
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}

Ersatzmitglieder:

Mag. Peter Brandner
 Dr. Otto Farny
 Dr. Peter Kaluza (bis 3.12.2007)
 Mag. Dr. Karl Kamper
 Mag. Erich Kühnelt
 HonProf. Dkfm. Dr. Gerhard Lehner
 Dr. Christoph Michelic (seit 4.12.2007)
 Hofrat Dr. Egon Mohr
 Ministerialrat Mag. Alfred Pichler
 Landesgeschäftsführer-Stellvertreter Prof. Dietmar Pilz
 Mag. Ernst Tüchler

entsendet von:

Bundesregierung
 Bundesarbeitskammer
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
 Österreichischer Städtebund
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
 Bundesregierung
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
 Landeshauptleutekonferenz
 Bundesregierung
 Österreichischer Gemeindebund
 Bundesarbeitskammer

Experten:

Mag. Peter Brandner
 Direktor Mag. Peter Brezinschek
 Geschäftsführer Ministerialrat Dr. Helmut Eder (bis 29.4.2008)
 Mag. Dr. Ernest Gnan
 Ministerialrat Mag. Oskar Herics
 Dr. Walpurga Köhler-Töglhofer
 Geschäftsführerin CFA Dr. Martha Oberndorfer (seit 30.4.2008)
 Abg. z. NR Mag. Bruno Rossmann
 Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger
 Mag. Ludwig Strohner (seit 30.4.2008)
 Geschäftsführer MBA Kurt Sumper
 Direktor Mag. Erich Weiss

Bundesministerium für Finanzen
 Raiffeisen Zentralbank Österreich AG
 Österr. Bundesfinanzierungsagentur
 Oesterreichische Nationalbank
 Rechnungshof
 Oesterreichische Nationalbank
 Österr. Bundesfinanzierungsagentur
 Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien
 Österr. Institut für Wirtschaftsforschung
 Institut für Höhere Studien
 Österr. Bundesfinanzierungsagentur
 Oesterreichische Kontrollbank AG

1.2.3 Vertreter der Oesterreichischen Nationalbank

Direktor Mag. Dr. Peter Mooslechner

*) Im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs.

1.2.4 Büro des Staatsschuldenausschusses *)

Mag. Eva Hauth
Mag. Bernhard Grossmann
Silvia Pop

1.2.5 Kontakt

Büro des Staatsschuldenausschusses
Oesterreichische Nationalbank
Otto-Wagner-Platz 3
AT-1090 Wien

Präsident Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer
Institut für Höhere Studien
Stumpergasse 56
AT-1060 Wien

Anfragen können an Frau Mag. Eva Hauth, Tel.: 404 20-DW 7471 oder an Herrn Mag. Bernhard Grossmann, Tel. 404 20-DW 7473 gerichtet werden. Bestellungen des Berichts über die öffentlichen Finanzen unter Tel.: 404 20-DW 7472, Fax: 404 20-DW 7499 oder e-mail: Silvia.Pop@oenb.at.

Der „Bericht über die öffentlichen Finanzen 2007“ ist unter der Internet-Homepage des Staatsschuldenausschusses (<http://www.staatsschuldenausschuss.at>) abrufbar.

*) Wir danken Mag. Matthias Fuchs, Mag. Gabriel Moser, Mag. Gerald Wimmer und Mag. Robert Zorzi (Oesterreichische Nationalbank) sowie MBA Kurt Sumper und Mag.(FH) Markus Stix (Österreichische Bundesfinanzierungsagentur) für ihre Beiträge zur Erstellung des gegenständlichen Berichts über die öffentlichen Finanzen.

2 MONETÄRE UND REALÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN IM JAHR 2007

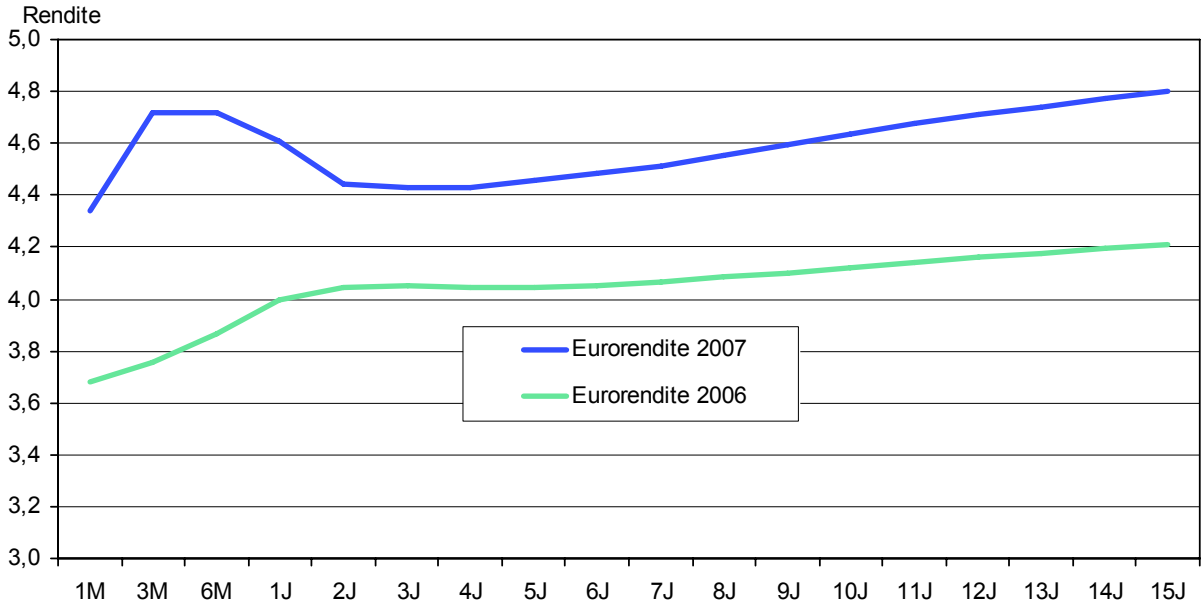
2.1 Internationale Zinsentwicklung

Im Jahr 2007 hob der Rat der Europäischen Zentralbank (EZB) im März und Juni die **Leitzinsen** im Euroraum um jeweils 25 Basispunkte auf letztlich 4% an. Damit reagierte die Zentralbank auf die Aufwärtsrisiken für die mittelfristige Preisstabilität, die sich aus dem konjunkturellen Aufschwung sowie dem anhaltend starken Geld- und Kreditwachstum im Euroraum ergaben. In der zweiten Jahreshälfte kam es bedingt durch Korrekturen auf den US-Immobilienmärkten zu erhöhter Volatilität und einer Neubewertung von Risiken auf den Finanzmärkten mit unsicheren Auswirkungen auf die Realwirtschaft im Euroraum. Vor diesem Hintergrund beließ der EZB-Rat angesichts grundsätzlich solider wirtschaftlicher Fundamentaldaten und weiter bestehender Aufwärtsrisiken für die Preisstabilität die Leitzinsen unverändert. Der Mindestbietungssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte sowie die Zinssätze für die Spitzenrefinanzierungsfazilität und die Einlagefazilität lagen damit zu Jahresende 2007 bei 4%, 5% bzw. 3%. Während sich die **Geldmarktzinsen** in der ersten Jahreshälfte im Einklang mit den höheren Leitzinsen stetig nach oben bewegten, kam es ab August in Folge der Finanzmarkturbulenzen zu Spannungen an den unbesicherten Interbankenmärkten, wodurch die Geldmarktzinsen trotz konstanter Leitzinsen weiter anstiegen und auch stärker schwankten. Im Jahresdurchschnitt lag der Drei-Monats-EURIBOR mit 4,28% um 120 Basispunkte über dem Vergleichswert des Vorjahres.

Tabelle 1: Renditen und Zinssätze auf den internationalen Finanzmärkten 2003 bis 2007 (Periodenmittelwerte in %)

	2003	2004	2005	2006	2007
Leitzinssätze ¹⁾					
Euroraum: Tendersatz ²⁾	2,00	2,00	2,25	3,50	4,00
USA: Zielsatz der Fed Funds Rate	1,00	2,25	4,25	5,25	4,25
Japan: Ziel für den unbesicherten Taggeldsatz ³⁾	0,10	0,10	0,10	0,25	0,50
Sätze für Drei-Monats-Geld					
Euroraum ⁴⁾	2,33	2,11	2,19	3,08	4,28
USA	1,22	1,62	3,57	5,20	5,30
Japan	0,09	0,09	0,09	0,31	0,73
Renditen von Staatsanleihen (9 bis 10 Jahre)					
Euroraum	4,13	4,10	3,41	3,83	4,31
USA	4,91	5,02	4,54	4,88	4,80
Japan	0,99	1,49	1,37	1,74	1,67
1) Periodenendwerte. 2) Zinstendersatz der EZB (Mindestbietungssatz). 3) Bis 2005 Diskontsatz. 4) EURIBOR. Quelle: Bank of Japan, EZB, OeNB, Thomson Financial. Rundungen können in allen Tabellen Rechendifferenzen ergeben.					

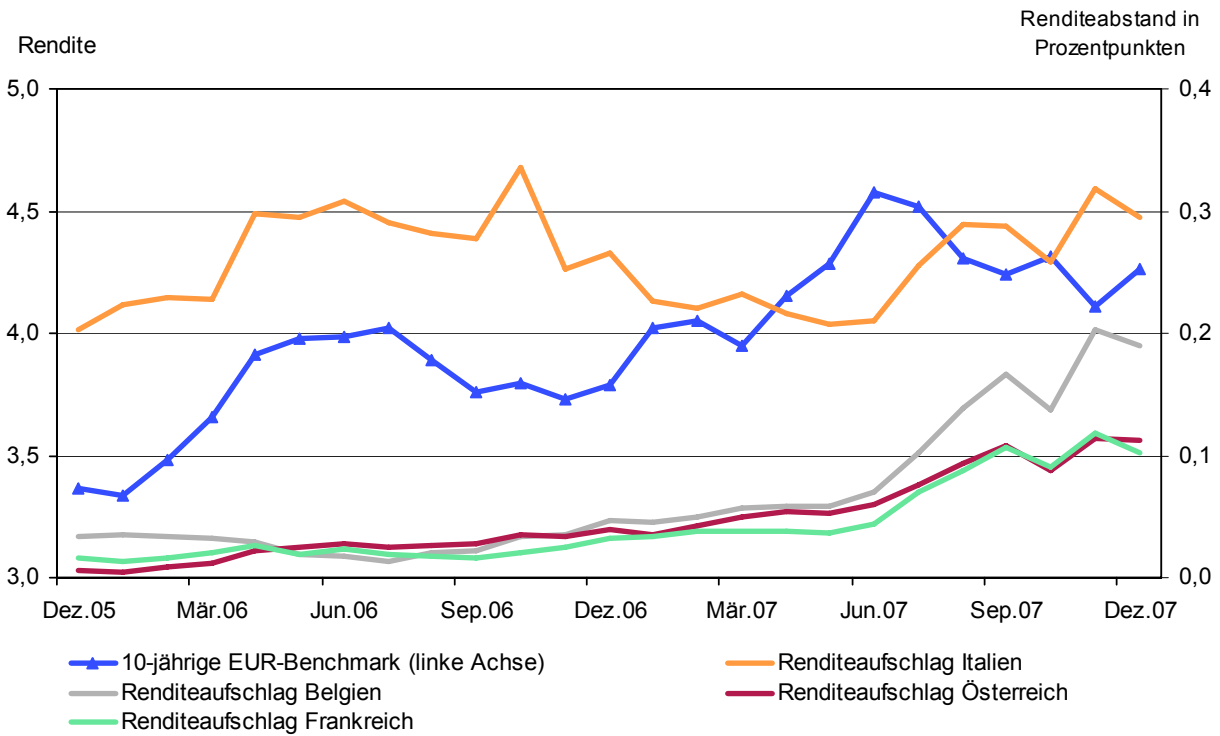
Grafik 1
Zinsstrukturkurve *) im Euroraum 2006 und 2007
 Jahresresultimo



*) Die Zinsstrukturkurve wurde mittels des Bootstrap-Verfahrens aus EURIBOR-Sätzen und Zinsswapsätzen ermittelt.

Quelle: Thomson Financial, OeNB.

Grafik 2
10-jährige EUR-Benchmark-Rendite (Deutschland) und deren Renditenabstände



Quelle: Reuters, ÖBFA (lineare Interpolation).

Die **US-Notenbank** senkte ihren Leitzins ab September 2007 um insgesamt 100 Basispunkte auf 4¼% (Jahresendwert). Die Zinssenkungen erfolgten aufgrund der nachlassenden US-Konjunktur sowie der mit den Störungen an den US-Finanzmärkten in Zusammenhang stehenden Risiken für die Finanzmarktstabilität. Auch auf dem **US-amerikanischen Geldmarkt** zeigten sich Spannungen an den unbesicherten Interbankenmärkten, welche sich in einer höheren Zinsdifferenz zwischen Leitzins und Geldmarktsätzen niederschlugen. Die Sätze für Drei-Monats-Geld erreichten im September mit 5,49% ihren höchsten Wert im Jahr 2007 und verminderten sich in Folge auf 4,97% (Dezember). Im Jahresdurchschnitt 2007 lag der Drei-Monats-Satz um 10 Basispunkte über dem entsprechenden Vorjahreswert.

Die Federal Reserve und die EZB führten ab August eine Reihe von zum Teil koordinierten Maßnahmen im Rahmen der Liquiditätssteuerung durch, um den Spannungen an den Geldmärkten entgegenzuwirken. Dabei führte die Fed neue Verfahren zur Liquiditätsbereitstellung ein (Term Auction Facility), erweiterte den Kreis der Geschäftspartner und der notenbankfähigen Sicherheiten und stellte anderen Notenbanken via Währungsswaps Dollarliquidität zur Verfügung. Die EZB erhöhte den Anteil der längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte am gesamten Refinanzierungsvolumen, teilte vermehrt Liquidität zu Beginn der Reserveperiode zu („Frontloading“), ermöglichte ein besonders hohes Refinanzierungsvolumen über den Jahreswechsel und stellte den Geschäftspartnern Dollarliquidität zur Verfügung.

Die **Bank of Japan** hob im Februar 2007 ihren Leitzins um 25 Basispunkte auf 0,5% an und beließ ihn danach unverändert. Die japanischen Geldmärkte waren von den Turbulenzen an den Finanzmärkten vergleichsweise weniger betroffen. Im Jahresdurchschnitt 2007 lag der Drei-Monats-Geldmarktsatz um 42 Basispunkte über dem entsprechenden Vorjahreswert.

Die **Anleiherenditen im Euroraum** stiegen in der ersten Jahreshälfte 2007 an, worin der zunehmende Optimismus der Anleger über die Wachstumsaussichten des Euroraums sowie die Leitzinsanhebungen der EZB zum Ausdruck gekommen sein dürfte. Ab Juli drückten der Rückgang der US-amerikanischen Zinsen und die Immobilienkrise die langfristigen Rentenrenditen weltweit nach unten. Der Rückgang für Staatsanleihen war infolge von Portfolioumschichtungen in sichere Anlagen deutlich stärker als bei Unternehmenanleihen ausgeprägt. Die Renditen zehnjähriger Staatsanleihen erhöhten sich im Jahresmittel um 48 Basispunkte auf 4,31%. Die **Zinsstrukturkurve** im Euroraum wies im zweiten Halbjahr 2007 einen inversen Verlauf auf. Dies war überwiegend auf die Geldmarktspannungen zurückzuführen, welche zu höheren EURIBOR-Sätzen führten (Grafik 1).

In den **USA** erhöhten sich die Anleihezinsen im 10-Jahres-Segment im ersten Halbjahr 2007 aufgrund anhaltend positiver Konjunkturaussichten. Im Zusammenhang mit den internationalen Finanzmarkturbulenzen ab Juli 2007, die eine Portfolioumschichtung in Richtung festverzinslicher Produkte bewirkten, sowie vermehrter Unsicherheit über die weitere Entwicklung der US-amerikanischen Konjunktur, begannen die langfristigen Renditen für Staatsanleihen ab Juli 2007 wieder zu fallen. Im Jahresdurchschnitt 2007 sanken die langfristigen Staatsanleiherenditen um 8 Basispunkte auf 4,80%.

In **Japan** stiegen die Renditen langfristiger japanischer Staatsanleihen bis Juli 2007 aufgrund von positiveren Konjunkturerwartungen in den USA und Europa sowie einer unerwartet dynamischen Konjunktur in Japan auf rund 2%. Ab Juli folgten die langfristigen Renditen der Entwicklung an den Anleihemärkten in den USA und Europa; die Renditen sanken bis auf rund 1,4%, dem niedrigsten Stand seit Beendigung der Politik der quantitativen Lockerung der Bank of Japan im März 2006. Im Jahresmittel sanken die Renditen der langfristigen Staatsanleihen 2007 um 7 Basispunkte auf 1,67%.

Der **Renditenabstand** bei 10-jährigen Schuldverschreibungen zu Deutschland hat sich im Durchschnitt des Jahres 2007 in den meisten WWU-Mitgliedsstaaten gegenüber dem Vergleichswert des Vorjahres geringfügig ausgeweitet. Im (ungewichteten) Mittel der Euro-12-Staaten (ohne Luxemburg) stieg er um 4 Basispunkte. Der stärkste Zuwachs war in Belgien (+8 Basispunkte) zu registrieren. Geringfügige Rückgänge konnten Griechenland und Italien verzeichnen, wobei diese Länder nach wie vor die höchsten Renditeabstände aufweisen. Der Zinsabstand Österreichs zu Deutschland stieg im Jahresdurchschnitt 2007 auf 7 Basispunkte an.

Tabelle 2: Renditenabstände 10-jähriger staatlicher Schuldverschreibungen im Euroraum zu Deutschland 2003 bis 2007 (Periodenmittelwerte in Prozentpunkten)

	2003	2004	2005	2006	2007
Belgien	0,05	0,07	0,04	0,03	0,11
Finnland	0,02	0,03	-0,04	-0,01	0,05
Frankreich	0,03	0,04	0,02	0,02	0,07
Griechenland	0,16	0,19	0,20	0,29	0,27
Irland	0,03	0,01	-0,04	0,00	0,03
Italien	0,14	0,17	0,17	0,27	0,25
Niederlande	0,02	0,05	0,02	0,02	0,07
Österreich	0,04	0,05	0,02	0,02	0,07
Portugal	0,09	0,09	0,08	0,14	0,19
Spanien	0,03	0,02	0,02	0,02	0,08
Euro-11-Aggregat ¹⁾	0,05	0,06	0,03	0,06	0,10
Euro-12-Aggregat ²⁾	0,06	0,07	0,05	0,08	0,12

1) Ohne Luxemburg, ohne Griechenland.
2) Ohne Luxemburg.
Quelle: Reuters, ÖBFA (lineare Interpolation).

2.2 Rentenmarkt im Euroraum

Der Euro konnte auch 2007 seine Position als international bedeutendste Emissionswährung auf den internationalen Finanzmärkten wahren. Der Marktanteil von **auf Euro lautenden internationalen Wertpapieren** ¹ erhöhte sich gemäß den Statistiken der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) im Vergleich zum Vorjahr von 47% auf 48%. Der Anteil des US-Dollar sank von 37% auf 36%. Die Verschiebung dieser Relationen war Ausdruck der deutlichen Aufwertung des Euro im Jahr 2007.

Bei den Emissionen von Ansässigen des Euroraums blieb der Anteil des Euro unverändert hoch. Im Berichtszeitraum nahmen Emittenten mit Sitz im Euroraum rund 88% ihres Bruttoemissionsvolumens (mit Laufzeiten von über einem Jahr) in **Euro** auf. Insgesamt erreichte das EUR-Wertpapieremissionsvolumen von Ansässigen im Euroraum brutto 1.990 Mrd EUR. Wie in den Jahren zuvor prägten die öffentlichen Haushalte und die finanziellen Kapitalgesellschaften (Banken und andere finanzielle Unternehmen) den EUR-Rentenmarkt. 63% des Bruttoemissionsvolumens in EUR stammte 2007 von den finanziellen Kapitalgesellschaften und 33% von den öffentlichen Haushalten.

Das in Euro denominierte Emissionsvolumen der **finanziellen Kapitalgesellschaften** (Banken und andere finanzielle Unternehmen) erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 12,1% und damit stärker als das Finanzierungsvolumen auf dem EUR-Anleihemarkt insgesamt. Dem entsprechend stieg der Anteil der finanziellen Kapitalgesellschaften am gesamten in Euro denominierten Umlauf an langfristigen festverzinslichen Wertpapieren weiter auf 49,6% (2006: 47,4%).

Der gesamte Umlauf der vom **öffentlichen Sektor** (Zentralstaat und sonstige öffentliche Haushalte) emittierten Schuldverschreibungen expandierte im Berichtsjahr um 2,5%. Der Anteil der Zentralstaaten am EUR-Rentenmarkt hat sich – wie schon in den Jahren zuvor – vermindert; jener der sonstigen öffentlichen Haushalte ging ebenfalls geringfügig zurück. In Summe reduzierte sich der Anteil der von öffentlichen Haushalten begebenen auf Euro lautenden Schuldverschreibungen auf 45,4% (2006: 47,4%).

¹ Außerhalb des Heimatlands begebene Bonds und Notes in EUR.

Tabelle 3: Entwicklung der von Ansässigen im Euro-Währungsgebiet begebenen Wertpapiere ¹⁾ nach Emittentengruppen 2007 (in Mrd EUR)

	Stand 31.12.2006	Anteil in %	Brutto- emissionen	Nettoveränderung		Stand 31.12.2007	Anteil in %
				absolut	in %		
Wertpapiere in EUR							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	4.271	47,4	1.259	517	12,1	4.788	49,6
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	466	5,2	77	22	4,8	489	5,1
Zentralstaat	3.986	44,2	614	99	2,5	4.085	42,3
Sonstige öffentliche Haushalte	289	3,2	40	9	2,9	297	3,1
Summe	9.012	100,0	1.990	647	7,2	9.659	100,0
Wertpapiere in Fremdwährungen							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	881	83,0	237	49	5,6	931	84,8
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	75	7,1	15	2	2,3	77	7,0
Zentralstaat	93	8,8	5	-14	-15,4	79	7,2
Sonstige öffentliche Haushalte	12	1,1	1	-1	-7,6	11	1,0
Summe	1.061	100,0	258	36	3,4	1.097	100,0
Wertpapiere insgesamt							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	5.152	51,1	1.496	566	11,0	5.719	53,2
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	542	5,4	92	24	4,4	566	5,3
Zentralstaat	4.079	40,5	619	85	2,1	4.164	38,7
Sonstige öffentliche Haushalte	301	3,0	41	8	2,5	308	2,9
Summe	10.074	100,0	2.249	683	6,8	10.756	100,0
1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Ursprungslaufzeit von über 1 Jahr. Quelle: EZB.							

Die von **nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften** auf dem EUR-Rentenmarkt begebenen Schuldverschreibungen nahmen 2007 nur verhalten zu. Der Umlauf stieg im Vorjahresvergleich um 4,8%. In der zweiten Jahreshälfte 2007 verringerte sich die Wachstumsrate des Umlaufs an von nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften emittierten langfristigen Schuldverschreibungen, was auf schwierigere Emissionsbedingungen aufgrund der Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten zurückzuführen war.

Österreichische Emittenten nahmen den EUR-Rentenmarkt 2007 wiederum in merklich höherem Ausmaß als der Durchschnitt der WWU-Länder in Anspruch. Der Umlauf an Wertpapieren österreichischer Emittenten stieg im Berichtsjahr um 11,1% (im Vergleich zu 7,2% für den Gesamtmarkt der Ansässigen im Euroraum). Ebenso wie auf dem euroraumweiten Rentenmarkt waren der öffentliche Sektor und die Kreditinstitute die wichtigsten Emittentengruppen. Der Anteil der nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften am Umlauf hat sich im Jahr 2007 weiter leicht erhöht.

Der Umlauf der von Ansässigen des Euroraums in **Fremdwährung** begebenen Wertpapiere stieg 2007 mit einem Zuwachs von 3,4% deutlich schwächer als jener der EUR-Emissionen. Der Fremdwährungsanteil am Gesamtumlauf nahm dadurch im Vergleich zum Vorjahr von 10,5% auf 10,2% ab. Auf finanzielle Kapitalgesellschaften entfielen Ende 2007 84,9% des Umlaufs von Fremdwährungsemissionen, nur knapp 8,2% auf den öffentlichen Sektor. Der Fremdwährungsanteil an den gesamten ausstehenden Schuldverschreibungen war zu diesem Zeitpunkt bei den finanziellen Kapitalgesellschaften mit 16,3% (Ende 2006: 17,1%) am höchsten, gefolgt von den nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften mit 13,6% (Ende 2006: 13,9%). Deutlich geringer war die Ausweitung der Fremdwährungsemissionen bei den Zentralstaaten, bei denen der Fremdwährungsanteil am Gesamtumlauf 2007 von 2,3% auf 1,9% sank.

Deutlich höher als im Durchschnitt des Euroraums war der **Fremdwährungsanteil bei österreichischen Emittenten** – und zwar bei allen Emittentengruppen: Insgesamt betrug der Anteil der Fremdwährungs-

emissionen am Gesamtumlauf zum Ultimo des Berichtsjahres 2007 18,3%. Gegenüber dem Vergleichszeitpunkt des Vorjahres war damit ein leichter Rückgang zu verzeichnen (2006: 19,7%).

Tabelle 4: Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren ¹⁾ nach Verzinsungsmodalität 2003 bis 2007 im Euroraum (Prozentanteile)

	2003	2004	2005	2006	2007
Fix verzinst	66,1	62,1	61,0	57,6	55,8
Variabel verzinst	19,0	23,9	29,1	32,3	32,4
Nullkuponanleihen	10,9	9,3	4,2	6,3	6,6
Sonstige ²⁾	3,9	4,6	5,7	3,7	5,2
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Laufzeit von mehr als 1 Jahr, Mindestemissionsvolumen 50 Mio EUR.
 2) Inklusive index-gebundener Verzinsungen.
 Quelle: Europäische Kommission.

Bei einer Betrachtung der auf Euro lautenden Wertpapiere im Euroraum nach ihrer **Verzinsungsmodalität** nahm 2007 der Anteil von fix verzinsten Anleihen weiter auf 55,8% ab. Der Anteil der variabel verzinsten Emissionen blieb dagegen mit 32,4% praktisch konstant, nachdem er sich bis 2006 deutlich erhöht hatte. Nullkuponanleihen wurden nach den starken Rückgängen in den Jahren bis 2006 wieder in etwas stärkerem Umfang begeben. Der Anteil der „sonstigen“ Emissionen, worin u. a. inflationsindexierte Schuldverschreibungen enthalten sind, stieg 2007 auf 5,2% an.

Nach einem Rückgang im Jahr 2006 stieg die durchschnittliche **Laufzeit** der Bruttoemissionen von EUR-Anleihen im Jahr 2007 wieder leicht an. Die Anteile der 1- bis 3-jährigen sowie 3- bis 7-jährigen und 7- bis 11-jährigen Anleihen gingen geringfügig zurück. Der Trend eines steigenden Anteils bei den sehr langfristigen Anleihen (über 11 Jahre) setzte sich fort; ihr Anteil betrug im Jahr 2007 26,4%.

Tabelle 5: Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren ¹⁾ nach Ursprungslaufzeit 2003 bis 2007 (Prozentanteile)

	2003	2004	2005	2006	2007
1 bis 3 Jahre	21,4	20,0	13,8	18,3	17,6
3 bis 7 Jahre	38,5	33,3	31,4	30,7	29,8
7 bis 11 Jahre	27,8	28,7	32,9	28,1	26,2
Über 11 Jahre	12,3	18,0	21,9	22,9	26,4
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Laufzeit von mehr als 1 Jahr, Mindestemissionsvolumen 50 Mio EUR.
 Quelle: Europäische Kommission.

2.3 Österreichische Konjunktursituation

Tabelle 6: Konjunkturindikatoren für Österreich 2003 bis 2007

	2003	2004	2005	2006	2007 ¹⁾
	Veränderung zum Vorjahr in % (sofern nicht anders angegeben)				
Bruttoinlandsprodukt					
Nominell	+2,4	+4,4	+3,9	+5,1	+5,7
Real	+1,2	+2,3	+2,0	+3,3	+3,4
Nachfragekomponenten, real					
Konsumausgaben	+1,4	+1,7	+2,0	+2,1	+1,7
Private Haushalte ²⁾	+1,3	+1,8	+2,0	+2,1	+1,4
Staat	+1,6	+1,4	+1,9	+2,1	+2,4
Bruttoinvestitionen	+6,6	+1,2	-1,3	+3,7	+4,1
Ausrüstungen ³⁾	+7,7	-2,3	+1,0	+1,5	+7,1
Bauten	+4,9	+1,3	+0,1	+5,1	+3,9
Exporte i. w. S.	+2,3	+8,2	+6,2	+7,5	+9,1
Importe i. w. S.	+5,3	+6,8	+5,0	+5,6	+6,6
Preise					
HVPI ⁴⁾	+1,3	+2,0	+2,1	+1,7	+2,2
BIP-Deflator	+1,2	+2,1	+1,8	+1,8	+2,3
Einkommen					
Brutto, real je Arbeitnehmer ⁵⁾	+0,3	-0,0	+0,6	+1,1	+0,6
Netto, real je Arbeitnehmer ^{5) 6)}	+0,0	-0,0	+1,2	+0,5	+0,1
Arbeitsmarkt					
Unselbstständig aktiv Beschäftigte (in 1.000) ⁷⁾	+5,5	+21,1	+31,9	+51,5	+65,5
Vorgemerkte Arbeitslose (in 1.000) ⁸⁾	+7,7	+3,8	+8,8	-13,5	-16,9
Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen ⁹⁾	4,3	4,8	5,2	4,7	4,4
Budgetsaldo des Staates in % des BIP ¹⁰⁾	-1,4	-3,7	-1,5	-1,5	-0,5
Leistungsbilanzsaldo in % des BIP	+1,7	+2,1	+2,0	+2,4	+3,2
Leistungsbilanz in Mio EUR, Nettowerte	+3.784	+4.845	+4.916	+6.292	+8.763
Güter und Dienstleistungen	+6.326	+7.190	+7.945	+10.495	+13.598
Einkommen	-966	-983	-1.622	-2.937	-3.791
Laufende Transfers	-1.575	-1.362	-1.407	-1.266	-1.045
Kapitalbilanz in Mio EUR, Nettowerte	-527	-642	-240	-5.183	-6.290
<p>1) Gemäß WIFO-Quartalsrechnung vom Juni 2008; Zahlungsbilanz: vorläufige Ergebnisse laut OeNB. 2) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. 3) Ohne sonstige Anlagen. 4) Harmonisierter Verbraucherpreisindex. 5) Beschäftigungsverhältnisse. 6) 2007: Prognose. 7) Veränderung zum Vorjahr in 1.000 laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. 8) Veränderung zum Vorjahr in 1.000 laut Arbeitsmarktservice Österreich. 9) Gemäß internationalem Konzept (Eurostat). 10) Im Sinne der budgetären Notifikation (2004 inkl. ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes) vom April 2008. Quelle: Statistik Austria, AMS Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO, OeNB.</p>					

Österreichs Wirtschaft wuchs im Jahr 2007 mit 3,4% im Jahresabstand sehr stark. Obwohl die Dynamik im Jahresverlauf etwas nachließ, übertraf das Wachstum des realen BIP im Berichtsjahr die hohe Steigerungsrate des Vorjahres leicht (+3,3%). Damit verzeichnete die heimische Wirtschaft einen deutlich höhe-

ren Zuwachs als jene des Euroraums, die gemäß Eurostat real um 2,6% im Jahresabstand expandierte (2006: +2,8%). Im Vergleich dazu lag 2007 das Wachstum der Weltwirtschaft gemäß IWF bei 4,9% (2006: 5,0%), wobei die Verlangsamung in den USA und Japan durch die fortgesetzte Expansion in China und Indien kompensiert wurde. In Österreich wurde das Wirtschaftswachstum sowohl von den Nettoexporten, deren Dynamik sich im Jahresverlauf allerdings infolge des stetig zunehmenden Außenwerts des Euro und der sich abschwächenden globalen Konjunktur verlangsamte, als auch von der Ausweitung der Bruttoinvestitionen getragen. Durch die Verschlechterung der internationalen Rahmenbedingungen (nachlassendes weltwirtschaftliches Wachstum, hoher Erdölpreis, hoher Außenwert des Euro und Unsicherheit bezüglich der Auswirkungen der Finanzmarkturbulenzen auf die Realwirtschaft) ist für 2008 mit einer hohen, aber deutlich abgeschwächten Wirtschaftsdynamik zu rechnen.

Das reale Wachstum der einzelnen **Nachfragekomponenten** beschleunigte sich – mit Ausnahme des privaten Konsums – im Jahr 2007 gegenüber dem Vorjahr. Die **Exportleistung** entwickelte sich mit einem Zuwachs von 9,1% (2006: +7,5%) erneut sehr dynamisch und profitierte von der fortgesetzten Verlagerung der Exporttätigkeit in Richtung der Wachstumsmärkte Osteuropa, Russland und China. Der Außenhandel wurde ferner durch die kräftige Steigerung der Arbeitsproduktivität, die die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Unternehmen fördert, unterstützt. Die **Importe** legten im Sog der regen Investitionstätigkeit um 6,6% zu (2006: +5,6%). Insgesamt erreichte 2007 der Wachstumsbeitrag der **Nettoexporte** zum BIP eine Höhe von +1,8 Prozentpunkten (2006: +1,3 Prozentpunkte), die damit abermals die wichtigste Komponente der heimischen Wirtschaftsleistung darstellten.

Die **Investitionsnachfrage** entwickelte sich im Jahr 2007 zur zweiten tragenden Säule des heimischen Wirtschaftswachstums. Das solide Wachstum des Vorjahres (2006: +3,7%) konnte vor allem durch die hohe Expansion der Ausrüstungsinvestitionen im Berichtsjahr übertroffen werden (2007: +4,1%). Aber auch die anhaltend rege Bautätigkeit, die durch die Nachfrage der staatsnahen Infrastrukturgesellschaften (ASFINAG, ÖBB, BIG) unterstützt wurde, war 2007 mit einem Zuwachs von 3,9% (2006: +5,1%) für den relativ hohen Wachstumsbeitrag der Bruttoinvestitionen von insgesamt +0,9 Prozentpunkten (2006: +0,8 Prozentpunkte) essenziell.

Der Anstieg **privater Konsumausgaben** blieb mit +1,4% deutlich hinter dem Vorjahr (2006: +2,1%) wie auch hinter den Wachstumsraten früherer Hochkonjunkturphasen zurück. Trotz des starken Beschäftigungswachstums stiegen die real verfügbaren Haushaltseinkommen nur moderat. Die stagnierenden Nettoeinkommen, die Erhöhung der Sparquote und die zunehmende Unsicherheit über die weitere Preisentwicklung von Gütern des täglichen Bedarfs gegen Ende des Berichtsjahres dämpften die Konsumnachfrage. Demzufolge fiel der Wachstumsbeitrag des privaten Konsums zum realen BIP 2007 mit +0,8 Prozentpunkten geringer als im Vorjahr (2006: +1,2 Prozentpunkte) aus. Der **öffentliche Konsum** verzeichnete mit +2,4% hingegen eine Ausweitung gegenüber dem Jahr 2006 (+2,1%), die im Wesentlichen durch die Lieferung von fünf der insgesamt 15 militärischen Fluggeräte begründet war. Der Beitrag des öffentlichen Konsums zum BIP-Wachstum 2007 belief sich – analog zum Vorjahr – auf +0,4 Prozentpunkte.

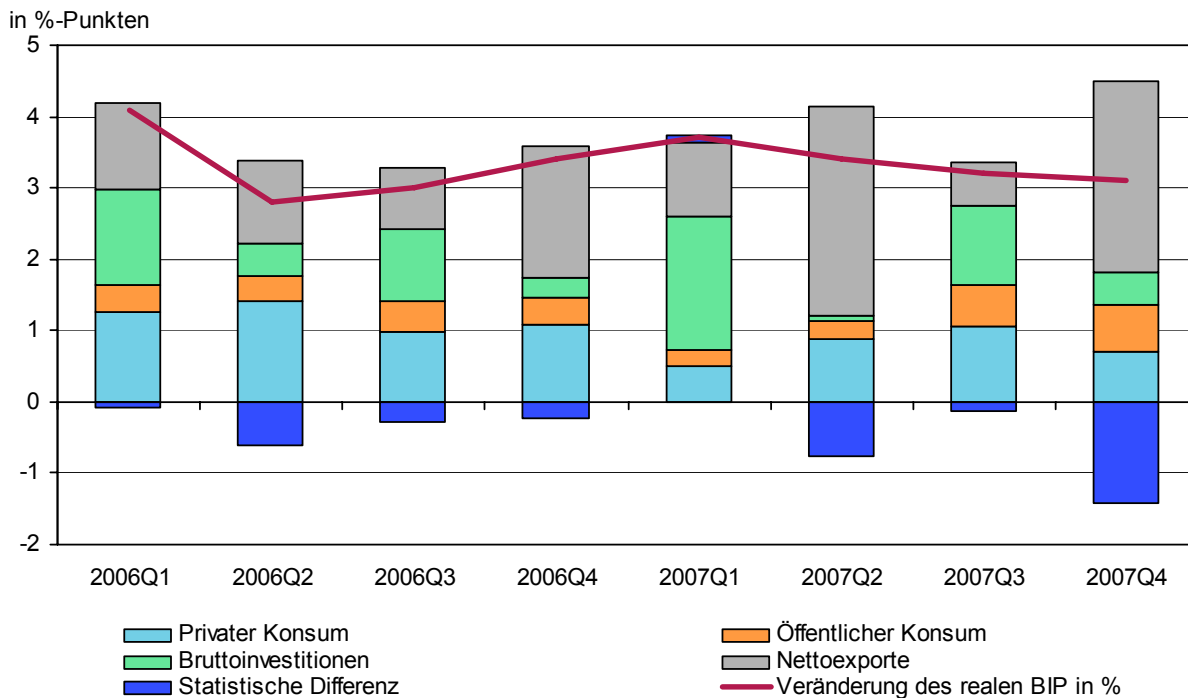
Die Lage auf dem österreichischen **Arbeitsmarkt** entspannte sich in der Phase der Hochkonjunktur sichtbar: 2007 stieg die Zahl der unselbstständig aktiv **Beschäftigten** im Jahresdurchschnitt um 65.500 (2006: +51.500 Personen). Die kräftige Ausweitung der Beschäftigung vollzog sich zum Großteil in den Dienstleistungsbranchen, aber auch in den Sektoren der Industrie und Bauwirtschaft, die einen hohen Anteil an Vollzeit Arbeitsplätzen aufweisen. Ferner sorgten temporäre Faktoren wie das Wetter für zusätzliche Nachfrage nach Arbeitskräften im Tourismus sowie im Bausektor. Trotz anhaltender Zunahme des Arbeitskräfteangebots ging 2007 die **Zahl der Arbeitslosen** um 16.900 Personen zurück (2006: -13.500 Personen). Die **Arbeitslosenquote** (Eurostat-Definition) sank merklich von 4,7% (2006) auf 4,4% (2007).

Die **Verbraucherpreise** – gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) – nahmen im Jahresdurchschnitt um 2,2% zu und übertrafen damit den Vorjahreswert um einen halben Prozentpunkt. Während der HVPI in der ersten Jahreshälfte 2007 noch unter 2% lag, stieg die Inflation zum Jahresende markant auf 3,5% im Jahresabstand. Für den Anstieg der Teuerung waren die Lebensmittel- und Energiepreise verantwortlich, die infolge der Verteuerung der Rohstoffe auf den internationalen Märkten (Weizen- und Milchrohstoffe bzw. Rohöl) anzogen.

Grafik 3

Wachstumsbeiträge zum realen BIP 2006 und 2007

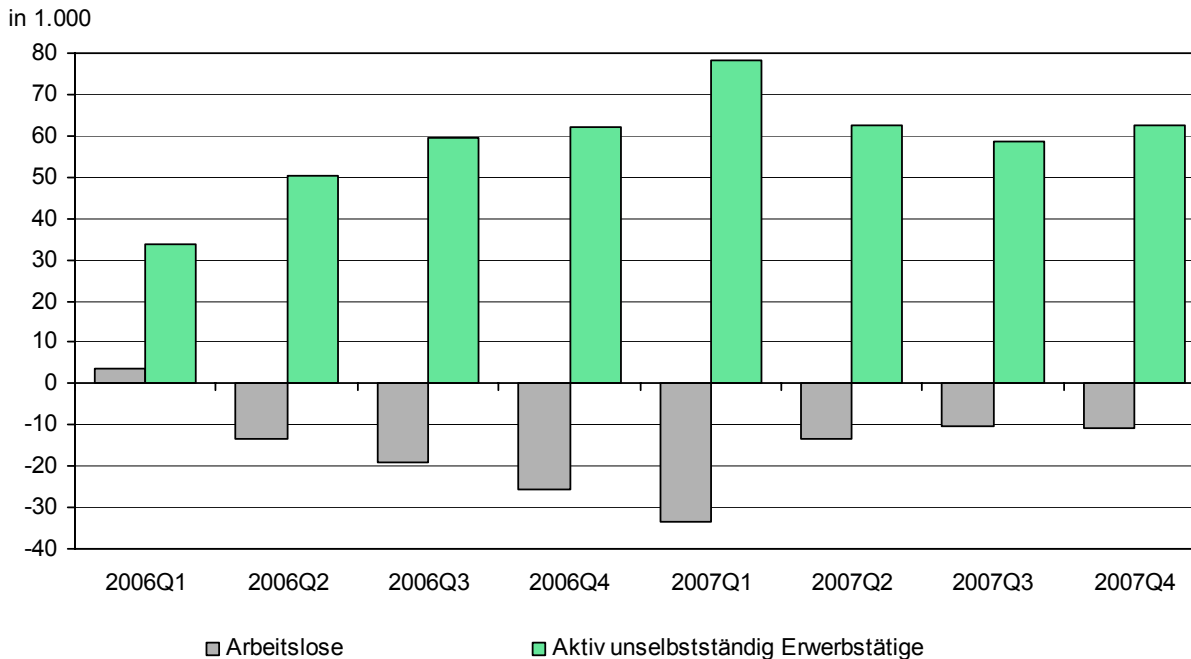
Beiträge in Prozentpunkten auf Quartalsbasis im Vorjahresvergleich



Grafik 4

Aktiv unselbstständig Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose 2006 und 2007

Veränderung absolut auf Quartalsbasis im Vorjahresvergleich



Im Jahr 2007 verzeichneten die **Einnahmen des Staates** gegenüber dem Vorjahr einen beträchtlichen Zuwachs in Höhe von 5,6% (2006: +4,0%). Diese Entwicklung wurde erheblich durch die Dynamik des Steueraufkommens bestimmt, die sich vor allem bei der Lohnsteuer, den Kapitalertragsteuern sowie der Körperschaftsteuer zeigte. Der Zuwachs der **Ausgaben des Staates** ging 2007 mit +3,5% im Vergleich zum Vorjahr zurück (2006: +4,1%). Dadurch konnte der **gesamtsstaatliche Finanzierungssaldo laut Maastricht** im Berichtsjahr um einen Prozentpunkt auf -0,5% des BIP rückgeführt werden (Näheres siehe Abschnitt 3.2).

Die österreichische **Leistungsbilanz** schloss im Jahr 2007 mit einem historischen Rekordergebnis von +8,8 Mrd EUR oder 3,2% des BIP. Damit wies die bis Ende der Neunzigerjahre traditionell defizitäre Leistungsbilanz das sechste Jahr in Folge einen Überschuss aus. Österreichs Exporteure konnten sich 2007 trotz Euroaufwertung behaupten und ihre Güterausfuhren nominell um mehr als 10% steigern. Den entscheidenden Beitrag zum Leistungsbilanzüberschuss lieferten allerdings die Dienstleistungen, die per Saldo ein Plus von 12,3 Mrd EUR zeigten. Die Hälfte davon entfiel auf den Reiseverkehr.

Die **Einkommensbilanz** ergab im Jahr 2007 ein Defizit von 3,8 Mrd EUR (2006: 2,9 Mrd EUR). Erträge aus grenzüberschreitendem Wertpapiervermögen, die – infolge der Nettoverpflichtungen Österreichs aus diesem Veranlagungssegment – per Saldo ein Defizit von fast 3 Mrd EUR auswiesen, stellten die bestimmende Komponente dar. Laufende Transfers ergaben einen Nettoabgang von rund 1 Mrd EUR (2006: 1,3 Mrd EUR).

Im internationalen **Kapitalverkehr** nimmt Österreich – spiegelbildlich zu den steigenden Leistungsbilanzüberschüssen – zunehmend die Rolle des Nettoexporteurs ein. Per Saldo stellte die österreichische Volkswirtschaft dem Ausland im Jahr 2007 6,3 Mrd EUR zur Verfügung (2006: 5,2 Mrd EUR). Wie im vorangegangenen Jahr kanalisierte sich dieser Überschuss vor allem im klassischen Bankgeschäft mit Krediten und Einlagen. Insgesamt lag der Kapitalexport dieser „Sonstigen Investitionen“ bei 22,8 Mrd EUR. Im Interbankgeschäft machte sich dagegen die im Gefolge der Immobilienkrise aufgetretene Liquiditätsverknappung durch deutlich reduzierte Ausleihungen im zweiten Halbjahr bemerkbar.

Ein spürbarer Einbruch war auch im Bereich der aktiven **Wertpapierveranlagungen** im Ausland festzustellen: Mit 15,1 Mrd EUR erreichte das Engagement der österreichischen Investoren nur etwas mehr als die Hälfte des Jahres 2006 (27 Mrd EUR). Dieser Rückgang betraf einerseits das langfristige verzinsliche Segment, das von 21,4 Mrd EUR auf 12,2 Mrd EUR zurückgefahren wurde; andererseits ließ das Interesse an ausländischen Anteilscheinen massiv nach (1,1 Mrd EUR nach 6,8 Mrd EUR im Jahr 2006). Auch die geringe Nachfrage des Auslands nach österreichischen Aktien und Investmentzertifikaten in Höhe von 2,7 Mrd EUR entspricht dem im Jahr 2007 generell zu beobachtenden Verhalten internationaler Anleger, die an den Börsen Zurückhaltung übten (2006: 8,5 Mrd EUR).

Auf Rekordniveau lagen dagegen Österreichs **Direktinvestitionen** im Ausland, die sich auf mehr als 23 Mrd EUR beliefen. Neben der Übernahme der Ostaktivitäten des UniCredit-Konzerns durch die Bank Austria, die für einen guten Teil dieses Volumens steht, waren zahlreiche weitere Investitionen in ost- und südosteuropäischen Destinationen wie Kroatien, Russland und Ungarn, aber auch in Deutschland oder der Türkei zu verzeichnen. In Bosnien-Herzegowina, Bulgarien und Slowenien ist Österreich – gemessen am veranlagten Volumen – der wichtigste Direktinvestor. Umgekehrt dominierte das Geschehen um die Bank Austria auch die passiven Direktinvestitionen: Neben der erwähnten Übertragung der Ostaktivitäten wurde 2007 auch der Eigentumsübertrag an die italienische UniCredit vollzogen. Dementsprechend gab es 2007 noch nie dagewesene Desinvestitionen aus Deutschland bei gleichzeitigen Rekordinvestitionen Italiens. Insgesamt floss österreichischen Unternehmen (einschließlich Grundstückserwerb) ausländisches Kapital in Höhe von 22,6 Mrd EUR zu.

3 FISKALPOSITION GEMÄSS STABILITÄTS- UND WACHSTUMSPAKT IN ÖSTERREICH

3.1 WWU-Rechtsrahmen der Budgetpolitik

Der EG-Vertrag zur Gründung der Europäischen Union² (EU) verpflichtete die EU-Staaten, „übermäßige“ Defizite zu vermeiden. Diese Auflagen wurden mit dem im Juli 1997 verabschiedeten „Stabilitäts- und Wachstumspakt“³ noch verstärkt. Der **Stabilitäts- und Wachstumspakt** verpflichtet die Teilnehmerländer der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU), ihre Budgetpolitik so auszurichten, dass mittelfristig ein „nahezu ausgeglichener Haushalt oder Budgetüberschuss“ erreicht wird. Nahezu ausgeglichene Staatshaushalte in normalen Konjunkturlagen sollen den erforderlichen haushaltspolitischen Spielraum schaffen, um die automatischen Stabilisatoren wirken zu lassen und um gegebenenfalls anti-zyklische Maßnahmen setzen zu können, ohne die Obergrenze für das öffentliche Defizit von 3% des BIP zu überschreiten.

Die 2005 in Kraft getretenen Änderungen des Stabilitäts- und Wachstumspakts⁴ sehen keine Adaptierung der Obergrenzen in Bezug auf die bereits im **Maastricht-Vertrag** verankerten Budget- und Schuldenlimite von 3% bzw. 60% des BIP vor. Auch wurde das mittelfristige Ziel eines „nahezu ausgeglichenen oder einen Überschuss aufweisenden Haushalts“ grundsätzlich beibehalten. Der adaptierte Stabilitäts- und Wachstumspakt beinhaltet aber mehrere zusätzliche Regelungen, die ein Abweichen von den Budgetgrenzen vorübergehend erlauben und die Fiskaldisziplin in den EU-Staaten schwächen könnten. Diese Regeln betreffen insbesondere folgende Punkte:

- Länderspezifische mittelfristige Budgetziele (Berücksichtigung von Schuldenstand, Potenzialwachstum und Strukturreformen; Obergrenze für mittelfristiges Budgetziel: -1% des BIP);
- Anpassungspfad zur Erreichung des mittelfristigen Budgetziels (Verringerung des strukturellen Budgetdefizits um 0,5 Prozentpunkte pro Jahr, Abweichungen bei Strukturreformen möglich);
- Neuinterpretation des Begriffs eines schwerwiegenden Abschwungs für das Vorliegen eines übermäßigen Defizits (negative Wachstumsraten oder sehr geringes Wachstum während eines längeren Zeitraums);
- Stärkere Berücksichtigung des Schuldenstands und seiner langfristigen Tragfähigkeit, von systemischen Pensionsreformen oder von „zusätzlichen relevanten Faktoren“ (u. a. mittelfristige Wachstumsperspektiven, Fortschritte in der Implementierung von Reformen zur Erreichung der Lissabon-Ziele, Kosten für internationale Solidarität, Kosten der europäischen Einigung) für das Vorliegen eines übermäßigen Defizits.⁵

Für **Österreich** wurde als **mittelfristiges Budgetziel** ein **struktureller Budgetsaldo** (zyklisch bereinigter gesamtstaatlicher Budgetsaldo, ohne Einmaleffekte) von Null seitens der Bundesregierung festgelegt. Dieses Ziel soll gemäß dem aktuellen **Österreichischen Stabilitätsprogramm**, das im November 2007 erstellt wurde, im Jahr 2010 erreicht werden (siehe Kapitel 6).⁶

Die **ökonomischen Notwendigkeiten** einer stabilitätsorientierten Budgetpolitik im Euroraum sind vielfältig: Solide Haushaltsgebarung stützt die Geldpolitik in ihrer Aufgabe, die Preise stabil und das Zinsni-

2 Vertrag über die Europäische Union, „EUROPE“/Dokument Nr. 1759/60, Agence Internationale d'Information pour la Presse, Brüssel 1992. Art. 104 c und 109 j EG-Vertrag und Protokoll 5 über das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit.

3 Verordnung über den Ausbau der haushaltspolitischen Überwachung und der Überwachung und Koordinierung der Wirtschaftspolitiken (Nr. 1466/97), Verordnung über die Beschleunigung und Klärung des Verfahrens bei einem übermäßigen Defizit (Nr. 1467/97) und Entschließung des Europäischen Rates vom 17. Juni 1997 über den Stabilitäts- und Wachstumspakt.

4 VO (EG) Nr. 1055/2005 als ergänzende Verordnung zu Nr. 1466/97 sowie VO (EG) Nr. 1056/2005 als ergänzende Verordnung zu Nr. 1467/97.

5 Eine umfassende Darstellung des adaptierten Stabilitäts- und Wachstumspakts findet sich in der OeNB-Publikation „Geldpolitik & Wirtschaft“, Q1/06, OeNB, Wien.

6 Die Teilnehmerländer der WWU sind verpflichtet, jährlich bis Ende des ersten Quartals „**Stabilitätsprogramme**“ vorzulegen, die über das vorangegangene Jahr, die zu erwartende Wirtschaftsentwicklung und die Budgetziele des laufenden und der folgenden drei Jahre Auskunft geben. Das aktuelle Stabilitätsprogramm für die Jahre 2007 bis 2010 ist Gegenstand des Kapitels 6.

veau niedrig zu halten. Durch Budgetrestriktionen kann vermieden werden, dass sich hohe Budgetdefizite in einigen Ländern der WWU negativ auf den gesamten Währungsraum auswirken. Zudem kommt insbesondere der Finanzpolitik die Aufgabe zu, asymmetrische Schocks in der WWU abzufedern bzw. bei nationalen Konjunkturschwankungen zu stabilisieren. Durch eine Verringerung der öffentlichen Verschuldung kann weiters Spielraum geschaffen werden, um verstärkt wachstums- und beschäftigungsfördernde Akzente in der Finanzpolitik, wie Investitionen in die Infrastruktur und das Humankapital sowie Abgabenreduktionen, zu setzen.

Die Daten zur Defizit- und Verschuldungsentwicklung des öffentlichen Sektors sind auf Basis des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (**ESVG 95**) sowie der EU-Verordnungen zur Budgetären Notifikation⁷ zu ermitteln und weichen von jenen der traditionellen **administrativen** Finanzstatistiken (Bund, Länder, Gemeinden) und damit auch von den Ergebnissen über die Finanzschuld des Bundes (siehe dazu Kapitel 4) ab. Alle diese EU-Informationen unterliegen einem **multilateralen Prüfverfahren** auf EU-Ebene. Die EG-Verordnung Nr. 2103/2005 verpflichtet die Kommission (Eurostat), die von den Mitgliedsstaaten berichteten Daten zu überprüfen, gegebenenfalls zu korrigieren und innerhalb von 3 Wochen zu veröffentlichen. Das gesamte Verfahren zur Vermeidung von übermäßigen Defiziten in der WWU wird als „Excessive Deficit Procedure“ (EDP) bezeichnet.

3.2 Methodische Erläuterungen zu den Fiskalindikatoren

Der gegenständliche Abschnitt widmet sich den methodischen Grundsätzen des ESVG 95 im Hinblick auf die öffentliche Budgetgebarung und die Staatsverschuldung. Dabei werden wesentliche Abweichungen zu den administrativen Daten aufgezeigt sowie Eurostat-Entscheidungen bzw. -Spezifizierungen, die Revisionen der Fiskalindikatoren in Österreich nach sich zogen, erläutert. Seit Beginn des multilateralen Prüfverfahrens im Jahr 1997 werden die ESVG 95-Verbuchungsnormen sukzessive näher spezifiziert und insbesondere in Form von rechtlich verbindlichen Eurostat-Entscheidungen, die mittlerweile eine Anzahl von 22 erreicht haben, sowie einem ESVG 95-Methodenhandbuch dokumentiert und veröffentlicht.⁸

Sektorabgrenzung

Der **Sektor Staat laut ESVG 95** deckt nicht nur jene Einheiten ab, die in den Budgets der Gebietskörperschaften und Sozialversicherungsträger enthalten sind, sondern auch andere institutionelle Einheiten, die sich primär mittels Zwangsabgaben finanzieren. Dazu zählen „außerbudgetäre Einheiten“, wie rechtlich selbstständige Fonds (z. B. Insolvenzausgleichsfonds, Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds, Krankenanstaltenfonds), ebenso wie die Bundes- und Landeskammern. Gleichzeitig werden staatsnahe oder in den öffentlichen Budgets subsumierte Einheiten ausgeklammert, die grundsätzlich marktmäßige (kommerzielle) Tätigkeiten erbringen und neben der Entscheidungsfreiheit in ihrer Hauptfunktion auch über eine vollständige Rechnungsführung verfügen (z. B. Bahn, Post, Wiener Stadtwerke, ASFINAG, Landeskrankenanstaltenbetriebsgesellschaften⁹, Gebührenhaushalte¹⁰). Für die Unterscheidung, ob es sich um Einheiten des Staates oder des Unternehmenssektors handelt, ist neben anderen Kriterien insbesondere die „50-Prozent-Regel“ im ESVG maßgeblich. Diese Regel besagt, dass eine Einheit Marktproduzent ist, wenn die laufenden Kosten (Vorleistungen, Personalkosten, Abschreibungen, nicht jedoch Schuldzinsen) mindestens zu 50% durch Produktionserlöse (Verkaufserlöse, Entgelte, Gebühreneinnahmen für konkrete Leistungen)¹¹ gedeckt werden.

7 Verordnung (EG) Nr. 3605/93 geändert durch die Verordnung (EG) Nr. 475/2000 und Nr. 351/2002.

8 Methodische Details sind im Handbuch zum ESVG 1995: Defizit und Schuldenstand, EG 2002 sowie im „Leitfaden Maastricht-Defizit“, 2. Auflage, Statistik Austria, Wien, 2002, nachzulesen. Ferner können auch Ergebnisse der Eurostat-Prüfbesuche (letzter Termin Österreichs: September 2007) von der Eurostat-Homepage abgerufen werden: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=2373,47631456&_dad=portal&_schema=PORTAL

9 Seit der Umstellung auf die leistungsorientierte Spitalsfinanzierung 1997.

10 Unternehmen und Betriebe der Gemeinden mit marktbestimmter Tätigkeit (z. B. Wasserver-, Abwasserentsorgung und Wohnungswirtschaft).

11 Nicht zu den Produktionserlösen zählen Zwangsabgaben, Subventionen, Zinseinnahmen, Schuldaufnahmen oder Transfers.

Saldenbegriff im Sinne von Maastricht und ESGV 95

Der **Salden-** bzw. **Defizitbegriff** des ESGV 95 (Finanzierungssaldo) weicht konzeptiv vom administrativen Salden- bzw. Nettodefizitbegriff ab, indem er nicht administrative Ausgaben und Einnahmen vergleicht, sondern die Veränderung der Verbindlichkeiten und Forderungen betrachtet. Ein negativer Finanzierungssaldo (Defizit) bedeutet, dass sich das **Nettofinanzvermögen** des Staates innerhalb des Beobachtungszeitraums reduziert hat. Im Gegensatz zum administrativen Defizit führt weder die Deckung von Ausgaben durch den Abbau von Finanzaktiva (Veräußerung von Beteiligungen etc.) sowie Rücklagenentnahmen zu einem geringeren Defizit im Sinne von Maastricht, noch steigt das Defizit durch budgetäre Ausgaben an, die dazu verwendet werden, das Finanzvermögen zu erhöhen. Dazu zählen beispielsweise die Darlehensvergaben der Länder im Rahmen der Wohnbauförderung, die im Sinne des ESGV 95 nicht defizitwirksam sind. Diese konzeptionellen Unterschiede zwischen dem administrativen und dem ESGV-Saldenbegriff sind dafür verantwortlich, dass die Länder und Gemeinden häufig zwar Defizite in den administrativen Budgets, nicht jedoch im Sinne des ESGV 95 aufweisen.

Im Rahmen der Budgetären Notifikation von **Ende März 2006** wurde ferner die ESGV 95-Verbuchung der Darlehensvergaben der Länder an die **Landeskrankenanstaltenbetriebsgesellschaften** von Statistik Austria (im Einklang mit Eurostat) geändert. Die Finanzierung der Abgangsdeckung der Landeskrankenanstalten erfolgte seit 2001 größtenteils durch Darlehensvergaben, die zunächst als defizitneutrale finanzielle Transaktionen verbucht wurden. Da jedoch von den Bundesländern auch die finanziellen Mittel bereitgestellt werden müssen, um diese Darlehen, einschließlich der Zinsen, tilgen zu können, sind diese Finanzierungsmodalitäten nach neuem Interpretationsstand nicht mehr als finanzielle Transaktion, sondern als Zuschussfinanzierung (Kapitaltransfer) zu werten. Die Darlehensgewährungen zur Abgangsdeckung der Landeskrankenanstalten wurden folglich von Statistik Austria bei der Ermittlung des Finanzierungssaldos nach Maastricht (Defizit erhöhend) einbezogen. Das Darlehensmodell kam bis 2006 in sechs Bundesländern zur Anwendung (Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Vorarlberg). Im Jahr 2007 bedienten sich Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Vorarlberg dieser Finanzierungsform für Landeskrankenanstalten.

Im Rahmen der Budgetären Notifikation von **Ende März 2008** wurde weiters der **Verzicht des Bundes auf Darlehensforderungen** gegenüber der **ÖBB** im Jahr 2004 in Höhe von 6,1 Mrd EUR oder 2,6 % des BIP nachträglich als defizitwirksam verbucht. Eurostat revidierte die damalige Einschätzung und forderte Österreich auf, den im Zuge der ÖBB-Restrukturierung 2004 durchgeführten Schuldennachlass des Bundes defizitwirksam als sonstigen Vermögenstransfer an den Unternehmenssektor zu buchen. Da die diesbezüglichen Finanzmittel vom Bund im Rahmen der Finanzierungen für Dritte aufgenommen und bereits als Bundesschuld verbucht waren (näheres siehe „Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht“ bzw. Kapitel 4), erhöhte diese Revision den Schuldenstand des Bundes nach Maastricht nicht. Schuldenstreichungen im Rahmen von Umstrukturierungen bei Eisenbahnunternehmungen fanden in den letzten Jahren auch in Spanien, Italien und Belgien statt, bei denen Eurostat ebenfalls entschieden hatte, dass diese als defizitwirksame Vermögenstransfers zu klassifizieren sind.

Seit 2002 weicht überdies der **Maastricht-Saldenbegriff** vom **ESVG-Saldenbegriff** in einem Punkt ab. Während Zinsströme von derivativen Finanztransaktionen (Swaps, Forward-Rate-Agreements) im ESGV 95 nach aktueller Rechtslage¹² als reine finanzielle Transaktionen ohne Auswirkungen auf das Vermögen zu betrachten und daher nicht bei der Ermittlung des Zinsaufwands bzw. in weiterer Folge des Budgetsaldos des Staates zu berücksichtigen sind, fließen solche derivativen Transaktionen bei der Berechnung des Zinsaufwands bzw. bei der Ermittlung des Budgetsaldos im Sinne von Maastricht weiterhin ein. Der **Maastricht-Zinsaufwand** (Memo-ESVG-Code: EDP¹³ D4) spiegelt – indem er die schlussendlich zu bedienenden Zinsleistungen des Staates für die öffentliche Verschuldung erfasst – die Sicht des Schuldners wider und war im Berichtsjahr 2007 in Österreich um rund 0,3 Mrd EUR oder 0,1% des BIP geringer als der ESGV 95-Zinsaufwand (ESVG-Code: D4). Die hier präsentierten Ergebnisse zur Budgetentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich folgen im Regelfall der Maastricht-Abgrenzung bzw. den EU-Verordnungen zur Budgetären Notifikation.

¹² Verordnung (EG) Nr. 2558/2001.

¹³ Excessive Deficit Procedure (EDP).

Periodengerechte Zuordnung der Transaktionen

Laut ESVG 95 erfolgt die Verbuchung der Transaktionen grundsätzlich nach dem „**Accrual-Prinzip**“, d. h. nach dem Zeitpunkt der Entstehung einer Forderung bzw. einer Verbindlichkeit. Im Gegensatz dazu herrscht bei den administrativen Statistiken das „**Kassenprinzip**“ vor, was insbesondere beim Steueraufkommen (z. B. Mehrwertsteuer) und beim Zinsaufwand für die öffentliche Verschuldung zu unterschiedlichen Ergebnissen führen kann. Während auf Cash-Basis (administratives Budget) Zinszahlungen für Schuldaufnahmen des Jahres t im Regelfall erst im Jahr $t+1$ zu leisten sind, fällt nach der periodenbereinigten Zuordnung (Accrual-Prinzip) ein Teil des Zinsaufwands, nämlich jener vom Zeitpunkt der Schuldaufnahme bis zum Jahresende, bereits im Jahr t an. Parallel dazu reduziert sich der Zinsaufwand im Tilgungsjahr um diesen Betrag. Das Ausmaß der Abweichung im jeweiligen Jahr hängt von mehreren Faktoren ab (Höhe der Neuverschuldung, Zeitpunkt, Höhe und Zinssatz der jeweils zu tilgenden sowie Zeitpunkt und Zinssatz der zu refinanzierenden Schuld) und kann sowohl zu höheren als auch niedrigeren Ergebnissen als bei der Cash-Betrachtung führen. Bei den Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen wird in Österreich das „**Time-Adjusted-Cash-Verfahren**“ angewandt (zeitliche Anpassung der tatsächlich geleisteten Beträge an den Transaktionszeitpunkt).

Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht

Der **Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht**¹⁴ beruht auf den EU-Verordnungen zur Budgetären Notifikation und entspricht im Wesentlichen jenem der nationalen Finanzstatistiken der Gebietskörperschaften (Bruttokonzept¹⁵, Nominalwertkonzept¹⁶, Stichtagsbetrachtung zum Jahresende). Zu den Schulden des Staates im Sinne von Maastricht zählen Darlehen von Finanzintermediären, auf den Finanzmärkten direkt aufgenommene Schuldtitel (titrierte Schuldkategorien). Auch derivative Finanztransaktionen (Cross-Currency-Swaps und Forward-Rate-Agreements) sind (Verordnung (EG), Nr. 475/2000) bei der Berechnung der öffentlichen Verschuldung analog zum Zinsaufwand zu berücksichtigen. Nicht einzubeziehen sind Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen (kurz- und langfristige Handelskredite), Anzahlungen auf begonnene oder bestellte Arbeiten sowie schwebende Posten (Erläge). Differenzen zu den administrativen Informationen ergeben sich vor allem durch die **abweichende Sektorabgrenzung**, die den ESVG 95-Vorgaben folgt, und durch die **Konsolidierung von innersektoralen Verpflichtungen**. Intergovernmentale Schulden (Verbindlichkeiten bzw. Forderungen zwischen den öffentlichen Rechtsträgern) bleiben außer Ansatz, da sie sich in Summe ausgleichen.

Weiters sind auch **Finanzierungen des Bundes für Dritte** (Rechtsträgerfinanzierungen) – laut Feststellung von Eurostat (Jänner 2003) – bei den Schulden im Sinne von Maastricht hinzuzuzählen.¹⁷ Die Österreichische Bundesfinanzierungsagentur (ÖBFA), die im Namen und auf Rechnung des Bundes agiert, ist seit 1998 zusätzlich auch für Rechtsträger des Bundes (AC, ASFINAG, MUQUA, ÖBB (bis 2004), ÖIAG, SCHIG (bis 2004))¹⁸ sowie seit 2000 für die Bundesländer tätig (siehe auch Kapitel 4). Die ÖBFA nimmt die Finanzierung für Dritte (Rechtsträger und Bundesländer) entsprechend den Vorgaben der Auftraggeber im Namen des Bundes vor und leitet die Mittel mit analogen Konditionen in Form von Darlehensvergaben an die Rechtsträger bzw. Bundesländer weiter. Obwohl der Schuldendienst (Zinsen, Tilgungen) zur Gänze von den Auftraggebern (Rechtsträgern, Ländern) getragen wird, handelt es sich dennoch um aushaftende Schuldtitel des Bundes (i. d. R. Bundesanleihen), die gemäß Eurostat bei den Schulden des Bundes im Sinne von Maastricht (strenges Bruttokonzept) hinzuzuzählen sind. Diese Feststellung von Eurostat erhöht zwar den Schuldenstand des Bundes seit 1998, aber nicht den Finanzierungssaldo im Sinne von Maastricht bzw. des ESVG 95, da den Zinsausgaben des Bundes für die Finanzierung

14 Die öffentliche Verschuldung wird im Rahmen der „Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung“ ebenfalls erfasst. Die primär auf monetärstatistischen Datenquellen der OeNB beruhenden Ergebnisse der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung folgt den ESVG 95-Vorgaben und weicht insbesondere in Bezug auf die Bewertung, die zu Marktwerten und nicht zu Nominalwerten erfolgt, vom Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht ab. Siehe dazu Sonderheft Statistiken, Finanzvermögen 2006, OeNB, 6/2007.

15 Erfassung des aushaftenden Volumens an finanziellen Verbindlichkeiten; keine Bereinigung um finanzielle Aktiva.

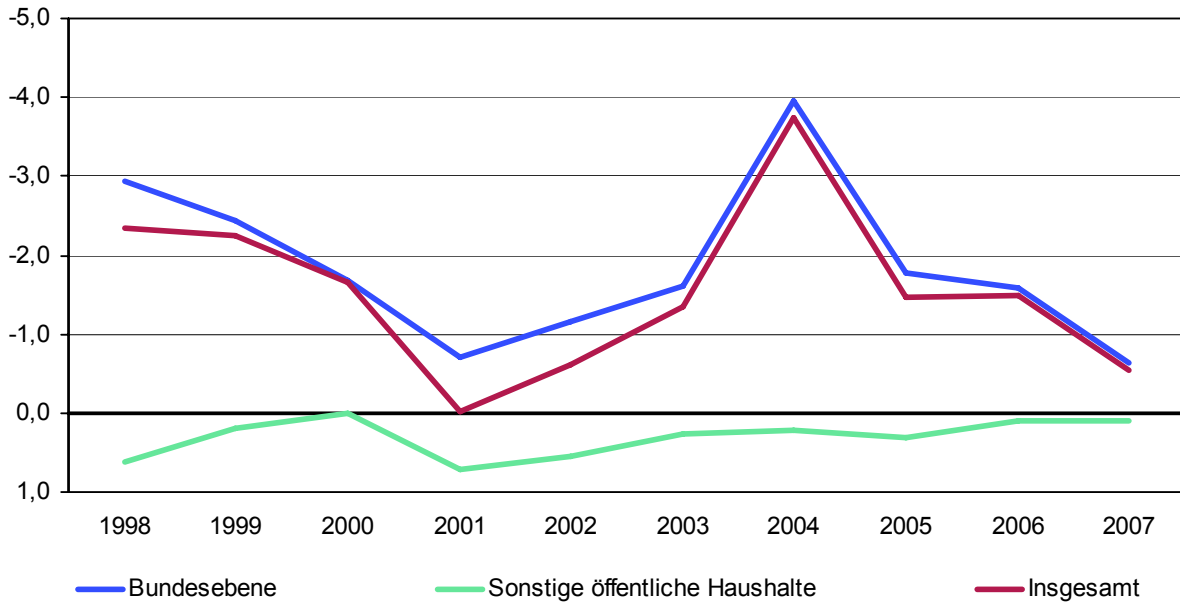
16 Bewertung der Verbindlichkeiten zum Nominalwert und nicht zum jeweiligen Marktwert.

17 Adaptierung der ursprünglichen Ausstattungsmerkmale der Verschuldung für Dritte im Wege von Swaps, sind gemäß Eurostat nicht in die öffentliche Verschuldung von Maastricht einzubeziehen.

18 AUSTRO CONTROL (Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbH), Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH, Österreichische Bundesbahnen (bis 2004); Österreichische Industrieholding AG; Wien; Schieneninfrastrukturfinanzierungs-GmbH (bis 2004). MUQUA stellt eine dem Bundessektor zugehörige Einheit dar.

**Grafik 7
Öffentlicher Finanzierungssaldo laut Maastricht 1998 bis 2007 *)**

in % des BIP



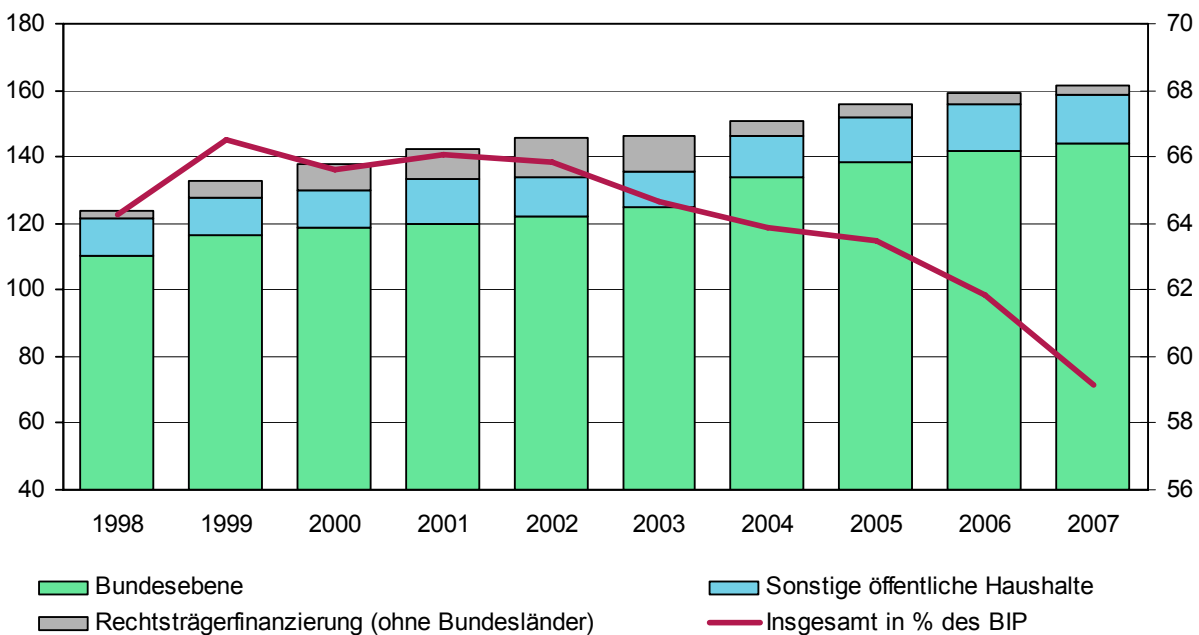
*) Gemäß ESVG 95 im Sinne der Budgetären Notifikation (Verordnung Nr. 3605/93 i. d. g. F. des Rates), 2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes.

Quelle: Statistik Austria, WIFO.

**Grafik 8
Öffentliche Verschuldung laut Maastricht 1998 bis 2007 *)**

Jahresendstände

in Mrd EUR



*) Gemäß Verordnung Nr. 3605/93 i. d. g.F. des Rates.

Quelle: Statistik Austria, WIFO.

gen der Rechtsträger Zinseinnahmen von diesen Rechtsträgern in gleicher Höhe gegenüberstehen. Der **Verzicht** des Bundes auf **Darlehensforderungen gegenüber der SCHIG und den ÖBB** Ende 2004 im Zuge der ÖBB-Reform¹⁹ in Höhe von 6,1 Mrd EUR erhöhte einmalig das Defizit im Jahr 2004 (Eurostat-Erkenntnis vom März 2008).²⁰

3.3 Budgetentwicklung in Österreich

3.3.1 Gesamtentwicklung des Staates 2007

Tabelle 7: Einschätzungen zur Budgetentwicklung des Staates für 2006 und 2007

	Budgetsaldo ¹⁾ 2006		Budgetsaldo ¹⁾ 2007	
	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP
Ende März 2007 Budgetäre Notifikation ²⁾ bzw. Meldung an Eurostat ³⁾	-2,9	-1,1	-2,5	-0,9
Ende September 2007 Budgetäre Notifikation ²⁾ bzw. Meldung an Eurostat ³⁾	-3,5	-1,4	-2,0	-0,7
Ende November 2007 Stabilitätsprogramm BMF	-3,5	-1,4	.	-0,7
Ende März 2008 Budgetäre Notifikation ²⁾ bzw. Meldung an Eurostat ³⁾	-3,9	-1,5	-1,5	-0,5

1) Budgetsaldo des Staates im Sinne der Budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen).
2) Meldeverpflichtung an die Europäische Kommission gemäß EU-Verordnung Nr. 3605/93 zuletzt geändert durch Nr. 351/2002.
3) Meldeverpflichtung an das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat).
Quelle: Statistik Austria, BMF.

Das **gesamtstaatliche Budgetdefizit in Österreich** fiel nach den **Ergebnissen von März 2008** im **Berichtsjahr 2007** mit 0,5% des BIP erheblich geringer als 2006 (1,5% des BIP) und niedriger als erwartet aus. An dieser Stelle muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die aktuellen **Daten für 2007 vorläufig** sind und – insbesondere was die Länder- und Gemeindeebene betrifft – zum Teil noch auf Schätzungen beruhen.²¹ Zwar stehen Statistik Austria rezente Informationen über die Budgetgebarung der Länder und Gemeinden in Form von Quartalsmeldungen mittlerweile zur Verfügung, die aber erhebliche Qualitätsschwächen aufweisen. So mussten im Vorjahr die Ergebnisse der Landesebene des Jahres 2006 – nach Evaluierung der unterjährigen Daten anhand der Jahresergebnisse und der Verbuchungsgpflogenheiten insbesondere im Bereich der Krankenanstalten – von einem Überschuss in Höhe von 0,6 Mrd EUR oder 0,2% des BIP (Stand: März 2007) auf ein Defizit in Höhe von 0,3 Mrd EUR oder -0,1% des BIP (Stand: September 2007) revidiert werden, während das gesamtstaatliche Budgetdefizit von 1,1% des BIP (Stand: März 2007) auf 1,4% des BIP (Stand: September 2007) erhöht werden musste.

19 Bundesbahnstrukturgesetz 2003 (BGBl. 138/2003).

20 Durch den Forderungsverzicht des Bundes fielen ab 2005 auch die Zinsleistungen der ÖBB an den Bund weg. Gleichzeitig wurden die Zuschüsse des Bundes an die ÖBB im selben Ausmaß gekürzt.

21 Endgültige Ergebnisse über die Budgetgebarung aller öffentlichen Haushalte im Sinne des ESVG 95 liegen mit einer zeitlichen Verzögerung von über einem Jahr vor.

Bei den **aktuellen Daten über die Budgetgebarung des Staates** (Stand: März 2008) ist ferner hervorzuheben, dass diese infolge einer umfangreichen **VGR-Revision** (derzeit für den Zeitraum 1995 bis 2007) mit den früher veröffentlichten Ergebnissen nicht direkt vergleichbar sind. ²² Daten in diesem Bericht geben den revidierten Stand von März 2008 wieder.

Im Berichtsjahr 2007 belebte der dynamische Konjunkturverlauf die Einnahmenentwicklung des Staates spürbar. Der Zuwachs der Gesamteinnahmen des Staates erreichte mit 5,6% einen äußerst hohen Wert, der über den Steigerungsraten der letzten 10 Jahre lag (Durchschnitt 1998 bis 2007: 1,5% pro Jahr). Die **Einnahmen des Gesamtstaates** in Summe beliefen sich im Jahr 2007 auf 129,6 Mrd EUR (2006: 122,7 Mrd EUR). Gemessen am BIP war – angesichts eines nominellen BIP-Anstiegs in Höhe von 5,7% – dennoch ein geringfügiger Rückgang der **Staatseinnahmenquote** ²³ zu verzeichnen (2007: 47,5% des BIP; 2006: 47,6% des BIP).

Die **gesamtsstaatliche Abgabenquote** (Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge einschließlich EU-Eigenmittel) betrug 2007 41,9% des BIP und wies erstmals seit 2001 einen leicht ansteigenden Verlauf auf (2006: 41,8%). Im internationalen Vergleich liegt Österreich mit einer Abgabenquote von beinahe 42% des BIP über dem Euro-15-Durchschnitt von beinahe 41% des BIP.

Das **Ausgabenwachstum des Staates** kann 2007 angesichts eines Sondereffektes (Ankauf von Militärgewehren mit einem Ausgabenvolumen von 0,5 Mrd EUR oder 0,2% des BIP) mit 3,5% als relativ moderat bezeichnet werden und bewegte sich im Rahmen des Durchschnittswertes der letzten fünf Jahre von 3,4% pro Jahr. Die **Ausgaben des Gesamtstaates** erreichten 2007 die Höhe von 131,4 Mrd EUR oder 48,2% des BIP. Die **Staatsausgabenquote** reduzierte sich merklich (2007: 48,2% des BIP, 2006: 49,2% des BIP). Hier zusätzlich erwähnenswert ist, dass der deutliche Anstieg der Staatsausgabenquote 2004 gegenüber 2003 (2004: 52,7 des BIP; 2003: 50,9 des BIP) auf einen Einmaleffekt zurückzuführen ist (Schuldennachlass des Bundes gegenüber der ÖBB im Jahr 2004 in Höhe von 6,1 Mrd EUR oder 2,6% des BIP; siehe Kapitel 3.2).

Tabelle 8: Staatsquoten: Einnahmen, Ausgaben und Abgaben des Staates 2003 bis 2007 (in % des BIP)

	2003	2004	2005	2006	2007 ¹⁾
Staatseinnahmenquote ²⁾	49,4	48,8	48,1	47,6	47,5
Staatsausgabenquote ^{2) 3)}	50,9	52,7	49,7	49,2	48,2
Abgabenquote (mit EU-Beiträgen) ⁴⁾	43,3	42,8	42,1	41,8	41,9
<i>davon EU-Beiträge</i>	<i>0,4</i>	<i>0,3</i>	<i>0,3</i>	<i>0,3</i>	<i>0,3</i>
1) Vorläufige Daten. 2) Laut Verordnung (EG) Nr. 1500/00; Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen. 3) 2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes. 4) Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge (ESVG-Codes: D2+D5+D611+D91-D995) einschließlich EU-Eigenmittel. Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2008) und WIFO (Stand: Juni 2008).					

Insgesamt waren für die Rückführung des **Budgetsaldos des Staates 2007** konjunkturelle Einflussfaktoren maßgeblich, die in erster Linie die Staatseinnahmen belebten, sich aber auch dämpfend auf einige Ausgabenkategorien, wie Arbeitslosenunterstützung oder Sozialhilfe, auswirken dürften. Die in den letzten Jahren gesetzten wirtschaftspolitischen Maßnahmen mit budgetären Wirkungen 2007, wie die „Regionale Beschäftigungs- und Wachstumsoffensive 2005/2006“ (Investitionszuschüsse der Gebietskörper-

²² Weiterführende Informationen über die erfolgten methodischen Änderungen sind bei Statistik Austria mit folgendem Titel: „ESVG95-Daten über den Sektor Staat - Revision März 2008“, zu finden: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/oeffentliche_finanzen_und_steuern/oeffentliche_finanzen/einnahmen_und_ausgaben_des_staates/index.html

²³ Die Berechnung der Staatseinnahmen und -ausgaben folgt den aktuellen ESVG-Vorgaben, die den Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen ausweisen.

schaften und geförderte Bankendarlehen für arbeitsmarktrelevante Projekte), das „Beschäftigungsförderungsgesetz 2006“ (Aufstockung der Mittel des Arbeitsmarktservices für Qualifizierungsmaßnahmen, Kombilohnmodell für Jugendliche und ältere Arbeitskräfte im Niedriglohnbereich), die „Offensiven zur Belegung der Forschungsaktivitäten“, das „KMU-Paket“ (Freibetrag für investierte Gewinne), die Aufstockung der Mittel für Universitäten und Umweltaktivitäten sowie Sozialmaßnahmen (u. a. Anhebung der Ausgleichszulage, Halbierung der Abschläge bei der Korridor pension, die bessere Anrechnung von Kindererziehungszeiten und die Schaffung von Kinderbetreuungsplätzen), dürften das Wirtschaftswachstum in Österreich unterstützt haben. Allerdings belasteten diese Offensivmaßnahmen des Bundes gleichzeitig das Budget in Form von Zusatzausgaben, die laut aktuellem Stabilitätsprogramm vom November 2007 im Berichtsjahr in etwa 0,5 Mrd EUR oder 0,2% des BIP betragen.

Die von der Bundesregierung im Jahr 2007 gesetzten Maßnahmen werden sich budgetär im Wesentlichen erst später (ab 2008 mit teilweise zunehmender budgetärer Wirkung in den Folgejahren) auswirken (u. a. Flexibilisierung des Kindergeldes, Gebührenbefreiung bei Geburten, Bildungs- und Lehrlingspaket, 24-Stunden-Pflege, höhere Pensionsanpassung 2008 sowie vorzeitige 2009, Bundes-Gebührenstopp 2009, Finanzausgleichsregelungen 2008-2013, bedarfsorientierte Mindestsicherung). Im Rahmen des Maßnahmenpakets zur Inflationsbekämpfung wurde ferner beschlossen, per 1. Juli 2008 die Arbeitslosenversicherungsbeiträge als ersten Teil der vorgesehenen Steuerreform 2010 zu senken.

Tabelle 9: Öffentlicher Budgetsaldo, Zinszahlungen und Primärsaldo 2004 bis 2008¹⁾

	Budgetsaldo		Zinszahlungen		Primärsaldo	
	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP
2004	-8,8	-3,7	6,6	2,8	-2,2	-0,9
2005	-3,6	-1,5	7,0	2,9	3,4	1,4
2006	-3,9	-1,5	7,1	2,7	3,2	1,2
2007²⁾	-1,5	-0,5	7,4	2,7	5,9	2,2
2008 ³⁾	-1,7	-0,6	7,5	2,6	5,8	2,0

1) 2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes. Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen im Sinne der Budgetären Notifikation.
2) Vorläufige Daten.
3) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom März 2008).
Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2008), BMF und WIFO (Stand: Juni 2008).

Im Berichtsjahr 2007 spiegelt sich die deutliche Verringerung des Budgetdefizits von 1,5% (2006) auf 0,5% des BIP (2007) im Verlauf des **Primärsaldos** des Staates in Österreich ebenfalls wider. Dieser gibt über die aktuellen budgetären Einnahmen- und Ausgabenrelationen Aufschluss und lässt Aufwendungen für Budgetdefizite der Vergangenheit²⁴ außer Acht. Nach einem Primärüberschuss von 3,2 Mrd EUR oder 1,2% des BIP im Jahr 2006 stieg der Primärüberschuss im Jahr 2007 auf 5,9 Mrd EUR oder 2,2% des BIP. Dieser Primärüberschuss trug neben der positiven Zinswachstumsdifferenz (nomineller BIP-Anstieg ist höher als der Durchschnittszinssatz der öffentlichen Schuld) dazu bei, dass sich die Schuldenquote 2007 (bezogen auf das BIP) ebenfalls erheblich reduzierte (siehe Kapitel 3.4).

Im **internationalen Vergleich** positionierte sich Österreich mit einem Budgetdefizit 2007 von 0,5% des BIP nur im Mittelfeld. Zwar überschritten die Defizitquoten der EU-Länder im gewichteten Durchschnitt die Quote von Österreich leicht (Euro-15: -0,6% des BIP; EU-27: -0,9% des BIP). Gleichzeitig verzeichneten vor dem Hintergrund des sehr günstigen konjunkturellen Umfelds aber immer mehr EU-Länder Budgetüberschüsse (2007: 11 der 27 EU-Staaten). Hohe Budgetüberschüsse gemessen am BIP wiesen 2007 Finnland (+5,3%), Dänemark (+4,4%), Schweden (+3,5%), Bulgarien (+3,4%), Zypern (+3,3%), Luxemburg (+2,9%), Estland (+2,8%) sowie Spanien (+2,2% des BIP) auf (Näheres siehe Kapitel 5).

²⁴ Konkret sind darunter die Zinszahlungen für die Staatsschuld zu verstehen.

3.3.2 Sektorale Budgetgebarung des Staates 2007

Im Folgenden werden nun wichtige Einzelaspekte, die die Budgetentwicklung des Bundes, der Länder und der Gemeinden im Jahr 2007 prägten, angeführt. Den Schwerpunkt bildet dabei die Bundesebene, da budgetäre Ergebnisse für die Länder- und Gemeindeebene zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur rudimentär vorliegen und die ESVG 95-Daten zum Teil auf Schätzungen basieren. Darüber hinaus werden in Tabelle 10 die sektoralen Budgetsalden des Staates für die Jahre 2004 bis 2008 (Stand: März 2008) präsentiert.

Steuerentwicklung

Im Berichtsjahr 2007 entwickelten sich die **Einnahmen der Gebietskörperschaften** insbesondere durch das hohe Wirtschaftswachstum und die gute Gewinnlage der heimischen Unternehmen, aber auch durch die Zunahme der Preissteigerungsrate äußerst dynamisch. Das Aufkommen der **gemeinschaftlichen Bundesabgaben** lag 2007 um 4,3 Mrd EUR oder 7,1% über dem Vorjahreswert und um 1,5 Mrd EUR über dem für 2007 im Bundesvoranschlag veranschlagten Bruttosteueraufkommen. In der ESVG 95-Darstellung²⁵ expandierten im Jahr 2007 die **Steuereinnahmen aller Gebietskörperschaften** um 5,1 Mrd EUR oder 7,3% gegenüber dem Vorjahr (2006: +2,7 Mrd EUR oder +4,0%; 2005: +0,8 Mrd EUR oder +1,2%), wobei hohe Zuwächse bei allen gebietskörperschaftlichen Ebenen zu verzeichnen waren.

Wie bereits im Vorjahr waren 2007 die Mehreinnahmen bei den **direkten Steuern** höher als bei den **indirekten Steuern**. Der sehr hohe Anstieg des Steueraufkommens bei den **direkten Steuern** (ESVG 95-Code D5) von 9,9% ging insbesondere von der **Lohnsteuer** und der **Körperschaftsteuer** aus, während die Entwicklung bei der **veranlagten Einkommensteuer** (z. B. Umschichtung in Richtung Kapitalgesellschaften, Erstattungen im Zuge der Arbeitnehmerveranlagungen, Steuerreform 2005) gedämpfter ausfiel. Ferner stiegen die Einnahmen aus den **Kapitalertragssteuern** infolge des Marktzinsanstieges und durch verstärkte Portfolioumschichtungen im Zuge der Finanzmarkturbulenzen deutlich. Bei der Entwicklung der **Umsatzsteuer**, die den Gesamtverlauf der indirekten Steuern (ESVG 95-Code D2) prägt, zeigte sich abhängig von der gewählten Berechnungsmethode ein unterschiedliches Bild. Während das Umsatzsteueraufkommen im Jahr 2007 bei der cashmäßigen Jahresbetrachtung gemäß Bundesbudget mit +3,3% hinter den Erwartungen blieb, war unter Berücksichtigung der Zeitverzögerungen zwischen der Realtransaktion und dem Steuereingang (Jänner-, Februar-Adjustment bzw. Periodenbereinigung gemäß ESVG 95) der Zuwachs der Umsatzsteuer im Jahr 2007 sehr rege (+6,2%).²⁶ Diskretionär wurde 2007 die Mineralölsteuer um 3 Cent bei Benzin und um 5 Cent bei Diesel pro Liter angehoben. Der Anstieg des Mineralölsteueraufkommens betrug 3,8%. Insgesamt belief sich 2007 der Zuwachs der **indirekten Steuern** in ESVG 95-Darstellung auf 5,0%.

In Bezug auf das Steueraufkommen gemäß ESVG 95-Darstellung ist anzumerken, dass Teile der Steuer reduzierenden Maßnahmen zur Stärkung des Wachstums und Wirtschaftsstandorts (Forschungsprämien, Bildungsprämie, Investitionszuwachsprämie (bis 2004), Lehrlingsprämie) im Sinne des ESVG 95 nicht die öffentlichen Einnahmen verringern, sondern die öffentlichen Ausgaben steigern (Transfers an Marktproduzenten). Alle **Prämien** in Summe erreichten 2007 und 2006 einen Betrag von 0,5 Mrd EUR.

Bundesebene

Die **Steuereinnahmen** der Bundesebene expandierten 2007 um 7,3% und jene der **Einnahmen insgesamt** (unkonsolidiert) um 5,4% (2006: +3,6%).

Differenziert man die budgetären Ausgaben nach ESVG 95-Kategorien, so weitete der Bund insbesondere das Ausgabenvolumen bei den **Vorleistungen** (u. a. Ankauf von 5 Militärflugzeugen, EDV-Ausstattung, Instandsetzungen im Bildungs- und Militärbereich, Mieten an die BIG) und **Subventionen** (Forschungs-, Umwelt- und Technologieförderung, Fördermaßnahmen im Bereich Arbeitsmarktpolitik, Zuschüsse an die ÖBB) aus.²⁷ Die Vorleistungen nahmen im Jahr 2007 in der ESVG 95-Darstellung um 0,3 Mrd EUR oder 7,1% zu, die Subventionen um 0,2 Mrd EUR oder 5,3%. Auch die **Zinszahlungen** für die Verschuldung der Bundesebene (insbesondere für die Finanzschuld des Bundes) lagen um 4,3% oder 0,3 Mrd

25 Steueraufkommen des Staates laut ESVG 95 (Code: D2, D5 und D91) ohne Sozialversicherungsbeiträge und ohne Steuererträge, die an den Gemeinschaftshaushalt der EU (EU-Beiträge) fließen.

26 Beide Verläufe (cashmäßig und accrual) decken sich in den letzten Jahren nur noch schwach mit der zugrundeliegenden Steuerbasis, worunter insbesondere der private Konsum fällt. Der private Konsum (nominell) stieg 2007 um 3,5%.

27 Bundessektor S.1311, unkonsolidierte Werte (Stand: März 2008).

EUR über dem Vorjahreswert. Die **Transferleistungen an private Haushalte** und die Kosten für **öffentlich Bedienstete** (Arbeitnehmerentgelte) wiesen unterdurchschnittliche Steigerungsraten auf (0,8% bzw. 2,6%).

Der **Bundesbeitrag zur Arbeitsmarktpolitik** (Abgangsdeckung des Bundes für das Arbeitsmarktservice) fiel 2007 mit 0,4 Mrd EUR geringer als im Vorjahr (2006: 0,5 Mrd EUR), aber höher als erwartet aus. Der Arbeitsmarkt reagierte zwar deutlich auf die sehr gute Konjunkturlage (sinkende Anzahl an Arbeitslosen, Beschäftigungszuwachs), die Rückerstattung von Arbeitslosenversicherungsbeiträgen infolge eines Verwaltungsgerichtshofurteils dämpfte jedoch das Aufkommen merklich. Durch ein Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofs wurden rückwirkend (per 1. Jänner 2004) auch männliche Arbeitnehmer ab Vollendung des 56. Lebensjahres – und nicht wie bisher ab Vollendung des 58. Lebensjahres – vom Arbeitslosenversicherungsbeitrag befreit. Auch standen 2007 – ebenso wie bereits 2006 – Sondermittel für aktive Arbeitsmarktpolitik (Beschäftigungsförderungsgesetz 2006) von rund 200 Mio EUR zur Verfügung.

Die **Leistungen des Bundes für die Sozialversicherung** (v. a. Bundesbeitrag zur Pensionsversicherung und Ausgleichszulagen) unterschritten trotz regem Beitragsaufkommen mit 7,3 Mrd EUR den Vorjahreswert nur leicht (2006: 7,4 Mrd EUR). Ausgaben erhöhend wirkten, neben der allgemeinen Pensionsanpassung (+1,6% zuzüglich Einmalzahlungen) und einem leichten Zuwachs an Anspruchsberechtigten, die Ausgleichszulagenerhöhung per Anfang 2007 auf 726 Euro für Alleinstehende sowie pensionsrechtliche Maßnahmen (rückwirkende Halbierung der Abschlagszahlung bei der Korridorpension von 4,2% auf 2,1% pro Jahr). Das **Aufkommen an Sozialversicherungsbeiträgen** stieg 2007 infolge des Sondereffektes (Rückerstattung von Arbeitslosenversicherungsbeiträgen) mit 3,6% weniger kräftig als 2006 (+4,6%).

Der Anstieg bei den **familienpolitischen Ausgabenpositionen** des Bundes fiel 2007 trotz rückwirkender Valorisierung der Pensionsbeiträge für Kindererziehungszeiten (ab 2006) geringer als die zweckgebundenen Einnahmen (Dienstgeberbeiträge, Steuern) aus. Der seit 2003 zu verzeichnende **Ausgabenüberhang des Familienlastenausgleichsfonds** ging dadurch im Vorjahresvergleich etwas zurück (2007: -0,4 Mrd EUR; 2006: -0,5 Mrd EUR).

Die **Personalkostensteigerungen**²⁸ der aktiv Bediensteten des Bundes fielen 2007 mit 2,6% oder 0,3 Mrd EUR (Lohnanpassung 2007: +2,35%) im Vergleich zum Vorjahr (Mehrdienstleistungen infolge der EU-Ratspräsidentschaft, Lohnanpassung: +2,7%) erheblich geringer aus. Auch die **Pensionsleistungen** des Bundes entwickelten sich sehr moderat (+1,4%), da Pensionen über 1.920 EUR nur mit einem Fixbetrag in Höhe von rund 56 Euro angehoben wurden.

Der **Personalstand** des Bundes aus **betriebsmäßiger Sicht** veränderte sich, wenn man Ausgliederungseffekte außer Betracht lässt, im Berichtsjahr kaum. Ende 2007 waren 14 Vollzeitäquivalente (VZÄ) weniger als Ende 2006 beschäftigt. Der starke Personalrückgang in den Jahren 2000 bis 2003 von durchschnittlich mehr als 3.000 VZÄ p. a. (ohne Ausgliederungseffekte) dürfte ab 2004 eine teilweise Nachbesetzung, insbesondere im Schulbereich, erfordert haben. Der Beschäftigtenstand des Bundes Ende 2007 belief sich (ohne Bundesbeamte in ausgegliederten Einheiten, mit Vorruhestandsbeziehern) auf rund 133.000 VZÄ. Zudem wurden Lehrlinge im Rahmen der Lehrlingsoffensive eingestellt, die allerdings nicht mehr als Beschäftigte mitgezählt werden (Ende 2007: 908 Lehrlinge).

Landesebene

Die **Länder** verzeichneten 2007 – laut **vorläufigen ESVG 95-Ergebnissen** von März 2008 – bei den **Steuer- und intergovernmentalen Transfereinnahmen** einen vergleichsweise geringen Zuwachs von 3,2% (2006: +5,1%). Allerdings ging gleichzeitig das Ausgabenvolumen an innerstaatlichen Transfers zurück. Insgesamt dürfte sich daher die (tatsächliche) **Einnahmenentwicklung** der Landesebene ebenfalls sehr erfreulich entwickelt haben. Die Einnahmen der Landesebene insgesamt bereinigt um die intergovernmentalen Nettotransferzahlungen expandierten 2007 um 5,2% oder 1,1 Mrd EUR (2006: 4,9% oder 1,0 Mrd EUR).²⁹

28 Arbeitnehmerentgelte einschließlich tatsächliche und unterstellte Sozialbeiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemäß ESVG 95.

29 Summe der Einnahmen der Landesebene 1312 unkonsolidiert abzüglich der intergovernmentalen Ausgaben der Landesebene.

Die Dynamik der **Gesundheitsausgaben** und die Kostenzuwächse im **Pflegebereich** prägten erneut die **Ausgabenseite der Landesebene**. Dies spiegelte sich insbesondere im Anstieg der **Subventionen** (+13,1%) und der **sozialen Sachleistungen** (+5,1%) wider. Die Nettogebärungsabgänge der Landeskrankenanstalten, die seit März 2006 auch im Falle von Darlehensfinanzierungen als defizitrelevante Ausgaben zu Buche schlagen (siehe Kapitel 3.2), erhöhten die Subventionen der Landesebene. In diesem Zusammenhang machte sich auch die Fortsetzung der Eingliederung von Gemeindespitalern in Niederösterreich (Quasikapitalgesellschaften) bemerkbar.³⁰ Die bislang gesetzten Konsolidierungsmaßnahmen im Spitalswesen (z. B. länderübergreifende Kooperationen durch gemeinsame Nutzung von Geräten (Bgld, NÖ), Leistungskonzentration (Bgld, Vlb, Wien), Spitalsschließungen (Tirol, Wien), Adaption des LKF-Honorierungssystems zur Vermeidung falscher Anreize (NÖ, Ktn) oder mittelfristige Spitalsreformpläne bzw. fixierte Abgangsdeckungen (Ktn, OÖ, Stmk)) führten noch zu keiner sichtbaren Reduktion der Kostendynamik.³¹ Die zu leistenden Miet- und Betriebskostenzahlungen an die Landesimmobiliengesellschaften spiegeln sich in den **Vorleistungen**³² wider (+3,2%). Durch die Ausweitung des Schuldenstandes der Länder und den Anstieg des Marktzinsniveaus erhöhte sich die **Zinsbelastung** (+7,4%). Der Ausgabenzuwachs des **Personalaufwands**³³ belief sich auf 3,1% (2006: 3,5%) und war damit etwas höher als jener der Bundesebene (+2,6%). Im Jahr 2007 erfolgten keine Ausgliederungen. Im Jahr 2007 wurde von einer umfangreichen Verwertung von Forderungen³⁴ aus der Gewährung von Wohnbauförderungsdarlehen (rund 1,5 Mrd EUR) Gebrauch gemacht, deren Erlöse in Niederösterreich zum Großteil veranlagt und in Oberösterreich den Rücklagen zugeführt wurden.

Insgesamt verbesserte sich nach den **vorläufigen Ergebnissen von März 2008** der **Finanzierungssaldo der Länder im Sinne von Maastricht (ohne Wien)** von -0,3 Mrd EUR (2006) auf -0,0 Mrd EUR (2007) bzw. von -0,1% auf -0,0% des BIP (Tabelle 10). Dieses Ergebnis bedeutet, dass die Länderebene im Jahr 2007 trotz sehr hoher Steuereinnahmen (+0,6 Mrd EUR) keinen Konsolidierungsfortschritt erzielte. Allein der Wegfall des Ausgaben erhöhenden Einmaleffektes im Jahr 2006 (Bürgschaftsleistung für die Bank Burgenland) bedingte eine Verbesserung des Finanzierungssaldos um 0,1 Prozentpunkte. Allerdings könnten die Schätzungen von Statistik Austria hinsichtlich der Budgetgebarung der Länder 2007 etwas zu vorsichtig ausgefallen sein.

Diese offiziellen Ergebnisse weisen jedenfalls stark darauf hin, dass die Länder (einschließlich Wien) in Summe – wie bereits im Jahr 2006 – ihren Stabilitätsbeitrag in Höhe von 0,7% des BIP auf der Grundlage des **Österreichischen Stabilitätspaktes 2005 nicht erreicht** haben. Maßnahmen, die in diesem Zusammenhang – abweichend von den ESVG 95-Vorgaben – für die Berechnung der innerösterreichischen Stabilitätsbeiträge bislang Berücksichtigung fanden, wie LIG-Erlöse oder Darlehensvergaben an Krankenanstalten, können seit 2007 den Finanzierungssaldo nicht mehr verbessern. Auch weiterhin anrechenbare Folgekosten, basierend auf Naturkatastrophen (z. B. Hochwasser 2002 und 2005), wurden zudem in Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg zwar 2007 wirksam, waren aber betragsmäßig unbedeutend.

Gemeindeebene

Die **Gemeinden** (einschließlich Wien) dürften – nach vorläufigen Ergebnissen – im Jahr 2007 hohe Zuwächse im Rahmen der **Steuereinnahmen** lukriert haben (+7,1%). Der **Einnahmewachstum** der Ge-

30 Im Dezember 2004 wurde im niederösterreichischen Landtag der Beschluss gefasst, 2005 und 2006 18 Gemeindespitäler zu übernehmen. Per 1.1.2007 wurde zusätzlich das Humanis Klinikum mit den Standorten Stockerau und Korneuburg eingegliedert. Per 1.1.2008 übernahm die Landesklinikenholding die restlichen Gemeindespitäler Klosterneuburg, Neunkirchen und Wiener Neustadt.

31 Siehe dazu „Verwaltungs- und Pensionsreformen im öffentlichen Dienst sowie Finanzierung des Krankenanstaltenwesens“ Grossmann B, Hauth E, Hrsg: Staatsschuldenausschuss, Manz, 2007.

32 Durch die Zurechnung der LIGs zum Sektor Staat schlägt sich dieser Effekt analog bei den Einnahmen aus Produktionserlösen nieder.

33 Ferner dürften die Besoldungsreformen einzelner Länder, die insbesondere eine Verlagerung des Lebens Einkommens zugunsten der ersten Dienstjahre vorsehen, in der Einführungsphase zu Mehrkosten führen. Das Gehaltssystem wurde in den letzten Jahren in den Ländern Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Vorarlberg reformiert (Stand: Ende 2006). Per 1.1.2007 trat in Tirol eine Besoldungsreform in Kraft, in Kärnten erfolgte 2006 der Projektstart für ein neues Gehaltsmodell.

34 Die Erlöse aus Forderungsverkäufen sind finanzielle Transaktionen und stellen damit keine Maastricht-relevanten Finanzströme dar. Allerdings lässt sich durch die Verwertung der Mittel (indirekt) eine Verbesserung des Finanzierungssaldos erzielen, indem Zinseinnahmen aus der Veranlagung der Mittel oder geringere Zinszahlungen infolge von Schuldentilgungen wirksam werden.

meindeebene insgesamt bereinigt um die **innerstaatlichen Nettotransfers** fiel mit 4,8% zwar höher als 2006, aber weniger hervorstechend aus.

Die **Ausgabenentwicklung** der Gemeindeebene deckt sich in einigen Belangen mit jener der Landesebene. Die Dynamik im Rahmen der bedeutenden Ausgabenkategorien dürfte insbesondere in den Bereichen **Gesundheit und Soziales** sowie **wirtschaftliche Angelegenheiten** (insbesondere Verkehr) angesiedelt sein. Die Zunahme des **Personalaufwands** um 2,7% unterschritt – trotz vermehrter Serviceleistungen gegenüber den Bürgern – jene des Vorjahres. Eine Ausweitung der **Investitionstätigkeit** als Folge der konjunkturell bedingten, verbesserten Einnahmensituation ist auf Basis der vorläufigen ESGV 95-Ergebnisse nicht zu erkennen (siehe dazu auch Tabelle 14).

Insgesamt dürfte sich der positive **Finanzierungssaldo** der Gemeinden (einschließlich Wien) nach Maastricht in Höhe von 0,6 Mrd EUR bzw. 0,2% des BIP gegenüber dem Vorjahr etwas erhöht haben (2006: 0,5 Mrd EUR bzw. 0,2% des BIP). Der sogenannte **Stabilitätsbeitrag** der Gemeindeebene (ohne Wien) – ein (jährlich) ausgeglichener Budgetsaldo auf der Grundlage des Österreichischen Stabilitätspaktes 2005 – dürfte nach vorläufigen Ergebnissen im Berichtsjahr 2007 abermals erreicht worden sein.

Tabelle 10: Öffentliche Budgetsalden der Teilsektoren des Staates 2004 bis 2008 ¹⁾

	Bundesebene		Landesebene (ohne Wien ²⁾)		Gemeindeebene (mit Wien ²⁾)		Sozialversicherungs- träger		Staat	
	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP
2004	-9,3	-3,9	0,3	0,1	0,4	0,2	-0,2	-0,1	-8,8	-3,7
2005	-4,4	-1,8	0,3	0,1	0,5	0,2	-0,1	-0,0	-3,6	-1,5
2006	-4,1	-1,6	-0,3	-0,1	0,5	0,2	-0,0	-0,0	-3,9	-1,5
2007 ³⁾	-1,7	-0,6	-0,0	-0,0	0,6	0,2	-0,3	-0,1	-1,5	-0,5
2008 ⁴⁾	-2,9	-1,0	0,4	0,2	0,7	0,3	0,0	0,0	-1,7	-0,6

1) Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen im Sinne der Budgetären Notifikation (2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes).
2) Im innerösterreichischen Stabilitätspakt wird Wien der Landesebene zugerechnet.
3) Vorläufige Daten.
4) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom März 2007).
Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2008), BMF und WIFO (Stand: Juni 2008).

Die in **Tabelle 10** ausgewiesenen **sektoralen Budgetsalden** der öffentlichen Haushalte in Österreich zeigen, dass die **Bundesebene** nach vorläufigen Ergebnissen den Budgetsaldo im Jahr 2007 erheblich verbessern konnte (2007: -0,6% des BIP; 2006: -1,6% des BIP), während sich die Budgetüberschüsse der **Landes- und Gemeindeebene** in Summe nur wenig erhöhten (2007: 0,2% des BIP; 2006: 0,1% des BIP). Ferner verschlechterte sich der **Finanzierungssaldo der Länderebene** 2006 – trotz bereits guter Einnahmenentwicklung – erheblich und erreichte erstmals seit langem ein leichtes Defizit (-0,1% des BIP). Diese divergierenden Entwicklungen spiegeln unter anderem den Umstand wider, dass konjunkturelle Einflussfaktoren in erster Linie bei der Bundesebene zum Tragen kommen. Darüber hinaus ist aber hervorzuheben, dass insbesondere die Länder, aber auch teilweise die Gemeinden die konjunkturbedingten Mehreinnahmen sowie Minderausgaben kaum zur Konsolidierung der Haushalte nutzten. Externe Faktoren, wie die steigende Nachfrage im Bereich Gesundheit und Pflege oder höhere Finanzierungskosten der Verschuldung, können die deutliche Verschlechterung des Finanzierungssaldos der Länderebene 2006 gegenüber 2005 um 0,6 Mrd EUR (bzw. der Länder- und Gemeindeebene in Summe) nicht zur Gänze erklären. Hier dürften 2006 neben einem Einmaleffekt (Bürgschaftsleistungen im Zusammenhang mit der Bank Burgenland) auch diskretionäre wirtschaftspolitische Maßnahmen im Bereich Wirtschaftsförderung und Soziales eine bedeutende Rolle gespielt haben. Bei den **Sozialversicherungsträgern** wird für 2007 ein leicht negativer Budgetsaldo (Defizit der Krankenkassen) von 0,1% des BIP erwartet.

Bei sektoralen Analysen des öffentlichen Sektors ist generell zu beachten, dass diese stark von den institutionellen und rechtlichen Gegebenheiten (Aufgabenverteilung, Steuerkompetenzen, Finanzausgleichsregelungen) innerhalb des öffentlichen Sektors abhängen. Die seit 2005 geltenden **Finanzausgleichsregelungen** für die Jahre 2005 bis 2007 brachten für die Länder und Gemeinden zusätzliche Mittel iHv 212 Mio EUR (je 100 Mio EUR für Länder und Gemeinden sowie 12 Mio EUR für die Finanzierung der Pflichtschullehrer) sowie die Implementierung eines einheitlichen Verteilungsschlüssels bezüglich der gemeinschaftlichen Bundesabgaben (erweitert um vormals ausschließliche Bundesabgaben, wie z. B. Tabaksteuer und Energiesteuern). Ferner wurden 2006 zusätzliche Lehrplanstellen seitens des Bundes bewilligt (zusätzliche Kostenersätze des Bundes für Landeslehrer). Die Zusatzeinnahmen trugen 2006 allerdings nicht dazu bei, die Finanzierungssalden der Länder- und Gemeindeebene in Summe zu verbessern.

Die im Zuge der Finanzausgleichsverhandlungen 2004 und 2007 vereinbarten **Reformen** (Strukturreformen im Spitalswesen bzw. Installation von Arbeitsgruppen zur grundsätzlichen Reform des Finanzausgleichs, des Spitalswesens und im Pflegebereich; Verwaltungsreform II bzw. Personaleinsparungen sowie finanzielle Angleichung der Pensionsrechte von Landes- und Gemeindebeamten an jene der Bundesbeamten), dürften bislang kaum Einsparungen nach sich gezogen haben. Ferner wurde im Regierungsprogramm 2007 die Staats- und Verwaltungsreform zu einem Kernthema der aktuellen Legislaturperiode erhoben und eine beim Bundeskanzleramt angesiedelte **Expertengruppe** (vier Vertreter der Bundesregierung und zwei Vertreter der Landeshauptleutekonferenz) installiert. Diese sollte zunächst Vorschläge unterbreiten, die in einer **Staats- und Verwaltungsreform** bis Ende des Jahres 2007 münden hätte sollen. Ein Konsens über die künftige Kompetenzverteilung zwischen den Gebietskörperschaften konnte bislang jedoch nicht erzielt werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich Österreich im internationalen Vergleich mit einem Budgetdefizit von 0,5% des BIP im Jahr 2007 nur im Mittelfeld positionierte. Vor dem sehr günstigen konjunkturellen Umfeld verzeichneten 11 der 27 EU-Mitgliedsländer bereits Budgetüberschüsse. Die unerwartet hohe Einnahmenentwicklung des Staates in den Jahren 2006 und 2007 hätte die Möglichkeit eröffnet, das angestrebte Ziel eines ausgeglichenen Haushalts in Österreich zu erreichen. Allerdings dürfte 2007 mit 0,1% des BIP³⁵ der im ÖStP 2005 vereinbarte Finanzierungsüberschuss seitens der Länder (einschließlich Wien) in Höhe von 0,7% des BIP deutlich verfehlt worden sein. Externe Faktoren, wie die steigende Nachfrage im Bereich Gesundheit und Pflege oder höhere Finanzierungskosten der Verschuldung, können die deutliche Verschlechterung des Finanzierungssaldos der Länderebene (bzw. der Länder- und Gemeindeebene in Summe) 2006 nicht zur Gänze erklären. Ohne Programme zur Eindämmung von dynamischen Ausgabenbereichen (insbesondere im Gesundheits- und Pflegebereich) und ohne eine umfassende Staatsreform – die die Eigenverantwortung der einzelnen gebietskörperschaftlichen Ebenen stärkt und Effizienz steigernde Strukturreformen sowie die vereinbarten Personalreduktionen (Verwaltungsreform II, Finanzausgleichspakt 2008) erleichtert – erscheint das von der Bundesregierung postulierte Ziel eines gesamtstaatlich ausgeglichenen Budgetsaldos im Konjunkturverlauf kaum nachhaltig realisierbar. Der dringende Reformbedarf in gebietskörperschaftsübergreifenden Aufgabenbereichen mit meist geringer Leistungs-, Qualitäts- und Kostentransparenz, wie im Gesundheits- und Pflegewesen, dokumentiert sich in überdurchschnittlichen Kostensteigerungen. Bei komplexen, meist intransparenten Aufgaben-, Entscheidungs- und Finanzierungssystemen ist eine Zuordnung der Verantwortung kaum möglich und der Anreiz für eine sparsame Mittelverwendung äußerst gering.

35 Bei strenger Anwendung des Österreichischen Stabilitätspaktes 2005 müsste der Finanzierungssaldo nach ESVG 95 um das Ergebnis der Landeskammern (2007: +0,1% des BIP) zusätzlich bereinigt werden.

3.4 Öffentliche Verschuldung laut Maastricht

3.4.1 Entwicklung der Verschuldung des Staates und seiner Teilsektoren 2007

Gemessen am BIP konnte im Berichtsjahr 2007 die **öffentliche Verschuldung im Sinne von Maastricht** merklich reduziert werden. Erstmals wurde auch das vorgegebene Maastricht-Limit von 60% des BIP unterschritten (Tabelle 12). Die **Verschuldungsquote** ging um 2,6 Prozentpunkte von 61,8% (Ende 2006) auf 59,2% des BIP (Ende 2007) zurück, wobei sich der Abbau beinahe ausschließlich auf die Bundesebene konzentrierte. In absoluten Beträgen erhöhte sich 2007 der **Schuldenstand des Staates** um 1,9 Mrd EUR und erreichte Ende 2007 – nach vorläufigen Ergebnissen – die Höhe von 161,3 Mrd EUR (2006: 159,5 Mrd EUR).

Von der Gesamtschuld des Staates Ende 2007 entfielen 90,9% auf die **Bundesebene**, die neben der Verschuldung des Bundes die Verbindlichkeiten des Bundeswohnbauaufonds, des Insolvenzausgleichsfonds, der MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH sowie des Hochschulsektors enthält, 5,3% auf die **Landesebene**, 2,9% auf die **Gemeindeebene** (einschließlich Wien) und 0,9% auf die **Sozialversicherungsträger**. Bezogen auf das BIP verminderte sich 2007 die Verschuldung der Bundesebene um 2,5 Prozentpunkte auf 53,8% des BIP, jene der Gemeindeebene um 0,1 Prozentpunkte auf 1,7% des BIP und der Sozialversicherungsträger um 0,2 Prozentpunkte auf 0,5% des BIP, während die Verschuldungsquote der Landesebene um 0,1 Prozentpunkte auf 3,1% des BIP zunahm.

Bei **sektoralen Betrachtungen** ist zu beachten, dass die Zuordnung der Verbindlichkeit bzw. der Forderung zu einem Subsektor des Staates (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) auf Basis eines Nettoverschuldungskonzepts (finanzielle Passiva abzüglich der finanziellen intergovernmentalen Aktiva) erfolgt. Das bedeutet, dass beispielsweise Finanzierungen des Bundes für Dritte – wie Länderfinanzierungen des Bundes im Rahmen der Rechtsträgerfinanzierungen – als Schuld der Landesebene dargestellt werden oder dass beispielsweise Bundesanleihen im Besitz von anderen Subsektoren nicht die Verschuldung des Bundes, sondern jene des Investors (z. B. der Sozialversicherungsträger) verringern.

Tabelle 11 illustriert die **Überleitung von der Finanzschuld des Bundes** über die Verschuldung der Länder, Gemeinden und Sozialversicherungsträger **zum Verschuldungsbegriff der EU**.³⁶ Die wichtigsten Bereinigungen betreffen die Sektorabgrenzung und intergovernmentale Schulden (Verbindlichkeiten bzw. Forderungen innerhalb eines Subsektors sowie zwischen den öffentlichen Rechtsträgern, die konsolidiert werden). Durch die Eurostat-Feststellung vom Jänner 2003 sind darüber hinaus Schuldaufnahmen des Bundes für Rechtsträger (Finanzierungen für Dritte) in die Maastricht-Verschuldung einzubeziehen, auch wenn diese nicht dem Sektor Staat zuzurechnen sind (ÖBB (bis 2004), ÖIAG, ASFINAG, SCHIG (bis 2004), AC).³⁷ Nach Rücksprache mit Eurostat ist weiters die Vorfinanzierung des Ankaufs der Militärflugzeuge zur Luftraumüberwachung in Österreich (Eurofighter) als öffentliche Verschuldung im Sinne von Maastricht zu verbuchen (2007: 0,7 Mrd EUR). Diesbezügliche Zinszahlungen wurden erstmals 2007 (zum Zeitpunkt der Lieferung) fällig.

Bei den **intergovernmentalen Schulden bzw. intergovernmentalen Forderungen** in Österreich handelt es sich vor allem um titrierte öffentliche Schuldtitel (v. a. Bundesanleihen, aber auch Landesanleihen) im Besitz von öffentlichen Haushalten (v. a. Bund³⁸, aber auch Länder und Sozialversicherungsträger), um Darlehensvergaben zwischen den öffentlichen Haushalten (Bund an die Bundesländer sowie Sozialversicherungsträger, Länder an Gemeinden oder an den Bund) sowie um Finanzierungen des Bundes, die an die Länder weitergeleitet werden. Im Berichtsjahr erreichten die intergovernmentalen Verbindlichkeiten bzw. Forderungen zwischen den Subsektoren die Höhe von etwa 5 Mrd EUR oder 1,9% des BIP.

36 Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps, Forward-Rate-Agreements) sind seit dem Inkrafttreten der EU-Regelung (EU-Verordnung über die Excessive Deficit Procedure vom 28. Februar 2000) bei der Berechnung der öffentlichen Verschuldung zu berücksichtigen.

37 Zudem finden auch Rechtsträgerfinanzierungen des Bundes an die Bundesländer sowie der MUQUA statt. Die Verschuldung der Bundesländer sowie jener der MUQUA zählen jedenfalls als öffentliche Verschuldung (MUQUA: außerbudgetäre Einheit des Bundessektors).

38 Im eigenen Besitz befindliche Bundestitel (siehe Kapitel 4).

Tabelle 11: Ableitung der öffentlichen Verschuldung 2006 und 2007 (in Mrd EUR)

	2006	2007 ¹⁾
Finanzschuld des Bundes laut Bundesrechnungsabschluss	154,6	157,5
+ SWAP-Schulden	23,7	19,3
- SWAP-Forderungen	23,0	19,5
- Eigene Bundestitel	10,0	9,9
Bereinigte Finanzschuld des Bundes	145,3	147,4
+ Finanzierungen des Bundes für Dritte	5,6	5,0
- Bundesanleihen im Besitz von Bundesfonds	2,0	2,0
+ Bundesfonds und ausgegliederte Bundeseinheiten ²⁾	0,2	0,2
- Intrasubsektorale Konsolidierung	0,1	0,1
+ Eurofighter – Kredittranchen	0,8	0,7
- Finanzielle zwischenstaatliche Forderungen des Bundes ³⁾	4,5	4,6
Verschuldung der Bundesebene	145,2	146,6
Finanzschuld der Länder ohne Wien	4,3	5,4
- Länder: Unterabschnitt 85 (Betriebe...)	0,1	0,2
+ Bund-Rechtsträgerfinanzierung, Länder (ohne Wien)	2,0	2,3
- Bund-Rechtsträgerfinanzierung, Länder (ohne Wien), falls im LRA enthalten	2,0	2,3
+ Landesfonds, -kammern und ausgegliederte Landeseinheiten ⁴⁾	4,7	4,7
+ Kurzfristige Darlehen des Bundes an Bundesländer	0,0	0,0
- Finanzielle zwischenstaatliche Forderungen der Länder ⁵⁾	0,4	0,4
- Intrasubsektorale Konsolidierung	0,9	1,0
Verschuldung der Landesebene	7,6	8,5
Finanzschuld der Gemeinden ohne Wien	11,0	10,2
- Gemeinden ohne Wien: Unterabschnitt 85 (Betriebe...)	7,8	7,5
Verschuldung der Gemeinden ohne Wien	3,2	2,7
Finanzschuld von Wien	1,5	1,4
+ Bund-Rechtsträgerfinanzierung, Wien	0,2	0,2
- Bund-Rechtsträgerfinanzierung, Wien, falls im LRA enthalten	0,2	0,2
- Wien: Unterabschnitt 85 (Betriebe...)	0,2	0,2
+ Kurzfristiges Darlehen des Bundes an Wien	0,2	0,7
Verschuldung von Wien	1,5	1,9
+ Gemeindefonds, -verbände und ausgegliederte Gemeindeeinheiten ⁶⁾	0,3	0,3
- Darlehen von Gemeinden	0,0	0,0
- Finanzielle zwischenstaatliche Forderungen der Gemeinden ⁷⁾	0,2	0,2
Verschuldung der Gemeindeebene	4,7	4,7
Finanzschuld der Sozialversicherungsträger	0,2	0,2
+ Kurzfristiges Darlehen des Bundes an Sozialversicherungsträger	1,7	1,3
- Finanzielle zwischenstaatliche Forderungen der Sozialversicherungsträger	0,0	0,0
Verschuldung der Sozialversicherungsträger	1,9	1,5
Öffentliche Verschuldung insgesamt	159,5	161,3
1) Vorläufige Daten, teilweise geschätzt. 2) Bundesfonds, Hochschulsektor und MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH. 3) Insbesondere Rechtsträgerfinanzierungen und Darlehensvergaben an Sozialversicherungsträger. 4) Wirtschaftsförderungsfonds, Kultur- und Schulfonds sowie Landesimmobiliengesellschaften etc. 5) Darlehensvergaben an Gemeinden. 6) Wirtschaftsförderungsfonds, Gemeindeimmobiliengesellschaften und Schulgemeindeverbände. 7) Wertpapierveranlagungen und Darlehensvergaben an den Bund. Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2008).		

Tabelle 12: Entwicklung der öffentlichen Verschuldung nach Sektoren 2004 bis 2008

	Bundesebene		Landesebene (ohne Wien)		Gemeindeebene (mit Wien)		Sozialversiche- rungsträger		Staat	
	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP
2004	138,9	58,8	5,7	2,4	4,8	2,0	1,4	0,6	150,8	63,8
2005	142,3	58,0	6,8	2,8	4,8	2,0	1,8	0,7	155,7	63,5
2006	145,2	56,3	7,6	3,0	4,7	1,8	1,9	0,7	159,5	61,8
2007¹⁾	146,6	53,8	8,5	3,1	4,7	1,7	1,5	0,5	161,3	59,2
2008 ²⁾	165,0	57,7

1) Vorläufige Daten.
2) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom März 2008).
Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2008) und WIFO (Juni 2008).

Die Entwicklung der öffentlichen Verschuldung im Sinne von Maastricht könnte 2007 in erster Linie aus folgenden Gründen vom Budgetdefizit laut Maastricht abgewichen sein (**Stock-Flow-Adjustments**):³⁹ Auf Bundesebene war ein Schuldenaufbau (1,4 Mrd EUR) zu verzeichnen, der niedriger als das Maastricht-Budgetdefizit des Jahres 2007 in Höhe von 1,7 Mrd EUR war. Beim Bund wurden Rechtsträgerschulden, die für Dritte – dem Unternehmenssektor zuzurechnende Einheiten – aufgenommen wurden, um 0,9 Mrd EUR vermindert. Zudem reduzierten buchmäßige Bewertungsänderungen bei der Fremdwährungsschuld des Bundes (Kursgewinne von 0,3 Mrd EUR) den Schuldenstand im Berichtsjahr ebenfalls. Die ansteigende Verschuldung der Länder (+0,8 Mrd EUR) bei beinahe ausgeglichenen Budgetsalden ebenso wie der beinahe konstante Schuldenstand der Gemeindeebene (-0,0 Mrd EUR) bei gleichzeitig realisierten Budgetüberschüssen (+0,7 Mrd EUR) dürften in erster Linie auf Maßnahmen im Vermögensbereich zurückzuführen sein. Traditionell werden seitens der Länder (einschließlich Wien) Darlehen an den privaten Sektor gewährt (Wohnbauförderungsdarlehen an private Haushalte, Darlehen an ausgegliederte Einheiten, insbesondere Krankenanstalten in Form von Quasikapitalgesellschaften), die – sofern sie nicht durch Veräußerungserlöse⁴⁰ oder Rücklagenentnahmen kompensiert werden konnten – den Schuldenanstieg der Landesebene und Wien (Gemeindeebene) erklären.

Es kann aber auch nicht ausgeschlossen werden, dass sich die derzeitigen Diskrepanzen zwischen dem Finanzierungssaldo und der Neuverschuldung für das Jahr 2007 nach Vorliegen endgültiger Ergebnisse über die Landes- und Gemeindeebene noch verändern. Insgesamt erhöhten 2007 die sogenannten Stock-Flow-Adjustments – nach vorläufigen Ergebnissen – die öffentliche Verschuldung um rund 0,4 Mrd EUR oder 0,2% des BIP.

3.4.2 Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht

Das Gesamtbild der Gläubigerstruktur der Staatsschuld wird sehr stark von der Gläubigerstruktur der Bundesschuld und den neuen Rahmenbedingungen seit der Verwirklichung der WWU dominiert. Per Ende 2007 waren über 90% der (konsolidierten) öffentlichen Verschuldung laut Maastricht der Bundesebene zuzurechnen. Die Verschmelzung der nationalen Finanzmärkte im Euroraum ging einerseits mit einer Diversifizierung der Veranlagungsportefeuilles innerhalb der Eurozone einher und wirkte sich andererseits auch auf die Debt-Management-Ausrichtung des Staates (insbesondere des Bundes) aus. Die Marktgegebenheiten im Euroraum sprachen für eine Konzentration der Finanzierungen auf handelbare

39 Stock-Flow-Adjustments ergeben sich durch nicht defizitwirksame Transaktionen im Sinne des ESVG 95 (Vermögenstransaktionen oder Rücklagenbewegungen), durch intergovernmentale Veranlagungen, die den Schuldenstand verringern, durch zeitliche Abgrenzungsunterschiede zwischen dem Defizit und dem Schuldenstand sowie durch Wechselkursschwankungen hinsichtlich der Fremdwährungsschuld.

40 Bis zum Jahr 2006 spielten Erlöse durch Vermögensübertragungen an LIGs, die per Stichtag 31.12.2006 im Burgenland, in Kärnten, in Nieder- und Oberösterreich, in der Steiermark sowie in Vorarlberg existierten, eine bedeutende Rolle: Zwischen 2001 und 2006 erreichte das Übertragungsvolumen insgesamt rund 1,5 Mrd EUR. Diese Erlöse erhöhen den Budgetüberschuss der Landesebene nicht, da die LIGs Teil des Subsektors Landesebene sind. Bei den LIGs wird aber der Liegenschaftserwerb teilweise in Form von Schuldaufnahmen finanziert, was den öffentlichen Schuldenstand erhöht.

Schuldformen (Anleihen, Schatzscheine) und für eine Verbreiterung des Investorenkreises durch ein internationales Bieterkonsortium. Seit Bestehen der WWU erhöhte sich der Anteil der **Auslandsverschuldung** von 48% (Ende 1999) auf mittlerweile rund 80% per Jahresresultimo 2007. Diese Verschiebung der Gläubigerstruktur war im Wesentlichen auf den Kauf von **Bundespapieren** durch ausländische Investoren zurückzuführen. 2007 wurden 99% des Bundesanleiheemissionsvolumens von ausländischen Investoren (insbesondere des Euroraums) erworben (siehe Abschnitt 4.1.1)

Tabelle 13: Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht 2003 bis 2007 ¹⁾

	2003		2004		2005		2006		2007	
	Mrd EUR	Anteil in %	Mrd EUR	Anteil in %	Mrd EUR	Anteil in %	Mrd EUR	Anteil in %	Mrd EUR	Anteil in %
Monetäre Finanzinstitutionen	23,0	15,9	21,9	14,7	20,4	13,1	19,4	12,2	17,4	10,7
Investmentfonds	10,8	7,4	10,0	6,7	10,5	6,8	8,6	5,4	6,8	4,2
Sonst. Finanzinstitute ²⁾	10,0	6,9	8,8	5,9	7,6	4,9	6,7	4,2	5,9	3,7
Finanzsektor	43,8	30,2	40,7	27,4	38,4	24,7	34,6	21,8	30,0	18,6
Unternehmungen	1,0	0,7	0,9	0,6	0,8	0,5	0,3	0,2	0,3	0,2
Private Haushalte ³⁾	1,3	0,9	0,9	0,6	0,7	0,4	0,9	0,6	1,2	0,7
Privater Sektor	2,3	1,6	1,8	1,2	1,5	1,0	1,2	0,8	1,5	0,9
Inland	46,1	31,8	42,5	28,6	40,0	25,7	35,9	22,6	31,5	19,5
Ausland	98,9	68,2	106,2	71,4	115,5	74,3	122,9	77,4	130,0	80,5
Insgesamt	145,0	100,0	148,7	100,0	155,4	100,0	158,8	100,0	161,5	100,0

1) Ohne Berücksichtigung von derivativen Finanztransaktionen (Swaps).
2) Versicherungen, Pensionskassen, OeNB und sonstige Finanzinstitute.
3) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.
Quelle: OeNB; Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung.

Es ist darauf hinzuweisen, dass die hier präsentierten Ergebnisse nicht zur Gänze mit jenen in Tabelle 19 (Abschnitt 4.1.1) vergleichbar sind. Die in diesem Abschnitt ausgewiesenen Quoten (Tabelle 13) werden auf Basis des **konsolidierten** Schuldenstandes gemäß Maastricht (vor Swaps) berechnet. Die Konsolidierung hat zur Folge, dass der Besitz eigener Schuldtitel (Bund) durch den öffentlichen Sektor ebenso wie Kreditgewährungen innerhalb der einzelnen Subsektoren des Staates außer Betracht bleiben, die – bei einer unkonsolidierten Darstellung – dem volkswirtschaftlichen Sektor Inland zuzuordnen wären. ⁴¹

Auf **Länder- und Gemeindeebene** spielt der Anteil der titrierten Verpflichtungen (handelbaren Schuldtiteln) an der Gesamtverschuldung im Gegensatz zur Bundesebene eine sehr geringe Rolle. Per Jahresresultimo 2007 betrug dieser Anteil nur knapp 10%, wobei sich die Wertpapieremissionen der Länder und Gemeinden auf wenige Emittenten beschränkten (u. a. Stadt Linz, Land Niederösterreich sowie diverse sonstige Einheiten die den Ländern zuzuordnen sind, wie z. B. Fonds und einzelne Landesimmobiliengesellschaften). Der geringe Anteil von Wertpapieremissionen an der Gesamtverschuldung bei diesen beiden Subsektoren dürfte auch damit in Zusammenhang stehen, dass für die Länder (einschließlich Wien) die Möglichkeit besteht, den Finanzierungsbedarf über den Bund in Form der so genannten Rechtsträgerfinanzierung abzudecken, um die günstigeren Finanzierungsbedingungen des Bundes (Triple-A Rating, geringe Liquiditätsprämie) zu nutzen (Näheres siehe Kapitel 4). ⁴² In den letzten drei Jahren gewährte die

⁴¹ Die hier ausgewiesene Auslandsverschuldungsquote ist daher immer höher als in Tabelle 19 (Abschnitt 4.1.1), die den Eigenbesitz des Bundes als Inlandsverschuldung verbucht.

⁴² Auch Gemeindefinanzierungen können indirekt über das jeweilige Bundesland in Form von Rechtsträgerfinanzierungen an das Land, das diese Mittel an die Gemeinden weiterleitet, durchgeführt werden.

ÖBFA zusätzlich zu den Rechtsträgerfinanzierungen in größerem Umfang auch kurzfristige Kredite an die Sozialversicherungen (1,3 Mrd EUR per Ultimo 2007) sowie an einzelne Länder und Wien (0,9 Mrd EUR per Ultimo 2007). Die wichtigsten inländischen Gläubiger der Länder und Gemeinden waren aber auch 2007 weiterhin die österreichischen Banken, wenngleich die Bedeutung der Finanzierung über die ÖBFA tendenziell steigt.

Bezüglich der öffentlichen Verschuldung aller gebietskörperschaftlichen Ebenen in Summe stellte Ende 2007 der österreichische **Bankensektor** den bedeutendsten **inländischen Gläubiger** dar, wenngleich dessen Gewicht abermals geringer wurde. Per Ende 2007 waren knapp 11% der Verbindlichkeiten des Staates im Besitz dieses Sektors, während im Jahr 1999 dieser Anteil noch 27% betrug.

Inländische Investmentfonds hielten Ende 2007 nur mehr rund 4% der österreichischen Staatsschuld in Form von öffentlichen Wertpapieren in ihrem Besitz. Per Ende 1999 betrug diese Quote noch rund 13%. Die gesunkene Nachfrage der Investmentfonds nach österreichischen Staatspapieren dürfte daraus resultieren, dass durch die Verwirklichung des Euroraums dieser Markt als heimischer Kapitalmarkt genutzt und die Portefeuilles ohne Wechselkursrisiko diversifiziert werden konnten.

Sonstige inländische Finanzinstitute (Versicherungen, Pensionskassen, OeNB und sonstige Finanzinstitute) hielten ebenfalls knapp 4% der Staatsschuld. Dabei handelte es sich vor allem um Darlehensvergaben von Versicherungen an den Bund bzw. um Wertpapiere im Besitz von Versicherungen.

Private Anleger (Unternehmungen und private Haushalte) hielten über direkten Wertpapierbesitz per Ende 2007 nur knapp 1% (rund 1,5 Mrd EUR) der gesamten Staatsschuld und spielten damit für die Finanzierung des Staates nur eine untergeordnete Rolle. Die Bedeutung der privaten Haushalte als Gläubiger des Staates wird allerdings etwas größer, wenn man zusätzlich den indirekten Besitz an Staatspapieren über Investmentfonds berücksichtigt. Dieser belief sich per Ende 2007 auf rund 2 Mrd EUR.

3.5 Budgetstruktur des Staates im Kontext des Lissabon-Prozesses

Die EU-Empfehlungen zur Haushaltspolitik der Mitgliedsstaaten nehmen immer stärker auf die Einnahmen- und Ausgabenstruktur der öffentlichen Haushalte Bezug. Ziel dabei ist es, die „Qualität und langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen“⁴³ zu verbessern und der Vernetzung der Fiskalpolitik mit allgemeinen wirtschaftspolitischen Zielen vermehrt Rechnung zu tragen. Diese Entwicklung ist unter anderem vor dem Hintergrund des im März 2000 in Lissabon eingeleiteten Prozesses zur Stärkung von Wachstum und Beschäftigung in der EU zu sehen, dessen Bedeutung vom Europäischen Rat im April 2005 abermals hervorgehoben wurde und in einem adaptierten „Paket integrierter Leitlinien“ mündete. Diese Leitlinien⁴⁴ empfehlen insbesondere im Bereich der Budgetpolitik Maßnahmen zur Stärkung des Wachstumspotenzials im Bereich der Steuer- und Sozialleistungssysteme, Maßnahmen, die die Renten- und Gesundheitssysteme vor dem Hintergrund der Bevölkerungsalterung tragfähig erhalten und die Beschäftigungsquoten erhöhen, sowie Maßnahmen, die die staatlichen Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen und die Investitionen in Humankapital anheben und effizienter gestalten (Förderung von Wissen und Innovationen). Der reformierte Lissabon-Prozess sieht einen integrierten, drei Jahre lang gültigen Rahmen für die Wirtschaftspolitik der Mitgliedsstaaten vor, der neben den Leitlinien die Grundlage für die zu erstellenden, vorausschauenden nationalen Reformprogramme darstellt. Die nationalen Reformprogramme (NRP) waren erstmals im Oktober 2005 an die Europäische Kommission zu übermitteln. Sie werden in einem jährlichen Fortschrittsbericht der EU bewertet.

Die Europäische Kommission bewertete Ende 2007 das österreichische Reformprogramm für Wachstum und Beschäftigung (2. Umsetzungsbericht 2007) wie folgt:⁴⁵

- Die durchgeführten Reformen des Pensionssystems schufen gute Voraussetzungen für die langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen Österreichs. Ihre Wirkung wird allerdings durch die Verringerung der Abschläge für Frühpensionierungen sowie die Zunahme der Vorruhestände aus gesundheitlichen Gründen abgeschwächt. Ferner erreichten die im NRP für die Jahre 2005 bis 2007 vorgesehenen Ausgabenkürzungen zur Verbesserung der Nachhaltigkeit (allgemeine Zurückhaltung bei den Ausgaben, Weiterführung der Reformen von Verwaltung und Gesundheitswesen) nicht das geplante Ausmaß. Schließlich wurden die guten wirtschaftlichen Bedingungen nicht vollständig ausgenutzt, um das mittelfristige Haushaltsziel eines ausgeglichenen strukturellen Budgetsaldos bereits 2008 – wie seitens der Kommission gefordert – zu erreichen.
- Österreich hat weitere Maßnahmen zur Stärkung der Innovationskapazität und zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Unternehmen ergriffen (Erhöhung der F&E-Quote; Senkung der Verwaltungskosten für Unternehmen z. B. durch elektronische Behördendienstleistungen und zentrale Anlaufstellen bei Gründungen; Verbesserung der Straßen- und Schienenverbindungen zu neuen EU-Mitgliedsstaaten). Hinsichtlich der schulischen Erziehung zu unternehmerischer Initiative besteht noch weiterer Handlungsbedarf. Die Intensivierung des Wettbewerbs bei den Dienstleistungen wurde z. B. durch Verlängerung der Ladenöffnungszeiten, Lockerung der Zulassungsbestimmungen für Architekten oder Abschaffung von Honorarleitlinien für einige freie Berufe erreicht, dennoch blieben Beschränkungen (insbesondere bei den Notaren, Apothekern und Rechtsberufen) bestehen.
- Zur Senkung der CO₂-Emissionen wurden Maßnahmen, wie z. B. Einrichtung eines Klima- und Energiefonds, Klimaschutzinitiative „Klima aktiv“, Verbesserung der Schieneninfrastruktur, Anhebung der LKW-Maut, gesetzt. Die Erreichung der Kyoto-Ziele scheint aber selbst bei Durchführung aller bestehenden und angekündigten Maßnahmen fraglich.

43 Unter dem Begriff „Qualität und langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen“ wird eine stabilitätsorientierte, beschäftigungs- und wachstumsfördernde Fiskalpolitik verstanden (siehe dazu u. a. Empfehlung der Europäischen Kommission für die Grundzüge der Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten und der Gemeinschaft im Jahr 2002; ECFIN/210/02, Brüssel, 24.4.2002).

44 Näheres siehe Europäische Kommission „Durch Wachstum und Beschäftigung die Zukunft Europas sichern“; IP/05/414, 12. April 2005.

45 Siehe http://ec.europa.eu/growthandjobs/pdf/european-dimension-200712-annual-progress-report/200712-annual-progress-report-AT_de.pdf und http://ec.europa.eu/growthandjobs/pdf/nrp2007/AT_nrp_de.pdf.

- Die günstige Konjunktur sowie erfolgreiche beschäftigungspolitische Maßnahmen führten unter anderem zur Integration von Randgruppen des Arbeitsmarkts. Die Effektivität der Maßnahmen könnte allerdings verbessert werden, um für ältere Arbeitnehmer die Anreize für einen Verbleib im Erwerbsleben zu verstärken und die Bedingungen für die Ausbildung benachteiligter Jugendlicher zu verbessern.

Im Folgenden werden nun die **Einnahmen- und Ausgabenstruktur** sowie die **föderale Struktur** des öffentlichen Sektors in Österreich auf Basis von ESVG 95-Transaktionskategorien, die zu Sachgruppen zusammengefasst wurden, beleuchtet.

3.5.1 Ausgabenstruktur des Staates 2003 bis 2007

Tabelle 15 zeigt, dass mehr als 60% der **Ausgaben des Staates** für **Transferleistungen an Dritte** (Sozialleistungen an private Haushalte und Subventionen an Unternehmungen), beinahe 30% für die **Produktion öffentlicher Güter und Dienstleistungen** (Löhne- und Gehälter, Sachaufwand) und in etwa 6% für **Zinszahlungen** der öffentlichen Verschuldung aufgewendet werden. Für **Investitionen** (Bruttoinvestitionen) werden lediglich in etwa 2% der Gesamtausgaben verwendet.

Innerhalb der Periode 2003 bis 2007 erreichten die **sozialen Sachleistungen an private Haushalte** und die **Transfers an Marktproduzenten** (Subventionen, Investitionszuschüsse) mit einem Ausgabenanteil von jeweils über 11% die höchsten Zuwächse von durchschnittlich 5,5% bzw. 4,1% pro Jahr. Diese beiden Verläufe spiegeln vor allem die Kostensteigerungen im Gesundheitswesen (Subventionen der Länder und Gemeinden an Krankenanstalten sowie Arztleistungen (Sachleistungen)) wider. Die Landeskrankenanstaltenbetriebsgesellschaften werden zwar nicht dem Sektor Staat (gemäß ESVG 95) zugerechnet, ihre Kostendynamik kommt aber indirekt durch höhere Ausgaben der Landeskrankenanstaltenfonds sowie Abgangsdeckungen der Krankenanstalten durch Länder und Gemeinden zum Tragen.⁴⁶

Bei den **sozialen Sachleistungen** handelt es sich um von staatlichen Stellen gekaufte Waren oder Dienstleistungen, die kostenlos oder gegen einen pauschalen Kostenbeitrag (Selbstbehalt) an private Haushalte weitergeleitet werden (u. a. Arztleistungen, Medikamente, Alten- und Pflegeheime, Kindergärten, Schülerfreifahrten, Gratisschulbücher). Bei der Ausgabenkategorie soziale Sachleistungen bindet das Gesundheitswesen beinahe 90% des gesamten Ausgabevolumens.

Die **Transferzahlungen an Marktproduzenten** (Subventionen, Investitionszuschüsse) umfassen betriebswirtschaftliche Transfers an staatsnahe Unternehmen (ÖBB, Post, ASFINAG, Stadtwerke, Krankenanstalten, marktmäßige Betriebe etc.), Förderungen an die Landwirtschaft, an Industrie und Gewerbe einschließlich Forschung sowie Leistungen im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik. Die größten Volumina gingen in den letzten Jahren an die Bereiche Verkehr (staatsnahe Unternehmen der Gebietskörperschaften) und in das Gesundheitswesen (v. a. in den stationären Bereich). Diese beiden Ausgabenbereiche in Summe absorbierten im Regelfall beinahe 50% des gesamten Transfervolumens. In dieser Ausgabenkategorie spiegeln sich auch die wachstums- und beschäftigungsfördernden Maßnahmen der vorangegangenen Legislaturperiode (Investitionszuwachsprämie (bis 2004), Forschungsprämie, Bildungsprämie, Lehrlingsprämie etc.) sowie der Schuldennachlass des Bundes gegenüber der ÖBB im Jahr 2004 wider. In den Transfers an Marktproduzenten nicht enthalten sind EU-Fördergelder im Agrarbereich. Diese werden zwar über das Bundesbudget abgewickelt, in der VGR allerdings als Subventionen direkt von der EU an österreichische Unternehmen gebucht.

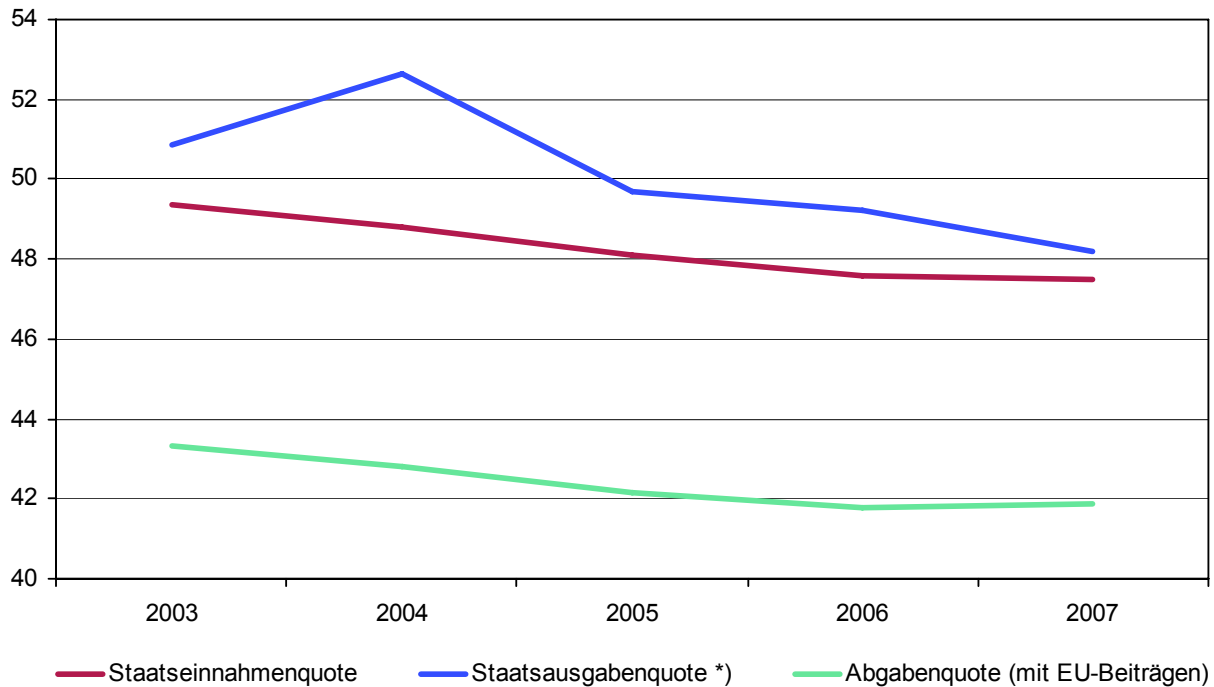
Die **monetären Transferleistungen an private Haushalte**, die rund 37% des staatlichen Ausgabevolumens binden, verzeichneten demgegenüber 2003 bis 2007 einen relativ niedrigen Anstieg von 2,8% pro Jahr, der merklich unter dem jährlichen **Gesamtausgabenwuchs des Staates** von 3,4% pro Jahr lag. Von den monetären Sozialleistungen entfallen rund 60% auf Geldleistungen der Sozialversicherungsträger (vor allem Pensionen) und etwa 20% auf Pensionsleistungen der Gebietskörperschaften.⁴⁷ Weitere wichtige Ausgabenkomponenten der monetären Sozialleistungen sind die Familienbeihilfen, die Arbeitslosengelder, das Karenzgeld und das Pflegegeld, die von der Bundesebene getragen werden. Familienpolitische Maßnahmen sowie Pflegegeldleistungen werden allerdings nicht nur vom Bund, sondern auch

46 Seit der Einführung der „leistungsbezogenen Krankenanstaltenfinanzierung“ im Jahr 1997 kaufen die Landeskrankenanstaltenfonds, die zum Subsektor „Länder“ bzw. bei Wien zum Subsektor „Gemeinden“ zählen, die Spitalsleistungen der Krankenanstalten ein. Die Krankenanstalten sind seitdem Marktproduzenten (Produktionserlöse decken mehr als 50% der Produktionskosten) und zählen nicht mehr zum öffentlichen Sektor.

47 Beamtenpensionen einschließlich der Zahlungen von Familienbeihilfen im Rahmen der Selbstträgerschaft.

**Grafik 9
Staatseinnahmen-, Staatsausgaben- und Abgabenquote 2003 bis 2007**

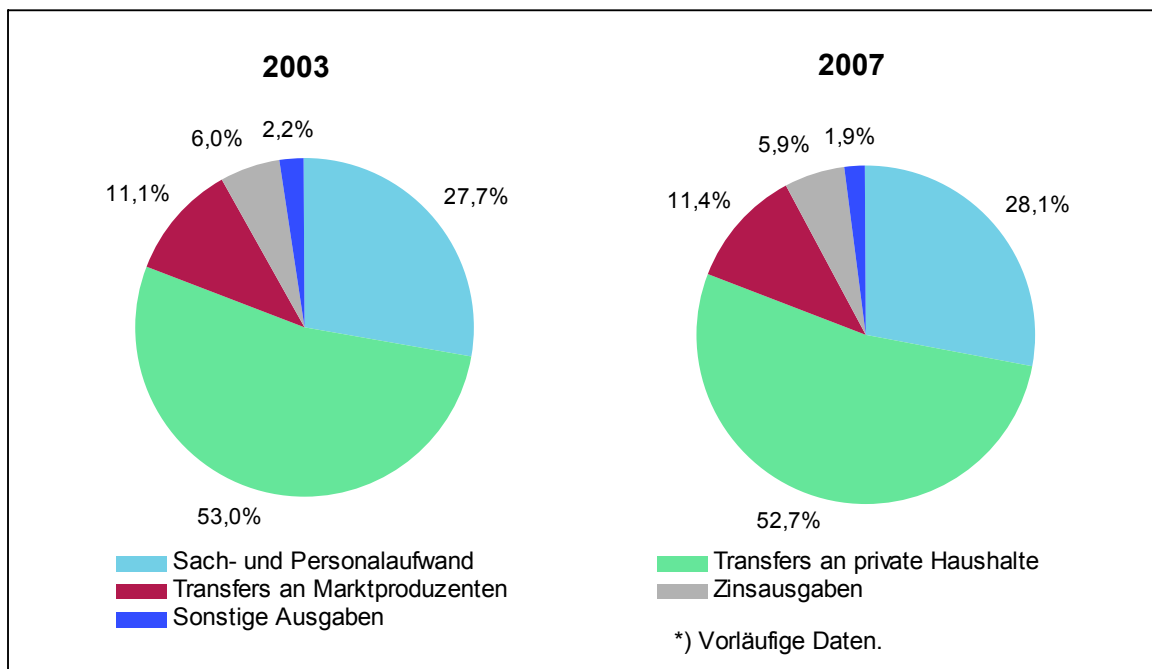
in % des BIP



*) 2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes.

Quelle: Statistik Austria, WIFO.

**Grafik 10
Anteile an den Staatsausgaben 2003 und 2007**



*) Vorläufige Daten.

Quelle: Statistik Austria.

von den Bundesländern gesetzt. Die Reduktion der Ausgabendynamik dieser Ausgabengruppe in den letzten Jahren dürfte insbesondere die Folge der Pensionsreformen und von moderaten Pensionsanpassungen gewesen sein.

Der **Sach- und Personalaufwand** des Staates (Arbeitnehmerentgelte, Vorleistungen) mit einem Anteil von zuletzt 28% an den Gesamtausgaben wies in der Beobachtungsperiode einen überdurchschnittlichen Anstieg von 3,7% pro Jahr auf. Diese Entwicklung legt nahe, dass die 2005 vereinbarten Personalaufwands- bzw. Personalstandsziele (Verwaltungsreform II: Reduktion des Personalaufwandes 2006 bis 2010 um 1,9 Mrd EUR bzw. um 15.667 Vollzeit-Äquivalente) nicht umgesetzt wurden und dass Ausgliederungen im Sinne des ESVG 95 in den letzten Jahren an Bedeutung verloren. Die **Zinszahlungen** für die öffentliche Verschuldung mit einem Anteil von zuletzt 6% entwickelten sich mit einem jährlichen Zuwachs von 2,7% unterdurchschnittlich.

Die direkten Ausgaben des Staates für **Investitionen** verlieren seit Jahren an Bedeutung. Die Ausgabenkategorie Bruttoinvestitionen wies zuletzt einen Anteil an den Gesamtausgaben von 2,1% und einen Anstieg in der Periode 2003 bis 2007 um 1,1% pro Jahr auf. In absoluten Größen beliefen sich 2007 die Bruttoinvestitionen auf 2,8 Mrd EUR oder 1,0% des BIP (Tabelle 15). Institutionelle Veränderungen im Sektor Staat (Ausgliederungen von Krankenanstalten und von marktnahen Diensten auf Bundes- und Gemeindeebene (BIG, Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Müllbeseitigung, Wohnungswirtschaft, Kongresshäuser)) bedingten vor allem 2001 einen deutlichen Rückgang der öffentlichen Investitionen im Sinne des ESVG 95. Darüber hinaus werden Leasingfinanzierungen (Operating Leasing) getätigt, die als Vorleistungen verbucht werden und keine Investitionen darstellen. Das Leasingvolumen der öffentlichen Hand (insbesondere Immobilienleasing der Länder) dürfte eine Größenordnung von 4 Mrd EUR erreichen.⁴⁸

Zählt man die **Investitionen der ausgegliederten Einheiten**, die in der Vergangenheit Teil des Sektors Staat gewesen sind, zu den **staatlichen Investitionen** hinzu, so verdoppelt sich das öffentlichen Investitionsvolumen (Tabelle 14).⁴⁹ Die **Bruttoinvestitionen des Staates (einschließlich ausgegliederter Einheiten)** erreichen dann eine Größenordnung von mehr als 5 Mrd EUR, aber ebenfalls mit eher fallender Tendenz (2007: 5,39 Mrd EUR oder 2,0% des BIP; 2003: 5,44 Mrd EUR oder 2,4% des BIP).⁵⁰ Die Gemeindeebene fungiert als größter Investor mit einem Anteil von zuletzt 41%, gefolgt von der Bundesebene mit einem Anteil von 35% im Jahr 2007. Der Anteil der Landesebene lag 2007 bei 20%.

Tabelle 14: Bruttoinvestitionen des Staates inklusive ausgegliederter Organisationseinheiten¹⁾ 2003 bis 2007

	Bundesebene		Landesebene (ohne Wien)		Gemeindeebene (mit Wien)		Sozialversicherungsträger		Staat	
	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
2003	1.839	33,8	1.034	19,0	2.491	45,8	76	1,4	5.440	100,0
2004	1.908	35,2	932	17,2	2.408	44,5	168	3,1	5.416	100,0
2005	1.935	35,7	1.032	19,0	2.272	41,9	185	3,4	5.424	100,0
2006	1.732	32,9	1.116	21,2	2.242	42,6	171	3,2	5.260	100,0
2007 ²⁾	1.899	35,2	1.098	20,4	2.211	41,0	180	3,3	5.387	100,0

1) Inklusive ASFINAG (Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierung-Aktiengesellschaft), BIG (Bundesimmobiliengesellschaft mbH), Krankenanstalten und sonstige Ausgliederungen seit 1997; exklusive ÖBB (Österreichische Bundesbahnen).

2) Vorläufige Daten.

Quelle: Fleischmann, E.

48 Siehe dazu: „Die Bedeutung der Leasingfinanzierung für Österreichs Gemeinden“, Grossmann, B., in: Geldpolitik und Wirtschaft, Q1/08, OeNB, Wien.

49 Siehe dazu „Budgetkonsolidierung und öffentliche Investitionen“, Fleischmann, E., Das öffentliche Haushaltswesen in Österreich, Jahrgang 44 (2003), Heft 3-4.

50 Hier nicht enthalten sind staatsnahe Einheiten, wie ÖBB oder Post, die immer dem privaten Sektor im Sinne des ESVG 95 zuzurechnen waren.

Tabelle 15: Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen 2003 bis 2007 (konsolidiert) ¹⁾

ESVG-Codes	Ausgaben- und Einnahmenkategorien	2003		2004		2005		2006		2007 ²⁾	
		Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
	Ausgaben										
P2	Vorleistungen	9.847	8,6	10.295	8,3	10.678	8,8	11.139	8,8	11.761	8,9
D1	Arbeitnehmerentgelt	21.559	18,7	21.912	17,6	22.884	18,8	23.982	18,9	24.644	18,8
D2+D5	Gezahlte Steuern ³⁾	524	0,5	469	0,4	498	0,4	523	0,4	545	0,4
Summe	Sach- und Personalaufwand	31.930	27,7	32.676	26,3	34.060	27,9	35.643	28,1	36.950	28,1
D62	Monetäre Sozialleistungen	43.031	37,4	44.128	35,5	45.272	37,1	46.826	36,9	48.033	36,6
D631	Soziale Sachleistungen ⁴⁾	11.748	10,2	12.561	10,1	13.060	10,7	13.806	10,9	14.576	11,1
D7	Sonstige laufende Transfers ¹⁾	6.213	5,4	5.841	4,7	6.208	5,1	6.403	5,0	6.618	5,0
Summe	Transfers an priv. Haushalte	60.993	53,0	62.531	50,3	64.540	52,9	67.035	52,8	69.226	52,7
D3	Subventionen	8.074	7,0	8.173	6,6	8.245	6,8	8.831	7,0	9.467	7,2
D9	Vermögenstransfers ^{1) 5)}	4.707	4,1	11.714	9,4	5.283	4,3	5.881	4,6	5.540	4,2
Summe	Transf. an Marktproduzenten ⁵⁾	12.781	11,1	19.887	16,0	13.528	11,1	14.712	11,6	15.008	11,4
D4	Zinsen für die Staatsschuld ⁶⁾	6.926	6,0	6.918	5,6	7.298	6,0	7.397	5,8	7.713	5,9
P5	Bruttoinvestitionen	2.654	2,3	2.585	2,1	2.754	2,3	2.502	2,0	2.768	2,1
K2	Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern ⁷⁾	-200	-0,2	-230	-0,2	-251	-0,2	-364	-0,3	-255	-0,2
Summe	Sonstige Ausgaben	9.381	8,2	9.272	7,5	9.801	8,0	9.535	7,5	10.227	7,8
	Ausgaben insgesamt ⁵⁾	115.085	100,0	124.365	100,0	121.929	100,0	126.926	100,0	131.411	100,0
	Einnahmen										
D2	Produktions- und Importabgaben	33.228	29,8	34.618	30,0	35.525	30,1	36.326	29,6	38.134	29,4
D5	Einkommen- u. Vermögenst.	30.677	27,5	31.449	27,3	31.345	26,6	33.210	27,1	36.482	28,1
Summe	Steuern	63.905	57,2	66.067	57,3	66.871	56,6	69.536	56,7	74.616	57,6
D611	Tatsächliche Sozialbeiträge	33.141	29,7	34.481	29,9	35.862	30,4	37.401	30,5	38.764	29,9
D612	Unterstellte Sozialbeiträge ⁸⁾	3.722	3,3	3.467	3,0	3.638	3,1	3.808	3,1	3.938	3,0
Summe	Sozialbeiträge	36.863	33,0	37.948	32,9	39.500	33,5	41.209	33,6	42.702	32,9
P11+P12 + P131	Produktionserlöse ⁹⁾	4.129	3,7	4.484	3,9	4.685	4,0	4.880	4,0	4.980	3,8
D4	Vermögenseinkommen	3.417	3,1	3.270	2,8	3.512	3,0	3.525	2,9	3.803	2,9
D7+D9	Transfers ^{1) 10)}	3.366	3,0	3.493	3,0	3.490	3,0	3.586	2,9	3.499	2,7
Summe	Sonstige Einnahmen	10.911	9,8	11.247	9,8	11.687	9,9	11.992	9,8	12.282	9,5
	Einnahmen insgesamt	111.680	100,0	115.262	100,0	118.057	100,0	122.737	100,0	129.600	100,0
EDP D4	Memorandum Zinsen für die Staatsschuld (nach Swaps)	6.593		6.639		7.040		7.065		7.361	
EDP B9	Budgetsaldo ^{5) 11)}	-3.072		-8.825		-3.614		-3.858		-1.459	

1) Ohne Transfers zwischen den öffentlichen Rechtsträgern (intergovernmentale Transfers).

2) Vorläufige Daten.

3) Produktions- und Importabgaben (D2) und Einkommen- und Vermögensteuern (D5).

4) Von Marktproduzenten erbrachte soziale Sachleistungen. Die übrigen sozialen Sachleistungen sind in P2 (Vorleistungen) enthalten.

5) 2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes.

6) Zinsaufwand für die Staatsschuld ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.

7) Erwerb minus Verkauf von Liegenschaften.

8) Unterstellter Pensionsbeitrag des Staates für die Beamten.

9) Marktproduktion (P11), Nichtmarktproduktion (P12) und Zahlungen für sonstige Nichtmarktproduzenten (P131).

10) Sonstige laufende Transfers (D7) und Vermögenstransfers (D9) ohne intergovernmentale Transfers.

11) Budgetsaldo unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.

Quelle: Statistik Austria – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Stand: April 2008).

3.5.2 Einnahmenstruktur des Staates 2003 bis 2007

Auf der **Einnahmenseite** tragen die **Steuern und Sozialversicherungsbeiträge** entscheidend zur Finanzierung der öffentlichen Ausgaben bei. Sie decken in Summe 90% der Einnahmen des Staates ab. Weitere Finanzierungsquellen stellen **Produktionserlöse** (u. a. Leistungsentgelte für Spitalsleistungen, Pflegeheime oder kommunale Versorgungseinrichtungen), **Vermögenseinkommen** (Zinsen, Dividenden, Konzessionsentgelte) des Staates sowie **Transfers** (u. a. Studienbeiträge, Gerichtsgebühren) an den Staat dar, die gemessen an ihren Anteilen von jeweils 3 bis 4% an den Gesamteinnahmen jedoch vergleichsweise unbedeutend sind.

Bei den „**Steuern**“ mit einem Anteil von rund 57% der öffentlichen Gesamteinnahmen können zwei Hauptgruppen unterschieden werden:

- die „**Produktions- und Importabgaben**“ (indirekte Steuern), die Gütersteuern, wie z. B. Umsatzsteuer, Mineralölsteuer, Tabaksteuer, Versicherungssteuern, ebenso wie sogenannte „sonstige Produktionssteuern“ (Dienstgeberbeiträge zum Ausgleichsfonds für Familienbeihilfe, Kommunalsteuer) enthalten sowie
- die „**Einkommen- und Vermögensteuern**“ (direkte Steuern), zu denen vor allem die Lohnsteuer, die veranlagte Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer und die Kapitalertragsteuern zählen.⁵¹

Obwohl es in Österreich mehr als 100 Steuerarten gibt, beträgt der Anteil der hier separat angeführten zehn Steuerkategorien in etwa 90% der direkten und indirekten Steuern. Die größte Einzelsteuer ist die **Umsatzsteuer**, die über die Hälfte der indirekten Steuern und beinahe 30% des gesamten Steueraufkommens ausmacht. Eine ähnlich bedeutende Rolle in Bezug auf das Steueraufkommen nimmt die **Lohnsteuer** ein, die zuletzt beinahe 60% der direkten Steuern und rund 27% des gesamten Steueraufkommens abdeckte. Auf die indirekten Steuern in Summe entfielen 2007 51% der Steuereinnahmen insgesamt.⁵²

Innerhalb des Beobachtungszeitraums 2003 bis 2007 dämpften vorerst die schwache Konjunktur und die Steuerreform 2004/2005 das Steueraufkommen. In weiterer Folge expandierten die Steuereinnahmen im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs jedoch äußerst kräftig, so dass in der Beobachtungsperiode der Anteil des Steueraufkommens an den Einnahmen des Staates zunahm (2007: 57,7%; 2003: 57,2%). Der Zuwachs an **Steuereinnahmen insgesamt** bewegte sich 2003 bis 2007 in einer Bandbreite von 1,2% (2005) bis 7,3% (2007) und erreichte im Schnitt 3,9% pro Jahr. Der Zuwachs der **direkten Steuern** fiel in der Periode 2003 bis 2007 mit durchschnittlich 4,4% pro Jahr deutlich höher als jener aus **indirekten Steuern** mit 3,5% aus.

Zu den Steuern im weiteren Sinn bzw. den Abgaben zählen die **Sozialversicherungsbeiträge** mit einem Anteil an den Gesamteinnahmen von 33% bis 34%. Darin sind die **tatsächlichen Sozialbeiträge** der Arbeitgeber und Arbeitnehmer (v. a. Pensionsbeiträge, Krankenversicherungsbeiträge, Unfallversicherungsbeiträge) und die **unterstellten Sozialbeiträge** enthalten. Letztere Einnahmenkategorie umfasst die unterstellten (nicht tatsächlich zu leistenden) Dienstgeberbeiträge des Staates für die Beamtenpensionen und die direkt ausbezahlten Familienbeihilfen im Rahmen der Selbstträgerschaft der Gebietskörperschaften.

Die **tatsächlichen Sozialbeiträge** entwickelten sich 2003 bis 2007 trotz zum Teil angespannter Arbeitsmarktlage infolge steigender Beschäftigung und Beitragserhöhungen (Erhöhung der Pensionsbeitragssätze der Selbstständigen und Bauern, der ASVG- und BSVG-Krankenversicherungsbeiträge und der Krankenversicherungsbeiträge für Aktive und Pensionisten des öffentlichen Dienstes sowie höhere Höchstbeitragsgrundlagen) ebenfalls dynamisch (Durchschnitt 2003 bis 2007: +3,7%). Auf das Aufkommen dämpfend wirkte 2007 die rückwirkende Rückerstattung von Arbeitslosenversicherungsbeiträgen für männliche Arbeitnehmer (siehe Abschnitt 3.3.1) angesichts eines Verwaltungsgerichtshofurteils.

Der **Einnahmewachstum des Staates** insgesamt lag 2003 bis 2007 bei 3,8% pro Jahr und überschritt damit den jährlichen **Gesamtausgabewachstum des Staates** von durchschnittlich 3,4%.

51 Steuern, die auf Vermögenswerte in unregelmäßigen Abständen eingehoben werden, sind als Subkategorie „Vermögenswirksame Steuern“ (ESVG-Code: D91) verbucht. In Österreich ist dies ausschließlich die Erbschafts- und Schenkungssteuer mit einem Volumen von 0,2 Mrd EUR (2007), die Mitte 2008 abgeschafft wurde.

52 Bei den in Tabelle 15 präsentierten Ergebnissen über das Steueraufkommen in Österreich sind jene Beiträge, die an den EU-Haushalt weiterzuleiten sind und nicht dem Staat Österreich zur Verfügung stehen, ausgeblendet. Das Aufkommen der wichtigsten Steuerarten inklusive EU-Beiträge ist unter folgendem Link veröffentlicht: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/oeffentliche_finanzen_und_steuern/oeffentliche_finanzen/steuereinnahmen/index.html

3.5.3 Einnahmen- und Ausgabenstruktur der Subsektoren 2007

Die **Struktur der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben aus föderaler Sicht** zeigt (Tabelle 16), dass das Gewicht der einzelnen staatlichen Ebenen an den jeweiligen Ausgaben- und Einnahmenkategorien sowie an den Ausgaben und Einnahmen in Summe sehr unterschiedlich ist. Über den weitaus größten Anteil der öffentlichen Ausgaben und Einnahmen verfügt die **Bundesebene** mit einem ausgabenseitigen Gewicht von 46% und einem einnahmenseitigen Gewicht von 45% im Jahr 2007. Die Budgets der **Sozialversicherungsträger** decken ausgabenseitig und einnahmenseitig jeweils in etwa 27% der Gesamtausgaben bzw. -einnahmen des Staates. Die Budgetvolumina der Länder (ohne Wien) liegen tendenziell etwas über jenen der Gemeinden (einschließlich Wien). Die Anteile der Landesebene beliefen sich 2007 ausgaben- und einnahmenseitig auf jeweils 15% und jene der Gemeindeebene auf 12% (ausgabenseitig) und 13% (einnahmenseitig).

Zwischen den vier Teilsektoren des Staates bestehen enge Verflechtungen, die sich empirisch durch das hohe Volumen an **intergovernmentalen Transfers** zeigen. Obwohl die Steueranteile der einzelnen Gebietskörperschaften, die im Finanzausgleichsgesetz geregelt sind, direkt als Steuereinnahmen des jeweiligen Rechtsträgers (Empfängers) verbucht sind, decken die **intergovernmentalen Transferereinnahmen der Länder** mehr als die Hälfte und jene der **Gemeinden** rund ein Fünftel der jeweiligen Gesamteinnahmen ab. Bei den **Sozialversicherungsträgern** bedingt insbesondere der Bundesbeitrag zu den Pensionen eine intergovernmentale Einnahmenquote von mehr als 25%. Betrachtet man die Ausgabenseite, so wird ersichtlich, dass im Wesentlichen die Bundesebene Leistungen (mit)finanziert, die von anderen öffentlichen Rechtsträgern erbracht werden (Landeslehrer, Investitionsbeiträge für Wohnbau, Umwelt und Infrastruktur, Bundesbeitrag zur Krankenanstaltenfinanzierung, Kostenersätze für die Übertragung der Bundesstraßen an die Länder, Bedarfszuweisungen gemäß FAG 2005, Förderung der Abwasser- und Wasserversorgung (Siedlungswasserwirtschaft)). Im Jahr 2007 erreichten die gesamten Transferzahlungen zwischen und innerhalb der Bundes-, Landes-, Gemeinde- und Sozialversicherungsträgerebene rund 38 Mrd EUR (das sind 29% der Gesamtausgaben), wovon rund 26 Mrd EUR auf Zahlungen des Bundes entfielen. Es bestehen allerdings auch umfangreiche Verflechtungen zwischen den Ländern und Gemeinden, insbesondere in den Bereichen der Sozialhilfe, der Krankenanstalten, der Pflichtschulen und der Siedlungswasserwirtschaft, und dies jeweils in beide Richtungen. Die intergovernmentalen Transferausgaben der Länder und Gemeinden beliefen sich 2007 auf jeweils rund 3 Mrd EUR.

Im **Zeitvergleich** ergibt sich ein dynamischer Verlauf der **intergovernmentalen Zahlungsströme**. Die intergovernmentalen Transfers (ausgabenseitig) expandierten in den Jahren 2003 bis 2007 um jährlich 5,7%.⁵³ Hier spiegeln sich das immer komplexer werdende Finanzierungsgeflecht der öffentlichen Haushalte in Österreich und der diesbezügliche Reformbedarf einer kompetenzrechtlichen und finanziellen Entflechtung zwischen den gebietskörperschaftlichen Ebenen wider. Erheblich verstärkt wird die Dynamik der Transferströme dadurch, dass laufend Aufgabenbereiche aus den jeweiligen Budgets ausgegliedert und von eigenen Subeinheiten (Fonds, Verbände, sonstige Einheiten) wahrgenommen werden. Allein die Ausgliederung der Universitäten aus dem Bundesbudget im Jahr 2004 führte zu einem Anstieg der intergovernmentalen Ströme von mehr als 70% innerhalb des Bundessektors (Zahlungen des Bundes an den Hochschulbereich und umgekehrt). Betrachtet man die Zahlungsströme des Bundes, die ausschließlich an andere Subsektoren (intergovernmentale Zahlungsströme ohne jene innerhalb des jeweiligen Subsektors) gehen, so erhöhten sich diese von 2003 bis 2007 um durchschnittlich 3,2% pro Jahr. Dieser Anstieg ist merklich geringer und liegt leicht unter dem Ausgabenzuwachs des Staates insgesamt (2003-2007: +3,4% pro Jahr).

Bei einer **Nettobetrachtung** der zwischenstaatlichen Zahlungsströme (intergovernmentale Ausgaben abzüglich dementsprechender Einnahmen) wird ersichtlich, dass vorrangig die **Länder** innerhalb des Beobachtungszeitraums 2003 bis 2007 vermehrt intergovernmentale Zahlungen lukriert haben dürften, die im Wesentlichen der Bund leistete.

Zusammenfassend kann im Zusammenhang mit der „Qualität“ der öffentlichen Finanzen bzw. der Budgetstruktur des Staates im Kontext des Lissabonprozesses festgestellt werden, dass in den Jahren 2003 bis 2007 im Bereich der öffentlichen Ausgaben im Sinne des ESVG 95 in erster Linie Strukturverschiebungen in Richtung Transfers an private Haushalte in Form von Sachtransfers und durch Transfers an Markt-

⁵³ Mit dem FAG 2008 werden intergovernmentale Transfers des Bundes an Länder und Gemeinden in Ertragsanteile übergeführt, die ab 2009 eine Größenordnung von 4 Mrd EUR erreichen werden.

produzenten (Subventionen, Vermögenstransfers) erfolgt sind. Hier spiegeln sich die steigenden Kosten im Gesundheitswesen (im stationären und niedergelassenen Bereich),⁵⁴ aber auch wachstums- und beschäftigungsfördernde Maßnahmen (Investitions- und Forschungsprämien, Transfers an staatsnahe Infrastrukturbetriebe) wider. Die direkten Ausgaben des Staates für Investitionen verlieren seit Jahren an Bedeutung. Allerdings werden mit öffentlichen Mitteln finanzierte Investitionen nur noch in geringem Umfang von Einheiten des Staates geleistet oder nicht direkt sondern in Form von Leasing vom Staat finanziert (Sachaufwand). Allerdings dürfte sich das öffentliche Investitionsvolumen auch unter Einbeziehung dieser beiden Aspekte nicht stark erhöht haben. Das **Ausgabenwachstum** des **Staates** insgesamt kann 2007 mit 3,5% angesichts eines Sondereffektes (Ankauf von Militärgeräten mit einem Ausgabenvolumen von 0,5 Mrd EUR oder 0,2% des BIP) als relativ moderat bezeichnet werden und bewegte sich im Rahmen des Durchschnittswertes der letzten fünf Jahre von 3,4% pro Jahr. Allerdings ist hier anzumerken, dass sich die von der Bundesregierung im Jahr 2007 gesetzten Maßnahmen budgetär im Wesentlichen erst später (ab 2008 mit zunehmender budgetärer Wirkung in den Folgejahren) auswirken.

Bei der **Einnahmenentwicklung** dämpften innerhalb des Beobachtungszeitraums 2003 bis 2007 vorerst die schwache Konjunktur und die Steuerreform 2004/2005 das Steueraufkommen. In weiterer Folge expandierten die Steuereinnahmen im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs jedoch äußerst kräftig. Der Zuwachs der direkten Steuern fiel mit durchschnittlich 4,4% pro Jahr deutlich höher als jener aus indirekten Steuern mit 3,5% aus. Der zunächst prägnant rückläufige Verlauf der Abgabenquote (Steuer- und tatsächliche Sozialversicherungsbeiträge gemessen am BIP) kam im Berichtsjahr zum Stillstand. Österreich lag 2007 mit einer Abgabenquote von 41,9% des BIP über der durchschnittlichen Abgabenquote der Euro-15-Länder mit 40,8% des BIP.

Die im Regierungsprogramm für diese Legislaturperiode 2007 bis 2010 festgelegten Schwerpunkte (ausgeglichenen gesamtstaatlicher Haushalt bis 2010, Stärkung zukunftsorientierter Ausgabenbereiche (Bildung, Forschung, Infrastruktur) und Soziales sowie die langfristige und dauerhafte Entlastung der Bürger und Unternehmen von Steuern und Abgaben im Interesse von mehr Wachstum, Beschäftigung und internationaler Wettbewerbsfähigkeit bei gleichzeitiger Steigerung der Effizienz und Effektivität der Staatstätigkeit) sollten dazu beitragen, die Qualität der staatlichen Ausgaben- und Einnahmenstruktur zu verbessern.

54 Die Landeskrankenanstaltenbetriebsgesellschaften zählen zwar laut ESVG 95 nicht zum Sektor Staat, ihre Kostendynamik kommt aber indirekt durch höhere Ausgaben der Landeskrankenanstaltenfonds sowie durch die Abgangsdeckungen seitens der Länder und Gemeinden zum Tragen. Ferner ist die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen auch durch die stärker als bei den anderen Teilssektoren ausgeprägte Ausgabenentwicklung der Sozialversicherungsträger erkennbar.

Tabelle 16: Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen nach Teilsektoren 2007 (unkonsolidiert) 1)

ESVG-Codes	Ausgaben- und Einnahmenkategorien	Bundesebene		Landesebene		Gemeinden		SV-Träger		Staat	
		Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
	Ausgaben										
P2	Vorleistungen	5.181	44,1	2.160	18,4	3.670	31,2	750	6,4	11.761	100,0
D1	Arbeitnehmerentgelt	11.752	47,7	6.273	25,5	4.865	19,7	1.754	7,1	24.644	100,0
D2+D5	Gezahlte Steuern ²⁾	188	34,5	173	31,6	134	24,5	51	9,4	545	100,0
Summe	Sach- und Personalaufwand	17.121	46,3	8.606	23,3	8.668	23,5	2.555	6,9	36.950	100,0
D62	Monetäre Sozialleistungen	14.377	29,9	2.789	5,8	1.903	4,0	28.963	60,3	48.033	100,0
D631	Soziale Sachleistungen ³⁾	441	3,0	4.199	28,8	1.742	12,0	8.193	56,2	14.576	100,0
D7	Sonstige laufende Transfers ⁴⁾	3.422	51,7	1.603	24,2	873	13,2	720	10,9	6.618	100,0
Summe	Transfers an priv. Haushalte	18.241	26,3	8.591	12,4	4.519	6,5	37.876	54,7	69.226	100,0
D3	Subventionen	4.563	48,2	3.270	34,5	1.518	16,0	116	1,2	9.467	100,0
D9	Vermögenstransfers ⁴⁾	2.776	50,1	1.064	19,2	1.701	30,7	-	-	5.540	100,0
Summe	Transfers an Marktproduzenten	7.339	48,9	4.334	28,9	3.218	21,4	116	0,8	15.008	100,0
Summe	Intergovernmentale Transfers	26.491	68,9	2.833	7,4	3.354	8,7	5.798	15,1	38.476	100,0
D4	Zinsen für die Staatsschuld ⁵⁾	7.363	95,5	230	3,0	103	1,3	17	0,2	7.713	100,0
P5	Bruttoinvestitionen	565	20,4	733	26,5	1.291	46,6	180	6,5	2.768	100,0
K2	Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern ⁶⁾	-122	47,9	-29	11,3	-94	36,9	-10	3,9	-255	100,0
Summe	Sonstige Ausgaben	7.806	76,3	934	9,1	1.300	12,7	187	1,8	10.227	100,0
	Ausgaben insgesamt	76.997	45,3	25.299	14,9	21.059	12,4	46.533	27,4	169.887	100,0
	Einnahmen										
D2	Produktions- u. Importabgaben	26.975	70,7	3.424	9,0	7.735	20,3	-	-	38.134	100,0
D5	Einkommen- und Vermögenst.	27.627	75,7	4.369	12,0	4.486	12,3	-	-	36.482	100,0
Summe	Steuern	54.602	73,2	7.792	10,4	12.221	16,4	-	-	74.616	100,0
D611	Tatsächliche Sozialbeiträge	5.788	14,9	430	1,1	404	1,0	32.142	82,9	38.764	100,0
D612	Unterstellte Sozialbeiträge ⁷⁾	2.085	52,9	1.039	26,4	573	14,5	241	6,1	3.938	100,0
Summe	Sozialbeiträge	7.873	18,4	1.470	3,4	977	2,3	32.383	75,8	42.702	100,0
Summe	Intergovernmentale Transfers	7.121	18,5	13.967	36,3	4.769	12,4	12.620	32,8	38.476	100,0
P11+P12 + P131	Produktionserlöse ⁸⁾	1.256	25,2	673	13,5	2.072	41,6	979	19,7	4.980	100,0
D4	Vermögenseinkommen	1.985	52,2	704	18,5	968	25,4	146	3,8	3.803	100,0
D7+D9	Transfers ^{4) 9)}	2.061	58,9	678	19,4	655	18,7	105	3,0	3.499	100,0
Summe	Sonstige Einnahmen	5.302	43,2	2.055	16,7	3.695	30,1	1.230	10,0	12.282	100,0
	Einnahmen insgesamt	74.898	44,6	25.284	15,0	21.661	12,9	46.233	27,5	168.076	100,0
	Memorandum										
EDP D4	Zinsen für die Staatsschuld (nach Swaps)	7.011		230		103		17		7.361	
EDP B9	Budgetsaldo ¹⁰⁾	-1.747		-15		603		-300		-1.459	

1) Vorläufige Daten.

2) Produktions- und Importabgaben (D2) und Einkommen- und Vermögensteuern (D5).

3) Von Marktproduzenten erbrachte soziale Sachleistungen. Die übrigen sozialen Sachleistungen sind in P2 (Vorleistungen) enthalten.

4) Ohne Transfers zwischen den öffentlichen Rechtsträgern (intergovernmentale Transfers).

5) Zinsaufwand für die Staatsschuld ohne Berücksichtigung von derivativen Geschäften (Swaps).

6) Erwerb minus Verkauf von Liegenschaften.

7) Unterstellter Pensionsbeitrag des Staates für die Beamten.

8) Marktproduktion (P11), Nichtmarktproduktion (P12) und Zahlungen für sonstige Nichtmarktproduzenten (P131).

9) Sonstige laufende Transfers (D7) und Vermögenstransfers (D9) ohne intergovernmentale Transfers.

10) Budgetsaldo unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.

Quelle: Statistik Austria – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Stand: April 2008).

4 FINANZSCHULD DES BUNDES

Kapitel 4 analysiert die **Verschuldung des Bundes**. Informationen über die Finanzierungsaktivitäten im Jahr 2007, über die Verschuldungsstruktur sowie über den Zinsaufwand der Verschuldung sollen Einblick in die Debt-Management-Ausrichtung des Bundes geben und eine Einschätzung des Risikoprofils des Schuldenportefeuilles⁵⁵, insbesondere auch im Hinblick auf die Zinssensitivität, ermöglichen. Zudem bietet Abschnitt 4.4 einen Überblick über das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich. Die Finanzschuld des Bundes macht über 90% der gesamten öffentlichen Verschuldung im Sinne von Maastricht aus. Strukturdaten über die Verschuldung des Bundes liefern daher auch wichtige Hinweise über die Finanzierungsstruktur der öffentlichen Gesamtverschuldung in Österreich. Zeitreihen zu Indikatoren der Finanzschuld des Bundes sind im Anhang des Berichts enthalten (A3 bis A7).

Das **Debt-Management des Bundes** wird seit 1993 von der **Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur (ÖBFA)**⁵⁶, die im Namen und auf Rechnung des Bundes agiert, durchgeführt. Es handelt sich um eine zur Gänze im Bundesbesitz stehende Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die primär für den Bund tätig wird, aber auch **Finanzmittel für Dritte** (im Wesentlichen für Bundesländer, aber auch für öffentliche Unternehmen) bereitstellt. Die vom Bund aufgenommenen **Finanzmittel für Dritte** werden mit analogen Konditionen in Form von Darlehensvergaben an die Auftraggeber weitergeleitet, die den Schuldendienst (Zinsen, Tilgungen) tragen. Die Aufgabenausweitung der ÖBFA ermöglicht eine effiziente und kostengünstige Fremdmittelaufnahme für alle Beteiligten im Sinne eines „Konzern-Treasurys“. Durch höhere Emissionsvolumina kann die Liquidität von österreichischen Bundesanleihen erhöht und Finanzierungen zu möglichst günstigen Zinskonditionen infolge der hohen Bonität der Republik Österreich (AAA-Rating) für alle Beteiligten erreicht werden. Ferner wird dadurch gewährleistet, dass die öffentlichen Haushalte und öffentlichen Unternehmungen die Debt-Management-Erfahrungen der ÖBFA nutzen.

Die aushaftenden **Darlehensforderungen des Bundes aus Drittfinanzierungen** (Bundesländer, ASFINAG, AUSTRO CONTROL, MUQUA und ÖIAG)⁵⁷ unterschritten Ende 2007 mit 5,0 Mrd EUR den Vorjahreswert von 5,6 Mrd EUR leicht, da Drittfinanzierungen des Bundes für außerbudgetäre Einheiten, die laut Erkenntnis von Eurostat (2003) den Schuldenstand des Bundes im Sinne von Maastricht erhöhen (öffentliche Unternehmungen, die gemäß ESVG 95 dem privaten Sektor zuzurechnen sind), rückgeführt wurden. Zwischenstaatliche Finanzgeschäfte wurden im Berichtsjahr etwas intensiviert. Der Bestand an Darlehensforderungen des Bundes an die **Bundesländer** (Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Salzburg, Wien) stieg von 2,2 Mrd EUR (Ende 2006) auf 2,5 Mrd EUR (Ende 2007), wobei die Zunahme von den Ländern Kärnten, Niederösterreich und Salzburg ausging. Zwischenstaatliche Verbindlichkeiten werden bei den öffentlichen Schulden im Sinne von Maastricht konsolidiert und erhöhen die Verschuldung des Staates nicht.

Die folgenden Ergebnisse stützen sich auf Datenquellen, die nach nationalen (administrativen) Verbuchungsvorschriften erstellt wurden und die Verschuldung des Bundes im Sinne des BHG⁵⁸ (ohne Finanzierungen für Dritte) präsentieren. Eine Gesamtübersicht über die Verschuldung des Staates (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) einschließlich staatsnaher Einheiten liefern Abschnitt 3.4 und Anhang A8.⁵⁹

55 Risikograd des Schuldenportefeuilles in Bezug auf Marktpreisrisiken, Kreditrisiken, Liquiditätsrisiken und operationale Risiken, der infolge der Sonderstellung des Staates auf den Finanzmärkten gleichzeitig auch in Bezug auf systemische Finanzmarkttrisiken von Relevanz ist.

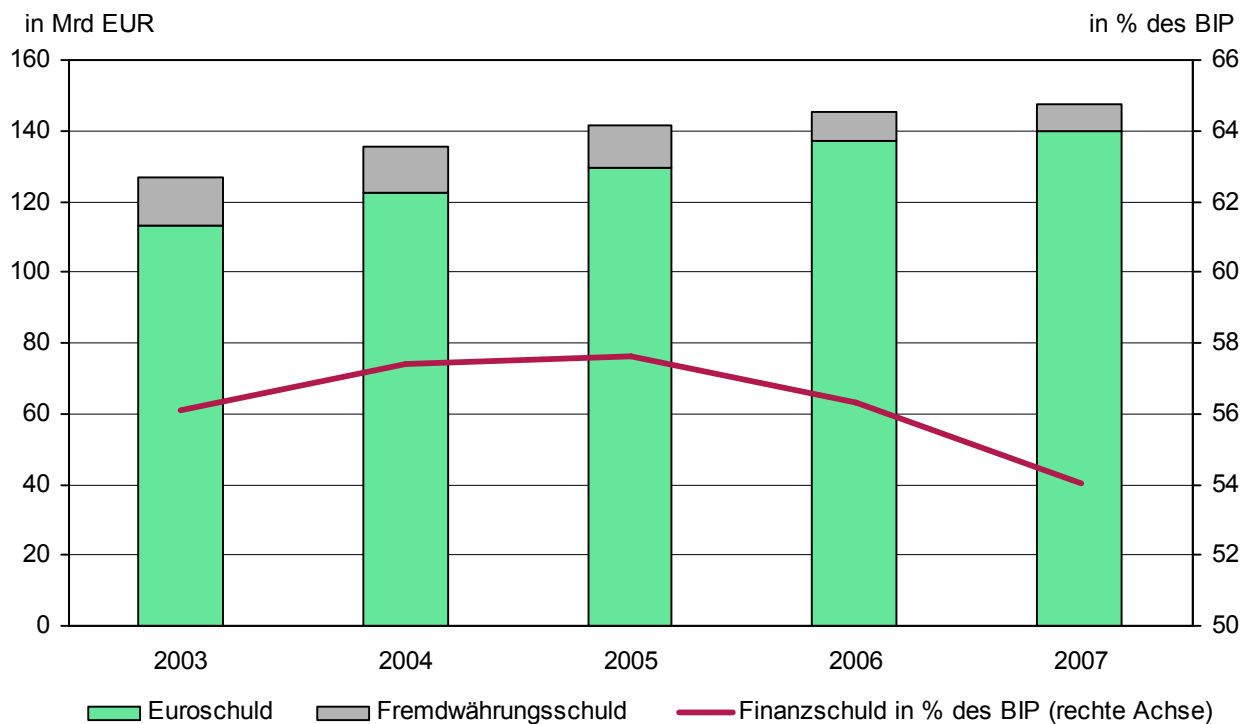
56 Bundesgesetz vom 4. Dezember 1992, BGBl. Nr. 763/1992 i. d. g. F.

57 Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft (ASFINAG), Wien; AUSTRO CONTROL (Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbH), MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH (MUQUA), Österreichische Industrieholding AG (ÖIAG). Gemäß Eurostat-Vereinbarung ist die Verschuldung der Rechtsträger vor Swaps und die Verschuldung der Bundesländer nach Swaps auszuweisen.

58 Bundeshaushaltsgesetz 1986 i. d. g. F.

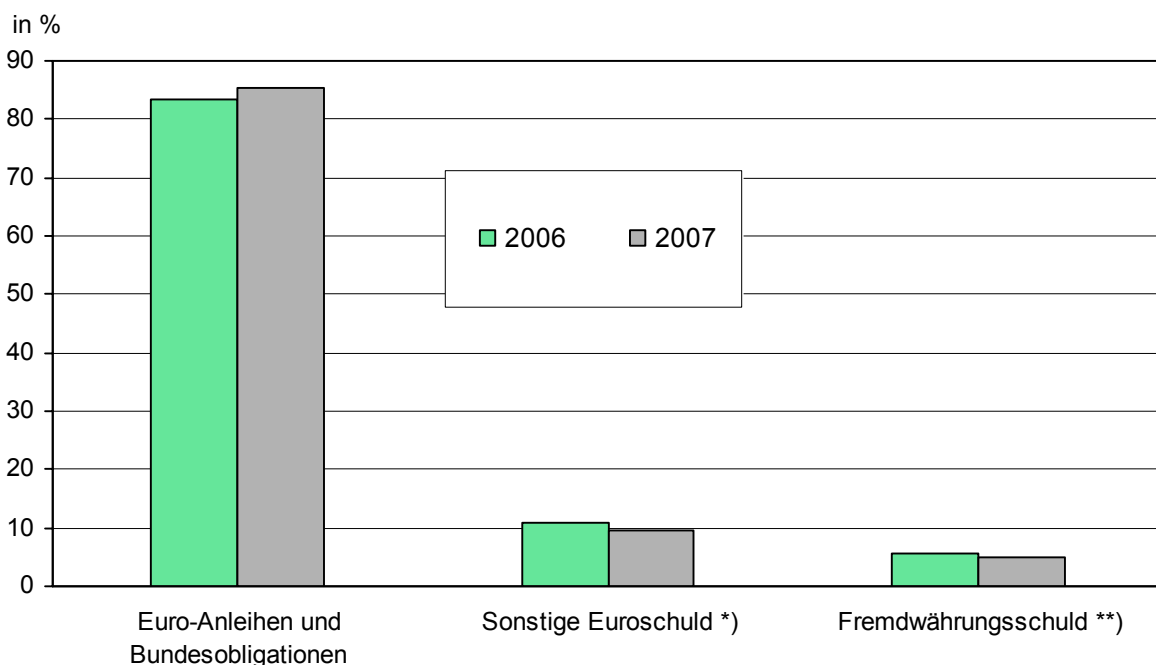
59 Der Schuldenstand des Bundes, der Bundesländer, der Gemeinden und Sozialversicherungsträger laut Maastricht ist in den Tabellen 11 und 12 sowie die Finanzschuld der Länder und Gemeinden im Anhang A9 und A10 zu finden. Eine Übersicht über das Volumen an langfristigen Verbindlichkeiten von außerbudgetären Einheiten des Bundes, der Länder und der Gemeinden befindet sich im Anhang A8 des gegenständlichen Berichts.

Grafik 11
Entwicklung der bereinigten Finanzschuld des Bundes 2003 bis 2007



Quelle: BMF.

Grafik 12
Anteile an der bereinigten Gesamtschuld des Bundes 2006 und 2007



*) Bundesschatzscheine, Versicherungs- und Bankendarlehen, sonstige Kredite.

***) Nicht auf Euro lautende Währungen.

Quelle: BMF.

4.1 Entwicklung und Schuldenstand Ende 2007

4.1.1 Finanzierungsinstrumente und Gläubigerstruktur der Finanzschuld insgesamt

Tabelle 17: Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen 2007 ¹⁾

	Stand 31.12.2006		Zunahme ²⁾	Abnahme ³⁾	Nettoveränderung		Stand 31.12.2007	
	Mio EUR	%-Ant.	Mio EUR		Mio EUR	in %	Mio EUR	%-Ant.
Euroschuld								
Anleihen	115.711	79,7	17.699	11.931	+5.768	+5,0	121.478	82,4
Bundesschatzscheine	256	0,2	384	0	+384	+150,1	639	0,4
Titrierte Euroschuld	121.407	83,6	19.461	14.394	+5.067	+4,2	126.475	85,8
Versicherungsdarlehen	3.134	2,2	2	1.036	-1.034	-33,0	2.099	1,4
Bankendarlehen	12.357	8,5	550	1.399	-849	-6,9	11.508	7,8
Sonstige Kredite ⁴⁾	48	0,0	-	48	-48	-98,5	1	0,0
Nicht titrierte Euroschuld	15.539	10,7	552	2.483	-1.931	-12,4	13.608	9,2
Euroschuld	136.946	94,3	20.013	16.877	+3.136	+2,3	140.082	95,1
Fremdwährungsschuld ⁵⁾								
Anleihen	7.678	5,3	247	1.120	-873	-11,4	6.806	4,6
Schuldverschreibungen	385	0,3	1	20	-19	-4,9	367	0,2
Titrierte Fremdwährungsschuld	8.064	5,6	248	1.139	-891	-11,1	7.173	4,9
Kredite und Darlehen	255	0,2	1	135	-134	-52,4	121	0,1
Fremdwährungsschuld	8.319	5,7	249	1.274	-1.025	-12,3	7.294	4,9
Finanzschuld bereinigt	145.265	100,0	20.262	18.151	+2.111	+1,5	147.376	100,0
in % des BIP	56,3		7,4	6,7	0,8		54,0	
<i>Memorandum:</i>								
<i>Eigenbesitz in EUR</i>	10.020	.	2.879	2.974	-95	-1,0	9.924	.
<i>Eigenbesitz in Fremdwährung</i>	-	.	-	-	-	-	-	.
<i>Eigenbesitz insgesamt</i>	10.020	.	2.879	2.974	-95	-1,0	9.924	.
<i>Euroschuld inklusive Eigenbesitz ⁶⁾</i>	146.966	94,6	22.892	19.851	+3.041	+2,1	150.007	95,4
<i>FW-Schuld inklusive Eigenbesitz ⁶⁾</i>	8.319	5,4	249	1.274	-1.025	-12,3	7.294	4,6
<i>Finanzschuld inkl. Eigenbesitz ⁶⁾</i>	155.285	100,0	23.141	21.125	+2.016	+1,3	157.301	100,0

1) Finanzschulden unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps (CCS), des Eigenbesitzes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern zu Nominalwerten; Fremdwährungsschuld bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos. Monatliche Informationen sind auf der Internet-Homepage der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur zu finden (<http://www.oebfa.co.at>).

2) Aufnahmen, Konversionen, nachträgliche Transaktionen und Kursverluste.

3) Tilgungen, Konversionen, nachträgliche Transaktionen und Kursgewinne.

4) Bundesländerdarlehen und kurzfristige Finanzierungen.

5) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

6) Eigenbesitz: im eigenen Besitz befindliche Bundesschuldskategorien.

Quelle: BMF und eigene Berechnungen (soweit keine anderen Quellen angegeben sind, gilt dies für alle Tabellen in Kapitel 4).

Die **bereinigte Finanzschuld des Bundes** ⁶⁰ (ohne Eigenbesitz) erreichte zu Jahresende 2007 die Höhe von 147,4 Mrd EUR und überschritt damit den Vergleichswert des Vorjahres in Höhe von 145,3 Mrd EUR nur um 2,1 Mrd EUR oder 1,5%. Gemessen am BIP reduziert sich im Berichtsjahr die Verschuldungsquote des Bundes merklich (Ende 2007: 54,0% des BIP; Ende 2006: 56,3% des BIP).

Der **Anteil der Fremdwährungsschuld** an der bereinigten Finanzschuld (nach Swaps) reduzierte sich im Jahresabstand von 5,7% (Ende 2006) auf 4,9% (Ende 2007). Der Bund finanzierte sich 2007 zwar nicht ausschließlich in Form von Euroschuld aufnehmen, die Fremdwährungsaufnahmen wurde aber im Zuge von derivativen Geschäften (Cross-Currency-Swaps und Devisentermingeschäfte) in Euroschuldkategorien transferiert.

Die **Finanzmärkte** standen seit Mitte 2007 im Zeichen erheblicher Turbulenzen, die eine deutlich gestiegene Risikoaversion der Anleger nach sich zog. Die „Flucht in die Sicherheit“ sowie revidierte Wachstumserwartungen stoppten den bis Mitte des Jahres zu beobachtenden Zinsanstieg auf den Rentenmärkten für Staatsanleihen. Die Auswirkungen der Vertrauenskrise auf den Interbankenmarkt und von Portfolioumschichtungen zugunsten risikoarmer Anleihen zeigten sich nicht nur anhand einer nach unten verschobenen Zinsstrukturkurve für Bundesanleihen im Euroraum, sondern auch anhand eines inversen Verlaufs vor allem im kurzen Laufzeitsegment der Zinsstrukturkurve. Im Jahresdurchschnitt lagen 2007 die Renditen von 9- bis 10-jährigen Bundesanleihen Österreichs mit 4,3% dennoch um rund 50 Basispunkte über jenen des Vorjahres in Höhe von 3,8% (siehe auch Abschnitt 2.1).

Das im Jahr 2007 angestiegene, im historischen Vergleich noch immer relativ niedrige nominelle Zinsniveau auf den Euro-Kapitalmärkten nützte das Debt-Management des Bundes abermals dazu, **langfristige Finanzierungen mit fixer Verzinsung** zu tätigen. Die Bruttoaufnahmen wiesen 2007 im Schnitt eine Laufzeit von 14,3 Jahren auf (2006: 11,9 Jahre). Als primäre Finanzierungsquelle dienten neuerlich **EUR-Bundesanleihen** mit einer durchschnittlichen Laufzeit von 14,7 Jahren, deren Anteil an Bruttoaufnahmen (unter Berücksichtigung der Swaps) rund 88% betrug. Finanzierungen mit sehr langen Laufzeiten erfolgten vorrangig im Wege von Anleiheemissionen. Die Republik Österreich emittierte im Jänner 2007 eine Anleihe mit einer 30-jährigen Laufzeit und einem Kupon von 4,15%, die im Jahresverlauf auf ein Volumen von mehr als 5 Mrd EUR aufgestockt wurde. Eine österreichische Bundesanleihe mit einer Laufzeit von 30 Jahren wurde erstmals und gleichzeitig letztmals 1997 zur Zeichnung mit Aufstockungen im Folgejahr aufgelegt.

Der **Renditenabstand** deutscher Bundesanleihen, die den „Benchmarkstatus“ im 10-jährigen Laufzeitsegment inne haben, zu jenen Österreichs weiteten sich infolge der Finanzmarkturbulenzen aus. ⁶¹ Im Jahresdurchschnitt 2007 betrug die Renditedifferenz zu Deutschland bei 10-jährigen Anleihen 7 Basispunkte (2006: 2 Basispunkte). Ähnliche Renditenabstände waren auch bei den meisten anderen WWU-Staaten – abgesehen von Griechenland, Italien und Portugal mit Renditenabständen von 19 bis 27 Basispunkten – gegenüber Deutschland zu beobachten (Euro-12-Durchschnitt 2007 (ohne Luxemburg): 12 Basispunkte, 2006: 8 Basispunkte). ⁶²

Im Berichtsjahr 2007 lag das **Nettodefizit des Bundes** in Höhe von 2,9 Mrd EUR leicht über dem **Zuwachs der Finanzschuld** in Höhe von 2,1 Mrd EUR. Die Differenz von 0,75 Mrd EUR ist zum einen auf buchmäßige Kursgewinne von 0,31 Mrd EUR bei der Fremdwährungsschuld und zum anderen auf höhere Kassenveranlagungen über den Jahresultimo in Form von unechten Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäften ⁶³ in Höhe von 0,44 Mrd EUR zurückzuführen, die beide den Zuwachs der Finanzschuld

60 Finanzschuld des Bundes im Sinne des BHG unter Einschluss der Währungstauschverträge und abzüglich der im eigenen Besitz befindlichen Bundesschuldkategorien.

61 Siehe dazu auch Tabelle 2: Renditenabstände 10-jähriger staatlicher Schuldverschreibungen im Euroraum zu Deutschland.

62 Siehe dazu auch Brandner P., Grech H., Kazemzadeh K. (2007). Yield Differences in Euro Area – Government Bond Markets – A View from the Market. Working Paper 7. BMF. Vienna.

63 Unter Pensionsgeschäften versteht man die befristete Übertragung von Wertpapieren des Pensionsgebers an den Pensionsnehmer. Der Pensionsgeber erhält für die Dauer des Pensionsgeschäfts Liquidität im Wert der Anleihe, während der Pensionsnehmer im Gegenzug eine mit dem Wertpapier abgesicherte Veranlagung zu Geldmarktkonditionen tätigt. Echte Pensionsgeschäfte sind in der Bilanz des Pensionsgebers, unechte in der Bilanz des Pensionsnehmers auszuweisen. Bei der Wertpapierleihe werden Wertpapiere für einen befristeten Zeitraum gegen ein Nutzungsentgelt überlassen; die Übertragungsvorgänge des Wertpapiers erfolgen allerdings ohne Zahlungen.

im Jahr 2007 verringerten.

Die **Finanzierungsaktivitäten des Debt-Managements des Bundes** beschränken sich nicht auf Kapitalaufnahmen zur Deckung des Bruttofinanzierungsbedarfes des Bundes (Nettodefizit und Tilgungen), sondern umfassen auch derivative Finanzoperationen zur Steuerung des Schuldenportefeuilles (Portfoliomanagement) in Bezug auf Laufzeit, Verzinsungsmodalität und Währungsstruktur. Der Einsatz von **Cross-Currency-Swaps** und **Zinsswaps** erhöht zum einen die Flexibilität des Debt-Managements (Anpassung der Verschuldungsstruktur im Hinblick auf Zins- und Wechselkursentwicklungen, Steuerung der durchschnittlichen Kapitalbindungsdauer (Duration)⁶⁴ des Schuldenportefeuilles losgelöst von den Schuldaufnahmen) und nutzt zum anderen Arbitragemöglichkeiten infolge von Marktunvollkommenheiten (differierende Marktstellung, unterschiedliche Anlage- und Besteuerungsvorschriften, abweichende Veranlagungspräferenzen), die Kosteneinsparungen im Vergleich zu Direktfinanzierungen ergeben. Das Segment der **strukturierten Finanzprodukte** des Bundes (Index-linked-Bonds, Inflation-linked-Bonds etc.) fand 2007 nur in geringem Ausmaß Anwendung.⁶⁵ Da Derivatengeschäfte (im Wesentlichen Swaps, aber auch Devisentermingeschäfte) prinzipiell mit einem zusätzlichen Risiko, nämlich dem Ausfallrisiko des Vertragspartners behaftet sind, werden zur Reduktion dieses Risikos – neben strengen Auswahlkriterien in Bezug auf die Bonität des Swappartners und Limitvorgaben – Swaptransaktionen vorwiegend mit Collaterals (Besicherungsinstrumenten) unterlegt. Ausfälle von Swap-Partnern gab es infolge der risikoaversen Counterpart-Strategie der ÖBFA bisher aber keine.

Die aushaftenden Verbindlichkeiten aus **Cross-Currency-Swaps** (einschließlich Devisentermingeschäfte) zu Nominalwerten verminderten sich 2007 erstmals gegenüber dem Vorjahreswert (2007: 19,3 Mrd EUR; 2006: 23,7 Mrd EUR), da die Marktgegebenheiten weniger attraktiv waren (Tabelle 18). Die vom Bund im Jahr 2007 neu abgeschlossenen Cross-Currency-Swaps umfassten vorrangig die Fremdwährungen türkische Lira und isländische Krone, die in EUR-Verbindlichkeiten transferiert wurden. **Nachträgliche Cross-Currency-Swaps** zur Umschichtung bereits bestehender Verbindlichkeiten wurden 2007 kaum getätigt.⁶⁶

Zinsswaps wurden 2007 abermals stark in Anspruch genommen. Ende 2007 erreichten die Zinsswaps ein Nominalwertvolumen von 38,2 Mrd EUR (2006: 28,0 Mrd EUR). Zinsswaps werden meist dazu genutzt, die Zinszahlungsstruktur der EUR-Bundesanleihen zu diversifizieren sowie strukturierte Finanzprodukte, deren Verzinsung an Indices (Aktienmarkt, Inflationsraten) oder Zinsspreads von kurz- und langfristigen Finanzierungen gekoppelt sind, in Standardprodukte mit fixer Verzinsung oder variabler, an den Geldmarkt orientierter Verzinsung (EURIBOR) überzuführen. 2007 wurden Zinsswaps in erster Linie dazu verwendet das Zinszahlungsprofil (in Cash bzw. im Sinne des Bundeshaushaltsrechts) an die tatsächliche Rendite heranzuführen bzw. Emissionskursverluste im Bundeshaushalt infolge von Unter-Pari-Emissionen abzufedern.⁶⁷

Das **Asset-Portefeuille** an eigenen Schuldtiteln (Bundesanleihen, Bundesschätze) zu Nominalwerten entsprach Ende 2007 mit 9,9 Mrd EUR in etwa dem Vorjahreswert von 10,0 Mrd EUR. Im Berichtsjahr wurde das Umlaufvolumen an „Bundesschätzen“ erstmals seit Einführung im Jahr 2002 um 500 Mio EUR aufgestockt. Der nicht verkaufte Teil der sogenannten Bundesschätze, die Kleinanleger (private Haushalte) als Zielgruppe haben, befindet sich im Asset-Portefeuille des Bundes.⁶⁸ Der in Tabelle 17 ausgewiesene Betrag von 157,3 Mrd EUR für die **Finanzschuld** stellt die Verschuldung des Bundes einschließlich dieser im eigenen Besitz befindlichen Bundespapiere dar.

64 Die Duration-Kennziffer berücksichtigt auch die laufenden Zinszahlungen, entspricht bei einer Nullkuponanleihe der Restlaufzeit und dient als Kenngröße für die Zinssensitivität eines Portefeuilles. Siehe dazu auch Abschnitt 4.4 „Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich“.

65 Strukturierte Finanzprodukte werden jedenfalls seitens des Debt-Managements durch Hedging-Operationen (Cross-Currency-Swaps, Zinsswaps, Devisentermingeschäfte) wieder in Standardprodukte übergeführt.

66 Derivative Finanztransaktionen tangieren die Entwicklung der Finanzschuld ausschließlich in Form des Differenzbetrages zwischen den Verbindlichkeiten und Forderungen aus derivativen Geschäften.

67 Die Verbuchung von Schuldaufnahmen und Tilgungen erfolgt immer zu einem Kurswert von 100 bzw. zum Nominalwert. Über-Pari-Emissionen bedingen Emissionskursgewinne im Jahr der Emission und höhere Zinszahlungen in den Folgejahren, während Unter-Pari-Emissionen zunächst Emissionskursverluste bedeuten, die sodann in den Folgejahren durch niedrigere Zinszahlungen ausgeglichen werden (Näheres siehe Abschnitt 4.3.2).

68 Neben dem Umstand, dass sich bis zum Erwerb der „Bundesschätze“ (Inhaberwertpapiere) das emittierte Volumen im Asset-Bestand des Bundes befindet, behält sich der Bund bei jeder Bundesanleiheemission eine Eigenquote von 10% zurück. Das gesamte Emissionsvolumen an Bundesschätzen beträgt nunmehr 1,0 Mrd EUR.

Tabelle 18: Forderungen und Verbindlichkeiten aus Cross-Currency-Swaps 2007 ¹⁾

	Finanzschuld i.e.S. Stand 31.12.2007			Verbindlichkeiten aus CCS-Verträgen (+)		Forderungen aus CCS-Verträgen (-)		Finanzschuld (inklusive EB) ²⁾ Stand 31.12.2007		
	Mio FW	Mio EUR	In %	Mio FW	Mio EUR	Mio FW	Mio EUR	Mio FW	Mio EUR	in %
USD	13.119	8.912	63,0	-	-	13.119	8.912	-	-	-
CAD	650	450	3,2	-	-	650	450	-	-	-
CHF	1.850	1.118	7,9	5.438	3.287	297	179	6.992	4.225	57,9
JPY	139.300	845	6,0	440.373	2.670	73.565	446	506.108	3.069	42,1
AUD	600	358	2,5	-	-	600	358	-	-	-
GBP	101	137	1,0	-	-	101	137	-	-	-
ZAR	400	40	0,3	-	-	400	40	-	-	-
SKK	500	15	0,1	-	-	500	15	-	-	-
BRL	2.111	806	5,7	-	-	2.111	806	-	-	-
TRY	1.570	914	6,5	-	-	1.570	914	-	-	-
ISK	29.500	321	2,3	-	-	29.500	321	-	-	-
NZD	320	168	1,2	-	-	320	168	-	-	-
MXN	500	31	0,2	-	-	500	31	-	-	-
RON	100	28	0,2	-	-	100	28	-	-	-
FW-Schuld	.	14.142	100,0	.	5.957	.	12.805	.	7.294	100,0
EUR	.	143.365	91,0	.	13.313	.	6.672	.	150.007	95,4
Finanzschuld	.	157.507	100,0	.	19.270	.	19.476	.	157.301	100,0

1) Inklusive Devisentermingeschäfte; Transaktionsvolumina zu Nominalwerten.
2) Inklusive Eigenbesitz von Bundesschuld kategorien.

Tabelle 19: Auslandsverschuldung des Bundes 2003 bis 2007 (Prozentanteile) ¹⁾

	Titrierte Finanzschuld			Nicht titr. Finanzschuld			Euro- schuld	FW- schuld	Schuld Gesamt
	Euroschuld	FW-Schuld	Summe	Euroschuld	FW-Schuld	Summe			
2003	67,7	85,1	69,9	9,9	100,0	14,3	60,9	85,7	63,8
2004	71,8	97,7	75,2	20,4	100,0	22,9	65,7	97,8	69,6
2005	72,8	95,8	76,2	41,4	100,0	42,5	68,9	95,9	72,4
2006	76,9	90,7	78,6	53,2	100,0	54,0	74,3	90,9	76,1
2007 ²⁾	79,9	89,2	80,8	64,6	99,8	64,9	78,5	89,3	79,5

1) In ausländischem Besitz befindliche Verbindlichkeiten des Bundes gemessen an der Finanzschuld im engeren Sinn (vor Swaps) einschließlich Rechtsträgerfinanzierungen. Die Quoten der Teilergebnisse liefern Informationen über den Auslandsanteil der jeweiligen Kategorie.
2) Vorläufige Daten.
Quelle: OeNB - Devisenstatistisches Meldesystem.

Der Zuwachs der **Auslandsverschuldungsquote des Bundes**, der im Wesentlichen durch den Erwerb von **Euroverbindlichkeiten** des Bundes durch Ausländer hervorgerufen wird, setzte sich 2007 fort (Tabelle 19). Lässt man den 10%-Eigenanteil des Bundes außer Betracht, so übernahmen im Jahr 2007 ausländische Primärhändler im Zuge des Tendersverfahrens⁶⁹ bzw. im Zuge der syndizierten Emissionen⁷⁰ beinahe 99% des Bundesanleihevolumens (2006: 98%). Primärhändler mit Sitz in Österreich erzielten im Auktionsverfahren betragsmäßig relevante Volumina nur bei zwei Tenderterminen, die Anleihetranchen mit gängigen Laufzeiten (10 Jahre und 30 Jahre) enthielten. Das Bundesanleihevolumen in Euro (einschließlich Rechtsträgerfinanzierungen und Eigenquote) lag 2007 bei 19,2 Mrd EUR. Darüber hinaus wurden EUR-Schuldscheindarlehen mit ausländischen Finanzintermediären des Euroraums abgeschlossen. Der Auslandsanteil hinsichtlich der **Euroschuld** des Bundes nahm im Berichtsjahr von 74% (Ende 2006) auf 79% (Ende 2007) zu. Der Anteil der im ausländischen Besitz befindlichen Fremdwährungsverbindlichkeiten an der **Fremdwährungsschuld** des Bundes ging infolge von Tilgungen und Bewertungsänderungen leicht zurück (Ende 2007: 89%; Ende 2006: 91%). Insgesamt erreichte die **Auslandsverschuldungsquote** des Bundes (im ausländischen Besitz befindliche Verbindlichkeiten des Bundes gemessen an der Finanzschuld im engeren Sinn einschließlich Rechtsträgerfinanzierung) Ende 2007 eine Höhe von 80% (2006: 76%).

4.1.2 Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Euroschuld

Die **Struktur der bereinigten Finanzschuld des Bundes** in Österreich verschob sich im Jahr 2007 weiter in Richtung Euroschuldformen. Von der bereinigten Finanzschuld des Bundes entfielen zu Jahresende 82,4% auf **EUR-Bundesanleihen** (2006: 79,7%) und 95,1% auf **alle Schuldformen in Euro** (2006: 94,3%). Der Anteil an **Kredit- und Darlehensverträgen** in Euro verminderte sich auf 9,2% (2006: 10,7%). Die **Euroschuld** (nach Swaps) stieg um insgesamt 3,1 Mrd EUR oder 2,3% auf 140,1 Mrd EUR.

Im Berichtsjahr fanden **elf EUR-Bundesanleiheemissionen** mit einem Volumen von 19,2 Mrd EUR (inklusive Eigenbesitz und Drittfinanzierungen) statt. Infolge der guten Steuereinnahmentwicklung wurde der geplante Auktionstermin vom November 2007 mangels Finanzierungsbedarf abgesagt und das Emissionsvolumen von Dezember 2007 niedrig gehalten. Der Bund legte 2007 zwei neue Anleihetranchen auf, die mit einer Laufzeit von 10 und 30 Jahren ausgestattet wurden und im Zuge eines syndizierten Emissionsverfahrens begeben wurden. Ferner wurde die 4,3% Bundesanleihe 2004-2014/1/144A um 1 Mrd EUR im Wege einer Privatplacierung im Juni 2007 aufgestockt. Die restlichen acht Emissionstermine wurden im Auktionsverfahren begeben und zur Aufstockung bereits emittierter Anleihen genützt. Hohe Volumina erhöhen die Liquidität⁷¹ bzw. Attraktivität österreichischer Bundesanleihen auf dem Eurofinanzmarkt. Rund 30% des Emissionsvolumens entfielen auf das sehr lange Laufzeitsegment von 30 Jahren. Der Umlauf von **Anleihen** in Euro (einschließlich Swaps, ohne Eigenquote und ohne Rechtsträgerfinanzierungen) stieg 2007 um 5,8 Mrd EUR oder 5,0%. Dieser Anstieg ging allerdings zum Teil auf Währungstauschverträge zurück, die Fremdwährungspapiere in EUR-Schuldkategorien transferierten.

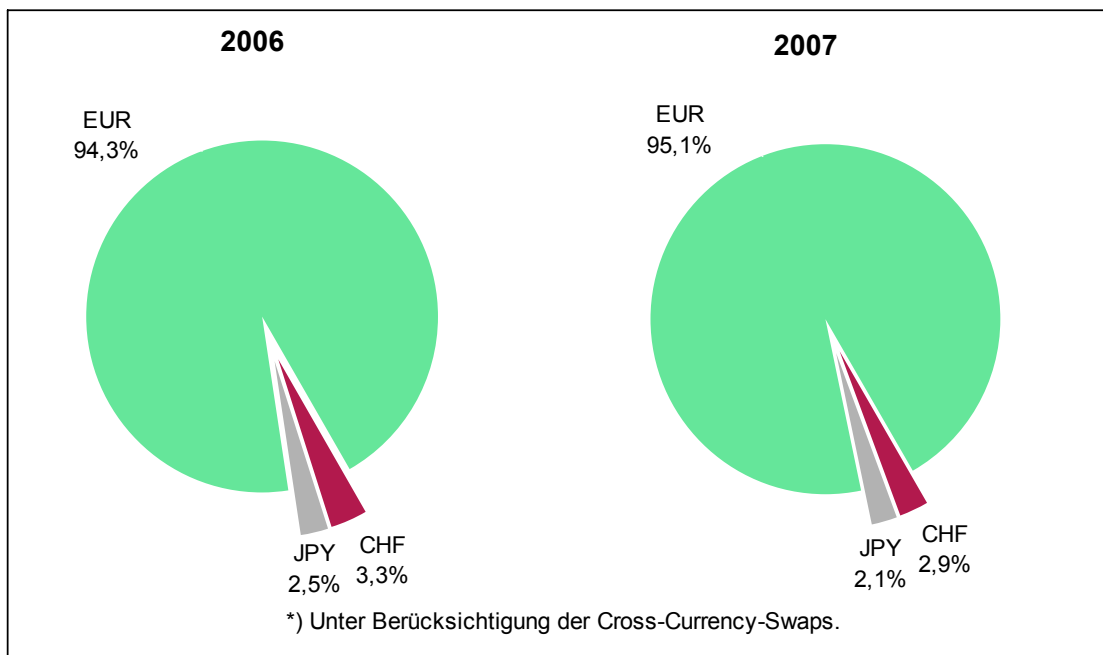
Finanzierungen mit Laufzeiten von bis zu 30 Jahren erfolgten 2007 zusätzlich auch in Form von **Schuldscheindarlehen** mit zum Teil nach Laufzeiten gestaffelter Verzinsung und Put-Optionen (vorzeitige Rückkaufsrechte der Investoren). Sie bieten für den Schuldner die Möglichkeit, relativ geringe Beträge aufzunehmen und den Investorenkreis zu diversifizieren. Aus Investorensicht unterliegen nicht titrierte Veranlagungen anderen Rechnungslegungsvorschriften als titrierte Veranlagungen. Sie müssen in der Bilanz des Investors nicht an den Marktwert angepasst werden. Das aushaftende Volumen an **Bankendarlehen** in Euro ging 2007 dennoch um 0,8 Mrd EUR zurück (2006: +0,4 Mrd EUR). Der Bestand an **Versicherungsdarlehen** wurde ebenfalls rückgeführt (2007: -1,0 Mrd EUR; 2006: -3,1 Mrd EUR).

69 Emissionsverfahren, bei dem die Ausstattungsmerkmale der Emission (Kurs, Nominalverzinsung) und die Zuteilung aufgrund der Renditenangebote der Teilnehmer bestimmt werden. Die Emissionstechnik bei Bundesanleihen in EUR erfolgt nach dem US-amerikanischen Zuteilungsverfahren, bei dem der Zuteilungssatz bzw. -preis der individuellen Bietung entspricht.

70 Durch das Debt Issuance Programm (DIP) des Bundes können seit 1999 neben dem traditionellen Auktionsverfahren auch syndizierte Bundesanleihebegebungen im Wege eines Bankenkonsortiums erfolgen. Als Lead-Manager und Co-Lead-Manager sind dabei nur jene Banken zugelassen, die Teilnehmer am Auktionsverfahren sind. Die Auswahl der Lead-Manager und Co-Lead-Manager erfolgt nach einem Ranking, das sich aufgrund einer standardisierten Performancemessung (Übernahmequote, Sekundärmarktaktivitäten etc.) ergibt.

71 Eine Anleihe wird als liquid bezeichnet, wenn sie laufend gehandelt wird und Käufe oder Verkäufe ohne Einfluss auf den Preis der Anleihe jederzeit möglich sind.

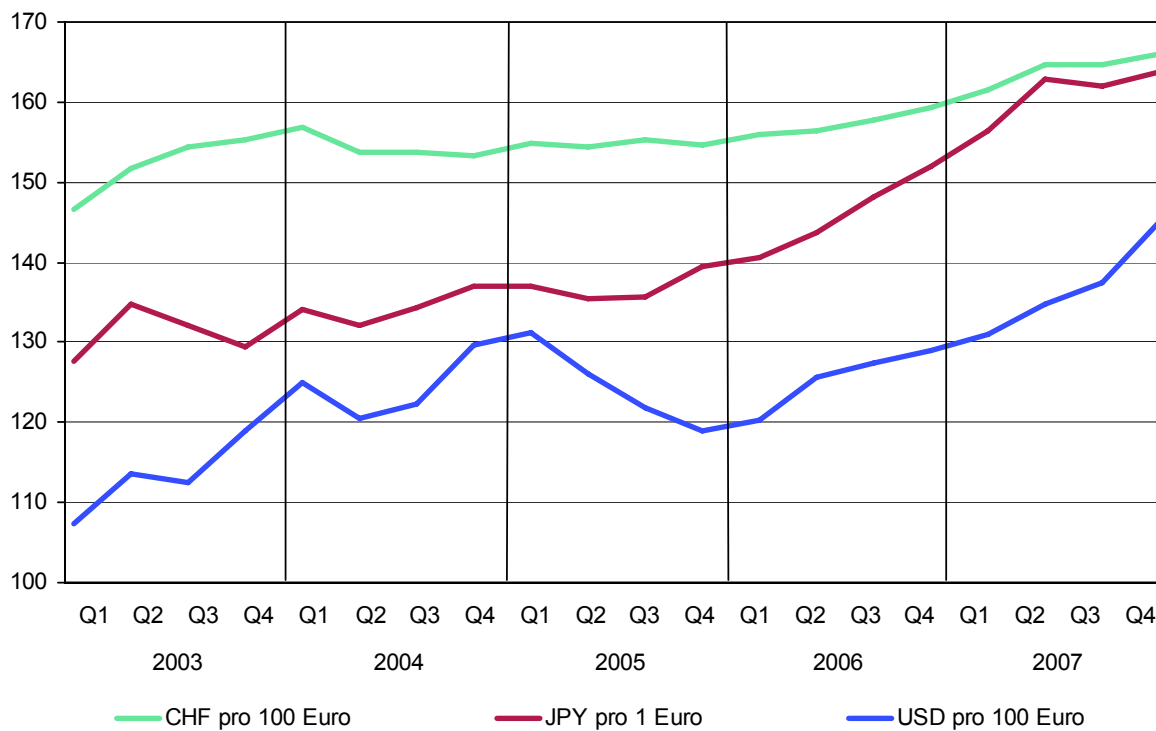
Grafik 13
Währungsanteile an der bereinigten Finanzschuld des Bundes
2006 und 2007 *)



Quelle: BMF.

Grafik 14
Entwicklung der Devisenmittelkurse 2003 bis 2007

Quartalsdurchschnitte, nationale Währungseinheiten pro Euro



Quelle: OeNB.

Der zu Jahresende 2007 aushaftende Bestand an **Bundesschatzscheinen** wurde erstmals wieder seit zehn Jahren leicht ausgeweitet (2007: 0,6 Mrd EUR; 2006: 0,3 Mrd EUR). Bei diesen ultimoübergreifenden Verbindlichkeiten handelte es sich um sogenannte Bundesschätze, die elektronisch (insbesondere von Kleinanlegern) erworben werden und Fristigkeiten von 1 Monat bis 10 Jahre aufweisen.⁷²

Finanzielle Forderungen anderer **öffentlicher Einheiten** an den Bund, wie Darlehensvergaben der Bundesländer, bestanden zu Jahresende 2007 kaum noch (sonstige Kredite: 2007: 1 Mio EUR; 2006: 48 Mio EUR).

4.1.3 Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Fremdwährungsschuld

Das aushaftende Volumen an Fremdwährungsverbindlichkeiten des Bundes (nach Swaps) wird seit dem Jahr 2000 abgebaut, indem fällig werdende Schuldkategorien nicht refinanziert werden. Im Berichtsjahr 2007 wurden unter Berücksichtigung der Swaps **keine Neufinanzierungen in Fremdwährungen** getätigt.⁷³ Ein Vergleich der jeweiligen Rahmenbedingungen auf den Kapitalmärkten (Zinsniveau, Zinsdifferenzial zwischen den Währungen, Investorenkreis, Liquidität, Produktpalette) sprach für den Eurofinanzmarkt und gegen das Eingehen eines zusätzlichen Wechselkursrisikos. Der **Fremdwährungsanteil** an der bereinigten Finanzschuld im Jahresabstand reduzierte sich dadurch von 5,7% (Ende 2006) auf 4,9% (Ende 2007).

Tabelle 20: Bereinigte Fremdwährungsschuld¹⁾ im Jahr 2007: Eurogegenwerte und Währungsanteile

	Stand			Nettoveränderung				Stand		
	31.12.2006			insgesamt		davon durch		31.12.2007		
	Mio FW	Mio EUR	%- Anteil	Mio EUR	in %	Aufnahmen/ Tilgung ²⁾	Bewertungs- änderung	Mio FW	Mio EUR	%- Anteil
CHF	7.612	4.737	56,9	-512	-10,8	-367	-145	6.992	4.225	57,9
JPY	562.039	3.581	43,1	-513	-14,3	-350	-163	506.108	3.069	42,1
FW-Schuld¹⁾	.	8.319	100,0	-1.025	-12,3	-718	-307	.	7.294	100,0
1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos. 2) Einschließlich Konversionen, Rückkauffinanzierungen und nachträglichen Cross-Currency-Swaps.										

Wie bereits in Abschnitt 4.1.1 erläutert wurde, emittiert der Bund zwar Fremdwährungspapiere, diese werden aber via Swaps in EUR-Schuldkategorien übergeführt. Das in Euro umgerechnete **Volumen an Fremdwährungsverbindlichkeiten** (unter Berücksichtigung der WTV) betrug Ende 2007 7,3 Mrd EUR und lag damit um 1,0 Mrd EUR unter dem Vorjahreswert von 8,3 Mrd EUR. Der Währungsanteil des Schweizer Franken an der bereinigten Fremdwährungsschuld belief sich Ende 2007 auf 57,9% (2006: 56,9%) und jener des japanischen Yen auf 42,1% (2006: 43,1%).

Buchmäßige Kursgewinne waren 2007 durch die Stärke des Euro sowohl beim Schweizer Franken als auch in japanischen Yen in der Größenordnung von jeweils 0,15 Mrd EUR zu verzeichnen. Insgesamt

72 Hier ausgeblendet sind allerdings unterjährige Finanzierungen (Kassenverwaltung). Unterjährig werden Geldmarktpapiere nach dem Austrian Treasury Bill-Programm (ATB: siehe www.oebfa.co.at) in Euro und Fremdwährungen emittiert. Siehe dazu auch Kapitel 4.3.2.

73 Der unter der Rubrik Zunahme der Fremdwährungsschuld ausgewiesene Betrag von 249 Mio EUR in Tabelle 17 geht auf Devisentermingeschäfte zurück, dem ein gleich hoher Wert unter der Rubrik Abnahme gegenübersteht (geschlossene Position).

ergaben sich dadurch **buchmäßige Bewertungsänderungen** (Nettokursgewinne) bei der bereinigten Fremdwährungsschuld in Höhe von 0,3 Mrd EUR.⁷⁴

4.2 Fristigkeit der Finanzschuld

Tabelle 21: Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 2006 und 2007¹⁾

	2006		2007	
	Stand 31.12. Mio EUR	Restlaufzeit Jahre	Stand 31.12. Mio EUR	Restlaufzeit Jahre
Euroschuld	136.946	8,4	140.082	9,4
Fremdwährungsschuld²⁾	8.319	3,5	7.294	2,9
d a v o n :				
CHF	4.737	3,5	4.225	2,7
JPY	3.581	3,6	3.069	3,0
F i n a n z s c h u l d	145.265	8,1	147.376	9,1

1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.
2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

Die Gestion des Laufzeitenprofils der Verschuldung zählt neben der Auswahl des Verschuldungsinstruments, der Währungszusammensetzung und der Verzinsungsart zum Kern der Portefeuillesteuerung. Eine nicht diversifizierte Fristigkeitsstruktur der Verschuldung führt zu einer Kumulierung der Tilgungserfordernisse und erhöht das Refinanzierungsrisiko. Das Refinanzierungsrisiko besteht zwar bei entwickelten Finanzmärkten – wie dem Euroraum – kaum darin, dass keine Kapitalaufbringung möglich ist, sondern darin, dass umfangreiche Schuldaufnahmen bei ungünstigen Marktverhältnissen (bei hohem Marktzinsniveau oder -engpässen) erfolgen müssen.

⁷⁴ Die Umrechnung der Fremdwährungsschuld des Bundes in EUR erfolgt zu den Devisenmittelkursen des jeweils letzten Börsentages des Jahres. Buchmäßige Kursgewinne oder -verluste ergeben sich für die bestehende Fremdwährungsschuld aus der Differenz zwischen den beiden Jahresendkursen, bei im Laufe des Jahres aufgenommenen Verbindlichkeiten durch die Differenz zwischen dem Kurs am Tag der Umrechnung und dem Jahresendkurs und für die während des Jahres getilgten Beträge durch die Differenz zwischen dem Jahresendkurs des Vorjahres und dem Tilgungskurs.

Tabelle 22: Fristigkeitsprofil der bereinigten Finanzschuld 2005 bis 2007 ¹⁾

	2 0 0 5		2 0 0 6		2 0 0 7	
	Mio EUR	%-Anteil	Mio EUR	%-Anteil	Mio EUR	%-Anteil
Kurzfristig (bis zu 1 Jahr)	16.058	11,4	18.841	13,0	8.354	5,7
Mittelfristig (zwischen 1 und 5 Jahren)	44.421	31,4	36.293	25,0	41.934	28,5
Langfristig (ab 5 Jahren)	80.850	57,2	90.131	62,0	97.089	65,9
Bereinigte Finanzschuld	141.329	100,0	145.265	100,0	147.376	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

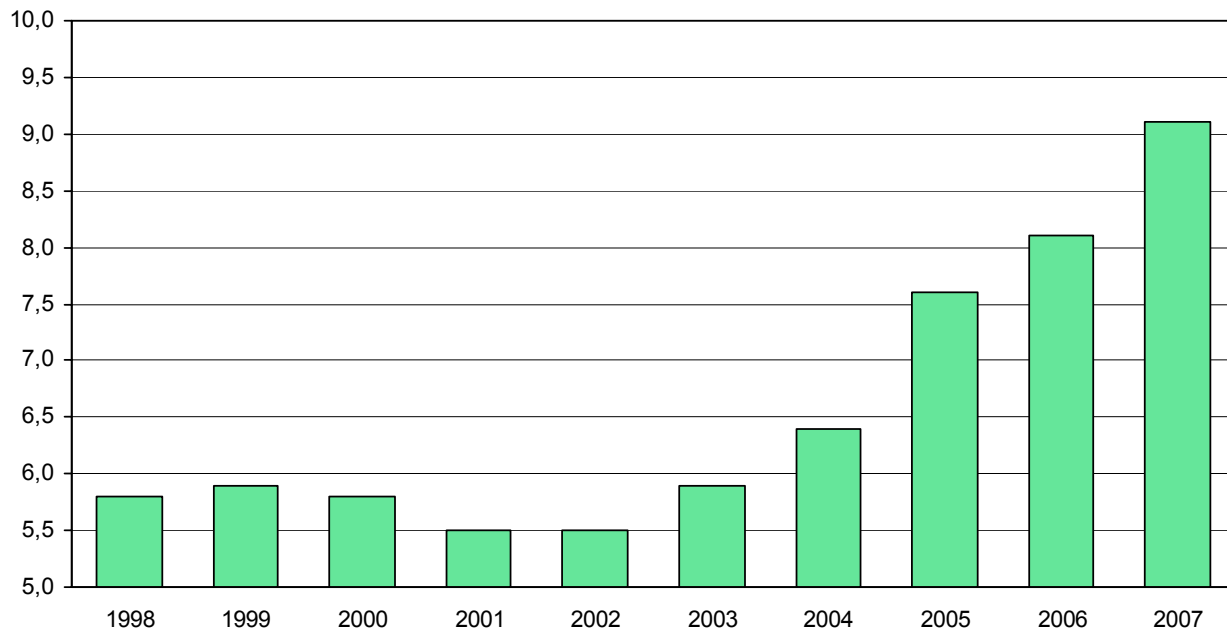
Tabelle 23: Tilgungsplan 2008 bis 2017 der Finanzschuld nach Schuldformen 2007 ¹⁾ (in Mio EUR)

	2008 BVA	2009	2010	2011	2012	2013-2017
E u r o s c h u l d						
Anleihen	7.708	8.549	8.446	8.650	10.579	48.925
Bundesschatzscheine	1.000	0	0	0	0	0
Titrierte Euroschuld	9.276	8.563	8.555	8.935	10.828	49.617
Versicherungsdarlehen	584	614	439	222	65	20
Bankendarlehen	1.143	801	446	235	405	518
Sonstige Kredite	0	1	0	0	0	0
Nicht titrierte Euroschuld	1.727	1.415	885	457	470	538
Euroschuld	11.003	9.979	9.439	9.392	11.298	50.155
F W - S c h u l d ²⁾						
Anleihen	737	2.490	1.211	505	1.378	59
Schuldverschreibungen	0	0	185	121	61	0
Titrierte Fremdwährungsschuld	737	2.490	1.395	626	1.439	59
Kredite und Darlehen	0	61	0	0	0	61
Fremdwährungsschuld	737	2.551	1.395	626	1.439	120
F i n a n z s c h u l d	11.740	12.529	10.835	10.018	12.737	50.275

1) Tilgungsplan der Finanzschuld des Bundes bis 2017 unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern; ohne Tilgungen im Zuge von Konversionen.
2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

Grafik 15
Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 1998 bis 2007 *)

in Jahren

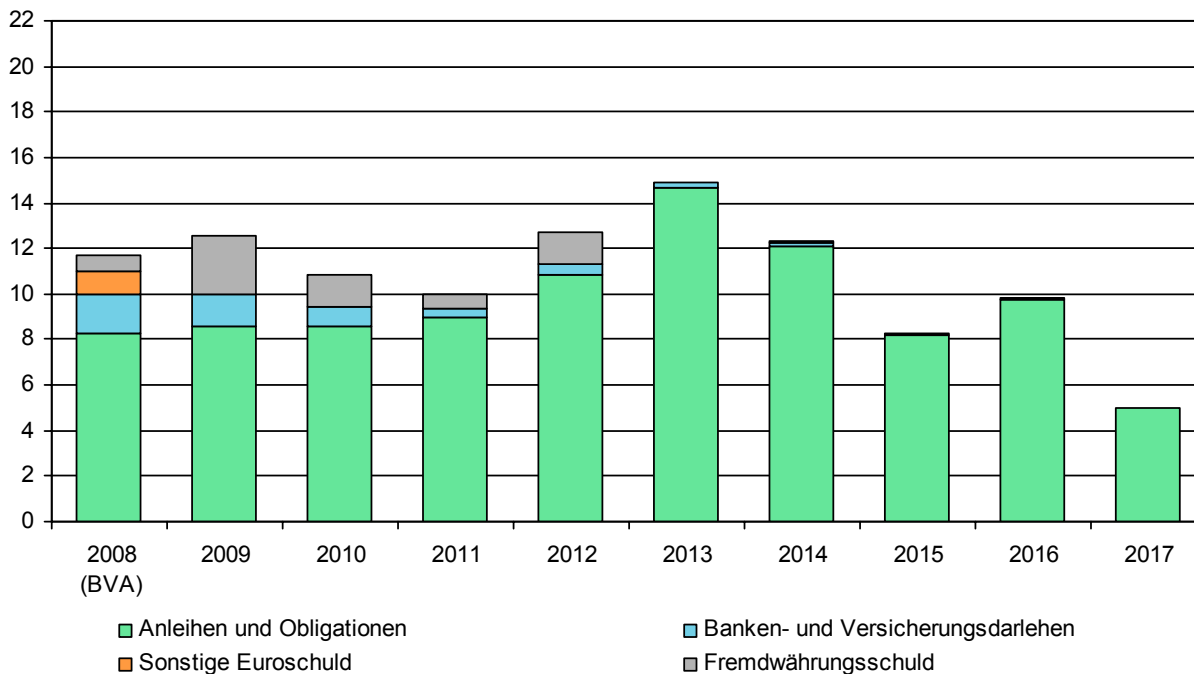


*) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, der Forderungen gegenüber Rechtsträgern sowie des Eigenbesitzes des Bundes.

Quelle: BMF.

Grafik 16
Tilgungsplan 2008 bis 2017 der Finanzschuld nach Schuldformen 2007 *)

in Mrd EUR



*) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

Quelle: BMF.

Die durchschnittliche **Restlaufzeit** des **gesamten Schuldenportefeuilles** ⁷⁵ stieg 2007 stärker als im Vorjahr. Zu Jahresende 2007 betrug die durchschnittliche Restlaufzeit 9,1 Jahre und lag damit um 1,0 Jahre über dem Vorjahreswert (2006: +0,5 Jahre). Dieser Anstieg geht in erster Linie auf das Fristigkeitsprofil der EUR-Anleiheemissionen zurück. Die Bruttoaufnahmen in Form von Bundesanleihen in Euro (nach Swaps) wiesen 2007 eine Fristigkeit von durchschnittlich 14,9 Jahren auf.

Das **Fristigkeitsprofil** (Tabelle 22) ergibt folgendes Bild: Der Anteil an Schuldkategorien mit einer Bindungsdauer von mehr als fünf Jahren stieg im Berichtsjahr von 62,0% (2006) auf 65,9% (2007) und der Anteil an Schuldkategorien mit einer Laufzeit von 1 bis 5 Jahren von 25,0% (2006) auf 28,5%.

Die Verschiebung des Fristigkeitsprofils der Finanzschuld in Richtung längerfristiger Finanzierungen in Kombination mit einem moderaten Schuldenzuwachs trägt dazu bei, dass die **Tilgungsverpflichtungen der Finanzschuld** in den kommenden Jahren vergleichsweise niedrig ausfallen (Tabelle 23). Gemäß Bundesvoranschlag werden 2008 die Tilgungen mit 11,7 Mrd EUR den Vorjahreswert von 19,9 Mrd EUR deutlich unterschreiten. Im Jahr 2007 wurde eine EUR-Bundesanleihetranche mit rund 8 Mrd EUR fällig. Die hohen Refinanzierungsvolumina der letzten Jahre trugen angesichts des niedrigen nominellen Marktzinzniveaus zur Verringerung der Zinsbelastung bei. In den Jahren 2009 bis 2012 sind – laut Tilgungsplan Ende 2007 – Rückzahlungsvolumina der Finanzschuld in einer Bandbreite von 10 bis 13 Mrd EUR zu erwarten.

4.3 Verzinsung, Zinssensitivität und Zinsaufwand der Finanzschuld

4.3.1 Zinsstruktur und Nominalverzinsung der Finanzschuld

Die Zinssätze im Euroraum erhöhten sich 2007 infolge der Finanzmarkturbulenzen im kurzfristigen Laufzeitsegment deutlich stärker als im längerfristigen Laufzeitsegment. Die Drei-Monats-Zinssätze auf dem Geldmarkt (EURIBOR) ⁷⁶ stiegen im Jahresverlauf um mehr als 100 Basispunkte von 3,8% (Jänner) bis auf 4,9% (Dezember). Der 10-Jahres-Zinssatz des Bundes, der im Jänner 4,1% betrug, nahm bis Juni auf 4,6% zu und verminderte sich in weiterer Folge wieder auf 4,4% (Dezember). Im Jahresdurchschnitt lag die Sekundärmarktrendite des Bundes (im 10-Jahres-Bereich) mit 4,3% um rund 50 Basispunkte über dem Vorjahreswert und um 2 Basispunkte unter dem 3-Monats-EURIBOR. Der Abstand zwischen den 10-Jahres-Zinssätzen und den Drei-Monats-Zinssätzen im Jahresdurchschnitt drehte sich im Jahresvergleich von einem positiven in einen negativen Wert (2007: -2 Basispunkte; 2006: 76 Basispunkte).

Das Debt-Management deckte den ultimoübergreifenden Finanzierungsbedarf des Bundes angesichts eines weiterhin relativ niedrigen nominellen Zinsniveaus auf den Rentenmärkten und einer zum Teil inversen Zinsstrukturkurve im Wesentlichen durch Finanzprodukte mit fixer Verzinsung und langen Laufzeiten.

Von den aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes waren Ende des Berichtsjahres 96,6% mit einem **fixen Zinssatz** ausgestattet (2006: 96,9%). Finanzierungsinstrumente mit **Geldmarktkonditionen** stellten Ende 2007 2,3% der Verbindlichkeiten des Bundes dar (2006: 1,7%). Der Anteil an Titeln mit **variabler oder sprungfixer Verzinsung**, deren Zinssätze von der Entwicklung der **Kapitalmarktrenditen** (Sekundärmarkt) abhängen, verminderte sich von 1,4% auf 1,1%.

⁷⁵ Diese Berechnung unterstellt, dass vorzeitige Tilgungen (Put-Optionen der Darlehensgeber bei Schuldscheindarlehen) nicht zur Anwendung kommen und Konversionsvereinbarungen eingehalten werden. Konversionsvereinbarungen verlängern aus Schuldnersicht die Laufzeit, haben in den letzten Jahren aber an Bedeutung verloren.

⁷⁶ Euro Interbank Offered Rate: Referenzzinssatz für kurzfristige Ausleihungen zwischen den Banken der WWU.

Tabelle 24: Variabel und fix verzinste bereinigte Finanzschuld 2006 und 2007 ¹⁾

2006	Fix		Sprungfix		Variabel			
	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	sekundärmarkt- orientiert		geldmarkt- Orientiert	
					Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
Euroschuld								
Anleihen	115.541	99,9	-	-	-	-	170	0,1
Bundesobligationen	4.153	76,3	-	-	-	-	1.288	23,7
Bundesschatzscheine	-	-	-	-	-	-	256	100,0
Titrierte Euroschuld	119.694	98,6	-	-	-	-	1.714	1,4
Versicherungsdarlehen	2.703	86,3	58	1,9	372	11,9	-	-
Bankendarlehen	10.709	86,7	1.114	9,0	534	4,3	-	-
Sonstige Kredite	1	1,7	-	-	-	-	48	98,3
Nicht titrierte Euroschuld	13.413	86,3	1.172	7,5	907	5,8	48	0,3
Euroschuld	133.106	97,2	1.172	0,9	907	0,7	1.761	1,3
FW - Schuld								
Anleihen	7.011	91,3	-	-	-	-	668	8,7
Schuldverschreibungen	385	100,0	-	-	-	-	-	-
Titrierte Fremdwährungsschuld	7.396	91,7	-	-	-	-	668	8,3
Kredite und Darlehen	255	100,0	-	-	-	-	-	-
Fremdwährungsschuld	7.651	92,0	-	-	-	-	668	8,0
Finanzschuld	140.757	96,9	1.172	0,8	907	0,6	2.429	1,7
2007	Fix		Sprungfix		Variabel			
	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	sekundärmarkt- orientiert		geldmarkt- Orientiert	
					Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
Euroschuld								
Anleihen	120.616	99,3	-	-	-	-	863	0,7
Bundesobligationen	3.057	70,2	-	-	-	-	1.300	29,8
Bundesschatzscheine	-	-	-	-	-	-	639	100,0
Titrierte Euroschuld	123.673	97,8	-	-	-	-	2.802	2,2
Versicherungsdarlehen	1.960	93,4	12	0,6	127	6,1	-	-
Bankendarlehen	10.083	87,6	998	8,7	426	3,7	-	-
Sonstige Kredite	1	100,0	-	-	-	-	-	-
Nicht titrierte Euroschuld	12.044	88,5	1.010	7,4	554	4,1	-	-
Euroschuld	135.717	96,9	1.010	0,7	554	0,4	2.802	2,0
FW - Schuld								
Anleihen	6.160	90,5	-	-	-	-	646	9,5
Schuldverschreibungen	367	100,0	-	-	-	-	-	-
Titrierte Fremdwährungsschuld	6.527	91,0	-	-	-	-	646	9,0
Kredite und Darlehen	121	100,0	-	-	-	-	-	-
Fremdwährungsschuld	6.648	91,1	-	-	-	-	646	8,9
Finanzschuld	142.365	96,6	1.010	0,7	554	0,4	3.448	2,3

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps bzw. Zinsswaps), des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

Tabelle 25: Durchschnittliche Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld 2006 und 2007 ¹⁾ (in %)

	2006	2007
Euroschuld	4,5	4,4
Fremdwährungsschuld ²⁾	2,6	2,5
d a v o n :		
CHF	2,9	3,1
JPY	2,1	1,8
F i n a n z s c h u l d	4,4	4,3
1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps bzw. Zinsswaps), des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.		
2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.		

Die durchschnittliche **Nominalverzinsung** der Finanzschuld des Bundes ging 2007 trotz merklicher Verlängerung der Restlaufzeit (+1,0 Jahre) und eines Anstiegs des Marktzinsniveaus geringfügig zurück. Diese Entwicklung wurde durch Tilgungen von Schuldkategorien mit höherer Nominalverzinsung von bis zu 7,25% ausgelöst. Die EUR-Anleihetranche 2000 bis 2007 mit dem höchsten Tilgungsvolumen von rund 8 Mrd EUR überschritt mit einem Kupon von 5,5% das Marktzinsniveau im Jahr 2007. Hier muss erwähnt werden, dass die Kenngröße Nominalverzinsung infolge der verfolgten Praxis, bestehende Anleihen aufzustocken, den tatsächlichen Durchschnittzinssatz (Rendite) für die Finanzschuld des Bundes nur noch eingeschränkt widerspiegelt. ⁷⁷ Die tatsächliche Rendite dürfte zurzeit leicht unter der Nominalverzinsung liegen.

Bei der bereinigten **Fremdwährungsschuld** lag die Nominalverzinsung der JPY-Verbindlichkeiten mit 1,8% unter jener der CHF-Schuldkategorien mit 3,1%. Daraus leitete sich für die Fremdwährungsschuld ein Nominalzinssatz von durchschnittlich 2,5% ab. Die Nominalverzinsung lässt jedoch Wechselkurseffekte beim Zinsaufwand der Fremdwährungsschuld außer Acht.

Insgesamt kann aus der Struktur der Finanzschuld des Bundes eine **sehr geringe Zinssensitivität** der budgetrelevanten **Zins-Cashflows** abgeleitet werden, bei der sich Marktzinsänderungen stark zeitverzögert und gedämpft auf den budgetären Zinsaufwand auswirken. Die Finanzschuld verfügt mittlerweile über eine sehr lange Restlaufzeit von mehr als 9 Jahren und Verbindlichkeiten, die zu 97% fix verzinst sind. Restlaufzeiten von mehr als 8 Jahren waren zuletzt in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre zu verzeichnen. Es handelte sich dabei um eine Periode, die zum Teil von einem relativ niedrigen nominellen Zinsniveau und inversen Zinsstrukturkurven gekennzeichnet war. Der in den letzten Jahren zu verzeichnende positive Refinanzierungseffekt (Ersatz von hoch verzinsten Schuldkategorien der Vergangenheit durch geringer verzinsten) wird zwar 2008 infolge niedrigerer Tilgungsvolumina und geringerer Zinsabstände zwischen den auslaufenden Schuldkategorien und dem aktuellen Marktzinnsniveau schwächer. ⁷⁸ Die geplante Neuverschuldung des Bundes (Nettodefizit: 3,0 Mrd EUR) in Kombination mit der äußerst geringen Zinssensitivität des Schuldenportefeuilles (lange Duration, hohe Fixzinskomponente) sollte aber 2008 den Zinsaufwand der Finanzschuld auch bei einem ansteigenden Marktzinnsniveau kaum erhöhen (siehe auch Abschnitt 4.4).

⁷⁷ Näheres siehe Erläuterungen zur Entwicklung der Budgetkategorie sonstiger Aufwand hinsichtlich Agios und Disagios (Tabelle 26).

⁷⁸ Der Zinsabstand zwischen dem gegenwärtigen langfristigen Zinsniveau und jenem innerhalb der letzten zehn Jahre wird ab 2008 merklich geringer. So betrug die Emissionsrendite 1998 nur noch 4,6%.

4.3.2 Zinsaufwand für die bereinigte Finanzschuld und Kassengebarung

Für den **Aufwand der Finanzschuld** gemäß Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“⁷⁹ des Bundesbudgets, der neben den Zinszahlungen auch sonstige Aufwendungen, wie Emissionskursverluste bzw. -gewinne (Disagio bzw. Agio), Provisionen und Spesen umfasst, wird in den Berichten des Staatsschuldenausschusses traditionell eine sogenannte **Nettodarstellung** gewählt, die sich aus den Ausgaben abzüglich Einnahmen des Budgetkapitels 58 ableitet (Tabelle 26). Die in der Tabelle 26 ausgewiesenen Summen des Kapitels 58 (Bruttodarstellung) weichen allerdings von jenen im Bundesbudget ab, da die Verbuchung der unterjährigen Finanzierungen (kurzfristige Finanzierungen bzw. Kassengebarung) ab 2003 im Bundesbudget umgestellt wurde.⁸⁰ Der Zinsaufwand der unterjährigen Finanzierungen wird in den Berichten des Staatsschuldenausschusses in Form einer eigenen Tabelle präsentiert (Tabelle 29).

Die gewählte Nettodarstellung für den Aufwand der Finanzschuld spiegelt die tatsächliche Zinsbelastung (einschließlich Spesen) des Bundes – indem die Zinskosteneffekte, die sich durch den Einsatz von derivativen Finanzierungsformen (vor allem Swaps) ergeben, berücksichtigt werden – relativ gut wider.⁸¹ Derivative Finanzinstrumente werden zur Steuerung des Schuldenportefeuilles eingesetzt und ermöglichen es, die Zinskosten zu vermindern. Allerdings stellt auch die hier präsentierte Nettodarstellung – gemäß den Verbuchungsnormen des Bundeshaushaltsrechts – auf eine reine Zahlungsstrombetrachtung (Cash-Betrachtung) ab, die im Gegensatz zu den internationalen Vorgaben keine Periodenabgrenzung der Zinskosten vornimmt (siehe Abschnitt 3.2).

Die **Finanzierungskosten der Finanzschuld** können in zwei Komponenten zerlegt werden: den **Zinsaufwand** und den **sonstigen Aufwand**. Die Budgetkategorie Zinsaufwand umfasst ausschließlich jene Kosten, die sich aus der Nominalverzinsung (Kupon) der Schuldkategorien unter Berücksichtigung der derivativen Geschäfte ableiten. In der Budgetkategorie „sonstiger Aufwand“ sind die Transaktionskosten (Spesen), die Ausgaben bzw. Einnahmen bei Unter- bzw. Über-pari-Emissionen (Disagio bzw. Agio) und die Kursdifferenzen von Wertpapieren infolge von Rückkäufen oder Konversionen subsumiert. Die Gesamtkosten für die bereinigte Finanzschuld im Sinne des Bundesbudgets (Zahlungsströme im Allgemeinen Budgethaushalt) ergeben sich durch die Addition dieser beiden Budgetkomponenten.

Im **Berichtsjahr 2007** konnte die Ausgabenkomponente **Zinsaufwand** für die bereinigte Finanzschuld trotz eines Nettodefizits von 2,9 Mrd EUR gegenüber dem Vorjahr um 278 Mio EUR verringert werden (2007: 6,64 Mrd EUR; 2006: 6,92 Mrd EUR). 2007 mussten zwar Neufinanzierungen zu einem höheren Marktzinsniveau als 2006 erfolgen, gleichzeitig wurden allerdings Schuldkategorien mit höherer Nominalverzinsung im Vergleich zum gegenwärtigen Zinsniveau fällig. Bezieht man die Budgetkomponente „**sonstigen Aufwand**“ mit ein, so betrug 2007 der **Aufwand für die bereinigte Finanzschuld insgesamt** 6,76 Mrd EUR (2006: 6,85 Mrd EUR). Die Ausgaben der Budgetkomponente „sonstiger Aufwand“ lagen 2007 erstmals seit dem Jahr 2000 über jenen der „sonstigen Einnahmen“. Der Ausgabenüberhang des Jahres 2007 betrug 114 Mio EUR (2006: Einnahmenüberhang von 75 Mio EUR).

Der in den Jahren 2001 bis 2006 zu beobachtende Einnahmenüberhang bei der Budgetkategorie **sonstiger Aufwand** erklärt sich daraus, dass bis 2006 das Marktzinsniveau rückläufig war und EUR-Bundesanleihen häufig (auch mit Anleihetranchen aus Vorjahren) aufgestockt wurden. Da bei Anleiheaufstockungen keine Anpassung des Nominalzinssatzes (Kupon) an das jeweilige Marktzinsniveau erfolgen kann, wird die Zinsdifferenz durch einmalige „**Ausgleichszahlungen**“ bzw. durch sogenannte **Agios oder Disagios bei der Emission** ausgeglichen. Bei einem unter dem Nominalzinssatz der Anleihe liegen-

79 Tilgungen sind, da es sich um Finanztransaktionen handelt, nicht Gegenstand des Allgemeinen Budgethaushalts des Bundes. Auf die Ausgabenentwicklung des Bundesbudgets wirken sich diese Finanztransaktionen ausschließlich indirekt in Form von veränderten Zinszahlungen sowie Transaktionskosten aus.

80 Die Einnahmen und Ausgaben der unterjährigen Finanzierungen werden im Bundesbudget seit dem Jahr 2003 unter den Ansätzen 510, 519 und 585 verbucht.

81 Betrachtet man nur die Budgetausgaben des Kapitels 58 und nicht den Nettoaufwand, so erhält man Informationen über den Zinsaufwand der Finanzschuld im engeren Sinn (vor Swaps und einschließlich der im eigenen Besitz befindlichen Schuldkategorien) ohne korrespondierende Einnahmen (Stückzinsen, Wertpapierveranlagungen).

Tabelle 26: Überleitungstabelle: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld ¹⁾ 2004 bis 2008 (in Mio EUR)

	2004	2005	2006	2007	2008 BVA
Ausgaben Kapitel 58 ²⁾					
Zinsaufwand der Finanzschuld i. e. S. ³⁾	7.260	7.767	8.802	7.942	7.368
Währungstauschverträge ⁴⁾	1.033	1.381	1.858	2.402	2.029
Sonstiger Aufwand ⁵⁾	250	286	545	628	114
Summe	8.543	9.434	11.205	10.972	9.512
Einnahmen Kapitel 58 ²⁾					
Zinseinnahmen der Finanzschuld i. e. S. ³⁾	620	720	795	688	352
Währungstauschverträge ⁴⁾	1.312	1.638	2.945	3.013	2.446
Sonstige Einnahmen ⁵⁾	380	609	619	514	0
Summe	2.312	2.967	4.359	4.215	2.798
Aufwand, netto ⁶⁾	6.231	6.466	6.846	6.757	6.715

1) Unter Berücksichtigung der Swaps (Cross-Currency-Swaps sowie Zinsswaps), des Eigenbesitzes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.
2) Ausgaben und Einnahmen gemäß Bundesbudget (Budgetkapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“) brutto ohne Ansatz 585 (kurzfristige Finanzierungen bzw. Kassengebarung).
3) Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Swaps, einschließlich Eigenbesitz und Stückzinsen (Ausgaben) bzw. Zinseinnahmen aus dem Bundesbesitz und Stückzinsen.
4) Zinsaufwand für Verbindlichkeiten aus Swaps und Devisentermingeschäfte (Ausgaben) bzw. Zinseinnahmen aus Swap-Forderungen und Devisentermingeschäfte (Einnahmen).
5) Emissionsverluste, Wertpapierkursverluste sowie Spesen (Ausgaben) bzw. Emissionsgewinne, Wertpapierkursgewinne sowie Leihentgelte (Einnahmen).
6) Ausgaben gemäß Kapitel 58 abzüglich Einnahmen gemäß Kapitel 58 Bundesbudget (ohne Ansatz 585).
Quelle: Bis 2006 Bundesrechnungsabschluss, 2007 vorläufiger Gebarungserfolg, 2008 Bundesvoranschlag.

Tabelle 27: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld ¹⁾ 2004 bis 2008 (in Mio EUR)

	Zinsen			Sonstiger Aufwand ²⁾			Summe		
	Euro	Fremd- währung	Summe	Euro	Fremd- währung	Summe	Euro	Fremd- währung	Summe
2004	5.930	432	6.362	-31	-100	-131	5.900	332	6.231
2005	6.385	404	6.789	-200	-123	-323	6.185	281	6.466
2006	6.585	336	6.920	156	-230	-75	6.741	105	6.846
2007	6.407	235	6.642	545	-431	114	6.952	-195	6.757
2008 (BVA)	6.377	223	6.600	114	0	114	6.491	224	6.715

1) Zinsen und sonstiger Aufwand unter Berücksichtigung des Eigenbesitzes, der Ausgaben und Einnahmen aus Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.
2) Insbesondere Spesen (Emissionskosten), Nettoemissionsverluste und Wertpapierkursverluste netto.
Quelle: Bis 2006 Bundesrechnungsabschluss, 2007 vorläufiger Gebarungserfolg, 2008 Bundesvoranschlag.

den Marktzinsniveau erhält der Bund eine Ausgleichszahlung (Einnahmen). **2007** wurde infolge des Marktzinsanstieges über 95% des EUR-Anleiheemissionsvolumens (vor Swaps und einschließlich Drittfinanzierungen) in Form von Unter-pari-Emissionen begeben. Diese **Disagios** (Ausgaben) in der Größenordnung von 400 Mio EUR wurden durch derivative Geschäfte (Zinsswaps) größtenteils aufgefangen, die im Sinne einer Renditen-Betrachtung den Einmalbetrag (Differenz zwischen Nominalwert und Marktwert der Emission) über die Laufzeit der Schuldkategorie verteilen. Diese Zinsswaps, die über die Gesamtlaufzeit keine Zusatzkosten generieren, trugen 2007 ferner dazu bei, dass die ausgaben- und einnahmenseitigen Beträge aus WTV in Bruttodarstellung weiter zunahmen (Tabelle 26).

Im Einzelnen setzte sich 2007 die Ausgabenkomponente des sonstigen Aufwands aus Disagios bei Emissionen und nachträglichen Transaktionen in Höhe von 551 Mio EUR (2006: 499 Mio EUR) und aus sonstigen Kosten (Provisionen und Entgelten, Swapkosten) in Höhe von 77 Mio EUR zusammen. Bei den Einnahmen betragen die Agios 457 Mio EUR (2006: 584 Mio EUR) und die sonstigen Einnahmen (v. a. Swapprovisionen) 57 Mio EUR.

Der **Bundesvoranschlag** für **2008** geht von einer rückläufigen Entwicklung für die Ausgabenkomponente „**Zinsaufwand**“ für die Finanzschuld aus. Für den Zinsaufwand der Finanzschuld sind Beträge von 6,60 Mrd EUR (2008) veranschlagt, die geringfügig unter jenen des Berichtsjahres (2007: 6,64 Mrd EUR) liegen. Diese leicht rückläufige Entwicklung soll trotz Nettodefizit (bzw. Neuverschuldung) durch den Refinanzierungseffekt (Schuldformen mit höheren Nominalzinssätzen als das erwartete Marktzinsniveau sind zu tilgen) erreicht werden. Für den „**sonstigen Aufwand**“ sieht der Bundesvoranschlag einen Ausgabenüberhang von 0,11 Mrd EUR vor. Insgesamt leitet sich dadurch ein **Gesamtaufwand für die Finanzschuld** für das Jahr 2008 von netto 6,71 Mrd EUR ab, der etwa dem Vorjahreswert entspricht.

Tabelle 28: Gesamtwirtschaftliche Kenngrößen zum Zinsendienst 2004 bis 2008 ¹⁾

	Zinsendienst in % des Brutto- inlandsprodukts	Zinsendienst in % des Netto- abgabenerfolgs ²⁾
2004	2,6	16,5
2005	2,6	17,0
2006	2,7	16,9
2007	2,5	15,5
2008 (BVA)	2,3	15,2

1) Zinsaufwand einschließlich sonstiger Aufwand netto.
2) Nettosteuerereinnahmen laut Kapitel 52 Bundesfinanzgesetz.
Quelle: Bis 2006 Bundesrechnungsabschluss, 2007 vorläufiger Gebarungserfolg, 2008 Bundesvoranschlag und WIFO (Juni 2008).

Stellt man die Entwicklung der Zinskosten für die Finanzschuld des Bundes gesamtwirtschaftlichen Eckgrößen gegenüber, so zeigt sich einerseits, dass der **Zinsendienst** für die Finanzschuld des Bundes eine bedeutende Ausgabenposition des Bundes darstellt, und dass andererseits ein Rückgang der Budgetbelastung zu verzeichnen ist. Bei der **Zinsen-Abgabenquote** (Zinszahlungen einschließlich sonstiger Aufwand gemessen am Nettoabgabenerfolg des Bundes) war 2005 infolge der Steuerreform 2004/2005 ein Anstieg auf 17,0% zu verzeichnen. Diese Quote reduzierte sich aber im Zuge der Konjunkturbelebung und der einhergehenden Steuerzuwächse bis 2007 auf 15,5%. Die **Zinsendienstquote** gemessen an der **Wirtschaftsleistung** lag 2007 bei 2,5% des BIP und damit ebenfalls merklich unter dem Vorjahreswert von 2,7% des BIP. Die relativ gute Konjunkturlage in Österreich in Kombination mit einem beinahe stabilen Zinsaufwand sollte 2008 die Zinsendienstquote der Finanzschuld des Bundes gemäß Bundesvoranschlag auf 2,3% des BIP absenken. 1999 betrug die Zinsendienstquote des Bundes noch 3,3% des BIP.

Tabelle 29: Einnahmen und Ausgaben der Kassengebarung des Bundes 2004 bis 2008 ¹⁾ (in Mio EUR)

	Zinsen			Sonstiger Aufwand ²⁾			Summe		
	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Einnahmen	Ausgaben	Saldo
2004	160	27	133	108	108	-0	267	134	133
2005	294	83	211	92	92	-0	386	175	211
2006	407	236	171	214	215	-1	621	451	170
2007	1.004	669	335	366	372	-6	1.370	1.041	329
2008 (BVA)	355	290	65	0	4	-4	355	294	61

1) Ausgaben und Einnahmen gemäß Bundesbudget (Budgetkapitel 51 „Kassenverwaltung“, Ansätze 510 und 519 sowie Budgetkapitel 585 „kurzfristige Verpflichtungen“) brutto.
2) Emissionsverluste, Wertpapierkursverluste sowie Spesen (Ausgaben) bzw. Emissionsgewinne, Wertpapierkursgewinne sowie Leihentgelte (Einnahmen).
Quelle: Bis 2006 Bundesrechnungsabschluss, 2007 vorläufiger Gebarungserfolg, 2008 Bundesvoranschlag.

In Tabelle 29 sind die Zinsaufwendungen sowie Zinserträge der aktiv- und passivseitigen Finanztransaktionen der **unterjährigen Finanzgebarung des Bundes (Kassengebarung)** abzulesen, die sich aus der Liquiditätssteuerung innerhalb des Jahres ergeben. Sie stehen mit den Finanztransaktionen für die Finanzschuld des Bundes ebenso wie mit der zeitlichen Verteilung der Einnahmen und Ausgaben im Bundesbudget im Zusammenhang. Als Finanzierungsinstrumente für die Kassengebarung werden in der Regel Bundesschatzscheine im Rahmen des ATB-Programms (mit einem vor dem Jahresresulto liegenden Fälligkeitstermin) herangezogen. ⁸² Die Aufwendungen aus unterjährigen Schuldaufnahmen (Zinsen und sonstiger Aufwand) werden seit 2003 im Bundesbudget im Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“ und die Einnahmen aus der vorübergehenden Veranlagung von überschüssigen Geldmitteln (Zinsen und sonstige Einnahmen) im Bundesbudget im Kapitel 51 „Kassenverwaltung“ verbucht.

Im Zeitablauf ist eine äußerst starke Dynamik der Zinseinnahmen- und -ausgabenpositionen in beiden Budgetkapiteln (Budgetansatz 585 und Kapitel 51) zu beobachten, die zum Teil auf den Einsatz von derivativen Instrumenten zurückzuführen ist (Tabelle 29). ⁸³ Der deutliche Anstieg 2007 gegenüber dem Vorjahr ist ferner auf das gestiegene Zinsniveau und verstärkte liquiditätspolitische Vorsorgen für Tilgungstermine mit hohen Volumina zurückzuführen. Insgesamt haben unterjährige Finanzierungen und Veranlagungen in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen.

In Nettobetrachtung (Zinsausgaben abzüglich Zinseinnahmen) ergibt sich innerhalb des gesamten Beobachtungszeitraums ein Überschuss, der zu Beginn der Beobachtungsperiode 2004 noch 133 Mio EUR betrug und im Berichtsjahr 2007 bereits 329 Mio EUR erreichte. Auf Basis der hier präsentierten Ergebnisse sollten aber keine Schlussfolgerungen über die Performance der Kassengebarung gezogen werden. Das Ergebnis der Kassengebarung hängt sowohl stark von der zeitlichen Gestion der Schuldaufnahmen für die Finanzschuld ⁸⁴ als auch von der zeitlichen Verteilung der Einnahmen und Ausgaben im Bundesbudget insgesamt ab.

82 Laut § 65 Abs. 2 BHG zählen Geldverbindlichkeiten zur vorübergehenden Kassenstärkung, die noch im Jahr ihrer Aufnahme getilgt werden, nicht zu den Finanzschulden des Bundes.

83 Durch das Bruttoverbuchungskonzept verdoppeln sich bei Swap-Transaktionen die Ausgaben (Zinsausgaben vor und nach Swaps). Gleichzeitig stehen zusätzliche Einnahmen (Einnahmen vom Swappartner in Höhe des Zinsaufwandes vor Swaps) gegenüber.

84 Langfristige Fremdmittelaufnahmen, die nicht sofort für Zahlungen verwendet werden, werden zwischenzeitlich veranlagt. Diese Erträge sind Teil der Einnahmen aus der Kassengebarung. Gleichzeitig fallen Zinskosten für die langfristige Mittelaufnahme an, die allerdings im Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“ verbucht sind, und im gegenständlichen Bericht in den Tabellen 26 und 27 (Zinsaufwand für die Finanzschuld) ausgewiesen sind.

4.4 Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich

Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes erfasst sowohl **Marktpreis- und Kreditrisiken** als auch **rechtliche und andere operationale Risiken**.

Marktpreisrisiken

Bei der Berechnung des budgetär relevanten **Cashflow-at-Risk** legt die ÖBFA einen 8-Jahreszeitraum zugrunde, in dem ein Anstieg der Zinsen zu einer erhöhten Budgetbelastung führen kann. Unter gegebenen Annahmen zur Budgetentwicklung der nächsten Jahre und der Refinanzierung der zukünftigen Defizite bzw. Tilgungen wird sowohl eine erwartete budgetäre Kostenbelastung als auch ein Risikoszenario (maximale Zahlung mit einer Konfidenz von 95%) berechnet. Dabei können nicht nur steigende Geldmarktzinsen einen negativen Kosteneffekt auslösen, sondern auch ungünstigere Wechselkurse, da sich damit die Bedienung der Fremdwährungsverbindlichkeiten verteuert. Auch höhere Zinssätze am langen Ende der Zinsstruktur belasten das Budget, weil dann zukünftige Refinanzierungen zu höheren Anleihenrenditen und Swapsätzen erfolgen. Bei der **Analyse dieses Zinskostenrisikos** (Grafik 17) zeigt sich, dass das Portfolio mit einem weiteren Blick in die Zukunft ein ansteigendes Risiko aufweist. Aktuell (Frühjahr 2008) werden z. B. am Ende des Prognosehorizonts (2015) rund 7,02 Mrd EUR an Zinskosten (Nettozinszahlungen in Kapitel 58 ohne sonstigen Aufwand) erwartet, während im Risikoszenario maximale Belastungen von 8,7 Mrd EUR ausgewiesen werden. Ein Abweichungsrisiko von 1,7 Mrd EUR bzw. 0,48% des (erwarteten) BIP deutet auf ein vergleichsweise geringes Cashflow-at-Risk hin. Es sei noch darauf hingewiesen, dass ein völliges Ausschalten des Cashflow-at-Risk durch Hedging-Operationen kaum durchführbar erscheint bzw. im aktuellen rechtlichen Rahmen auch nicht möglich ist.

Bei der Messung des **Fremdwährungsrisikos** (Grafik 18) kommt ein **Value-at-Risk-Modell** zur Anwendung. Ein Anstieg des Value-at-Risk kann im Wesentlichen drei Ursachen haben:

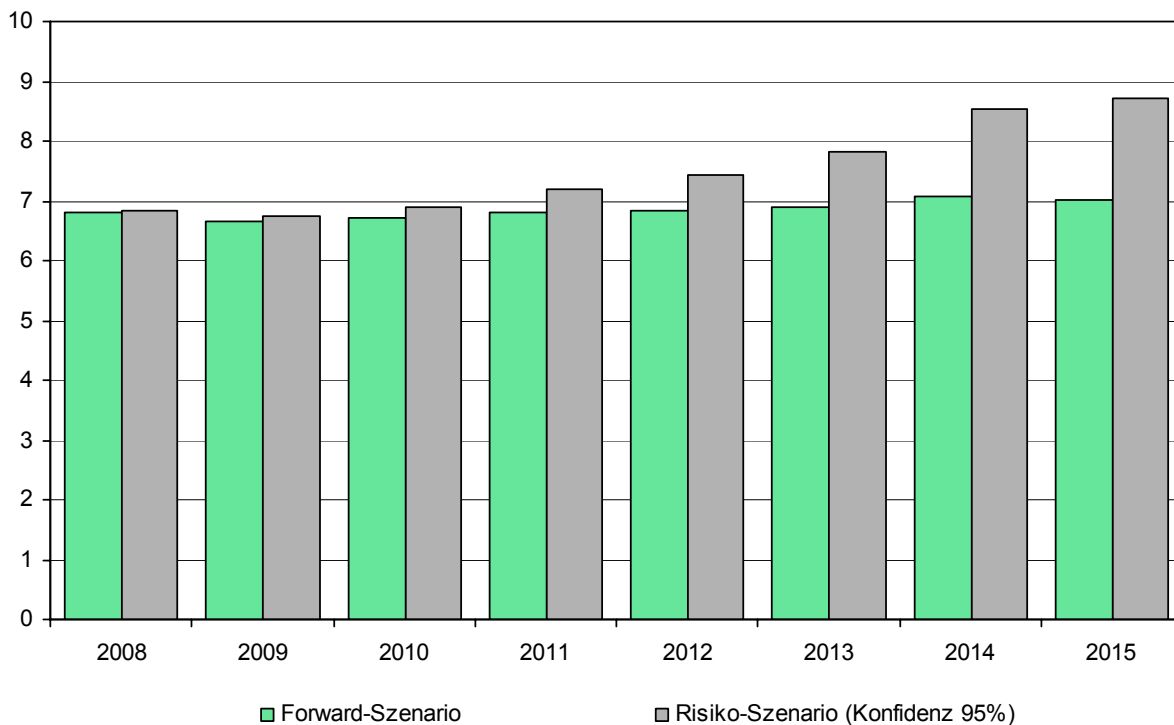
- zusätzliche Verschuldung in der fremden Währung,
- eine aufwertungsbedingte Zunahme des (Euro-)Portfoliowertes der Fremdwährungsbestände,
- gestiegene Volatilitäten und ungünstige Korrelationen.

Derzeit (Frühjahr 2008) beträgt der Value-at-Risk der Fremdwährung rund 560 Mio EUR oder ca. 0,2% vom (erwarteten) BIP. Vom Aufsichtsrat der ÖBFA wird jährlich ein Value-at-Risk-Limit der Fremdwährung festgelegt.

Während der Cashflow-at-Risk die budgetär relevanten Zinsrisiken abbildet, sind **Marktwert- bzw. Barwertrisiken** nur bedingt in einem kameralistischen Zusammenhang zu sehen. Nichtsdestotrotz hat die Steuerung dieser Risiken auch eine wichtige Bedeutung für das Portfoliomanagement und die Performancemessung. Das Marktwert- bzw. Barwertrisiko hat seine hauptsächliche Quelle in einer Änderung der Zinskurve, die sich unmittelbar auf den Barwert der Position auswirkt. Das Risiko der zinsbedingten Barwertänderung lässt sich über die **modified Duration** ausdrücken. Mit dieser Maßzahl lässt sich die Kursreaktion eines Wertpapiers auf eine geringe Renditeänderung (Semi-Zinselastizität) abschätzen. So würde beispielsweise bei einem Renditeanstieg um 10 Basispunkte bei einer 10-jährigen fixverzinsten Anleihe mit einer modified Duration von 7 der Kurs um 70 Basispunkte (7 mal 10 Basispunkte), und bei einer 30-jährigen fixverzinsten Anleihe mit einer Duration von 15 der Kurs um 150 Basispunkte (15 mal 10 Basispunkte) zurückgehen. Im Wesentlichen ist die modified Duration umso höher, je länger die Laufzeit eines festverzinsten Papiers und je kleiner der Kupon ist, sowie je niedriger die aktuellen Renditen sind. Die modified Duration der österreichischen Finanzschuld betrug zum Jahresende 2007 6,05. Das Ziel der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur ist es, die modified Duration auch im Jahr 2008 ungefähr auf diesem Niveau zu halten.

Grafik 17
Analyse des Zinskostenrisikos 2008 bis 2015

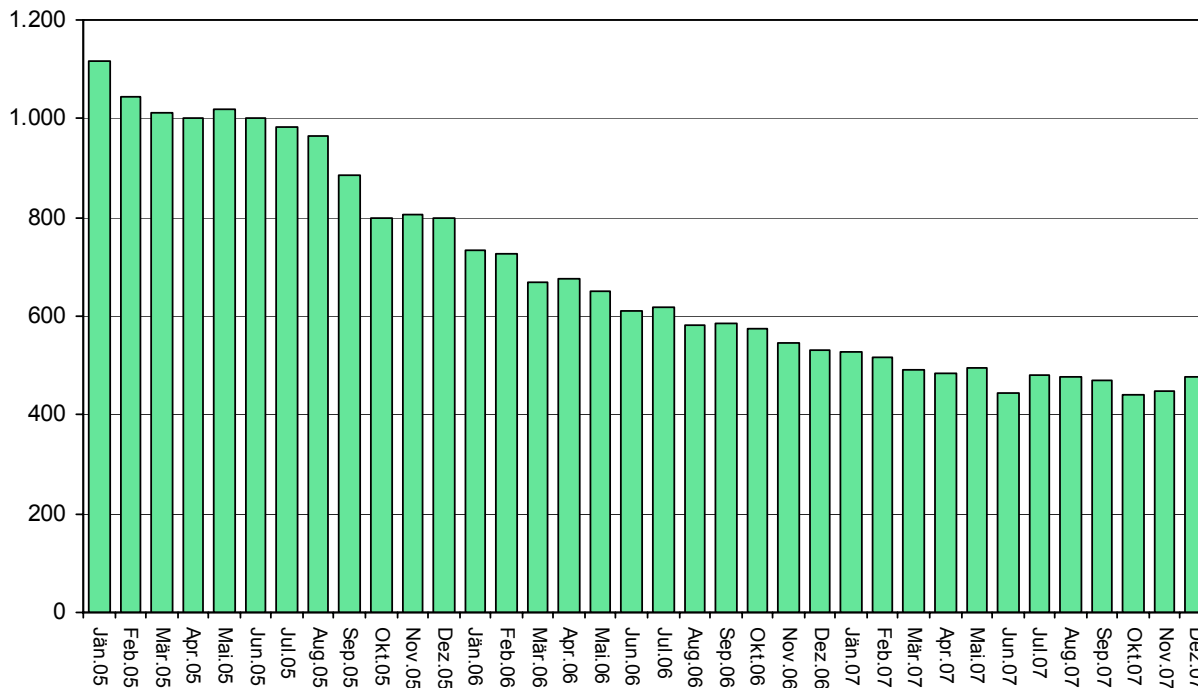
in Mrd EUR



Quelle: ÖBFA.

Grafik 18
Value-at-Risk der Fremdwährung

in Mio EUR



Quelle: ÖBFA.

Wenn man die gesamten Barwertrisiken (inklusive der Wechselkurseffekte) in einem Eurobetrag ausdrücken will, ist wieder der Value-at-Risk-Ansatz zu verwenden. Im Frühjahr 2008 betrug der **Value-at-Risk für die gesamte Finanzschuld** 8,6 Mrd EUR. Der Value-at-Risk und der Cashflow-at-Risk stehen in einem Trade-Off zueinander: Durch eine Erhöhung der variabel verzinsten Positionen sinkt zwar das Fixzinsrisiko bzw. die modified Duration und damit der Value-at-Risk, gleichzeitig wird jedoch der Cashflow-at-Risk erhöht. Eine stärkere Nutzung von langfristigen Fixzinskonditionen erhöht zwar den Value-at-Risk, im Gegenzug sinkt allerdings das Risiko von unerwartet steigenden Zinszahlungen im Budget (Cashflow-at-Risk).

Kreditrisiken

Die Debt-Management-Aktivitäten der ÖBFA können Kreditrisiken in zwei Ausprägungen hervorbringen:

Zum ersten sind dabei **kurzfristige Kreditrisiken** (Laufzeit bis 12 Monate) anzuführen, da die überschüssige Kassenliquidität auf dem Finanzmarkt veranlagt werden muss. Diese Veranlagungen werden nach einem klaren Limitwesen mit strikter Orientierung an erstklassiger Bonität durchgeführt, sodass dieses Risiko gering und begrenzt bleibt.

Zum zweiten entstehen durch die Durchführung von Swapgeschäften **langfristige Kreditrisiken** mit völlig anderer Qualität in Bezug auf das Risikomanagement, da diese Währungstauschverträge Laufzeiten von bis zu 30 Jahren haben. Dies ist ein Zeitraum, in dem über die Dauerhaftigkeit der Bonität des Vertragspartners bestenfalls Vermutungen angestellt werden können. Weiters ist der dem Kreditrisiko ausgesetzte Betrag (Exposure) nicht konstant, sondern kann während der „Lebenszeit“ des Swaps aufgrund von geänderten Zinskurven, Wechselkursen und anderen Finanzmarktvariablen beträchtlich steigen. Wie beim kurzfristigen Kreditrisiko besteht auch beim Swapgeschäft ein Limitwesen, das vom Aufsichtsrat der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur beschlossen worden ist. Als Grundlage für die Limits wird das Peak Exposure herangezogen. Es stellt das höchste Potential Exposure dar, das ein Vertragspartner über die gesamte Laufzeit all seiner Transaktionen erreicht. Sofern eine Netting-Vereinbarung mit dem Vertragspartner vorliegt und die Durchsetzbarkeit des Nettings ausreichend geprüft wurde, können im Zuge der Peak Exposure Berechnungen positive und negative Marktwerte saldiert werden.

Zum Management dieser Risiken ist es daher unerlässlich, nur mit anerkannten Partnern bester Bonität zu kontrahieren, ein transparentes Regelwerk aufzubauen und ein möglichst umfassendes System an Collaterals (Sicherheiten) zu installieren. Eine Collateral-Vereinbarung verpflichtet den Vertragspartner, den positiven Marktwert der laufenden Transaktionen (Current Exposure) nach Netting zu besichern. Das aktuelle Current Exposure (unter Berücksichtigung von Netting-Vereinbarungen) aus offenen Swappositionen von rund 441 Mio EUR ist derzeit zu rund 90% durch Collaterals abgesichert.

Operationale Risiken

Operationale Risiken können zum einen ihre Ursache in fehlenden bzw. mangelnden internen Abläufen haben, weil die Geschäftsfälle nicht mit der notwendigen Präzision und Sicherheit abgewickelt werden. Diese Risiken werden in der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur durch laufende Analysen von Arbeitsabläufen und Erstellung von entsprechenden Richtlinien verringert. Weiters werden sämtliche Prozesse in regelmäßigen Abständen durch eine externe Revision geprüft.

Für die Österreichische Bundesfinanzierungsagentur sind auch legistische Risiken von Bedeutung, da Verträge unterschiedlichster Natur in verschiedenen Rechtssystemen verhandelt werden. Dabei helfen internationale, standardisierte Verträge und Rechtsgutachten sowie hohe interne juristische Kompetenz, die rechtlichen Grundlagen der Geschäfte möglichst einwandfrei zu gestalten.

5 STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Im vorliegenden Kapitel werden Kennzahlen zur Entwicklung der öffentlichen Verschuldung in den EU-Mitgliedsstaaten – ergänzt um das Ländersample Schweiz, USA und Japan – dargestellt. Die Ausführungen sind auf die **Entwicklung der Verschuldung** (Veränderung der Verschuldung innerhalb eines Jahres in % des BIP) und die **Höhe der öffentlichen Verschuldung** (in Relation zum BIP und zur Bevölkerung) fokussiert. Ergänzend dazu wird auch auf den **öffentlichen Finanzierungssaldo in % des BIP** der EU-27-Mitgliedsstaaten sowie den Status der **laufenden Verfahren** im Rahmen der **Excessive Deficit Procedure (EDP)** näher eingegangen (Stand: Juni 2008). Die **Finanzierungskosten** der öffentlichen Verschuldung für die Mitgliedsstaaten der WWU (Euro-15) werden zudem in Form eines **Durchschnittszinssatzes** präsentiert, der aus der Relation des gesamtstaatlichen Zinsaufwandes zum (durchschnittlichen, quartalsweisen) öffentlichen Schuldenstand im Sinne von Maastricht hergeleitet wird.

Beim Vergleich mit **Nicht-EU-Staaten** sind einige Einschränkungen zu beachten. Während für die öffentliche Verschuldung der EU-Mitgliedsländer im Hinblick auf die Konvergenzkriterien von Maastricht einheitliche Vorgaben existieren (Quelle: Europäische Kommission), beruhen die Basisdaten der Nicht-EU-Staaten (Schweiz, USA und Japan) auf nationalen Berechnungsmethoden. Abweichungen ergeben sich insbesondere bei der Abgrenzung des Sektors „Staat“. Für die USA bildet die Finanzierungsrechnung (Flow of Funds Accounts), die die Verschuldungsdaten aller Verwaltungsebenen (Federal, State und Local Governments) konsolidiert ausweist, die Grundlage der Darstellungen (Fiskaljahr: September). Für Japan werden ausschließlich die administrativen Ergebnisse über die Verschuldung des Zentralstaates (Treasury) in Tabelle 30 ausgewiesen (Fiskaljahr: März). Ferner können die Kenngrößen zur öffentlichen Verschuldung durch Wechselkursänderungen beeinflusst sein. Dieser Aspekt kommt insbesondere bei der Pro-Kopf-Verschuldung von Nicht-WWU-Ländern sowie bei den Ergebnissen des EU-27-Aggregats zum Tragen.⁸⁵ Darüber hinaus ist bei den Ergebnissen des Jahres 2007 zu berücksichtigen, dass diese teilweise noch vorläufig sind (für Österreich siehe dazu Abschnitt 3.3).

Unterstützt von der guten Konjunktur fiel der **Anstieg des Schuldenstandes der EU-Staaten** – gemessen in % des nominellen BIP (**Nettoneuverschuldungsquote**) – im Jahr 2007 geringer als im Vorjahr aus: Die Zunahme des Schuldenstandes der **EU-27** betrug 0,7% des BIP (2006: +1,9% des BIP), jene der **Euro-15** 1,1% des BIP (2006: 1,5% des BIP). Im Gegensatz zu diesem Trend erhöhte sich in Frankreich, Griechenland, Irland und Malta die Nettoneuverschuldungsquote gegenüber dem Vorjahr. Die **Nettoneuverschuldungsquote Österreichs** unterschritt 2007 mit 0,7% des BIP sowohl den Vorjahreswert (2006: 1,5% des BIP) als auch den Durchschnittswert des Euroraums. Die höchsten Zuwächse beim Schuldenstand im Euroraum verzeichneten Griechenland (+5,4% des BIP) und Frankreich (+3,2% des BIP). Finnland (-1,3% des BIP), Spanien (-0,9% des BIP), Slowenien (-0,7% des BIP), Zypern (-0,5% des BIP) und die Niederlande (-0,4% des BIP) konnten hingegen im Berichtsjahr eine negative Nettoneuverschuldungsquote (Abnahme der öffentlichen Verschuldung) erreichen.

Der **öffentliche Finanzierungssaldo in % des BIP** (Veränderung der öffentlichen Verschuldung ohne Stock-Flow-Adjustments gemäß Budgetärer Notifikation von Ende März 2008) verbesserte sich 2007 im **Euroraum** auf -0,6% des BIP (2006: -1,3% des BIP).⁸⁶ Der bereits skizzierte Rückgang der Nettoneuverschuldungsquote wird auch anhand dieser gesamtstaatlichen Kenngröße ersichtlich: 2007 konnte beinahe in allen Ländern des Euroraums eine Verringerung des Budgetdefizits herbeigeführt, oder die Erzielung von Budgetüberschüssen fortgesetzt bzw. ausgebaut werden. Ausnahmen stellten Frankreich und Griechenland dar, wo jeweils eine Ausweitung des Budgetdefizits gegenüber dem Vorjahr erfolgte und 2007 mit 2,7% bzw. 2,8% des BIP die höchsten Budgetdefizite des Euroraums verzeichnet wurden. Ferner wies Belgien im Berichtsjahr ein Budgetdefizit in Höhe von 0,2% des BIP aus, nachdem im Jahr 2006

⁸⁵ Verzerrungen durch Wechselkursänderungen im Zeitablauf werden allerdings ausgeschaltet, indem konstante Umrechnungskurse (Ultimo 2007) innerhalb des gesamten Beobachtungszeitraums Anwendung finden.

⁸⁶ Bei dieser Berechnung werden Zinsströme von derivativen Finanztransaktionen (Swaps, Forward-Rate-Agreements) berücksichtigt. Im Berichtsjahr trug der „Swapeffekt“ im Euroraum zur Verbesserung des Finanzierungssaldos bei und erreichte in Österreich und Finnland je 0,1% des BIP, in Griechenland 0,3% des BIP.

Tabelle 30: Kennzahlen zur öffentlichen Verschuldung 2006 und 2007

	Zu- / Abnahme der Verschuldung		Schuldenstand		Verschuldung pro Kopf der Bevölkerung	
	% des BIP		% des BIP		in EUR ¹⁾	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007
Belgien	0,4	0,4	88,2	84,9	26.500	26.500
Deutschland	2,0	0,3	67,6	65,0	19.000	19.200
Finnland	0,3	-1,3	39,2	35,4	12.400	12.000
Frankreich	0,3	3,2	63,6	64,2	18.200	19.000
Griechenland	4,4	5,4	95,3	94,5	18.300	19.400
Irland	-0,3	1,8	25,1	25,4	10.300	10.800
Italien	4,3	1,4	106,5	104,0	26.700	27.000
Luxemburg	1,2	0,7	6,6	6,8	4.700	5.200
Malta	-2,0	2,2	64,2	62,6	8.000	8.200
Niederlande	-1,9	-0,4	47,9	45,4	15.700	15.500
Österreich	1,5	0,7	61,8	59,1	19.300	19.400
Portugal	3,7	1,9	64,7	63,6	9.500	9.800
Slowenien	1,8	-0,7	27,2	24,1	4.100	4.000
Spanien	-0,2	-0,9	39,7	36,2	8.800	8.500
Zypern	0,2	-0,5	64,8	59,8	12.100	11.800
Euro-15-Aggregat	1,5	1,1	68,5	66,4	18.200	18.500
Bulgarien	-2,7	-1,6	22,7	18,2	700	700
Dänemark	-3,9	-3,4	30,4	26,0	12.300	10.800
Estland	0,4	-0,2	4,2	3,4	400	400
Großbritannien	3,3	3,2	43,1	43,8	12.900	13.900
Lettland	0,6	1,2	10,7	9,7	700	900
Litauen	2,0	1,8	18,2	17,3	1.300	1.400
Polen	4,0	1,9	47,6	45,2	3.700	3.900
Rumänien	-0,9	2,4	12,4	13,0	500	700
Schweden	-2,1	-2,7	45,9	40,6	15.500	14.400
Slowakei	-0,1	2,1	30,4	29,4	2.800	3.000
Tschechien	1,9	1,9	29,4	28,7	3.500	3.700
Ungarn	8,5	4,5	65,6	66,0	6.100	6.600
EU-27-Aggregat	1,9	0,7	61,3	58,7	14.500	14.600
USA ²⁾	2,3	2,9	48,6	49,2	14.500	15.200
Japan ³⁾	1,4	2,9	163,9	164,7	39.600	40.300
Schweiz	-2,5	-1,2	47,7	44,4	18.700	18.100

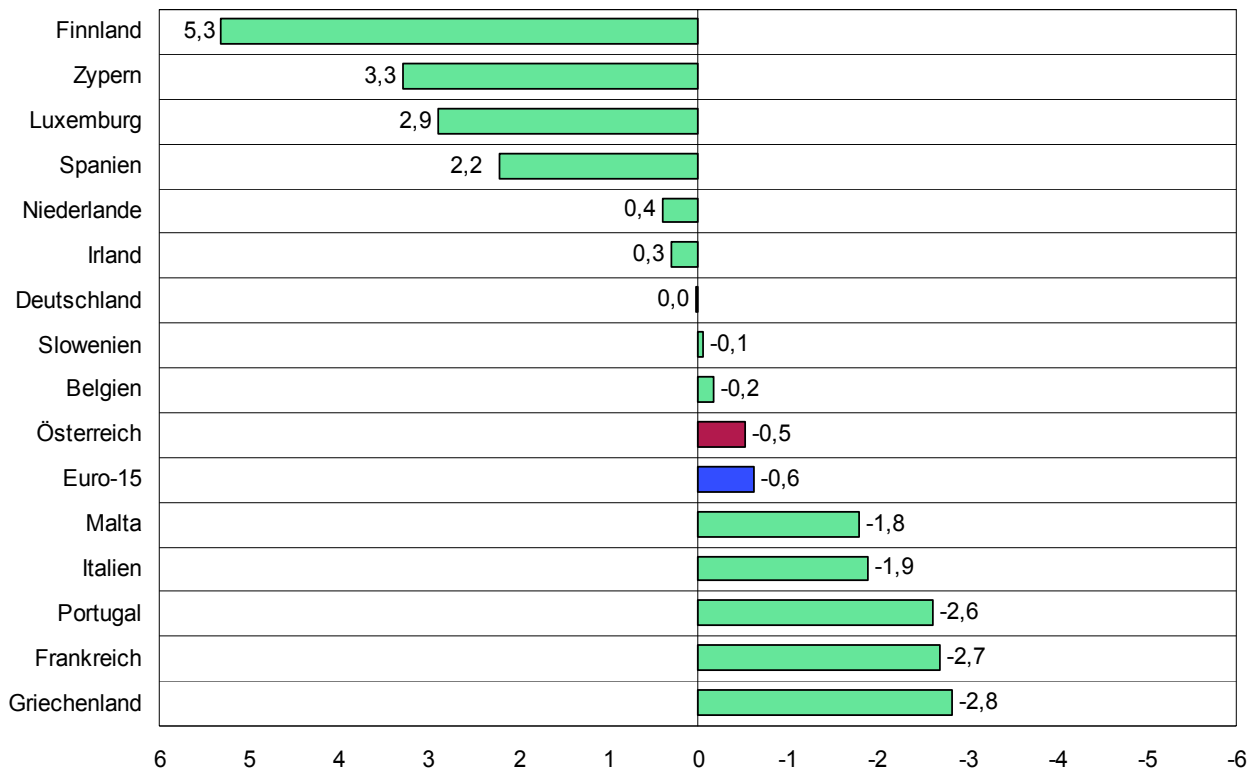
1) Die Verschuldungsdaten der USA, Japans und der Schweiz sowie der Nicht-WWU-Länder wurden 2006 und 2007 zum Devisenmittelkurs des Jahresultimos 2007 in EUR umgerechnet und auf 100 EUR gerundet.
2) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).
3) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (März).
Quelle: Europäische Kommission; USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; EU-Aggregate: eigene Berechnung.

noch ein Überschuss erzielt wurde. Im Jahr 2007 gelang es Italien (-1,9% des BIP) und Portugal (-2,6% des BIP), das gesamtstaatliche Budgetdefizit markant zu reduzieren und die Defizitobergrenze von 3% des BIP zu unterschreiten.

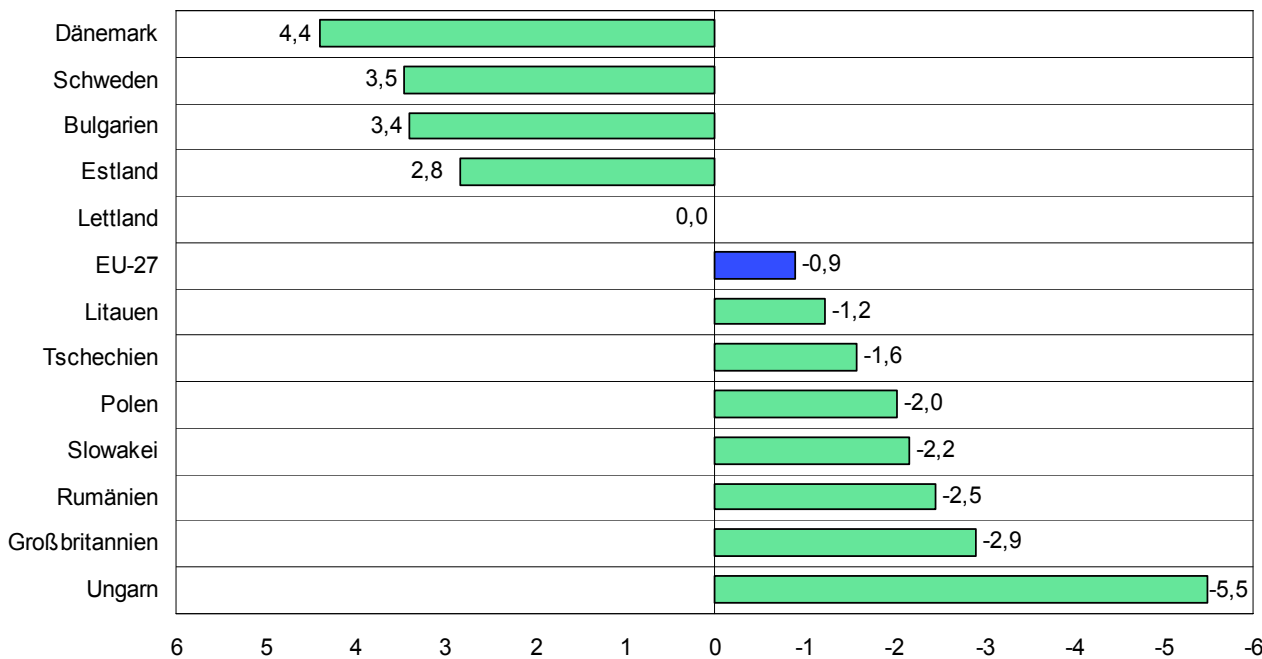
Österreich unterschritt 2007 mit einem Budgetdefizit von 0,5% des BIP (2006: -1,5% des BIP) abermals die Durchschnittswerte der EU-Aggregate (Euro-15: -0,6% des BIP; EU-27: -0,9% des BIP). Trotz deutlicher Verbesserung des gesamtstaatlichen Finanzierungssaldos gegenüber dem Vorjahr positionierte sich Österreich im Berichtsjahr erneut im Mittelfeld der Länder des Euroraums. Sieben Länder der Euro-15 (Finnland, Zypern, Luxemburg, Spanien, Niederlande, Irland, Deutschland) erzielten 2007 Budgetüberschüsse von bis zu 5,3% des BIP, Slowenien und Belgien geringfügige Budgetdefizite in Höhe von 0,1 bzw. 0,2% des BIP.

Grafik 19
Öffentliche Finanzierungssalden *) der EU-Länder 2007 in % des BIP

Euroraum



Nicht-Euroraum



*) Im Sinne der Budgetären Notifikation (unter Berücksichtigung von Swaps).

Quelle: Ameco-Datenbank der Europäischen Kommission (Mai 2008).

2007 kam es erstmals seit Einführung der **Excessive Deficit Procedure (EDP)** im Jahr 1992⁸⁷ zu keiner Überschreitung des Referenzwertes von 3% des BIP durch ein Mitgliedsland des Euroraums. Der Defizitabbau in Italien und Portugal führte zur Einstellung der Verfahren im Sinne der EDP wegen übermäßiger Defizite, wodurch erstmals seit 2002 in keinem Land des Euroraums ein Verfahren anhängig war. Ferner konnten die Slowakei und die Tschechische Republik ihre übermäßigen Defizite korrigieren, sodass die Verfahren gegen diese Länder ebenfalls eingestellt wurden. Auf Grundlage der im März 2008 notifizierten Budgetdaten empfahl die Europäische Kommission Mitte Juni 2008, das Verfahren gegen Polen einzustellen und für das Vereinigte Königreich die EDP zu eröffnen. Damit laufen gegenwärtig (Stand: Juni 2008) gegen Ungarn und das Vereinigte Königreich Defizitverfahren.

Die **öffentlichen Finanzierungssalden in % des BIP** weichen in der Regel von den Ergebnissen der **Nettoneuverschuldungsquoten** ab und können infolge konzeptiver Divergenzen gegenläufige Entwicklungen anzeigen. Diese Diskrepanzen (**Stock-Flow-Adjustments**) sind vorrangig das Ergebnis unterschiedlicher Konzepte (Bruttoverschuldungskonzept gegenüber Nettokonzept im Hinblick auf die Budgetgebarung (Abschnitt 3.1)).⁸⁸ So können Budgetüberschüsse zur Geldvermögensbildung anstatt zur Schuldenreduktion verwendet werden. Diese Vorgehensweise wurde in der Vergangenheit insbesondere von Ländern mit niedrigem Verschuldungsniveau (z. B. Dänemark, Finnland, Luxemburg und Schweden) sowie im Zusammenhang mit der Verwertung von Privatisierungserlösen gewählt (z. B. Griechenland und Portugal). Im Jahr 2007 waren in Finnland (4,0% des BIP), Luxemburg (3,6% des BIP) und Zypern (2,8% des BIP) hohe Stock-Flow-Adjustments zu verzeichnen. In Finnland, Zypern und Spanien spiegelten sich die hohen Budgetüberschüsse des Berichtsjahres kaum in einer Rückführung des Schuldenstandes wider, da z. B. in Finnland der Budgetüberschuss des Jahres 2007 zum überwiegenden Teil für den Erwerb von Beteiligungen verwendet wurde. 2007 erzielten Luxemburg (+2,9% des BIP) und Irland (+0,3% des BIP) jeweils Finanzierungsüberschüsse, gleichzeitig verzeichneten diese beiden Länder aber einen Anstieg des Schuldenstands um 0,7% bzw. 1,8% des BIP. In Italien (+1,4% des BIP) und in Portugal (+1,9% des BIP) fiel – insbesondere durch die Verwertung von Assets – die Zunahme des Schuldenstandes 2007 geringer aus als es das Budgetdefizit in Höhe von 1,9% des BIP bzw. 2,6% des BIP vermuten ließ.⁸⁹

Die **öffentliche Verschuldungsquote** (Schuldenstand zu Jahresende in % des BIP) der **Länder des Euroraums** ging im Jahr 2007 gegenüber dem Vorjahreswert im Durchschnitt um 2,1 Prozentpunkte zurück und erreichte 66,4% des BIP. Durch das hohe Wirtschaftswachstum in den EU-Ländern, das sich positiv auf die Zinswachstumsdifferenz auswirkte (Anstieg des nominellen BIP der Euro-15: 4,8%; Durchschnittsverzinsung der Staatsschuld der Euro-15: 4,5%), sowie durch geringere Defizite reduzierte sich die Verschuldungsquote merklich. Ebenso deutlich fiel der Rückgang der Verschuldungsquote der **EU-27** aus und erreichte Ende 2007 58,7% des BIP (2006: 61,3%).

In **Österreich** konnte im Jahr 2007 die Schuldenquote auf 59,1% des BIP⁹⁰ gesenkt (2006: 61,8%) und folglich der Referenzwert von 60% des BIP (erstmalig seit 1992) unterschritten werden. Damit blieb die Verschuldungsquote Österreichs klar unter dem durchschnittlichen Wert der Euro-15-Staaten, aber knapp über der durchschnittlichen Verschuldungsquote der EU-27. Im Euroraum konnten mit Ausnahme Frankreichs, Irlands und Luxemburgs, wo jeweils ein geringer Anstieg der Verschuldungsquote zu verzeichnen war, alle Länder ihre Verschuldungsquoten senken. Der höchste Rückgang der Verschuldungsquote wurde im Berichtsjahr in Zypern (5,0 Prozentpunkte), Finnland (3,8 Prozentpunkte) und Spanien (3,5 Prozentpunkte) erzielt.

87 Näheres zum WWU-Rechtsrahmen der Budgetpolitik siehe Abschnitt 3.1.

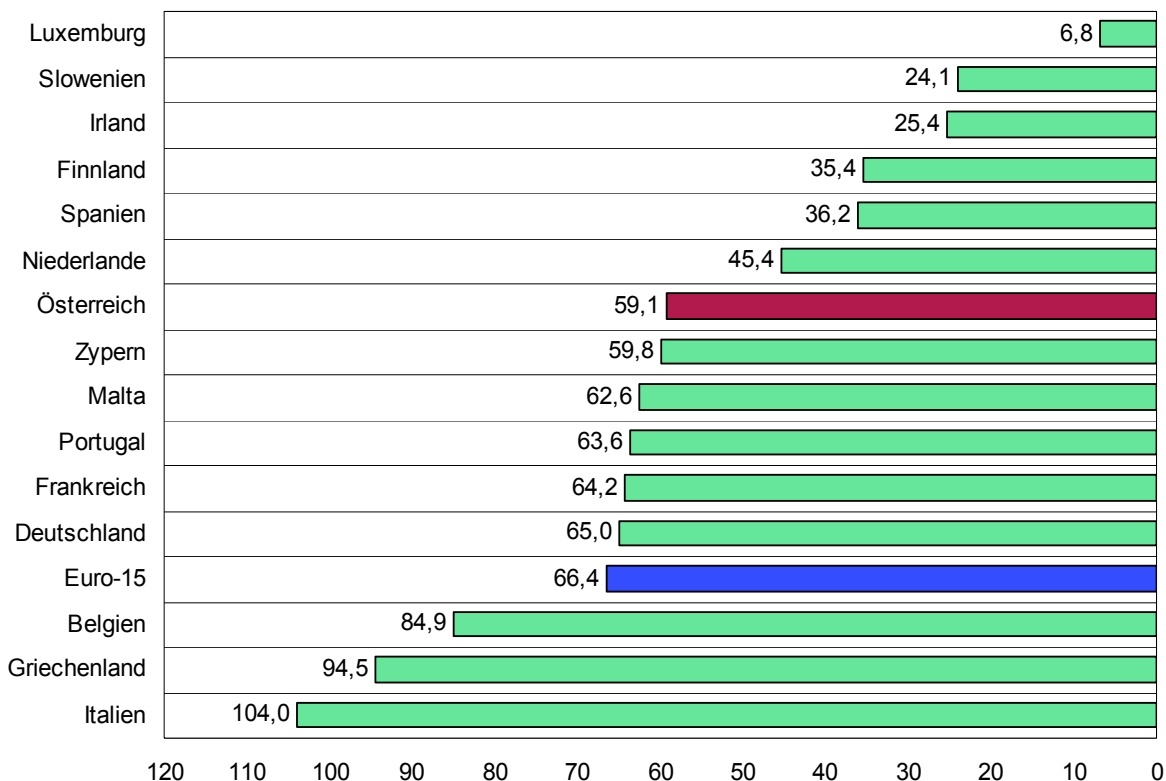
88 Diese Quote (Bruttoschuldenaufnahme minus Tilgungen) weicht in der Regel aufgrund sogenannter Stock-Flow-Adjustments von der Defizitquote im Sinne des Maastricht-Vertrags bzw. des Stabilitäts- und Wachstumspakts ab (z. B. infolge von Vermögenstransaktionen oder Rücklagenbewegungen, die ausschließlich den Schuldenstand verändern, intergouvernementale Veranlagungen, die den Schuldenstand verringern, zeitliche Abgrenzungsunterschiede (Accrual-Prinzip in Bezug auf das Defizit, Kassenprinzip in Bezug auf den Schuldenstand) sowie Wechselkursschwankungen; siehe dazu Abschnitt 3.2).

89 Die Stock-Flow-Adjustments für Österreich werden in Abschnitt 3.3 erläutert.

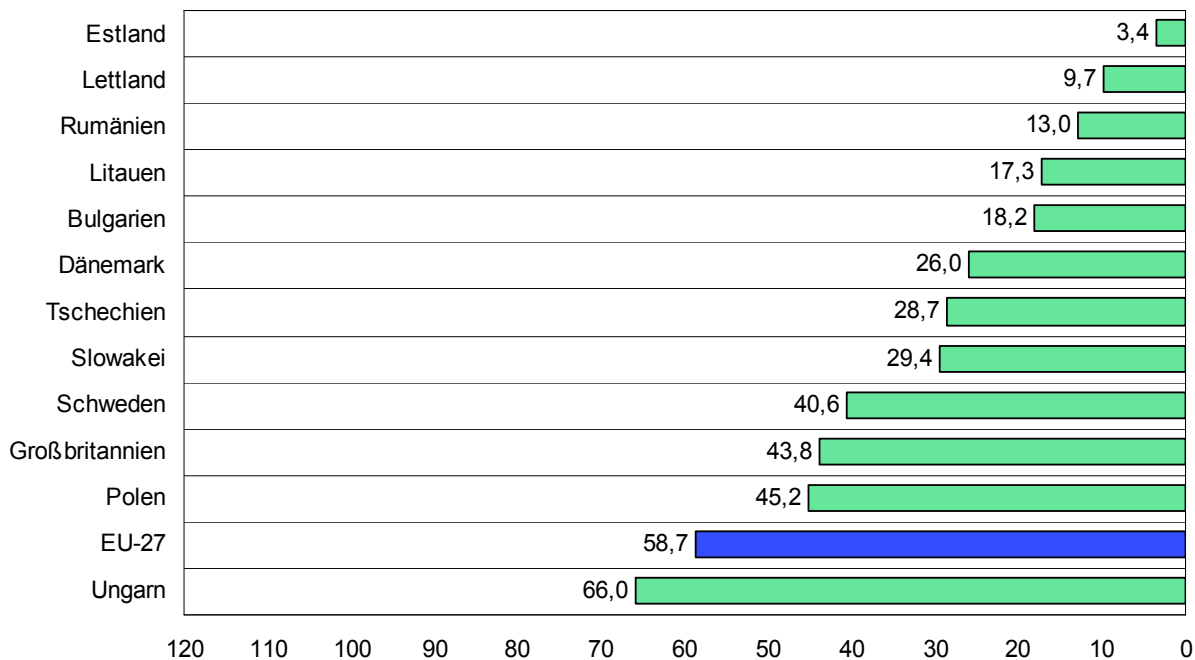
90 BIP-Quoten sind mit Ausnahme des internationalen Vergleichs (Stand März 2008) mit dem BIP-Stand vom Juni 2008 berechnet. Die Verschuldungsquote von Österreich für 2007 mit BIP-Stand vom Juni 2008 überschreitet daher jene des internationalen Vergleichs um 0,1% des BIP.

Grafik 20
Öffentliche Verschuldung der EU-Länder 2007 in % des BIP

Euroraum



Nicht-Euroraum



Quelle: Ameco-Datenbank der Europäischen Kommission (Mai 2008).

Der Referenzwert zur öffentlichen Verschuldung nach Maastricht in Höhe von 60% des BIP wurde per Jahresresultimo 2007 von sieben Ländern des Euroraums überschritten: Neben den überdurchschnittlich hoch verschuldeten Ländern Italien (104,0%), Griechenland (94,5%) und Belgien (84,9%) übertrafen auch Deutschland (65,0%), Frankreich (64,2%), Portugal (63,6%) sowie Malta (62,6%) die Verschuldungsobergrenze. Aus dem Kreis dieser Länder war im Jahr 2007 nur Frankreich (+0,6 Prozentpunkte) mit einem Anstieg der Verschuldungsquote gegenüber dem Vorjahr konfrontiert.

In den **Nicht-EU-Staaten** (USA, Japan, Schweiz) verlief im Jahr 2007 die Entwicklung der Verschuldungsquoten sehr unterschiedlich: In den **USA** (Federal, State und Local Governments) stieg die Quote um 0,6 Prozentpunkte auf 49,2% des BIP. Die **Schweiz** (Bund, Kantone und Gemeinden) verzeichnete einen merklichen Rückgang der Verschuldungsquote von 47,7% (2006) auf 44,4 % des BIP (2007). In **Japan** (Zentralstaat) stieg die Verschuldungsquote um 0,8 Prozentpunkte auf 164,7% des BIP (2007).

Die moderate Erhöhung des **Schuldenstands pro Kopf** aus dem Vorjahr (durchschnittlich +200 EUR im Euroraum) setzte sich im Jahr 2007 fort: Die Pro-Kopf-Verschuldung des **Euroraums** stieg von 18.200 EUR (2006) auf 18.500 EUR (2007), jene der **EU-27** von 14.500 EUR (2006) auf 14.600 EUR (2007). Von den Euro-15-Ländern konnten Finnland, Niederlande, Slowenien, Spanien und Zypern den Schuldenstand pro Kopf reduzieren, Belgien konnte das Niveau des Vorjahres halten. Den höchsten Zuwachs verzeichneten Griechenland (+1.100 EUR) und Frankreich (+800 EUR), gefolgt von Irland und Luxemburg mit je +500 EUR. In **Österreich** stieg 2007 die Staatsschuld bezogen auf die Einwohnerzahl nur geringfügig gegenüber dem Vorjahr an und erreichte 19.400 EUR (+100 EUR). Dieser Wert wurde im Euroraum nur von Italien (27.000 EUR) und Belgien (26.500 EUR) übertroffen. Die **Schweiz** verzeichnete mit 18.100 EUR (2006: 18.700 EUR) erstmals seit Einführung der Gemeinschaftswährung im Euroraum einen geringeren Pro-Kopf-Schuldenstand als die Länder der Euro-15.⁹¹ Die Ausweitung der öffentlichen Verschuldung in den **USA** führte 2007 zu einer merklichen Steigerung der Pro-Kopf-Verschuldung um +700 EUR gegenüber dem Vorjahreswert auf 15.200 EUR (2007). Durch den starken Euro kam es im Berichtsjahr bei der Pro-Kopf-Verschuldung der USA zu einem markanten Niveaueffekt. **Japans** Pro-Kopf-Verschuldung erreichte im Jahr 2007 mit einer Höhe von 40.300 EUR weiterhin ein Vielfaches europäischer Dimensionen. Im Vergleich zu den enormen Zuwächsen seit Mitte der 90er Jahre fiel 2007 die Veränderung des Schuldenstands pro Kopf mit +700 EUR – analog zu 2006 (+300 EUR) – verhältnismäßig moderat aus.

2007 wurde der rückläufige Trend der Finanzierungskosten der öffentlichen Verschuldung infolge des Rückgangs des nominellen Marktzinsniveaus unterbrochen: Die **Durchschnittsverzinsung der öffentlichen Verschuldung der Euro-15-Staaten** stieg 2007 auf 4,5% (2006: 4,2%). Nur Irland verzeichnete einen Rückgang der Finanzierungskosten um 0,2 Prozentpunkte. In sechs Nationen (Belgien, Deutschland, Griechenland, Malta, Österreich und Slowenien) blieb die Durchschnittsverzinsung unverändert. Acht Mitgliedsstaaten des Euroraums wiesen eine Erhöhung der Finanzierungskosten aus, wobei die Zunahme in Italien, Luxemburg und den Niederlanden mit jeweils einem halben Prozentpunkt am deutlichsten ausfiel.

In **Österreich** blieb 2007 die Durchschnittsverzinsung mit 4,3% auf dem Niveau des Vorjahres und folglich unter dem Durchschnitt der Euro-Länder. Der Verlauf der Finanzierungskosten von Österreich weicht von jenen der anderen Mitglieder der WWU leicht ab. Die Durchschnittsverzinsung lag bis 2004 unter dem Euro-15-Durchschnitt und blieb 2005 und 2006 knapp über dem Durchschnittswert des Euroraums. Für diese Entwicklung dürften die Rückführung des Fremdwährungsanteils (Finanzierungen in japanischen Yen und Schweizer Franken mit niedriger Nominalverzinsung) und die Verlängerung der im internationalen Vergleich bereits relativ langen Duration (Restlaufzeit des Schuldenportefeuilles unter Berück-

91 Im Vergleich dazu lag die Verschuldungsquote bezogen auf die Wirtschaftsleistung im gleichen Zeitraum stets klar unter den Durchschnittswerten der EU-Aggregate.

Tabelle 31: Durchschnittsverzinsung der Staatsverschuldung der Euro-Länder 2003 bis 2007

	2003	2004	2005	2006	2007
Belgien	5,2	4,9	4,5	4,4	4,4
Deutschland	4,8	4,4	4,2	4,2	4,2
Finnland	4,0	3,7	3,7	3,8	4,2
Frankreich	4,6	4,3	4,1	3,9	4,3
Griechenland	5,2	5,1	4,6	4,4	4,4
Irland	3,9	3,8	3,8	4,0	3,8
Italien	4,9	4,5	4,3	4,3	4,8
Luxemburg	3,9	3,2	2,9	2,9	3,4
Malta	5,3	5,1	5,4	5,4	5,4
Niederlande	5,0	4,7	4,6	4,5	5,0
Österreich	4,4	4,3	4,3	4,3	4,3
Portugal	4,9	4,7	4,4	4,4	4,6
Slowenien	7,1	6,3	5,8	5,3	5,3
Spanien	4,8	4,4	4,2	4,1	4,3
Zypern	5,2	4,8	5,1	4,9	5,3
Euro-15-Aggregat	4,8	4,5	4,2	4,2	4,5
1) Zinsaufwand im Sinne der Budgetären Notifikation im Verhältnis zum durchschnittlichen quartalsweisen Schuldenstand der Beobachtungsperiode. Quelle: Europäische Kommission und eigene Berechnung.					

sichtigung der Zinsströme)⁹² infolge des niedrigen Marktzinsniveaus bei der Bundesschuld maßgeblich gewesen sein (Näheres siehe Sonderthema „Struktur und Tragfähigkeit der Staatsverschuldung sowie Schuldenstrukturpolitik Österreichs“).

Neben Österreich wurden 2007 von acht weiteren Ländern des Euroraums unterdurchschnittliche Finanzierungskosten erzielt. Abgesehen von Luxemburg, das infolge der äußerst geringen Verschuldungsquote von 6,8% des BIP (2007) eine Sonderstellung hat, erzielten im Berichtsjahr Irland (3,8%) und Finnland (4,2%) die niedrigsten Finanzierungskosten. Es handelt sich dabei um Länder mit einer relativ geringen öffentlichen Bruttoverschuldung und einem Schuldenportefeuille mit niedriger Duration. Malta (5,4%), Slowenien und Zypern (je 5,3%) waren 2007 mit den höchsten Durchschnittsverzinsungen konfrontiert. Insgesamt verringerte sich 2007 die Bandbreite zwischen geringster und höchster Durchschnittsverzinsung (2 Prozentpunkte) gegenüber dem Vorjahreswert (2,5 Prozentpunkte).

Zusammenfassend zeigen diese Zinsdifferenzen und Entwicklungen zum einen, dass bei einer Evaluierung der Finanzierungskosten auch immer der Risikoaspekt zu beachten ist und zum anderen, dass Zinsnachteile auf den Rentenmärkten (positive Zinsspreads zu Deutschland und Frankreich) durch ein aktives Portefeuillemanagement, den Einsatz von Derivativen und/oder durch Fremdwährungsfinanzierungen mit niedriger Nominalverzinsung wettgemacht werden können. Beim Vergleich der Durchschnittsverzinsung ist allerdings zu beachten, dass diese von mehreren aktuellen, aber auch in der Vergangenheit liegenden externen Größen (Bonität des Landes, Korrelation von Finanzierungsbedarf (Defizit) und Marktzinsniveau, Finanzmarkteffizienz etc.) sowie Zielvorgaben für das Debt-Management (Risikoprofil des Schuldenportefeuilles, Kapitalmarkterfordernisse) beeinflusst wird. Aussagen über die Qualität (Zielerreichungsgrad) und Effizienz des Debt-Managements können anhand des Indikators „Durchschnittsverzinsung“ nicht abgeleitet werden.

⁹² Die Duration, die von einigen Ländern für den Zentralstaat veröffentlicht wird, bewegte sich 2006 in einer Bandbreite von 2,6 Jahren (Finnland) bis 5,9 Jahre (Österreich). Über Schuldenportefeuilles mit einer Duration von vier oder mehr Jahren verfügten neben Österreich noch Belgien, Deutschland, Italien und Spanien. Auch Frankreich dürfte über eine lange Duration verfügen (2006 betrug die Restlaufzeit 7,1 Jahre und der Finanzierungsanteil von kurzfristigen Schuldformen 11,4% der Verschuldung). Die Duration Irlands variiert sehr stark und wurde in den letzten Jahren (sehr niedriges nominelles Zinsniveau) stark erhöht. Eine vergleichsweise kurze Duration weist – abgesehen von Finnland – Portugal auf.

6 VORSCHAU: ÖSTERREICHISCHES STABILITÄTS-PROGRAMM FÜR DIE JAHRE 2007 BIS 2010

Die Bundesregierung legte der Europäischen Kommission Ende November 2007⁹³ das Stabilitätsprogramm Österreichs für die Jahre 2007 bis 2010 vor. Die Programme sind gemäß EU-Verordnung 1466/97 über den Ausbau der haushaltspolitischen Überwachung und der Überwachung und Koordinierung der Wirtschaftspolitiken von den Mitgliedsstaaten jährlich vorzulegen und haben folgende Angaben zu enthalten:⁹⁴

- das mittelfristige Budgetziel für einen beinahe ausgeglichenen Haushalt oder einen Überschuss einschließlich des geplanten Anpassungspfads und der zu erwartenden Entwicklung der Schuldenquote,
- die bei der Prognose unterstellten makroökonomischen Annahmen und
- eine Sensitivitätsanalyse, die die budgetären Auswirkungen bei Änderung der makroökonomischen Annahmen aufzeigt.

Der inhaltliche Aufbau der Stabilitätsprogramme wurde zudem im Rahmen eines „Code of Conduct“, der zuletzt vom ECOFIN-Rat am 11. Oktober 2005 adaptiert wurde, vereinheitlicht und konkretisiert.⁹⁵

Im Folgenden werden die budgetären Ziele des österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2007 bis 2010 vorgestellt.

Im aktuellen Stabilitätsprogramm für Österreich bilden folgende **konjunkturelle Rahmenbedingungen** die Grundlage für das Basisszenario: Für das Jahr 2007 wird ein reales Wirtschaftswachstum von 3,4%, für 2008 von 2,4% angenommen. In der zweiten Hälfte des Prognosezeitraums werden reale Wachstumsraten des BIP von 2,5% unterstellt. Damit wird das ausgewiesene jährliche Potenzialwachstum der heimischen Wirtschaft (langfristige Veränderung des Bruttoinlandsprodukts bei einem normalen Auslastungsgrad der Produktionskapazitäten; Berechnung nach der EU-Methode), das im Betrachtungszeitraum zwischen 2,2 und 2,4% liegt, stets überschritten. Dementsprechend öffnet sich die (positive) Outputlücke sukzessive, wodurch im Jahr 2010 das reale BIP beträchtlich über dem Potenzialoutput liegen wird.

An der **wirtschaftspolitischen Schwerpunktsetzung** der Bundesregierung, die bereits im vorangegangenen Stabilitätsprogramm vom 27. März 2007 vorgestellt wurde, wird im Rahmen des Updates weiterhin festgehalten.⁹⁶ Unter besonderer Berücksichtigung der Lissabon-Strategie (mehr Wachstum und Beschäftigung) liegt der Fokus der Wirtschafts- und Haushaltspolitik 2007 bis 2010 auf:

- der Etablierung Österreichs als bedeutenden Forschungs-, Entwicklungs- und Wissenschaftsstandort (z. B. durch Anhebung der F&E-Quote auf 3% des BIP bis 2010).
- der Verbesserung des Bildungswesens durch Maßnahmen zur Absenkung der Klassenschülerhöchstzahl, zur besseren Integration im Vorschulbereich, oder zum Ausbau der Bildungsstrategie „Lebenslanges Lernen“.
- der Modernisierung der Sozialsysteme durch Maßnahmen zur Eingliederung in die Gesellschaft und Arbeitswelt sowie Armutsbekämpfung (bedarfsorientierte Mindestsicherung, Mindestlohn, Flexibili-

⁹³ Aufgrund des Meldezeitpunkts des Stabilitätsprogramms ist es nicht ausgeschlossen, dass bereits aktuellere Konjunktur- und Budgetdaten für Österreich existieren.

⁹⁴ Jene EU-Staaten, die nicht Teilnehmer der WWU sind, haben ihre mittelfristigen haushaltspolitischen Ziele in Form von Konvergenzprogrammen darzulegen, die zusätzlich Informationen über die Inflations- und Wechselkursentwicklung enthalten.

⁹⁵ Siehe Europäische Kommission, 2005. Specifications on the implementation of the Stability and Growth Pact and Guidelines on the format and content of Stability and Convergence Programmes. S. 11-23.

⁹⁶ Weder die Reihenfolge selbst noch die Änderung der Reihenfolge gegenüber dem Stabilitätsprogramm vom März 2007 ist nach Auskunft des BMF Ausdruck einer Prioritätensetzung.

sierung des Kindergeldes, Arbeitslosenversicherung für freie Dienstnehmer und Selbstständige, 24-Stunden-Betreuung, Anhebung der Krankenkassenbeiträge).

- Investitionen in die Infrastruktur (z. B. Umsetzung des Rahmenplans der ÖBB und ASFINAG, Maßnahmen zum Hochwasserschutz) sowie Optimierung der Planungs- und Steuerungsprozesse.
- der Standortsicherung und Mittelstandsoffensive durch Flexibilisierung der Ladenöffnungszeiten, Senkung der Verwaltungskosten und steuerliche Entlastung von KMU (KMU-Förderungsgesetz) sowie eine Kapitalmarktinitiative (Verbesserung der Finanzmarktaufsicht sowie der Rahmenbedingungen insbesondere für die Finanzierung von innovativen Unternehmen).
- nachhaltigem Wachstum und Erreichung der Kyoto-Ziele durch Förderung innovativer Energietechnologien und deren Marktdurchdringung mit Hilfe des Klima- und Energiefonds, Ökologisierung des Steuersystems und Neuausrichtung der Wohnbauförderung auf Klimaschutz.
- Arbeitsmarktinitiativen (z. B. Arbeitszeitflexibilisierung, Lehrlingsoffensive, Mitarbeiterbeteiligung und Ausweitung der Zumutbarkeitsbestimmungen für Arbeitssuchende).

Tabelle 32: Eckdaten des österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2006 bis 2010

	2006	2007	2008	2009	2010
Finanzierungssaldo Staat					
in % des BIP	-1,4	-0,7	-0,6	-0,2	0,4
davon:					
Bundessektor	-1,4	-1,1	-1,0	-0,7	-0,1
Länder und Gemeinden	0,1	0,4	0,5	0,5	0,5
Sozialversicherungsträger	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Struktureller Budgetsaldo					
(in % des BIP)	-1,2	-0,8	-0,6	-0,5	0,0
Staatseinnahmenquote					
(in % des BIP)	47,8	47,4	47,5	47,3	47,4
Staatsausgabenquote					
(in % des BIP)	49,3	48,3	48,1	47,7	47,2
Bruttoinlandsprodukt, real ¹⁾	3,3	3,4	2,4	2,5	2,5
Bruttoinlandsprodukt, nominell ¹⁾	5,1	5,8	4,4	4,0	4,0
1) Prozentveränderung zum Vorjahr. Quelle: BMF; Österreichisches Stabilitätsprogramm vom November 2007.					

Der **gesamtsstaatliche Budgetsaldo** wird bis 2009 auf -0,2% des BIP zurückgeführt. Für das Jahr 2010 wird ein Budgetüberschuss in Höhe von 0,4% des BIP (ohne Steuerreform) ausgewiesen, der die Grundlage für eine bereits geplante Entlastung der Steuerzahler darstellen soll. Diese vorgesehene Budgetkonsolidierung während des Betrachtungszeitraums wird wesentlich durch das günstige konjunkturelle

Umfeld (durchschnittliches reales BIP-Wachstum von 2,7% p. a.) unterstützt.⁹⁷

Der im Stabilitätsprogramm ausgewiesene positive **Finanzierungsbeitrag** der **Länder und Gemeinden** zum gesamtstaatlichen Finanzierungssaldo weicht im Jahr 2007 mit 0,4% des BIP klar vom vereinbarten Stabilitätsbeitrag der Länder (inklusive Wien) gemäß Österreichischem Stabilitätspakt (ÖStP) 2005, der einen Überschuss in Höhe von 0,7% des BIP vorsieht, ab.⁹⁸ Die Finanzierungsbeiträge der Folgejahre liegen nunmehr – analog zu den Zielvorgaben des aktuellen ÖStP 2008 – bei 0,5% des BIP.⁹⁹

Das Budgetdefizit des **Bundessektors** soll gemäß Stabilitätsprogramm von 1,1% des BIP im Jahr 2007 kontinuierlich auf 0,1% (2010) zurückgeführt werden. Für die **Sozialversicherungsträger** wird – in Anbetracht der Ausfallhaftung des Bundes für die Pensionsversicherung – über den gesamten Betrachtungszeitraum ein ausgeglichener Budgetsaldo angesetzt.

Das **mittelfristige Budgetziel Österreichs** (medium-term budgetary objective; MTO) wird im Rahmen des Stabilitätsprogramms mit einem ausgeglichenen gesamtstaatlichen Haushalt über den Konjunkturzyklus definiert. Diese Formulierung entspricht einem strukturell ausgeglichenen Budgetsaldo (konjunkturbereinigt und ohne einmalige Maßnahmen), der gemäß aktuellem Stabilitätsprogramm im Jahr 2010 erreicht werden soll. Diese Zielsetzung geht über die EU-Vorgabe auf der Grundlage des Stabilitäts- und Wachstumspakts („close to balance or in surplus“) und des Code of Conduct hinaus, wonach – in Abhängigkeit von der Höhe der Staatsverschuldung und des Potenzialwachstums – ein strukturelles Budgetdefizit von bis zu 1% des BIP zulässig ist. Zur Erreichung des mittelfristigen Budgetziels sollen jährliche Konsolidierungsschritte (konjunkturbereinigt und ohne Einmalmaßnahmen) in der Größenordnung von 0,5% des BIP gesetzt werden. Dabei sind Abweichungen von dieser Benchmark entsprechend der konjunkturellen Gegebenheiten in beiden Richtungen möglich. Dies bedeutet, dass bei guter Konjunkturlage die Reduktion des strukturellen Budgetsaldos im Vorjahresvergleich über 0,5 Prozentpunkte betragen sollte. Der im österreichischen Stabilitätsprogramm festgelegte Konsolidierungspfad zur Erreichung des MTO (durchschnittlicher Rückgang des strukturellen Budgetsaldos im Betrachtungszeitraum um 0,2 Prozentpunkte p. a.) ist in Anbetracht der guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (gemessen anhand der positiven Outputlücke und/oder der BIP-Wachstumsraten, die das Trendwachstum überschreiten) als wenig ambitioniert einzustufen.

Die **Ausgabenquote** geht auf Basis des aktuellen Stabilitätsprogramms kontinuierlich zurück: Das Ausgabenvolumen liegt im Jahr 2007 bei 48,3% des BIP, am Ende des Betrachtungszeitraums (2010) bei 47,2% des BIP. Die Entwicklung der Ausgabenseite ist von Maßnahmen geprägt, die insbesondere die Qualität und langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen, aber auch z. B. entsprechend der haushaltspolitischen Schwerpunktsetzung die soziale Absicherung gewährleisten sollen:¹⁰⁰

- Fortsetzung von Verwaltungsreformmaßnahmen, die vor allem weitere Personaleinsparungen und die finanziell gleichwertige Umsetzung der Pensionsreform des Bundes durch die Länder und Gemeinden umfassen.
- 24-Stundenbetreuung, Mindestsicherung und Ausbau der Kinderbetreuung.
- Gesundheitsreform 2005 bis 2010 (insbesondere Durchführung von Modellversuchen zur integrierten Planung, Umsetzung und Finanzierung der fachärztlichen Versorgung im Bereich der Spitalsambulanzen und des niedergelassenen Bereichs sowie Weiterentwicklung des Österreichischen Strukturplans Gesundheit (ÖSG)).

⁹⁷ Die Sensitivitätsanalyse des aktuellen Stabilitätsprogramms laut BMF zeigt, dass auch beim „Szenario 2“ (das durchschnittliche reale BIP-Wachstum liegt bei 2,3% pro Jahr), das negative Auswirkungen der Finanzmarkturbulenzen im Zuge der Immobilienkrise in den USA auf die Konsumnachfrage der Haushalte und eine empfindliche Abschwächung des Wirtschaftswachstums in den USA vorsieht, eine deutliche Unterschreitung der Defizitobergrenze in Höhe von 3% des BIP für den gesamten Prognosezeitraum sichergestellt wird. Die Erreichung eines gesamtstaatlichen Budgetüberschusses sollte sich in diesem Fall um ein Jahr verzögern.

⁹⁸ Ab 2007 werden die (jeweils aktuellen) Auslegungsregeln des ESVG 95 zugrunde gelegt.

⁹⁹ Durch den ÖStP 2008 wurde der ursprünglich vorgesehene Stabilitätsbeitrag der Länder (inkl. Wien) für das Jahr 2008 in Höhe von 0,75% des BIP außer Kraft gesetzt.

¹⁰⁰ Wesentlich für die Planung der Ausgabenbereiche war der Abschluss der vorzeitig geführten Finanzausgleichsverhandlungen, die den finanziellen Rahmen für sechs Jahre (2008 bis 2013) vorgeben.

- „Better Regulation“ zur Senkung der Verwaltungskosten für Unternehmen, die aus bundesrechtlichen Informationsverpflichtungen resultieren, und des damit verbundenen Verwaltungsaufwands des Bundes.
- Haushaltsrechtsreform des Bundes (Einführung mittelfristig verbindlicher Ausgabenobergrenzen zur Verbesserung der mehrjährigen Budgetplanung und Stärkung der Budgetdisziplin).

Ferner spielt in den Jahren 2007 bis 2009 die Anschaffung von militärischen Fluggeräten eine Rolle.

Die **Einnahmenquote** (2007: 47,4% des BIP) fluktuiert während des Betrachtungszeitraums marginal und erreicht 2010 ihren Ausgangswert in Höhe von 47,4% des BIP. Allerdings werden im Stabilitätsprogramm (abermals) weder zur Entwicklung der Einnahmenseite noch zum Verlauf der Abgabenquote Details ausgeführt. Einzig die Erhöhung der Mineralölsteuer (2007) sowie die Anhebung der Krankenversicherungsbeiträge (2008) wurden konkretisiert, wobei sich nur letztere Maßnahme in der Entwicklung der Einnahmenquote widerspiegelt.

Tabelle 33: Bestimmungsründe der Veränderung der Schuldenquote des Staates 2006 bis 2010

	2006	2007	2008	2009	2010
Schuldenquote in % des BIP	61,7	59,9	58,4	57,0	55,4
Veränderung der Schuldenquote	-2,7	-2,9	-2,4	-2,5	-2,8
Davon Beitrag ¹⁾					
des primären Saldos ²⁾	-1,5	-2,0	-2,1	-2,3	-2,8
der Zinszahlungen des Staates	+2,9	+2,7	+2,6	+2,5	+2,5
des nominellen BIP-Wachstums	-4,1	-4,4	-3,4	-3,3	-3,5
des Stock-Flow-Adjustment	+0,0	+0,8	+0,5	+0,6	+1,0
1) - = positiver Beitrag (+ = negativer Beitrag) zur Reduzierung der Schuldenquote. 2) - = Primärüberschuss. Quelle: BMF; Österreichisches Stabilitätsprogramm vom November 2007.					

Die **Verschuldungsquote** ist aufgrund des unterstellten (nominellen) Wirtschaftswachstums und der Entwicklung des Primärsaldos rückläufig. Die schrittweise Absenkung der Schuldenquote führt dazu, dass im Jahr 2007 der Referenzwert von 60% erstmals seit dem Jahr 1992 unterschritten und schließlich am Ende des Betrachtungszeitraums die Verschuldungsquote weniger als 56% des BIP erreichen wird. ¹⁰¹

Mitte Februar 2008 bewertete die **Europäische Kommission** das aktuelle österreichische Stabilitätsprogramm im Rahmen des „Macro Fiscal Assessments“ und kam Anfang März in ihrer „Council Opinion“ ¹⁰² zu folgendem Schluss:

- Die zugrunde gelegte makroökonomische Entwicklung scheint über den gesamten Geltungszeitraum des Programms plausibel. Allerdings könnte sich aufgrund der jüngsten Entwicklungen eine etwas höhere Inflationsrate ergeben als ursprünglich angenommen, die fortgesetzte Lohnmoderation sollte aber zur Erhaltung der hohen Wettbewerbsfähigkeit beitragen.
- Der negative gesamtstaatliche Finanzierungssaldo war zwar in der jüngsten Vergangenheit rückläufig, allerdings wurde das Ziel eines ausgeglichenen Budgetsaldos abermals nach hinten verschoben. Der Budgetpfad spiegelt einen ausreichenden Sicherheitsabstand wider, der eine Über-

¹⁰¹ Dabei wurden mögliche Privatisierungserlöse bis 2010 nicht berücksichtigt.

¹⁰² Siehe http://ec.europa.eu/economy_finance/publications/publication12146_en.pdf und <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2008:074:0001:0004:EN:PDF>.

schreitung der Defizitobergrenze von 3% des BIP bei normalen Konjunkturschwankungen verhindern sollte. Der Verschuldungspfad führt innerhalb des Geltungszeitraums des Programms klar unter den Referenzwert von 60% des BIP, wobei die Risiken für eine abweichende Entwicklung ausgewogen sein dürften.

- Trotz verbesserter Konjunktur im Jahr 2007 verzögert sich die Haushaltskonsolidierung zur Erreichung des von Österreich festgelegten mittelfristigen Budgetziels (MTO), das einen ausgeglichenen strukturellen Finanzierungssaldo im Jahr 2010 vorsieht. Damit werden die Vorgaben des reformierten Stabilitäts- und Wachstumspakts – wirtschaftlich gute Zeiten für verstärkte Konsolidierungsmaßnahmen (Reduktion des strukturellen Budgetsaldos um mehr als 0,5 Prozentpunkte) zu nutzen – klar verfehlt. Durch rigorose Ausgabenbeschränkungen und Verwendung unerwarteter Steuereinnahmen für die Haushaltskonsolidierung sollte das mittelfristige Budgetziel Österreichs entsprechend früher als im Programm vorgesehen erreicht werden.
- Die Risiken zur Einhaltung des Konsolidierungspfades dürften 2008 ausgewogen sein. In der zweiten Hälfte des Geltungszeitraums des Programms scheint hingegen eine Abweichung vom Konsolidierungspfad möglich, da die zur deutlichen Ausgabenreduktion erforderlichen Maßnahmen nicht konkretisiert werden. Ferner sind Mehrausgaben in den Bereichen Bildung, F&E und Infrastruktur sowie Steuersenkungen für 2010 (ohne Maßnahmen zur Gegenfinanzierung) vorgesehen, während Einsparungen durch die geplanten Effizienzgewinne im Bereich der öffentlichen Verwaltung unsicher scheinen.
- Für eine nachhaltige Konsolidierung der öffentlichen Finanzen ist eine Reform der Finanzbeziehungen zwischen den Gebietskörperschaften (Entflechtung und Erhöhung der Transparenz) unabdingbar. Die Erhaltung der langfristigen Tragfähigkeit öffentlicher Finanzen – vor dem Hintergrund der Bevölkerungsalterung – ist jedoch durch den Rückgang der Pensionslast (in % des BIP) auf Basis von Langfristprognosen sowie die anhaltend hohen Primärüberschüsse mit geringem Risiko behaftet.
- Dem österreichischen Stabilitätsprogramm wird sowohl mit den formalen und inhaltlichen Anforderungen auf Grundlage des „Code of Conduct“ sowie mit dem Umsetzungsbericht zum nationalen Reformprogramm im Rahmen des Lissabonprozesses Übereinstimmung attestiert. In Bezug auf die „country-specific broad economic guidelines“ besteht hingegen – angesichts der Verfehlung des MTO's bereits im Jahr 2008 – nur teilweise Konsistenz.

7 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

7.1 Rahmenbedingungen und Fiskalposition des Staates 2007 in Österreich

Ergebnisse des Berichtsjahres 2007

- **Österreichs Wirtschaft** wuchs im Jahr 2007 mit 3,4% im Jahresabstand sehr stark (2006: +3,3%) und verzeichnete einen deutlich höheren Zuwachs als jene des Euroraums (+2,6% im Jahresabstand). Das Wirtschaftswachstum wurde von der Ausweitung der Nettoexporte getragen (Abschnitt 2.3).
- Die **Europäische Zentralbank** hob im März und Juni 2007 die **Leitzinsen** im Euroraum um jeweils 25 Basispunkte auf 4% (Mindestbietungssatz) an. In der zweiten Jahreshälfte kam es bedingt durch Korrekturen auf den US-Immobilienmärkten zu erhöhter Volatilität und einer Neubewertung von Risiken auf den Finanzmärkten. Im Jahresdurchschnitt 2007 lag der **Drei-Monats-EURIBOR** mit 4,28% um 120 Basispunkte über dem Vergleichswert des Vorjahres. Die Renditen zehnjähriger Staatsanleihen erhöhten sich im Jahresmittel demgegenüber nur um 48 Basispunkte auf 4,31%. Die **Zinsstrukturkurve** im Euroraum wies im zweiten Halbjahr 2007 einen inversen Verlauf auf (Abschnitt 2.1).
- Das **gesamtstaatliche Budgetdefizit in Österreich** fiel nach den **Ergebnissen von März 2008 im Berichtsjahr 2007** mit 0,5% des BIP erheblich geringer als 2006 (1,5% des BIP) und niedriger als erwartet aus. Es handelt sich dabei aber um **vorläufige Ergebnisse**. So mussten die vorläufigen Ergebnisse der Landesebene des Jahres 2006 von einem Überschuss in Höhe von 0,6 Mrd EUR oder 0,2% des BIP (Stand: März 2007) auf ein Defizit in Höhe von 0,3 Mrd EUR oder -0,1% des BIP (Stand: September 2007) revidiert werden (Abschnitt 3.3.1).
- Im **internationalen Vergleich** positionierte sich Österreich mit einem Budgetdefizit von 0,5% des BIP im Jahr 2007 im Mittelfeld. Vor dem sehr günstigen konjunkturellen Umfeld verzeichneten 11 der 27 EU-Mitgliedsländer bereits Budgetüberschüsse. Hohe Budgetüberschüsse gemessen am BIP wiesen 2007 Finnland (+5,3%), Dänemark (+4,4%), Schweden (+3,5%), Bulgarien (+3,4%), Zypern (+3,3%), Luxemburg (+2,9%), Estland (+2,8%) sowie Spanien (+2,2% des BIP) auf (Abschnitt 3.3.1 und Kapitel 5).
- Im Berichtsjahr belebte der dynamische Konjunkturverlauf die **Einnahmenentwicklung des Staates** spürbar. Der Zuwachs erreichte mit 5,6% einen äußerst hohen Wert, der über den Steigerungsraten der letzten 10 Jahre lag. Die **Einnahmen des Gesamtstaates** in Summe beliefen sich im Jahr 2007 auf 129,6 Mrd EUR. Die **gesamtstaatliche Abgabenquote** (Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge einschließlich EU-Eigenmittel) betrug 41,9% des BIP und wies erstmals seit 2001 einen leicht ansteigenden Verlauf auf (2006: 41,8%). Im internationalen Vergleich liegt Österreich mit einer Abgabenquote von beinahe 42% des BIP über dem Euro-15-Durchschnitt von beinahe 41% des BIP (Abschnitt 3.3.1).
- Das **Ausgabenwachstum des Staates** kann 2007 mit 3,5% angesichts eines Sondereffekts (Ankauf von Militärgeräten mit einem Ausgabenvolumen von 0,5 Mrd EUR oder 0,2% des BIP) als relativ moderat bezeichnet werden (2003–2007: +3,4% pro Jahr). Die **Ausgaben des Gesamtstaates** erreichten 2007 die Höhe von 131,4 Mrd EUR. Die **Staatsausgabenquote** reduzierte sich merklich (2007: 48,2% des BIP, 2006: 49,2% des BIP). Die von der Bundesregierung im Jahr 2007 gesetzten Maßnahmen werden sich budgetär im Wesentlichen erst später – ab 2008 mit teilweise zunehmender budgetärer Wirkung in den Folgejahren – auswirken (u. a. Flexibilisierung des Kindergeldes, Gebührenbefreiung bei Geburten, Bildungs- und Lehrlingspaket, 24-Stunden-Pflege, höhere Pensionsanpassung 2008 sowie vorzeitige Pensionsanpassung 2009, Bundes-Gebührenstopp 2009, Finanzausgleichsregelungen 2008-2013, bedarfsorientierte Mindestsicherung; Abschnitt 3.3.1).

- Die **sektoralen Budgetsalden** der öffentlichen Haushalte in Österreich zeigen, dass die **Bundesebene** nach vorläufigen Ergebnissen vom März 2008 den Budgetsaldo im Jahr 2007 erheblich verbessern konnte (2007: -0,6% des BIP; 2006: -1,6% des BIP), während sich die Budgetüberschüsse der **Landes- und Gemeindeebene** in Summe nur wenig erhöhten (2007: 0,2% des BIP; 2006: 0,1% des BIP). Bei den **Sozialversicherungsträgern** wird für 2007 ein leicht negativer Budgetsaldo (Defizit der Krankenkassen) von 0,1% des BIP erwartet (Abschnitt 3.3.2).
- Der **Finanzierungssaldo der Länderebene im Sinne von Maastricht** (ohne Wien) verschlechterte sich **2006** – trotz bereits guter Einnahmenentwicklung – erheblich (2006: -0,1% des BIP; 2005: +0,1% des BIP). Externe Faktoren, wie die steigende Nachfrage im Bereich Gesundheit und Pflege oder höhere Finanzierungskosten der Verschuldung, können diese Verschlechterung auf Länderebene 2006 (-0,6 Mrd EUR) nicht zur Gänze erklären. Auch dürfte die Länderebene **im Jahr 2007** – trotz sehr hoher Steuereinnahmen – keinen Konsolidierungsfortschritt erzielt haben. Die Verbesserung des Finanzierungssaldos um 0,1 Prozentpunkte (2007: -0,0% des BIP; 2006: -0,1% des BIP) bedingte allein der Wegfall eines Einmaleffekts 2006 (Bürgschaftsleistung für die Bank Burgenland). Allerdings könnten die Schätzungen von Statistik Austria für 2007 etwas zu vorsichtig ausgefallen sein (Abschnitt 3.3.2).

Mittelfristige Einnahmen- und Ausgabenentwicklungen (2003 bis 2007)

- Innerhalb der Periode 2003 bis 2007 erreichten die **sozialen Sachleistungen an private Haushalte** und die **Transfers an Marktproduzenten** (Subventionen, Investitionszuschüsse) mit einem Ausgabenanteil von jeweils über 11% die höchsten Zuwächse von durchschnittlich 5,5% bzw. 4,1% pro Jahr. Diese beiden Verläufe spiegeln vor allem die **Kostensteigerungen im Gesundheitswesen** wider. Höhere Volumina an Transferzahlungen an Marktproduzenten gingen in den letzten Jahren aber auch an den Bereich **Verkehr** (v. a. staatsnahe Unternehmen der Gebietskörperschaften). In dieser Ausgabenkategorie spiegeln sich ferner die wachstums- und beschäftigungsfördernden Maßnahmen der vorangegangenen Legislaturperiode sowie der Schuldennachlass des Bundes gegenüber der ÖBB im Jahr 2004 (6,1 Mrd EUR) wider (Abschnitt 3.5.1).
- Die **monetären Transferleistungen an private Haushalte**, die rund 37% des staatlichen Ausgaben volumens binden, verzeichneten demgegenüber 2003 bis 2007 einen relativ niedrigen Anstieg von 2,8% pro Jahr, der merklich unter dem jährlichen **Gesamtausgabenzuwachs des Staates** von 3,4% pro Jahr lag (Abschnitt 3.5.1).
- Der **Sach- und Personalaufwand** des Staates (Arbeitnehmerentgelte, Vorleistungen) mit einem Anteil von zuletzt 28% an den Gesamtausgaben wies in der Beobachtungsperiode einen überdurchschnittlichen Anstieg von 3,7% pro Jahr auf (Abschnitt 3.5.1).
- Die direkten Ausgaben des Staates für **Investitionen** verlieren seit Jahren an Bedeutung (Ausgliederungen, Leasingfinanzierungen). Zählt man die **Investitionen der ausgegliederten Einheiten**, die in der Vergangenheit Teil des Sektors Staat gewesen sind, zu den **staatlichen Investitionen** hinzu, so verdoppelt sich das öffentliche Investitionsvolumen. Die Bruttoinvestitionen erreichen dann eine Größenordnung von mehr als 5 Mrd EUR, aber ebenfalls mit eher fallender Tendenz (2007: 5,39 Mrd EUR oder 2,0% des BIP; 2003: 5,44 Mrd EUR oder 2,4% des BIP; Abschnitt 3.5.1).
- Auf der **Einnahmenseite** dämpften innerhalb des Beobachtungszeitraums 2003 bis 2007 vorerst die schwache Konjunktur und die Steuerreform 2004/2005 das Steueraufkommen. In weiterer Folge expandierten die Steuereinnahmen im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs jedoch äußerst kräftig. Der Zuwachs an **Steuereinnahmen insgesamt** bewegte sich 2003 bis 2007 in einer Bandbreite von 1,2% (2005) bis 7,3% (2007), wobei der Anstieg der **direkten Steuern** mit durchschnittlich 4,4% pro Jahr deutlich höher als jener aus **indirekten Steuern** mit 3,5% ausfiel. Zu den Steuern im weiteren Sinn bzw. den Abgaben zählen die **Sozialversicherungsbeiträge** mit einem Anteil an den Gesamteinnahmen von 33% bis 34%. Der **Einnahmenezuwachs des Staates** insgesamt lag 2003 bis 2007 bei 3,8% pro Jahr und überschritt damit den jährlichen **Gesamtausgabenzuwachs des Staates** von durchschnittlich 3,4% (Abschnitt 3.5.2).

- Zwischen den **Teilsektoren des Staates** bestehen enge **finanzielle Verflechtungen**. Obwohl die Steueranteile, die im Finanzausgleichsgesetz geregelt sind, direkt als Steuereinnahmen des jeweiligen Rechtsträgers (Empfängers) verbucht sind, decken die **intergovernmentalen Transfereinnahmen** der **Länder** mehr als die Hälfte und jene der **Gemeinden** rund ein Fünftel der jeweiligen Gesamteinnahmen ab. Betrachtet man die Ausgabenseite, so wird ersichtlich, dass im Wesentlichen die Bundesebene Leistungen (mit)finanziert, die von anderen öffentlichen Rechtsträgern erbracht werden: Landeslehrer, Investitionsbeiträge für Wohnbau, Umwelt und Infrastruktur, Bundesbeitrag zur Krankenanstaltenfinanzierung, Kostenersätze für die Übertragung der Bundesstraßen an die Länder, Bedarfszuweisungen gemäß FAG 2005, Förderung der Abwasser- und Wasserversorgung (Siedlungswasserwirtschaft). Im Jahr 2007 erreichten die gesamten Transferzahlungen zwischen und innerhalb der Bundes-, Landes-, Gemeinde- und Sozialversicherungsträgerebene rund 38 Mrd EUR (das sind 29% der Gesamtausgaben), wovon rund 26 Mrd EUR auf Zahlungen des Bundes entfielen. Es bestehen allerdings auch umfangreiche Verflechtungen zwischen den Ländern und Gemeinden (jeweils rund 3 Mrd EUR). Die **intergovernmentalen Transfers** (ausgabenseitig) expandierten in den Jahren 2002 bis 2007 äußerst dynamisch (+5,7% pro Jahr; Abschnitt 3.5.3).
- Bei einer **Nettobetrachtung** der **zwischenstaatlichen Zahlungsströme** (intergovernmentale Ausgaben abzüglich dementsprechender Einnahmen) wird ersichtlich, dass vorrangig die **Länder** innerhalb des Beobachtungszeitraums 2003 bis 2007 vermehrt intergovernmentale Zahlungen lukriert haben dürften, die im Wesentlichen der Bund leistete (Abschnitt 3.5.3).

Staatsverschuldung gemäß Maastricht 2007

- Gemessen am BIP konnte im Berichtsjahr 2007 die **öffentliche Verschuldung im Sinne von Maastricht** merklich reduziert werden. Erstmals wurde auch das vorgegebene Maastricht-Limit von 60% des BIP unterschritten. Die **Verschuldungsquote** ging um 2,6 Prozentpunkte von 61,8% (Ende 2006) auf 59,2% des BIP (Ende 2007) zurück, wobei sich der Abbau beinahe ausschließlich auf die Bundesebene konzentrierte. In absoluten Beträgen erhöhte sich 2007 der **Schuldenstand des Staates** um 1,9 Mrd EUR und erreichte Ende 2007 – nach vorläufigen Ergebnissen – die Höhe von 161,3 Mrd EUR (2006: 159,5 Mrd EUR; Abschnitt 3.4.1).
- Von der Gesamtschuld des Staates Ende 2007 entfielen 90,9% auf die **Bundesebene**, 5,3% auf die **Landesebene**, 2,9% auf die **Gemeindeebene** (einschließlich Wien) und 0,9% auf die **Sozialversicherungsträger**. Bezogen auf das BIP verminderte sich 2007 die Verschuldung der Bundesebene um 2,5 Prozentpunkte auf 53,8% des BIP, jene der Gemeindeebene um 0,1 Prozentpunkte auf 1,7% des BIP und jene der Sozialversicherungsträger um 0,2 Prozentpunkte auf 0,5% des BIP, während die Verschuldungsquote der Landesebene um 0,1 Prozentpunkte auf 3,1% des BIP zunahm (Abschnitt 3.4.1).
- Die **Gläubigerstruktur der Staatsschuld** wird von der Gläubigerstruktur der Bundesschuld dominiert. Der Bund deckte seinen Finanzierungsbedarf in sehr hohem Maß über die Emission von EUR-Anleihen, die seit der WWU beinahe zur Gänze von ausländischen Investoren (insbesondere des Euroraums) erworben werden. Der Anteil der **Auslandsverschuldung** erreichte per Jahresende 2007 rund 80%. Der österreichische **Bankensektor** stellt den bedeutendsten **inländischen Gläubiger** der öffentlichen Verschuldung dar (Ende 2007: 11%). **Private Anleger** (Unternehmungen und private Haushalte) hielten über direkten Wertpapierbesitz per Ende 2007 nur rund 1% (rund 1,5 Mrd EUR) der gesamten Staatsschuld. Der indirekte Besitz an Staatspapieren über Investmentfonds der privaten Haushalte belief sich per Ende 2007 auf über 2 Mrd EUR (Abschnitt 3.4.2).

7.2 Finanzschuldengebarung des Bundes 2007

- Die **bereinigte Finanzschuld des Bundes** (ohne Eigenbesitz) erreichte zu Jahresende 2007 die Höhe von 147,4 Mrd EUR und überschritt damit den Vergleichswert des Vorjahres um 2,1 Mrd EUR oder 1,5%. Gemessen am BIP reduziert sich im Berichtsjahr die Verschuldungsquote des Bundes merklich (Ende 2007: 54,0% des BIP; Ende 2006: 56,3% des BIP; Abschnitt 4.1.1).
- Die **Finanzmärkte** standen seit Mitte 2007 im Zeichen erheblicher Turbulenzen. Die „Flucht in die Sicherheit“ sowie revidierte Wachstumserwartungen stoppten den bis Mitte des Jahres zu beobachtenden Zinsanstieg auf den Rentenmärkten für Staatsanleihen. Die Auswirkungen der Vertrauenskrise zeigten sich nicht nur anhand einer nach unten verschobenen Zinsstrukturkurve für Bundesanleihen im Euroraum, sondern auch anhand eines inversen Verlaufs vor allem im kurzen Laufzeitsegment der Zinsstrukturkurve. Im Jahresdurchschnitt lagen 2007 die Renditen von 9- bis 10-jährigen Bundesanleihen Österreichs mit 4,3% dennoch um rund 50 Basispunkte über jenen des Vorjahres in Höhe von 3,8% (Abschnitt 4.1.1).
- Der **Renditenabstand** deutscher Bundesanleihen zu jenen Österreichs weitete sich infolge der Finanzmarkturbulenzen aus. Im Jahresdurchschnitt 2007 betrug die Renditendifferenz zu Deutschland bei 10-jährigen Anleihen 7 Basispunkte (2006: 2 Basispunkte). Ähnliche Renditenabstände waren auch bei den meisten anderen WWU-Staaten – abgesehen von Griechenland, Italien und Portugal mit Renditenabständen von 19 bis 27 Basispunkten – gegenüber Deutschland zu beobachten (Euro-12-Durchschnitt 2007 (ohne Luxemburg): 12 Basispunkte; Abschnitte 2.1 und 4.1.1).
- Das im Jahr 2007 angestiegene, aber noch immer relativ niedrige nominelle Zinsniveau auf den Euro-Kapitalmärkten nützte das Debt-Management des Bundes abermals dazu, **langfristige Finanzierungen mit fixer Verzinsung** zu tätigen. Die Bruttoaufnahmen wiesen 2007 im Schnitt eine Laufzeit von 14,3 Jahren auf (2006: 11,9 Jahre). Als primäre Finanzierungsquelle dienten neuerlich **EUR-Bundesanleihen**. Die Republik Österreich emittierte u. a. im Jänner eine 30-jährige Anleihe mit einem Kupon von 4,15%, die im Jahresverlauf auf ein Volumen von mehr als 5 Mrd EUR aufgestockt wurde. Eine Laufzeit von 30 Jahren wurde erstmals und gleichzeitig letztmals 1997 zur Zeichnung aufgelegt (Abschnitt 4.1.1).
- Die **Struktur der bereinigten Finanzschuld des Bundes** in Österreich verschob sich weiter in Richtung **Euroschuldformen**. Von der bereinigten Finanzschuld des Bundes entfielen zu Jahresende 2007 82,4% auf EUR-Bundesanleihen (2006: 79,7%) und 95,1% auf alle Schuldformen in Euro (2006: 94,3%). Der **Anteil der Fremdwährungsschuld** an der bereinigten Finanzschuld (nach Swaps) reduzierte sich im Jahresabstand von 5,7% (Ende 2006) auf 4,9% (Ende 2007). Das in Euro umgerechnete Volumen an Fremdwährungsverbindlichkeiten (nach Swaps) betrug Ende 2007 7,3 Mrd EUR (Abschnitt 4.1.2).
- **Zinsswaps** wurden abermals stark in Anspruch genommen. Ende 2007 erreichten die Zinsswaps ein Nominalwertvolumen von 38,2 Mrd EUR (2006: 28,0 Mrd EUR). Zinsswaps wurden 2007 in erster Linie dazu verwendet, das Zinszahlungsprofil (in Cash bzw. im Sinne des Bundeshaushaltsrechts) an die tatsächliche Rendite heranzuführen bzw. Emissionskursverluste im Bundeshaushalt infolge von Unter-Pari-Emissionen abzufedern.
- Der Zuwachs der **Auslandsverschuldungsquote des Bundes**, der im Wesentlichen durch den Erwerb von **Euroverbindlichkeiten** des Bundes durch Ausländer hervorgerufen wird, setzte sich 2007 fort. Lässt man den 10%-Eigenanteil des Bundes außer Betracht, so übernahmen im Jahr 2007 ausländische Primärhändler beinahe 99% des Bundesanleiheemissionsvolumens (Abschnitt 4.1.1).
- Die durchschnittliche **Restlaufzeit** des **Schuldenportefeuilles** stieg 2007 stärker als im Vorjahr. Zu Jahresende 2007 betrug die durchschnittliche Restlaufzeit 9,1 Jahre und lag damit um 1,0 Jahre über dem Vorjahreswert (Abschnitt 4.2).

- Die durchschnittliche **Nominalverzinsung** der Finanzschuld des Bundes ging 2007 trotz merklicher Verlängerung der Restlaufzeit (+1,0 Jahre) und eines Anstiegs des Marktzinsniveaus geringfügig von 4,4% (Ende 2006) auf 4,3% (Ende 2007) zurück. Diese Entwicklung wurde durch Tilgungen von Schuldkategorien mit höherer Nominalverzinsung von bis zu 7,25% ausgelöst. Von den aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes waren Ende des Berichtsjahres 96,6% mit einem **fixen Zinssatz** ausgestattet (Abschnitt 4.3.1).
- 2007 konnte die Ausgabenkomponente **Zinsaufwand** für die bereinigte Finanzschuld trotz eines Nettodefizits von 2,9 Mrd EUR gegenüber dem Vorjahr um 278 Mio EUR verringert werden (2007: 6,64 Mrd EUR; 2006: 6,92 Mrd EUR). 2007 mussten zwar Neufinanzierungen zu einem höheren Marktzinsniveau als 2006 erfolgen, gleichzeitig wurden allerdings Schuldkategorien mit höherer Nominalverzinsung im Vergleich zum gegenwärtigen Zinsniveau fällig. Bezieht man die Budgetkomponente „**sonstigen Aufwand**“ mit ein, so betrug 2007 der **Aufwand für die bereinigte Finanzschuld insgesamt** 6,76 Mrd EUR (2006: 6,85 Mrd EUR). Die Ausgaben der Budgetkomponente „sonstiger Aufwand“ lagen 2007 erstmals seit dem Jahr 2000 über jenen der „sonstigen Einnahmen“ (Abschnitt 4.3.2).
- Stellt man die Entwicklung der Zinskosten für die Finanzschuld des Bundes gesamtwirtschaftlichen Eckgrößen gegenüber, so zeigt sich einerseits, dass der **Zinsendienst** für die Finanzschuld eine bedeutende Ausgabenposition des Bundes darstellt, und dass andererseits ein Rückgang der Budgetbelastung zu verzeichnen ist. Bei der **Zinsen-Abgabenquote** war 2005 infolge der Steuerreform 2004/2005 ein Anstieg auf 17,0% zu verzeichnen. Diese Quote reduzierte sich bis 2007 auf 15,5%. Die **Zinsendienstquote** gemessen an der **Wirtschaftsleistung** lag 2007 bei 2,5% des BIP. 1999 betrug die Zinsendienstquote des Bundes noch 3,3% des BIP (Abschnitt 4.3.2).

7.3 Schlussfolgerungen

- **Ingesamt** hätte die unerwartet hohe Einnahmentwicklung des Staates in den Jahren 2006 und 2007 die Möglichkeit eröffnet, das angestrebte Ziel eines ausgeglichenen Haushalts in Österreich zu erreichen. Allerdings dürfte 2007 mit 0,1% des BIP der im **ÖStP 2005 vereinbarte Finanzierungsüberschuss seitens der Länder (einschließlich Wien)** in Höhe von 0,7% des BIP deutlich verfehlt worden sein. Das **Ausgabenwachstum** des Staates insgesamt kann 2007 mit 3,5% angesichts eines Sondereffektes (Ankauf von Militärgeräten) als relativ moderat bezeichnet werden. Die von der Bundesregierung im Jahr 2007 gesetzten Maßnahmen wirken sich allerdings budgetär im Wesentlichen erst ab 2008 aus (Abschnitt 3.3).
- Ohne **Programme zur Eindämmung von dynamischen Ausgabenbereichen** (insbesondere im Gesundheits- und Pflegebereich) und ohne eine **umfassende Staatsreform** – die die Eigenverantwortung der einzelnen gebietskörperschaftlichen Ebenen stärkt und Effizienz steigernde Strukturreformen sowie die vereinbarten Personalreduktionen (Verwaltungsreform II, Finanzausgleichspakt 2008) erleichtert – erscheint das von der Bundesregierung **postulierte Ziel eines gesamtstaatlich ausgeglichenen Budgetsaldos im Konjunkturverlauf** kaum **nachhaltig** realisierbar. Der dringende Reformbedarf in gebietskörperschaftsübergreifenden Aufgabenbereichen mit meist geringer Leistungs-, Qualitäts- und Kostentransparenz, wie im Gesundheits- und Pflegewesen, dokumentiert sich in überdurchschnittlichen Kostensteigerungen. Die bislang gesetzten Konsolidierungsmaßnahmen bei den Landeskrankenanstalten (u. a. Kooperationen, Leistungskonzentration, Spitalsschließungen, Adaption des LKF-Honorierungssystems) führten noch zu keiner sichtbaren Reduktion der Kostendynamik. Bei komplexen, meist intransparenten Aufgaben-, Entscheidungs- und Finanzierungssystemen ist eine Zuordnung der Verantwortung kaum möglich und der Anreiz für eine sparsame Mittelverwendung äußerst gering (Abschnitt 3.3.2).
- Der im aktuellen **österreichischen Stabilitätsprogramm** (November 2007) festgelegte Konsolidierungspfad zur Erreichung des **mittelfristigen Budgetziel Österreichs** (durchschnittlicher Rückgang des strukturellen Budgetsaldos im Betrachtungszeitraum um 0,2 Prozentpunkte p. a.) ist in Anbetracht der guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (gemessen anhand der positiven Outputlücke und/oder der BIP-Wachstumsraten, die das Trendwachstum überschreiten) als wenig ambitioniert

einzustufen. Zur Erreichung des von der Bundesregierung festgelegten mittelfristigen Budgetziels (medium-term budgetary objective; MTO) eines ausgeglichenen gesamtstaatlichen Haushalts über den Konjunkturzyklus sollen gemäß EU-Vorgaben jährliche Konsolidierungsschritte (konjunkturbereinigt und ohne Einmalmaßnahmen) in der Größenordnung von 0,5% des BIP gesetzt werden (Kapitel 6).

- Im **internationalen Kontext** rangiert **Österreich** mit einem Budgetdefizit von 0,5% des BIP im Jahr 2007 und einer Verschuldungsquote von 59,1% des BIP im Mittelfeld.¹⁰³ Vor dem sehr günstigen konjunkturellen Umfeld verzeichneten 11 der 27 EU-Mitgliedsländer bereits Budgetüberschüsse (Kapitel 5).
- Im Zusammenhang mit der „**Qualität**“ der **öffentlichen Finanzen** im Kontext des Lissabon-Prozesses ist festzustellen, dass in den Jahren 2003 bis 2007 **ausgabenseitig** in erster Linie Strukturverschiebungen in Richtung Transfers an private Haushalte in Form von Sachtransfers und durch Transfers an Marktproduzenten erfolgt sind. Hier spiegeln sich vor allem die steigenden Kosten im Gesundheitswesen (im stationären und niedergelassenen Bereich) wider. Die direkten Ausgaben des Staates für **Investitionen** verlieren seit Jahren an Bedeutung. Auch dürfte sich das öffentliche Investitionsvolumen unter Einbeziehung von ausgegliederten Einheiten des Staates und Leasingfinanzierungen nicht stark erhöht haben. Bei der **Einnahmenentwicklung** dämpften innerhalb des Beobachtungszeitraums vorerst die schwache Konjunktur und die Steuerreform 2004/2005 das Steueraufkommen. In weiterer Folge expandierten die Steuereinnahmen im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs jedoch äußerst kräftig. Der zunächst prägnant rückläufige Verlauf der **Abgabenquote** (Steuer- und tatsächliche Sozialversicherungsbeiträge gemessen am BIP) kam 2007 zum Stillstand. Österreich lag 2007 mit einer Abgabenquote von 41,9% des BIP über der durchschnittlichen Abgabenquote der Euro-15-Länder mit 40,8% des BIP (Abschnitt 3.5).
- Der **Sach- und Personalaufwand** des Staates (Arbeitnehmerentgelte, Vorleistungen) mit einem Anteil von zuletzt 28% an den Gesamtausgaben wies 2003 bis 2007 einen überdurchschnittlichen Anstieg von 3,7% pro Jahr auf. Diese Entwicklung legt nahe, dass die 2005 vereinbarten Personalaufwands- bzw. Personalstandsziele (**Verwaltungsreform II**: Reduktion des Personalaufwands 2006 bis 2010 um 1,9 Mrd EUR bzw. um 15.667 VZÄ) nicht umgesetzt wurden und dass Ausgliederungen im Sinne des ESVG 95 in den letzten Jahren an Bedeutung verloren (Abschnitt 3.5.1).
- Aus der Struktur der Finanzschuld des Bundes kann eine **sehr geringe Zinssensitivität** der budgetrelevanten **Zins-Cashflows** abgeleitet werden. Durch die Verlängerung der im internationalen Vergleich bereits hohen Duration (mittelfristige Kapitalbindung) in den letzten Jahren wurden die im historischen Vergleich günstigen Konditionen am Kapitalmarkt über einen längeren Zeitraum fixiert bzw. stille Reserven geschaffen. Allerdings erhöht eine **lange Duration** bei steigender (normaler) Zinsstrukturkurve die budgetären Kosten des Schuldenportefeuilles. Der in den letzten Jahren zu verzeichnende positive Refinanzierungseffekt (Ersatz von hoch verzinsten Schuldkategorien der Vergangenheit durch geringer verzinsten) wird 2008 schwächer. Die geplante Neuverschuldung des Bundes (Nettodefizit: 3,0 Mrd EUR) in Kombination mit der äußerst geringen Zinssensitivität des Schuldenportefeuilles (lange Duration, hohe Fixzinskomponente) sollte aber 2008 den Zinsaufwand der Finanzschuld auch bei einem ansteigenden Marktzinnsniveau kaum erhöhen (Abschnitte 4.3.2 und 4.4).

¹⁰³ BIP-Quoten sind mit Ausnahme des internationalen Vergleichs (Stand März 2008) mit dem BIP-Stand vom Juni 2008 berechnet. Die Verschuldungsquote von Österreich für 2007 mit BIP-Stand vom Juni 2008 überschreitet daher jene des internationalen Vergleichs um 0,1% des BIP.

ANHANG

- Anhang A1 Empfehlungen des Staatsschuldenausschusses seit Erscheinen des letzten Berichts
- Anhang A2 Fiskalindikatoren laut Maastricht 1990 bis 2008 (Finanzierungssaldo, Verschuldung, Zinsaufwand, Primärsaldo, Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates)
- Anhang A3 Bereinigte Finanzschuld und Nettodefizit des Bundes 1965 bis 2007
- Anhang A4 Zinsen und Tilgungen für die Finanzschuld des Bundes 1978 bis 2008
- Anhang A5 Struktur der Finanzschuld des Bundes nach Schuldformen (Stand und Anteile 1970 bis 2007 sowie Restlaufzeit und Nominalverzinsung 1990 bis 2007)
- Anhang A6 Fremdwährungsschuld des Bundes nach Währungen (Stand und Anteile 1980 bis 2007 sowie Fremdwährungsschuld im engeren Sinn 1998 bis 2007)
- Anhang A7 Finanzschuld im engeren Sinn und Cross-Currency-Swaps nach Schuldformen 2007
- Anhang A8 Langfristige Verbindlichkeiten von Unternehmen öffentlicher Gebietskörperschaften 2001 bis 2007
- Anhang A9 Finanzschuld der Länder 1997 bis 2006
- Anhang A10 Finanzschuld der Gemeinden 1997 bis 2006
- Anhang A11 Staatsverschuldung im internationalen Vergleich 1998 bis 2007
- Anhang A12 Glossar

A 1 EMPFEHLUNGEN DES STAATSSCHULDENAUS- SCHUSSES SEIT ERSCHEINEN DES LETZTEN BERICHTS

Empfehlung des Ausschusses zur Budgetpolitik und deren Finanzierung 2008

Beschlossen in der Sitzung des Arbeitsausschusses vom 28. November 2007 und genehmigt in der Sitzung des Staatsschuldenausschusses vom 4. Dezember 2007.

Die Weltwirtschaft wächst im Jahr 2007 mit über 5% (IWF, Europäische Kommission) abermals kräftig, obwohl in den USA die Zuwachsrate des realen BIP vor allem als Folge der Immobilienkrise (Einbruch der Wohnbauinvestitionen durch Rückgang der Immobilienpreise und des Hypothekendarfinanzierungsvolumens) unter das Potenzialwachstum fällt. Die Dynamik Asiens (insbesondere Chinas und Indiens) sowie Russlands trägt zu diesem regen Weltwirtschaftswachstum bei. Für das Jahr 2008 ist mit einer insgesamt hohen, aber abgeschwächten Wirtschaftsdynamik zu rechnen. Der merkliche Kursverlust des US-Dollar gegenüber dem Euro, die Subprime-Krise in den USA, der hohe Rohölpreis sowie geopolitische Instabilitäten belasten das Wirtschaftsklima.

Die EU-Kommission geht in ihrer aktuellen Prognose für 2007 für den Euroraum von einem soliden, über dem Potenzialwachstum liegenden Wirtschaftswachstum von 2,6% aus, das sich 2008 auf 2,2% abschwächen sollte. Neben der Außenwirtschaft, die weiterhin von den internationalen Wachstumsmärkten profitiert, avanciert zunehmend auch der private Konsum zur Stütze der europäischen Wirtschaft. Jedoch ist zu beachten, dass nennenswerte Risiken (weitere Aufwertung des Euro, Ausweitung der Immobilienkrise auf Europa, Konjunkturunbruch in den USA) hinsichtlich einer stärkeren Konjunkturabkühlung in Europa bestehen.

In Österreich haben sich 2007 die Wachstumskräfte der Außenwirtschaft auf die heimische Investitionsnachfrage übertragen, sodass ein BIP-Wachstum von deutlich mehr als 3% im Jahresabstand zu erwarten ist. Allerdings bleibt der private Konsum in Österreich merklich hinter der allgemeinen Konjunkturdynamik zurück. Im Jahr 2008 ist mit einer deutlichen Verlangsamung des Wirtschaftswachstums in Österreich (etwa auf das Potenzialwachstum) zu rechnen. Der private Konsum wird – u. a. wegen der schwachen Entwicklung der verfügbaren Einkommen – den zu erwartenden internationalen Nachfrageausfall kaum kompensieren.

Auf dem Arbeitsmarkt führt das hohe Wirtschaftswachstum 2007 zu einem kräftigen Beschäftigungsimpuls, der sich auch im Bereich der Vollzeitarbeitsplätze (Industrie und Bauwirtschaft) zeigt. Die Arbeitslosenquote ging merklich zurück. In Anbetracht gedämpfter Konjunkturaussichten für 2008 wird ein weiterer Rückgang der Arbeitslosenquote nur moderat ausfallen.

Der Finanzierungssaldo des Staates verbessert sich 2007 gegenüber dem Vorjahr (2006: –1,4% des BIP) erheblich und sollte bei –0,7% des BIP (budgetäre Notifikation, September 2007) liegen. Im Jahr 2008 ist nochmals von einer regen Einnahmenentwicklung des Staates auszugehen, dennoch dürfte sich der Finanzierungssaldo des Staates nur wenig verringern. Die budgetären Ausweitungen in den Bereichen Soziales, Bildung, Familie, Pensionen, Umwelt und Forschung (u. a. 24-Stunden-Betreuung, Mindestsicherung, zusätzliche Kinderbetreuungsplätze, zusätzliche Landeslehrer durch Reduktion der Klassenschülerhöchstzahl auf 25, neue Mittelschule, geringere Pensionsabschläge sowie höhere Pensionsanpassung, F&E-Mittel, KMU-Offensive) sowie die anhaltende dynamische Entwicklung der Ausgaben insbesondere im Gesundheitswesen werden die Umsetzung der mittelfristigen Budgetzielsetzung eines strukturell ausgeglichenen gesamtstaatlichen Haushaltes erschweren. Zusätzlich belastet die Anschaffung der Eurofighter das Budget 2008 temporär erheblich (in etwa 600 Mio EUR bzw. 0,2% des BIP). Der vorgezogene Finanzausgleich 2008 bis 2013 trägt bei Ländern und Gemeinden zu einer besseren Planbarkeit ihrer Einnahmenentwicklung bei und erhöht deren Dispositionsspielraum.

Der Staatsschuldenausschuss empfiehlt unter den zuvor skizzierten konjunkturellen und institutionellen Rahmenbedingungen für 2008 Folgendes:

- Die Zielsetzung eines mittelfristig ausgeglichenen gesamtstaatlichen Budgets beizubehalten und den Konsolidierungspfad verstärkt entsprechend den EU-Vereinbarungen auszurichten. Ein Konsolidierungspfad im Einklang mit den EU-Verpflichtungen sieht in wirtschaftlich guten Zeiten intensiviertere Konsolidierungsanstrengungen des Staates (d. h. aller gebietskörperschaftlichen Ebenen) vor, die eine Reduktion des strukturellen Budgetsaldos um insgesamt mehr als 0,5 Prozentpunkte pro Jahr bewirken. Budgetäre Zusatzausgaben ohne ausgabenreduzierende Strukturreformen gefährden den Konsolidierungskurs. Die im aktuellen Stabilitätsprogramm vorgesehenen Konsolidierungsmaßnahmen müssen umgesetzt werden, um zumindest bis 2010 ein ausgeglichenes Budget zu erzielen.
- Die Reformtriangel einer „Bundesstaats-, Finanzverfassungs- und gebietskörperschaftsübergreifenden Verwaltungsreform“ synchronisiert und auf höchster politischer Ebene voranzutreiben, um eine kompetenzrechtliche, finanzielle und prozessorientierte Abstimmung der gebietskörperschaftsübergreifenden Agenden (u. a. Gesundheitswesen, Soziales, Schulwesen, Förderungen, Dienst- und Pensionsrechte, kostentreibende Normsetzungen, Steuerrecht) in dieser Legislaturperiode zu erreichen. Die bisherige Praxis der isolierten Ausarbeitung von Lösungsvorschlägen in unterschiedlichen Reformgruppen führte zu Reformblockaden und/oder ineffizienten Lösungen (Mehrfachzuständigkeiten, Ausbau der Mischfinanzierungen). Nur Maßnahmen zur Steigerung der Effizienz und Effektivität der öffentlichen Verwaltung können dazu beitragen, dass bei knappen Budgetressourcen die hohe Qualität der öffentlichen Dienstleistungen in Österreich gesichert werden kann.
- Die Arbeitsgruppe zum Finanzausgleich zu installieren und das entstandene Zeitfenster für eine grundlegende Reformierung des Finanzausgleichssystems in Abstimmung mit der Finanz- und Staatsreform (Zusammenführung von Aufgaben-, Ausgaben- und Einnahmenverantwortung, Abbau der intergovernmentalen Finanzierungsverflechtungen, Erhöhung der Transparenz, ziel- und aufgabenorientierte Mittelausstattung, Stärkung des Finanzausgleichs als Steuerungs- und Controllinginstrument) zu nützen. Dabei sollte das breite Spektrum bereits erarbeiteter Reformvorschläge sondiert und durch laufende Einbindung der politischen Entscheidungsträger rechtzeitig zu einem konsensfähigen Reformpaket weiterentwickelt werden.
- Die im Zuge des neuen Finanzausgleichs 2008 vereinbarten Zielsetzungen im Bereich Verwaltungsreform (Harmonisierung der Pensionssysteme, Reduktion der Zahl der öffentlich Bediensteten) materiell und zeitlich zu konkretisieren. In diesem Zusammenhang muss abermals darauf hingewiesen werden, dass aussagekräftige Daten über den Stand an öffentlich Bediensteten des Staates und seiner Subsektoren gemäß ESVG 95 fehlen.
- Auf die strikte Umsetzung des neuen Österreichischen Stabilitätspaktes zu achten. Prozessorientierte Reformansätze bieten sich in der Aufwertung der politischen Koordinationsgremien (Bundes- und Länderkomitees) des Österreichischen Stabilitätspaktes als zentrale Koordinierungsgremien in Österreich (standardisierte Termine und Berichtspflichten) sowie in einer verstärkten Abstimmung der Budgetpolitik innerhalb der einzelnen Subsektoren an. Die bisherigen Erfahrungen zeigen Potenzial zur Verbesserung von Anreizmechanismen zur Zielerreichung sowie Handlungsbedarf bei der Umsetzung der Rechtsverbindlichkeit.
- Im Rahmen der Haushaltsrechtsreform, die einen mehrjährigen Finanzrahmen mit Ausgabenobergrenzen sowie eine leistungs- und wirkungsorientierte Budgetsteuerung vorsieht, die gegenwärtig noch ausstehenden Konkretisierungen von Maßnahmen für den Endausbau (neues öffentliches Rechnungswesen, Performance-Management) in Anbetracht der beträchtlichen Vorlaufzeit rechtzeitig in Angriff zu nehmen, um die vorgesehene Implementierung 2013 tatsächlich vollziehen zu können. Der Staatsschuldenausschuss begrüßt die diesbezüglichen Initiativen des Bundes und fordert harmonisierte leistungs- und wirkungsorientierte Budgetsteuerungsstandards für alle Gebietskörperschaften (insbesondere eine miteinander abgestimmte Budgetvorschau). Analoge bzw. weiterführende Initiativen seitens der Länder und Gemeinden wären notwendig.
- Eine Neuausrichtung des öffentlichen Rechnungswesens in Richtung der internationalen, kaufmännischen Rechnungslegungsvorschriften (z. B. IPSAS) für alle staatlichen Ebenen mit harmonisierten,

rechtlich verbindlichen Kontierungsrichtlinien (einschließlich Erläuterungen). Einheitliche Standards sind erforderlich, um budgetäre Maßnahmen der einzelnen öffentlichen Haushalte auf gesamtstaatlicher Ebene im Hinblick auf Effizienz und Effektivität evaluieren zu können, eine verbesserte Abstimmung von wirtschaftspolitischen Zielen zu erreichen und um eine Evaluation der praktischen Budgetpolitik der öffentlichen Haushalte nach einheitlichen Maßstäben zu gewährleisten. Ferner sollte zusätzlich auch ein harmonisiertes Berichtswesen seitens der Gebietskörperschaften (Ausgliederungsberichte, Förderungsberichte auch der Bundesländer etc.) angestrebt werden. Bei einschneidenden, gebietskörperschaftsübergreifenden Reformen – wie dem Rechnungswesen – sollten alle Beteiligten von Beginn an einbezogen werden, um den unterschiedlichen Anforderungen Rechnung tragen zu können.

- Im Debt-Management das Controlling zur Messung und Steuerung der Risikostruktur von Schuldenportefeuilles auf allen gebietskörperschaftlichen Ebenen laufend im Hinblick auf neue Anforderungen weiter zu entwickeln und dabei die internationalen und nationalen Erkenntnisse zu beachten. Die Länder, Gemeinden und öffentlichen Unternehmungen sollten dabei auch die Erfahrungen der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur nutzen.

Empfehlung des Ausschusses zur Budgetpolitik und deren Finanzierung 2008

Beschlossen in der Sitzung des Arbeitsausschusses vom 25. Juni 2008 und genehmigt in der Sitzung des Staatsschuldenausschusses vom 2. Juli 2008.

Im Euroraum zeichnet sich im Jahr 2008 eine Abschwächung des Wirtschaftswachstums ab. Nach einem expansiven ersten Quartal 2008, das von den Nettoexporten und Investitionen getragen wurde, ist für das Gesamtjahr 2008 gemäß EU-Kommission mit einem Rückgang des BIP-Wachstums auf 1,7% im Vorjahresvergleich zu rechnen (2007: +2,6%). Dabei dämpfen die Verwerfungen auf den Finanzmärkten, die sehr hohen Rohstoff- und Energiepreise sowie die merkliche Konjunkturverlangsamung in den USA die Wirtschaftsdynamik im Euroraum.

In Österreich ist für das Jahr 2008 von einer deutlichen Abkühlung des Wirtschaftswachstums gegenüber den Hochkonjunkturjahren 2006 (+3,3%) und 2007 (+3,4%) auszugehen. Dennoch sollte sich die heimische Wirtschaft auch 2008 mit einem Zuwachs von über 2%, der etwa dem Potenzialwachstum von Österreich entspricht, erfreulich entwickeln. Die Exportwirtschaft (Warenexporte und Tourismus) bildete zu Jahresbeginn 2008 erneut die Stütze der heimischen Wirtschaft. Durch die globale Konjunkturverlangsamung und die Euro-Aufwertung schwächt sich die Nachfrage auf den österreichischen Exportmärkten jedoch ab. Die Bauwirtschaft profitierte zum Jahresanfang vom milden Winter, die Investitionstätigkeit wird aber voraussichtlich im Jahresverlauf nachlassen. Das Wachstum des realen privaten Konsums bleibt weiterhin unter dem langjährigen Durchschnitt. Dafür sind insbesondere die hohen Inflationsraten, die dämpfend auf das real verfügbare Haushaltseinkommen wirken, sowie die allmähliche Verlangsamung des Beschäftigungswachstums verantwortlich.

Die stark gestiegenen Rohölpreise im Jahr 2008 übertragen sich auf die heimischen Energiepreise. Ferner liegen die Lebensmittelpreise deutlich über dem Vorjahresniveau, sodass sich der HVPI im Jahr 2008 deutlich erhöhen und klar über 3% liegen wird (2007: 2,2%).

Der Arbeitsmarkt profitierte Anfang 2008 von der kräftigen Zunahme der Arbeitskräftenachfrage insbesondere in der Bauwirtschaft und im Tourismus. Die nachlassende Konjunkturdynamik wird allerdings mit Verzögerung auch den Beschäftigungszuwachs leicht dämpfen. 2008 ist dennoch ein moderater Rückgang der Arbeitslosenquote auf 4,2% (Eurostat-Definition) zu erwarten.

Der negative Finanzierungssaldo des Staates soll 2008 – gemäß Budgetärer Notifikation vom März 2008 – etwa dem Vorjahreswert entsprechen. 2007 fiel das gesamtstaatliche Defizit durch zusätzliche Steuereinnahmen infolge der guten Konjunktur mit 0,5% des BIP (2007) geringer als erwartet aus. Das angestrebte Budgetdefizit für 2008 in Höhe von 0,6% des BIP erscheint trotz der nach Budgetbeschluss gesetzten Maßnahmen (u. a. Flexibilisierung des Kindergeldes, Gebührenbefreiung für Geburten, höhere Pensionsanpassung 2008 sowie vorzeitige Pensionsanpassung 2009, Finanzausgleichsregelungen 2008-2013, Erhöhung der Pendlerpauschale, Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge) erreichbar. Dies ist insbesondere auf die höheren - deutlich über den Voranschlagswerten liegenden – Steuereinnahmen zurückzuführen. Durch das Inkrafttreten der neuen Finanzausgleichsregelungen 2008, die zusätzliche Einnahmen der Länder und Gemeinden im Jahr 2008 in Höhe von netto 235 Mio EUR vorsehen, wird zudem die Einhaltung der Zielvorgaben des Österreichischen Stabilitätspakts 2008 der Länderebene erleichtert.

Der Staatsschuldenausschuss bestätigt die Empfehlungen vom Herbst 2007 und empfiehlt unter den zuvor skizzierten Rahmenbedingungen für 2008 zusätzlich Folgendes:

- Das im aktuellen Stabilitätsprogramm vorgesehene Ziel eines ausgeglichenen gesamtstaatlichen Budgets zumindest bis 2010 zu erreichen und die dafür notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen zu präzisieren und umzusetzen. Dies erfordert eine strikte Budgetdisziplin aller Finanzausgleichspartner sowie der Sozialversicherungsträger. Budgetäre Zusatzausgaben und wegfallende Einnahmen ohne entsprechende Strukturreformen gefährden den angestrebten Konsolidierungspfad sowie das geltende „mittelfristige Budgetziel“ eines ausgeglichenen Budgethaushalts über den Konjunkturzyklus. Ein Budgetkurs im Einklang mit den EU-Verpflichtungen sieht bis zur Erreichung des „mittelfristigen Budgetziels“ eine Reduktion des strukturellen Budgetsaldos (aller gebietskörperschaftlichen Ebenen)

um zumindest 0,5 Prozentpunkte pro Jahr vor.

- Auf die strikte Umsetzung sowie ein effektives und rezentes Monitoring des Österreichischen Stabilitätspakts (ÖStP) 2008 zu achten. Im Sinne des föderalen Systems in Österreich obliegt die Verantwortung für die Budgetgebarung dem jeweiligen öffentlichen Haushalt. Budgetäre Abweichungen von im ÖStP vereinbarten Zielvorgaben der Subeinheiten wären demnach von der zuständigen Subeinheit politisch zu verantworten und zu korrigieren. Bei Fehlentwicklungen, die primär durch externe Faktoren hervorgerufen werden, bieten sich die zuständigen Koordinationsgremien des ÖStP (Länderkomitees, Bundeskoordinationsgremium) für die Ausarbeitung von Lösungsvorschlägen an. Sie sollten ihre Funktion stärker als bisher wahrnehmen und über ihre Tätigkeiten berichten. Ferner steht für den Geltungszeitraum des ÖStP 2005 eine Evaluation der erbrachten Stabilitätsbeiträge der einzelnen öffentlichen Haushalte und der Gebietskörperschaften für 2007 und insgesamt (2005 bis 2007) noch aus.
- Trotz der geplanten Steuerreform 2010 das mittelfristige Budgetziel eines ausgeglichenen Haushalts nicht aufzugeben.
- Die Reformtriangel einer „Bundesstaats-, Finanzverfassungs- und gebietskörperschaftsübergreifenden Verwaltungsreform“ synchronisiert und auf höchster politischer Ebene voranzutreiben, um eine kompetenzrechtliche, finanzielle und prozessorientierte Abstimmung der Agenden mit Reform- und Harmonisierungsbedarf (u. a. Gesundheitswesen, Soziales, Schulwesen, Förderungen, Dienst- und Pensionsrechte, kostentreibende Normsetzungen, Steuerrecht) in dieser Legislaturperiode zu erreichen.
- Initiativen zur Unterstützung des Vertrauens in die Nachhaltigkeit der Pensionen in Österreich zu setzen und die Planungssicherheit (Voraussehbarkeit des Pensionsantrittsalter und der Pensionsleistungen) zu stärken. Auch sollte die von der EU-Kommission attestierte Nachhaltigkeit des Pensionssystems in Österreich nicht gefährdet werden. Die anhaltende schwache private Konsumnachfrage dürfte auch Ergebnis der laufenden Debatte über die Pensionsregelungen und deren Nachhaltigkeit sein.
- Den durch den Österreichischen Strukturplan Gesundheit 2006 eingeleiteten Paradigmenwechsel einer alle Bereiche umfassenden Bedarfsplanung im Gesundheitswesen voranzutreiben und die regionalen Strukturpläne der Bundesländer im Hinblick auf Effizienz (u. a. Ausnutzung von Synergien, Bedarfsanpassungen) und Effektivität (Versorgungssicherheit und Leistungsqualität) zu evaluieren sowie Erkenntnisse aus den Reformpoolprojekten zu nutzen. Der Staatsschuldenausschuss regt an, Kosten dämpfende Gegenmaßnahmen zu setzen und Reformstrategien im Einklang mit der Kompetenzlage von den regionalen Gesundheitsplattformen verstärkt zu initiieren und publik zu machen.
- Die statistischen Grundlagen für eine wirkungsorientierte Steuerung der Budgets bei den einzelnen Gebietskörperschaften, deren Einführung auf Bundesebene ab 2013 geplant ist, zu schaffen und die dafür nötigen Prozesse einzuleiten. Eine wirkungsorientierte Steuerung erfordert umfassende Informationen nach Aufgabenbereichen (u. a. Kosten, Leistungen und Wirkungen) unabhängig von institutionellen Gegebenheiten. Dies bedeutet, dass u. a. vermehrte Informationen über ausgegliederte staatsnahe Einheiten aller Ebenen, zeitnahe sowie aussagekräftigere Informationen über die Budgetgebarung und den Personaleinsatz der Länder und Gemeinden sowie harmonisierte Verbuchungsrichtlinien, die mit dem kaufmännischen Rechnungswesen harmonisiert sind, erforderlich sein werden.
- Im Debt-Management das Controlling zur Messung und Steuerung der Risikostruktur von Schuldenportefeuilles auf allen gebietskörperschaftlichen Ebenen laufend im Hinblick auf neue Anforderungen weiter zu entwickeln und dabei die internationalen und nationalen Erkenntnisse zu beachten. Die Länder, Gemeinden und öffentlichen Unternehmungen sollten dabei auch die Erfahrungen der Kreditinstitute sowie der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur nutzen.

A 2 FISKALINDIKATOREN LAUT MAASTRICHT

Öffentlicher Finanzierungssaldo nach Sektoren

Jahre	Öffentlicher Finanzierungssaldo ¹⁾							
	Bundessektor		Länder und Gemeinden		Sozialversicherungsträger		Staat insgesamt	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1990	-4.690	-3,4	1.492	1,1	-249	-0,2	-3.447	-2,5
1991	-5.454	-3,7	1.150	0,8	11	0,0	-4.292	-2,9
1992	-4.486	-2,9	1.649	1,1	-248	-0,2	-3.085	-2,0
1993	-7.950	-5,0	909	0,6	15	0,0	-7.025	-4,4
1994	-8.132	-4,8	-114	-0,1	93	0,1	-8.153	-4,8
1995	-9.155	-5,2	-717	-0,4	-202	-0,1	-10.074	-5,7
1996	-7.410	-4,1	245	0,1	15	0,0	-7.150	-3,9
1997	-5.024	-2,7	1.404	0,8	293	0,2	-3.327	-1,8
1998	-5.660	-2,9	963	0,5	209	0,1	-4.488	-2,3
1999	-4.893	-2,4	489	0,2	-83	-0,0	-4.487	-2,2
2000	-3.521	-1,7	277	0,1	-260	-0,1	-3.504	-1,7
2001	-1.552	-0,7	1.527	0,7	4	0,0	-21	0,0
2002	-2.564	-1,2	1.277	0,6	-86	-0,0	-1.374	-0,6
2003	-3.651	-1,6	708	0,3	-129	-0,1	-3.072	-1,4
2004	-9.316	-3,9	694	0,3	-203	-0,1	-8.825	-3,7
2005	-4.356	-1,8	799	0,3	-57	-0,0	-3.614	-1,5
2006	-4.084	-1,6	229	0,1	-3	-0,0	-3.858	-1,5
2007 ²⁾	-1.747	-0,6	588	0,2	-300	-0,1	-1.459	-0,5
2008 ³⁾	-2.850	-1,0	1.145	0,4	0	0,0	-1.705	-0,6

1) Im Sinne der Budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen), 2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes.

2) Vorläufige Daten.

3) Budgetäre Notifikation (Schätzung BMF vom März 2008).

Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2008), BMF und WIFO (Juni 2008).

Öffentliche Verschuldung nach Sektoren

Jahre	Öffentliche Verschuldung ¹⁾							
	Bundessektor ²⁾		Länder und Gemeinden		Sozialversicherungsträger		Staat insgesamt	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1990	65.968	48,4	10.550	7,7	0	0,0	76.518	56,1
1991	71.606	48,8	10.725	7,3	0	0,0	82.331	56,2
1992	75.837	48,8	10.977	7,1	0	0,0	86.814	55,8
1993	84.964	53,0	12.078	7,5	0	0,0	97.042	60,5
1994	93.500	55,3	13.578	8,0	0	0,0	107.078	63,4
1995	101.709	57,9	17.058	9,7	440	0,3	119.207	67,9
1996	104.965	57,7	17.540	9,6	518	0,3	123.023	67,6
1997	106.688	57,6	11.085	6,0	406	0,2	118.179	63,8
1998	112.424	58,4	10.789	5,6	400	0,2	123.614	64,3
1999	121.927	61,0	10.547	0,0	557	0,3	133.031	66,5
2000	126.752	60,2	10.404	4,9	884	0,4	138.040	65,6
2001	129.370	59,9	12.195	5,6	1.033	0,5	142.598	66,1
2002	133.973	60,7	10.179	4,6	1.283	0,6	145.434	65,9
2003	135.449	59,9	9.622	4,3	1.228	0,5	146.300	64,7
2004	138.917	58,8	10.453	4,4	1.401	0,6	150.771	63,8
2005	142.314	58,0	11.590	4,7	1.767	0,7	155.670	63,5
2006	145.200	56,3	12.396	4,8	1.861	0,7	159.457	61,8
2007 ³⁾	146.628	53,8	13.221	4,8	1.479	0,5	161.328	59,2
2008 ⁴⁾	165.000	57,7

1) Gemäß ESVG 95 bzw. Ratsverordnung 475/2000 vom 28. Februar 2000 (Amtsblatt der EU Nr. L58/1).

2) Seit 1998 inklusive Rechtsträgerfinanzierung.

3) Vorläufige Daten.

4) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom März 2008).

Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2008), BMF und WIFO (Juni 2008).

A 2 FISKALINDIKATOREN LAUT MAASTRICHT (Fortsetzung)

Finanzierungssaldo, Zinsaufwand und Primärsaldo des Staates

Jahre	Finanzierungssaldo ¹⁾		Zinsaufwand ¹⁾		Primärsaldo ¹⁾	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1990	-3.447	-2,5	4.665	3,4	1.218	0,9
1991	-4.292	-2,9	5.301	3,6	1.009	0,7
1992	-3.085	-2,0	5.756	3,7	2.671	1,7
1993	-7.025	-4,4	6.179	3,9	-846	-0,5
1994	-8.153	-4,8	6.136	3,6	-2.017	-1,2
1995	-10.074	-5,7	6.961	4,0	-3.113	-1,8
1996	-7.150	-3,9	6.952	3,8	-198	-0,1
1997	-3.327	-1,8	6.634	3,6	3.307	1,8
1998	-4.488	-2,3	6.863	3,6	2.375	1,2
1999	-4.487	-2,2	6.723	3,4	2.236	1,1
2000	-3.504	-1,7	7.175	3,4	3.671	1,7
2001	-21	0,0	7.214	3,3	7.194	3,3
2002	-1.374	-0,6	6.890	3,1	5.517	2,5
2003	-3.072	-1,4	6.593	2,9	3.521	1,6
2004	-8.825	-3,7	6.639	2,8	-2.185	-0,9
2005	-3.614	-1,5	7.040	2,9	3.426	1,4
2006	-3.858	-1,5	7.065	2,7	3.207	1,2
2007 ²⁾	-1.459	-0,5	7.361	2,7	5.902	2,2
2008 ³⁾	-1.705	-0,6	7.516	2,6	5.811	2,0

1) Im Sinne der Budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungsaustauschverträgen), 2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes.

2) Vorläufige Daten.

3) Budgetäre Notifikation (Schätzung BMF vom März 2008).

Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2008), BMF und WIFO (Juni 2008).

Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates

Jahre	Gesamtausgaben ^{1) 2)}		Gesamteinnahmen ¹⁾		Abgaben (mit EU-Beiträgen) ³⁾	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1990	70.157	51,5	66.710	48,9	54.123	39,7
1991	76.821	52,4	72.528	49,5	59.025	40,3
1992	82.320	52,9	79.235	51,0	64.267	41,3
1993	89.814	56,0	82.788	51,7	67.361	42,0
1994	93.726	55,5	85.573	50,7	69.417	41,1
1995	98.435	56,1	88.189	50,2	72.555	41,3
1996	100.872	55,5	93.435	51,4	77.576	42,7
1997	98.627	53,3	95.045	51,3	81.669	44,1
1998	103.018	53,5	98.280	51,1	84.931	44,1
1999	106.335	53,2	101.602	50,8	87.476	43,7
2000	108.210	51,4	104.361	49,6	90.019	42,8
2001	109.676	50,8	109.348	50,7	96.472	44,7
2002	111.544	50,5	109.729	49,7	96.498	43,7
2003	115.085	50,9	111.680	49,4	97.943	43,3
2004	124.365	52,7	115.262	48,8	101.142	42,8
2005	121.929	49,7	118.057	48,1	103.392	42,1
2006	126.926	49,2	122.737	47,6	107.690	41,8
2007 ⁴⁾	131.411	48,2	129.600	47,5	114.164	41,9
2008 ⁵⁾	137.490	48,1	135.774	47,5	119.482	41,8

1) Laut Verordnung (EG) Nr. 1500/00; Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus WTV.

2) 2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes.

3) Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge (ESVG-Codes: D2+D5+D611+D91-D995) einschließlich EU-Eigenmittel.

4) Vorläufige Daten.

5) Österreichisches Stabilitätsprogramm Nov. 2007 (BMF) und WIFO.

Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2008), BMF und WIFO (Juni 2008).

A 3 BEREINIGTE FINANZSCHULD ¹⁾ UND NETTODEFIZIT DES BUNDES

Jahre	Nettoveränderung						Stand Jahresende			in % des BIP	
	Euroschuld ²⁾		FW-Schuld ³⁾		Gesamt		Euroschuld ²⁾	FW-Schuld ³⁾	Gesamt	Finanz-	Netto-
	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in Mio EUR	in Mio EUR	schuld	defizit
1965	117	7,2	-46	-12,7	70	3,5	1.738	317	2.055	11,5	0,5
1966	122	7,0	-49	-15,5	73	3,5	1.860	267	2.128	10,9	0,4
1967	130	7,0	256	95,6	385	18,1	1.990	523	2.513	12,1	1,9
1968	43	2,2	339	64,9	382	15,2	2.033	863	2.895	13,0	1,8
1969	209	10,3	65	7,5	273	9,4	2.241	927	3.169	13,0	0,7
1970	182	8,1	53	5,7	252	8,0	2.441	980	3.421	12,5	0,6
1971	82	3,4	-99	-10,1	-16	-0,5	2.523	882	3.405	11,2	0,4
1972	352	13,9	-133	-15,1	219	6,4	2.875	749	3.623	10,4	0,3
1973	558	19,4	-93	-12,5	465	12,8	3.432	655	4.088	10,4	1,3
1974	45	1,3	329	50,1	374	9,1	3.478	984	4.462	9,9	1,9
1975	1.486	42,7	1.346	136,8	2.832	63,5	4.964	2.330	7.294	15,3	4,5
1976	2.218	44,7	210	9,0	2.428	33,3	7.182	2.540	9.722	17,5	4,5
1977	1.332	18,5	906	35,7	2.238	23,0	8.514	3.447	11.961	19,5	3,6
1978	1.598	18,8	916	26,6	2.513	21,0	10.112	4.362	14.474	22,3	4,1
1979	2.042	20,2	264	6,0	2.306	15,9	12.154	4.626	16.780	23,6	3,4
1980	182	1,5	653	14,1	2.201	13,1	13.702	5.279	18.981	24,9	2,9
1981	885	6,5	1.593	30,2	2.478	13,1	14.586	6.872	21.459	26,4	2,5
1982	2.363	16,2	1.002	14,6	3.365	15,7	16.950	7.874	24.824	28,4	4,0
1983	4.169	24,6	1.253	15,9	5.422	21,8	21.119	9.127	30.246	32,5	5,3
1984	4.377	20,7	-482	-5,3	3.895	12,9	25.496	8.645	34.141	35,0	4,4
1985	4.075	16,0	-17	-0,2	4.057	11,9	29.570	8.628	38.198	37,1	4,4
1986	6.204	21,0	428	5,0	6.632	17,4	35.774	9.055	44.830	41,3	5,1
1987	5.852	16,4	10	0,1	5.862	13,1	41.626	9.065	50.691	45,0	4,7
1988	3.131	7,5	441	4,9	3.572	7,0	44.757	9.506	54.263	45,8	4,1
1989	4.249	9,5	-361	-3,8	3.888	7,2	49.006	9.145	58.150	46,0	3,6
1990	3.773	7,7	692	7,6	4.465	7,7	52.779	9.837	62.616	45,9	3,4
1991	4.581	8,7	952	9,7	5.533	8,8	57.360	10.789	68.149	46,5	3,1
1992	2.221	3,9	1.721	16,0	3.942	5,8	59.581	12.510	72.091	46,4	3,1
1993	5.471	9,2	2.959	23,7	8.430	11,7	65.052	15.469	80.521	50,2	4,5
1994	5.052	7,8	3.494	22,6	8.547	10,6	70.104	18.963	89.068	52,7	4,5
1995	6.295	9,0	2.193	11,6	8.488	9,5	76.400	21.156	97.556	55,6	4,9
1996	3.602	4,7	356	1,7	3.958	4,1	80.001	21.512	101.514	55,8	3,6
1997	5.099	6,4	647	3,0	5.746	5,7	85.100	22.160	107.260	57,9	2,6
1998	-1.366	-1,6	5.709	25,8	4.343	4,0	83.734	27.869	111.603	58,0	2,5
1998 ⁴⁾	97.939	13.664	111.603	58,0	2,5
1999	3.257	3,3	3.115	22,8	6.372	5,7	101.196	16.778	117.974	59,0	2,5
2000	2.788	2,8	-56	-0,3	2.731	2,3	103.984	16.722	120.705	57,4	1,4
2001	1.236	1,2	-529	-3,2	707	0,6	105.220	16.193	121.413	56,2	0,7
2002	3.028	2,9	-487	-3,0	2.541	2,1	108.248	15.705	123.953	56,1	1,1
2003	4.730	4,4	-1.806	-11,5	2.924	2,4	112.979	13.899	126.878	56,1	1,5
2004	9.460	8,4	-787	-5,7	8.673	6,8	122.439	13.112	135.550	57,4	2,0
2005	7.256	5,9	-1.477	-11,3	5.779	4,3	129.694	11.635	141.329	57,6	1,9
2006	7.252	5,6	-3.316	-28,5	3.936	2,8	136.946	8.319	145.265	56,3	1,7
2007	3.136	2,3	-1.025	-12,3	2.111	1,5	140.082	7.294	147.376	54,0	1,1

1) Unter Berücksichtigung der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993, der Währungstauschverträge seit 1989 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresresultimos.

4) Rückrechnung.

A 4 ZINSEN UND TILGUNGEN FÜR DIE FINANZSCHULD DES BUNDES

Aufwand für die Finanzschuld ¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	Aufwand für die Euroschuld ²⁾				Aufwand für die Fremdwährungsschuld			
	Zinsen	Tilgung	Sonstiger Aufwand ³⁾	Summe	Zinsen	Tilgung	Sonstiger Aufwand ³⁾	Summe
1978	676	1.052	44	1.772	261	93	22	376
1979	790	1.021	42	1.854	299	286	12	597
1980	920	1.073	41	2.034	319	248	15	581
1981	1.077	1.544	36	2.658	383	212	13	607
1982	1.310	1.506	46	2.862	488	326	23	837
1983	1.411	1.473	62	2.946	502	383	16	901
1984	1.799	1.610	68	3.477	564	775	22	1.362
1985	2.129	1.552	56	3.736	537	749	40	1.326
1986	2.418	1.491	34	3.943	534	952	72	1.559
1987	2.873	1.724	61	4.658	553	827	32	1.412
1988	3.133	1.936	55	5.124	520	918	51	1.489
1989	3.315	2.005	63	5.383	551	517	30	1.097
1990	3.717	1.708	73	5.498	588	685	26	1.298
1991	4.189	2.137	91	6.417	640	239	26	905
1992	4.546	2.360	84	6.989	684	708	37	1.429
1993	4.718	2.639	21	7.377	747	1.348	27	2.121
1994	4.596	3.989	121	8.707	880	886	32	1.798
1995	4.873	6.864	116	11.852	1.073	1.753	48	2.874
1996	5.235	6.210	140	11.585	1.023	1.610	36	2.669
1997	5.282	5.621	49	10.952	1.099	1.360	18	2.478
1998	5.423	9.252	-105	14.571	1.126	1.743	-190	2.679
1999	6.034	11.126	0	17.160	607	433	4	1.045
2000	6.025	11.312	211	17.548	736	2.008	20	2.764
2001	5.911	9.706	-88	15.529	649	1.650	-9	2.291
2002	6.044	12.459	-32	18.471	533	1.975	24	2.532
2003	5.782	14.697	-54	20.425	520	1.572	8	2.099
2004	5.930	13.203	-31	19.103	432	1.853	-100	2.185
2005	6.385	18.117	-200	24.303	404	1.444	-123	1.725
2006	6.585	15.584	156	22.325	336	2.492	-230	2.597
2007	6.407	18.971	545	25.923	235	964	-431	768
2008 ⁴⁾	6.377	11.003	114	17.494	223	737	0	961

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, inkl. im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Bis Ende 1998 Aufwand für die Schillingschuld.

3) Nettobelastung aus den sonstigen Ausgaben (Provisionen, Emissionskosten) und sonstigen Einnahmen (Emissionsgewinne, Leihentgelte).

4) Bundesvoranschlag.

A 4 ZINSEN UND TILGUNGEN FÜR DIE FINANZSCHULD DES BUNDES

(Fortsetzung)

Aufwand für die Finanzschuld ¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	Aufwand für die Finanzschuld insgesamt			
	Zinsen	Tilgung	Sonstiger Aufwand ²⁾	Gesamt
1978	937	1.146	65	2.148
1979	1.089	1.307	55	2.451
1980	1.239	1.321	56	2.615
1981	1.460	1.756	49	3.265
1982	1.798	1.832	69	3.699
1983	1.913	1.857	78	3.848
1984	2.363	2.386	90	4.839
1985	2.666	2.301	96	5.062
1986	2.952	2.444	106	5.502
1987	3.427	2.551	93	6.070
1988	3.653	2.853	107	6.613
1989	3.865	2.522	93	6.480
1990	4.305	2.392	99	6.796
1991	4.829	2.376	117	7.322
1992	5.230	3.068	121	8.418
1993	5.464	3.986	48	9.498
1994	5.476	4.875	153	10.504
1995	5.946	8.617	164	14.726
1996	6.259	7.820	175	14.254
1997	6.381	6.982	67	13.430
1998	6.549	10.995	-295	17.249
1999	6.641	11.559	4	18.205
2000	6.761	13.320	231	20.313
2001	6.560	11.357	-96	17.820
2002	6.577	14.435	-9	21.003
2003	6.302	16.269	-46	22.525
2004	6.362	15.056	-131	21.288
2005	6.789	19.561	-323	26.027
2006	6.920	18.076	-75	24.922
2007	6.642	19.935	114	26.691
2008 ³⁾	6.600	11.740	114	18.455

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, inkl. im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Nettobelastung aus den sonstigen Ausgaben (Provisionen, Emissionskosten) und sonstigen Einnahmen (Emissionsgewinne, Leihentgelte).

3) Bundesvoranschlag.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES

Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	Euroschuld ²⁾									
	Titrierte Euroschuld				Nicht titrierte Euroschuld					Summe Euroschuld
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonst. Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1970	1.219	24	600	1.843	111	43	75	369	597	2.441
1971	1.266	19	737	2.022	130	62	85	224	501	2.523
1972	1.350	159	785	2.293	159	83	108	231	581	2.875
1973	1.432	226	1.168	2.826	172	73	105	257	607	3.432
1974	1.388	221	1.231	2.840	171	63	106	298	638	3.478
1975	1.826	750	1.653	4.230	155	197	90	292	734	4.964
1976	2.376	1.764	1.811	5.951	298	581	72	279	1.231	7.182
1977	2.858	2.422	1.696	6.977	404	800	67	267	1.537	8.514
1978	3.470	3.053	1.756	8.279	473	1.044	61	255	1.833	10.112
1979	4.198	3.671	1.818	9.686	628	1.558	54	228	2.468	12.154
1980	5.100	3.823	2.252	11.175	682	1.596	53	196	2.527	13.702
1981	5.379	3.921	2.336	11.636	742	1.990	71	149	2.951	14.586
1982	5.967	4.207	3.028	13.202	788	2.732	65	162	3.748	16.950
1983	7.073	5.079	3.425	15.577	1.196	4.103	56	187	5.542	21.119
1984	7.555	5.250	3.574	16.380	1.721	7.137	53	205	9.116	25.496
1985	8.316	5.609	3.655	17.580	2.228	9.566	44	152	11.990	29.570
1986	9.096	6.869	3.886	19.850	2.924	12.885	28	87	15.924	35.774
1987	10.024	8.479	4.437	22.940	3.416	15.208	21	42	18.686	41.626
1988	11.010	9.237	5.175	25.422	3.765	15.526	14	30	19.335	44.757
1989	13.353	8.746	6.633	28.732	4.219	16.019	9	27	20.274	49.006
1990	15.530	8.364	8.406	32.300	4.503	15.938	6	32	20.479	52.779
1991	19.408	7.773	8.903	36.085	5.160	16.076	5	33	21.275	57.360
1992	23.035	7.141	7.835	38.010	5.828	15.701	5	37	21.571	59.581
1993	28.718	6.222	8.801	43.742	6.057	15.212	5	37	21.310	65.052
1994	34.274	5.428	8.820	48.522	7.055	14.397	88	43	21.583	70.104
1995	39.788	4.885	7.870	52.543	9.065	14.788	4	-	23.857	76.400
1996	43.951	4.182	7.934	56.066	10.514	13.417	3	-	23.935	80.001
1997	50.588	2.478	9.126	62.192	10.358	12.547	3	-	22.908	85.100
1998	55.935	1.602	5.943	63.480	9.883	10.324	47	-	20.254	83.734
1998 ³⁾	68.120	1.482	7.631	77.233	9.883	10.776	47	-	20.706	97.939
1999	75.095	1.294	5.988	82.377	9.382	9.196	241	-	18.819	101.196
2000	79.796	856	5.241	85.892	8.928	9.161	2	-	18.092	103.984
2001	85.532	1.461	1.585	88.578	8.302	8.339	2	-	16.642	105.220
2002	90.470	951	681	92.103	7.586	7.458	1.101	-	16.146	108.248
2003	96.744	835	608	98.187	6.863	6.802	1.127	-	14.792	112.979
2004	104.647	1.718	692	107.057	6.065	8.541	776	-	15.382	122.439
2005	108.813	3.336	264	112.412	4.919	11.938	426	-	17.282	129.694
2006	115.711	5.441	256	121.407	3.134	12.357	48	-	15.539	136.946
2007	121.478	4.357	639	126.475	2.099	11.508	1	-	13.608	140.082

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)**Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in Mio EUR)**

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Gesamtschuld				
	Titrierte FW-Schuld				Summe FW-Schuld	bereinigt	Eigenbesitz			unbereinigt
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe	Kredite und Darlehen			in EUR	in FW	Summe Eigenbesitz	
1970	246	284	530	450	980	3.421	-	-	-	-
1971	259	316	575	306	882	3.405	-	-	-	-
1972	244	265	509	240	749	3.623	-	-	-	-
1973	217	242	460	196	655	4.088	-	-	-	-
1974	204	268	472	512	984	4.462	-	-	-	-
1975	399	793	1.191	1.139	2.330	7.294	-	-	-	-
1976	467	826	1.293	1.247	2.540	9.722	-	-	-	-
1977	707	1.186	1.893	1.554	3.447	11.961	-	-	-	-
1978	810	1.448	2.258	2.105	4.362	14.474	-	-	-	-
1979	822	1.612	2.434	2.192	4.626	16.780	-	-	-	-
1980	1.024	1.758	2.781	2.498	5.279	18.981	-	-	-	-
1981	1.230	2.098	3.328	3.545	6.872	21.459	-	-	-	-
1982	1.336	2.464	3.800	4.074	7.874	24.824	-	-	-	-
1983	1.739	2.778	4.516	4.611	9.127	30.246	-	-	-	-
1984	2.064	2.430	4.494	4.151	8.645	34.141	-	-	-	-
1985	2.809	2.253	5.061	3.566	8.628	38.198	-	-	-	-
1986	4.446	1.552	5.997	3.058	9.055	44.830	-	-	-	-
1987	5.424	1.332	6.755	2.310	9.065	50.691	-	-	-	-
1988	7.143	1.093	8.237	1.269	9.506	54.263	-	-	-	-
1989	7.723	770	8.493	652	9.145	58.150	-	-	-	-
1990	8.595	685	9.279	558	9.837	62.616	-	-	-	-
1991	9.200	998	10.198	591	10.789	68.149	-	-	-	-
1992	10.679	878	11.558	952	12.510	72.091	-	-	-	-
1993	13.810	910	14.719	750	15.469	80.521	77	0	77	80.598
1994	16.126	750	16.876	2.087	18.963	89.068	202	0	202	89.269
1995	18.308	861	19.170	1.986	21.156	97.556	178	401	579	98.134
1996	18.955	916	19.871	1.642	21.512	101.514	1.440	33	1.473	102.987
1997	19.816	833	20.650	1.510	22.160	107.260	1.436	0	1.436	108.696
1998	24.169	2.264	26.433	1.436	27.869	111.603	1.986	718	2.704	114.307
1998 ³⁾	11.983	696	12.679	984	13.664	111.603	2.674	30	2.704	114.307
1999	14.722	800	15.523	1.256	16.778	117.974	4.822	40	4.862	122.836
2000	14.717	892	15.609	1.113	16.722	120.705	6.239	38	6.277	126.983
2001	14.356	805	15.161	1.032	16.193	121.413	7.451	35	7.486	128.898
2002	13.976	773	14.748	957	15.705	123.953	8.200	33	8.233	132.187
2003	12.414	715	13.129	770	13.899	126.878	9.043	30	9.073	135.951
2004	11.908	703	12.611	501	13.112	135.550	9.309	29	9.338	144.889
2005	10.572	703	11.275	360	11.635	141.329	9.976	0	9.976	151.305
2006	7.678	385	8.064	255	8.319	145.265	10.020	0	10.020	155.285
2007	6.806	367	7.173	121	7.294	147.376	9.924	0	9.924	157.301

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresresultimos.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Anteile der Schuldfornen an der bereinigten Gesamtschuld ¹⁾ (in %)

Jahre	Euroschild ²⁾									
	Titrierte Euroschild				Nicht titrierte Euroschild					Summe Euroschild
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonstige Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1970	35,6	0,7	17,5	53,9	3,2	1,3	2,2	10,8	17,5	71,3
1971	37,2	0,6	21,6	59,4	3,8	1,8	2,5	6,6	14,7	74,1
1972	37,3	4,4	21,7	63,3	4,4	2,3	3,0	6,4	16,0	79,3
1973	35,0	5,5	28,6	69,1	4,2	1,8	2,6	6,3	14,8	84,0
1974	31,1	4,9	27,6	63,6	3,8	1,4	2,4	6,7	14,3	77,9
1975	25,0	10,3	22,7	58,0	2,1	2,7	1,2	4,0	10,1	68,1
1976	24,4	18,1	18,6	61,2	3,1	6,0	0,7	2,9	12,7	73,9
1977	23,9	20,3	14,2	58,3	3,4	6,7	0,6	2,2	12,9	71,2
1978	24,0	21,1	12,1	57,2	3,3	7,2	0,4	1,8	12,7	69,9
1979	25,0	21,9	10,8	57,7	3,7	9,3	0,3	1,4	14,7	72,4
1980	26,9	20,1	11,9	58,9	3,6	8,4	0,3	1,0	13,3	72,2
1981	25,1	18,3	10,9	54,2	3,5	9,3	0,3	0,7	13,8	68,0
1982	24,0	16,9	12,2	53,2	3,2	11,0	0,3	0,7	15,1	68,3
1983	23,4	16,8	11,3	51,5	4,0	13,6	0,2	0,6	18,3	69,8
1984	22,1	15,4	10,5	48,0	5,0	20,9	0,2	0,6	26,7	74,7
1985	21,8	14,7	9,6	46,0	5,8	25,0	0,1	0,4	31,4	77,4
1986	20,3	15,3	8,7	44,3	6,5	28,7	0,1	0,2	35,5	79,8
1987	19,8	16,7	8,8	45,3	6,7	30,0	0,0	0,1	36,9	82,1
1988	20,3	17,0	9,5	46,8	6,9	28,6	0,0	0,1	35,6	82,5
1989	23,0	15,0	11,4	49,4	7,3	27,5	0,0	0,0	34,9	84,3
1990	24,8	13,4	13,4	51,6	7,2	25,5	0,0	0,1	32,7	84,3
1991	28,5	11,4	13,1	52,9	7,6	23,6	0,0	0,0	31,2	84,2
1992	32,0	9,9	10,9	52,7	8,1	21,8	0,0	0,1	29,9	82,6
1993	35,7	7,7	10,9	54,3	7,5	18,9	0,0	0,0	26,5	80,8
1994	38,5	6,1	9,9	54,5	7,9	16,2	0,1	0,0	24,2	78,7
1995	40,8	5,0	8,1	53,9	9,3	15,2	0,0	-	24,5	78,3
1996	43,3	4,1	7,8	55,2	10,4	13,2	0,0	-	23,6	78,8
1997	47,2	2,3	8,5	58,0	9,7	11,7	0,0	-	21,4	79,3
1998	50,1	1,4	5,3	56,9	8,9	9,3	0,0	-	18,1	75,0
1998 ³⁾	61,0	1,3	6,8	69,2	8,9	9,7	0,0	-	18,6	87,8
1999	63,7	1,1	5,1	69,8	8,0	7,8	0,2	-	16,0	85,8
2000	66,1	0,7	4,3	71,2	7,4	7,6	0,0	-	15,0	86,1
2001	70,4	1,2	1,3	73,0	6,8	6,9	0,0	-	13,7	86,7
2002	73,0	0,8	0,5	74,3	6,1	6,0	0,9	-	13,0	87,3
2003	76,2	0,7	0,5	77,4	5,4	5,4	0,9	-	11,7	89,0
2004	77,2	1,3	0,5	79,0	4,5	6,3	0,6	-	11,3	90,3
2005	77,0	2,4	0,2	79,5	3,5	8,4	0,3	-	12,2	91,8
2006	79,7	3,7	0,2	83,6	2,2	8,5	0,0	-	10,7	94,3
2007	82,4	3,0	0,4	85,8	1,4	7,8	0,0	-	9,2	95,1

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)**Anteile der Schuldfornen an der bereinigten Gesamtschuld ¹⁾ (in %)**

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾				Summe FW-Schuld	Gesamt
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen		
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe			
1970	7,2	8,3	15,5	13,2	28,7	100,0
1971	7,6	9,3	16,9	9,0	25,9	100,0
1972	6,7	7,3	14,1	6,6	20,7	100,0
1973	5,3	5,9	11,2	4,8	16,0	100,0
1974	4,6	6,0	10,6	11,5	22,1	100,0
1975	5,5	10,9	16,3	15,6	31,9	100,0
1976	4,8	8,5	13,3	12,8	26,1	100,0
1977	5,9	9,9	15,8	13,0	28,8	100,0
1978	5,6	10,0	15,6	14,5	30,1	100,0
1979	4,9	9,6	14,5	13,1	27,6	100,0
1980	5,4	9,3	14,7	13,2	27,8	100,0
1981	5,7	9,8	15,5	16,5	32,0	100,0
1982	5,4	9,9	15,3	16,4	31,7	100,0
1983	5,7	9,2	14,9	15,2	30,2	100,0
1984	6,0	7,1	13,2	12,2	25,3	100,0
1985	7,4	5,9	13,3	9,3	22,6	100,0
1986	9,9	3,5	13,4	6,8	20,2	100,0
1987	10,7	2,6	13,3	4,6	17,9	100,0
1988	13,2	2,0	15,2	2,3	17,5	100,0
1989	13,3	1,3	14,6	1,1	15,7	100,0
1990	13,7	1,1	14,8	0,9	15,7	100,0
1991	13,5	1,5	15,0	0,9	15,8	100,0
1992	14,8	1,2	16,0	1,3	17,4	100,0
1993	17,2	1,1	18,3	0,9	19,2	100,0
1994	18,1	0,8	18,9	2,3	21,3	100,0
1995	18,8	0,9	19,7	2,0	21,7	100,0
1996	18,7	0,9	19,6	1,6	21,2	100,0
1997	18,5	0,8	19,3	1,4	20,7	100,0
1998	21,7	2,0	23,7	1,3	25,0	100,0
1998 ³⁾	10,7	0,6	11,4	0,9	12,2	100,0
1999	12,5	0,7	13,2	1,1	14,2	100,0
2000	12,2	0,7	12,9	0,9	13,9	100,0
2001	11,8	0,7	12,5	0,8	13,3	100,0
2002	11,3	0,6	11,9	0,8	12,7	100,0
2003	9,8	0,6	10,3	0,6	11,0	100,0
2004	8,8	0,5	9,3	0,4	9,7	100,0
2005	7,5	0,5	8,0	0,3	8,2	100,0
2006	5,3	0,3	5,6	0,2	5,7	100,0
2007	4,6	0,2	4,9	0,1	4,9	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in Jahren)

Jahre	Euroschild ²⁾									
	Titrierte Euroschild				Nicht titrierte Euroschild					Summe Euroschild
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonstige Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1990	6,7	5,0	6,2	6,1	9,1	10,5	8,2	0,5	10,2	7,7
1991	6,3	4,4	5,0	5,6	8,4	9,8	8,7	0,3	9,5	7,0
1992	6,0	3,8	5,3	5,4	7,8	9,1	8,2	0,2	8,8	6,6
1993	5,6	3,2	4,9	5,1	7,4	7,7	7,7	0,3	7,6	5,9
1994	5,3	2,8	4,0	4,8	7,3	7,9	0,4	0,3	7,6	5,7
1995	5,2	2,9	4,7	4,9	8,0	7,2	6,9	-	7,5	5,7
1996	4,9	2,7	6,0	4,9	7,8	6,9	6,4	-	7,3	5,6
1997	5,0	3,1	4,9	4,9	7,1	6,1	5,9	-	6,6	5,4
1998	5,1	4,9	4,1	5,0	6,4	6,6	0,4	-	6,5	5,4
1998 ³⁾	5,7	6,9	4,1	5,6	6,4	7,3	0,4	-	6,9	5,9
1999	6,1	5,0	5,0	6,0	5,8	7,2	0,2	-	6,4	6,1
2000	6,1	4,6	3,1	6,0	5,1	6,5	4,5	-	5,8	5,9
2001	5,8	5,4	2,1	5,8	4,4	5,8	4,1	-	5,1	5,7
2002	5,7	6,9	12,4	5,8	3,7	5,8	0,8	-	4,5	5,6
2003	6,5	8,8	7,0	6,5	3,2	5,4	1,2	-	4,1	6,2
2004	6,8	7,5	5,8	6,8	2,6	7,9	1,1	-	5,5	6,7
2005	7,3	10,0	12,5	7,4	2,3	15,5	0,8	-	11,4	7,9
2006	7,6	6,1	25,5	7,6	2,5	17,9	0,6	-	14,7	8,4
2007	8,6	6,6	24,5	8,6	2,6	19,5	2,3	-	16,9	9,4

Durchschnittl. Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in %)

Jahre	Euroschild ²⁾									
	Titrierte Euroschild				Nicht titrierte Euroschild					Summe Euroschild
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonstige Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1990	7,6	7,3	7,8	7,6	8,1	8,6	0,1	2,0	8,5	7,9
1991	7,8	7,3	8,0	7,7	8,5	8,7	0,1	2,0	8,6	8,1
1992	7,8	7,2	7,1	7,5	8,5	8,6	0,1	2,0	8,5	7,9
1993	7,4	7,1	5,4	7,0	8,3	7,7	0,1	2,0	7,9	7,3
1994	7,2	6,9	4,8	6,8	7,6	7,3	4,7	2,0	7,3	6,9
1995	7,1	6,9	4,7	6,7	7,6	7,1	0,0	-	7,3	6,9
1996	6,8	6,9	3,7	6,4	7,2	6,7	0,1	-	6,9	6,5
1997	6,5	6,9	3,9	6,2	6,9	6,3	0,1	-	6,6	6,3
1998	6,2	6,8	3,7	6,0	6,8	6,0	2,8	-	6,4	6,1
1998 ³⁾	6,1	4,8	3,7	5,8	6,8	6,0	2,8	-	6,4	5,9
1999	5,6	6,8	3,6	5,5	6,7	6,1	2,6	-	6,4	5,6
2000	5,5	7,0	4,8	5,5	6,7	6,3	0,1	-	6,5	5,7
2001	5,3	6,2	3,7	5,3	6,6	6,2	0,1	-	6,4	5,5
2002	5,2	6,2	2,5	5,2	6,6	5,9	2,9	-	6,1	5,3
2003	4,9	6,4	2,2	4,9	6,6	5,8	2,2	-	5,9	5,1
2004	4,9	4,8	2,5	4,8	6,7	5,5	2,2	-	5,8	5,0
2005	4,7	4,1	2,2	4,7	6,7	4,7	2,5	-	5,2	4,8
2006	4,6	3,2	3,2	4,5	6,7	4,5	3,4	-	4,9	4,5
2007	4,4	3,7	4,2	4,4	6,6	4,4	2,4	-	4,7	4,4

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)**Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in Jahren)**

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Gesamt
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen	Summe FW-Schuld	
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe			
1990	7,8	4,8	7,6	12,2	7,9	7,7
1991	7,1	6,6	7,0	11,3	7,3	7,1
1992	7,1	6,3	7,0	7,0	7,0	6,7
1993	7,0	5,4	6,9	11,3	7,2	6,2
1994	8,7	5,5	8,5	7,9	8,5	6,2
1995	7,6	6,4	7,6	12,8	8,1	6,2
1996	7,3	8,0	7,3	14,5	7,9	6,1
1997	7,2	8,2	7,3	13,8	7,7	5,9
1998	6,6	8,8	6,8	13,0	7,1	5,8
1998 ³⁾	4,7	8,9	4,9	7,5	5,1	5,8
1999	4,4	8,4	4,6	6,7	4,8	5,9
2000	4,4	8,1	4,6	5,9	4,7	5,8
2001	4,5	7,5	4,7	4,9	4,7	5,5
2002	4,5	6,4	4,6	3,9	4,5	5,5
2003	4,2	5,4	4,3	2,7	4,2	5,9
2004	4,1	4,3	4,1	2,7	4,0	6,4
2005	3,6	3,3	3,5	2,7	3,5	7,6
2006	3,6	4,2	3,6	2,3	3,5	8,1
2007	2,8	3,2	2,9	3,6	2,9	9,1

Durchschnittl. Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in %)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Gesamt
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen	Summe FW-Schuld	
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe			
1990	6,5	5,4	6,5	6,0	6,5	7,7
1991	6,5	6,2	6,5	6,2	6,5	7,8
1992	6,6	6,1	6,5	6,9	6,6	7,7
1993	5,6	4,7	5,6	5,4	5,5	6,9
1994	5,2	5,1	5,2	3,8	5,0	6,5
1995	5,1	3,9	5,1	4,3	5,0	6,5
1996	5,2	3,8	5,1	4,6	5,1	6,2
1997	5,2	3,6	5,1	4,5	5,1	6,0
1998	4,9	3,0	4,7	4,4	4,7	5,7
1998 ³⁾	4,4	3,0	4,4	3,5	4,3	5,7
1999	4,3	3,1	4,2	3,3	4,2	5,4
2000	4,0	3,0	3,9	3,3	3,9	5,4
2001	3,6	2,6	3,5	3,2	3,5	5,2
2002	3,3	1,9	3,2	3,2	3,2	5,0
2003	2,9	1,6	2,8	2,8	2,8	4,8
2004	2,8	2,6	2,8	4,4	2,8	4,8
2005	2,6	2,8	2,6	4,2	2,6	4,6
2006	2,5	2,5	2,5	4,3	2,6	4,4
2007	2,5	2,5	2,5	3,8	2,5	4,3

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldkategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

3) Rückrechnung.

A 6 FREMDWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES

Stand und Anteile der bereinigten Fremdwährungsschuld nach Währungen ¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	USD		DEM		CHF		NLG		JPY		FRF		XEU		BEF	
	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil
1980	267	5,1	2.136	40,5	2.435	46,1	327	6,2	89	1,7	-	-	-	-	24	0,5
1981	301	4,4	2.048	29,8	3.872	56,3	315	4,6	314	4,6	-	-	-	-	23	0,3
1982	189	2,4	2.579	32,8	4.477	56,9	304	3,9	325	4,1	-	-	-	-	-	-
1983	208	2,3	2.831	31,0	5.069	55,5	520	5,7	499	5,5	-	-	-	-	-	-
1984	144	1,7	2.800	32,4	4.465	51,6	707	8,2	529	6,1	-	-	-	-	-	-
1985	104	1,2	3.218	37,3	3.815	44,2	760	8,8	730	8,5	-	-	-	-	-	-
1986	76	0,8	3.546	39,2	3.420	37,8	874	9,7	1.139	12,6	-	-	-	-	-	-
1987	56	0,6	3.174	35,0	3.749	41,4	600	6,6	1.486	16,4	-	-	-	-	-	-
1988	38	0,4	3.479	36,6	3.282	34,5	491	5,2	2.215	23,3	-	-	-	-	-	-
1989	34	0,4	3.690	40,3	2.851	31,2	478	5,2	2.093	22,9	-	-	-	-	-	-
1990	8	0,1	3.440	35,0	3.503	35,6	479	4,9	2.407	24,5	-	-	-	-	-	-
1991	84	0,8	3.039	28,2	4.237	39,3	479	4,4	2.950	27,3	-	-	-	-	-	-
1992	6	0,0	3.653	29,2	5.048	40,3	341	2,7	3.461	27,7	-	-	-	-	-	-
1993	6	0,0	3.879	25,1	5.484	35,5	798	5,2	5.302	34,3	-	-	-	-	-	-
1994	4	0,0	5.066	26,7	6.749	35,6	903	4,8	6.242	32,9	-	-	-	-	-	-
1995	2	0,0	5.921	27,5	7.947	36,9	822	3,8	6.866	31,8	-	-	-	-	-	-
1996	2	0,0	6.378	29,6	7.352	34,1	1.503	7,0	6.311	29,3	-	-	-	-	-	-
1997	0	0,0	6.163	27,8	6.741	30,4	1.952	8,8	6.538	29,5	765	3,5	-	-	-	-
1998	-	-	8.496	29,7	7.210	25,2	2.520	8,8	6.483	22,7	1.219	4,3	2.658	9,3	-	-
1998 ²⁾	-	-	-	-	7.210	52,8	-	-	6.453	47,2	-	-	-	-	-	-
1999	-	-	-	-	7.479	44,6	-	-	9.299	55,4	-	-	-	-	-	-
2000	-	-	-	-	7.836	46,9	-	-	8.886	53,1	-	-	-	-	-	-
2001	-	-	-	-	8.049	49,7	-	-	8.144	50,3	-	-	-	-	-	-
2002	-	-	-	-	8.602	54,8	-	-	7.103	45,2	-	-	-	-	-	-
2003	-	-	-	-	8.341	60,0	-	-	5.558	40,0	-	-	-	-	-	-
2004	-	-	-	-	7.800	59,5	-	-	5.312	40,5	-	-	-	-	-	-
2005	-	-	-	-	7.196	61,8	-	-	4.439	38,2	-	-	-	-	-	-
2006	-	-	-	-	4.737	56,9	-	-	3.581	43,1	-	-	-	-	-	-
2007	-	-	-	-	4.225	57,9	-	-	3.069	42,1	-	-	-	-	-	-

1) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden; unter Berücksichtigung der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien sowie der Cross-Currency-Swaps seit 1982.

2) Rückrechnung.

A 6 FREMWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)**Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps) nach Währungen ¹⁾ (in Mio Fremdwährung)**

1 9 9 8	Stand	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ²⁾			in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	3.587,6	33,6	100,5	-66,9	-1,9	3.520,7
DEM	13.845,7	9.050,0	4.700,0	4.350,0	31,4	18.195,7
CHF	3.449,8	1.300,0	0,0	1.300,0	37,7	4.749,8
NLG	4.750,0	1.500,0	250,0	1.250,0	26,3	6.000,0
JPY	699.000,0	0,0	50.000,0	-50.000,0	-7,2	649.000,0
XEU	400,0	2.651,9	400,0	2.251,9	563,0	2.651,9
GBP	335,0	250,0	0,0	250,0	74,6	585,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
ITL	460.000,0	0,0	200.000,0	-200.000,0	-43,5	260.000,0
FRF	6.649,4	3.000,0	0,0	3.000,0	45,1	9.649,4
LUF	6.500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6.500,0
CZK	3.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3.000,0
ZAR	150,0	0,0	0,0	0,0	0,0	150,0
PLN	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0

1 9 9 9	Stand	Zugang ⁵⁾	Abgang ⁵⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ⁴⁾			in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	3.520,8	1.198,6	333,6	865,0	24,6	4.385,8
CHF	4.750,0	500,0	300,0	200,0	4,2	4.950,0
JPY	649.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	649.000,0
GBP	585,0	0,0	100,0	-100,0	-17,1	485,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
CZK	3.000,0	0,0	1.500,0	-1.500,0	-50,0	1.500,0
ZAR	150,0	0,0	150,0	-150,0	-100,0	0,0
PLN	100,0	0,0	100,0	-100,0	-100,0	0,0

2 0 0 0	Stand	Zugang ⁵⁾	Abgang ⁵⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ⁶⁾			in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.385,8	747,9	1.049,0	-301,1	-6,9	4.084,7
CHF	4.950,0	250,0	1.500,0	-1.250,0	-25,3	3.700,0
JPY	649.000,0	0,0	40.000,0	-40.000,0	-6,2	609.000,0
GBP	485,0	0,0	0,0	0,0	0,0	485,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
CZK	1.500,0	0,0	1.500,0	-1.500,0	-100,0	0,0

2 0 0 1	Stand	Zugang ⁵⁾	Abgang ⁵⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ⁶⁾			in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.084,7	1.750,0	671,1	1.078,9	26,4	5.163,6
CHF	3.700,0	100,0	300,0	-200,0	-5,4	3.500,0
JPY	609.000,0	7.000,0	155.000,0	-148.000,0	-24,3	461.000,0
GBP	485,0	0,0	35,0	-35,0	-7,2	450,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0

1) Inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern (inklusive Rechtsträgerswaps).

3) Inklusive Konversionen.

4) Zeitreihenbruch: Nicht auf Euro lautende Finanzschulden unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

5) Inklusive Forderungszu- bzw. -abnahme gegenüber Rechtsträgern und Konversionen.

6) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

A 6 FREMWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps) nach Währungen ¹⁾ (in Mio Fremdwährung)

2 0 0 2	Stand	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ²⁾			in Mio FW	in Mio FW	in %	Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	5.163,6	2.377,1	1.350,0	1.027,1	19,9	6.190,7
CHF	3.500,0	1.300,0	0,0	1.300,0	37,1	4.800,0
JPY	461.000,0	18.000,0	0,0	18.000,0	3,9	479.000,0
GBP	450,0	14,0	0,0	14,0	3,1	464,0
CAD	550,0	0,0	250,0	-250,0	-45,5	300,0
ZAR	0,0	300,0	0,0	300,0	.	300,0
NOK	0,0	400,0	0,0	400,0	.	400,0

2 0 0 3	Stand	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ²⁾			in Mio FW	in Mio FW	in %	Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	6.190,7	4.808,5	966,0	3.842,5	62,1	10.033,2
CHF	4.800,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4.800,0
JPY	479.000,0	16.000,0	113.700,0	-97.700,0	-20,4	381.300,0
GBP	464,0	0,0	14,0	-14,0	-3,0	450,0
CAD	300,0	0,0	300,0	-300,0	-100,0	0,0
ZAR	300,0	0,0	0,0	0,0	0,0	300,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	0,0	13.000,0	0,0	13.000,0	.	13.000,0

2 0 0 4	Stand	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ²⁾			in Mio FW	in Mio FW	in %	Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	10.033,2	4.273,1	1.163,5	3.109,6	31,0	13.142,8
CHF	4.800,0	400,0	0,0	400,0	8,3	5.200,0
JPY	381.300,0	0,0	97.000,0	-97.000,0	-25,4	284.300,0
GBP	450,0	100,6	450,0	-349,4	-77,6	100,6
CAD	0,0	400,0	0,0	400,0	.	400,0
AUD	0,0	500,0	0,0	500,0	.	500,0
ZAR	300,0	400,0	0,0	400,0	133,3	700,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	13.000,0	21.000,0	0,0	21.000,0	161,5	34.000,0
SKK	0,0	500,0	0,0	500,0	.	500,0
BRL	0,0	1.213,8	0,0	1.213,8	.	1.213,8

2 0 0 5	Stand	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ²⁾			in Mio FW	in Mio FW	in %	Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	13.142,8	1.915,4	1.263,5	651,9	5,0	13.794,7
CHF	5.200,0	0,0	600,0	-600,0	-11,5	4.600,0
JPY	284.300,0	0,0	80.000,0	-80.000,0	-28,1	204.300,0
GBP	100,6	0,0	0,0	0,0	0,0	100,6
CAD	400,0	548,4	298,4	250,0	62,5	650,0
AUD	500,0	100,0	0,0	100,0	20,0	600,0
ZAR	700,0	0,0	0,0	0,0	0,0	700,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	34.000,0	4.000,0	0,0	4.000,0	11,8	38.000,0
SKK	500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	500,0
BRL	1.213,8	1.012,5	416,9	595,6	49,1	1.809,4
TRY	0,0	300,0	0,0	300,0	.	300,0
ISK	0,0	20.000,0	0,0	20.000,0	.	20.000,0
NZD	0,0	250,0	0,0	250,0	.	250,0
MXN	0,0	500,0	0,0	500,0	.	500,0

1) Inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldkategorien.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

3) Inklusive Forderungszu- bzw. -abnahme gegenüber Rechtsträgern und Konversionen.

A 6 FREMWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps) nach Währungen ¹⁾ (in Mio Fremdwährung)

2 0 0 6	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	13.794,7	3.577,0	2.890,2	686,8	5,0	14.481,5
CHF	4.600,0	0,0	2.550,0	-2.550,0	-55,4	2.050,0
JPY	204.300,0	0,0	10.000,0	-10.000,0	-4,9	194.300,0
GBP	100,6	0,0	0,0	0,0	0,0	100,6
CAD	650,0	0,0	0,0	0,0	0,0	650,0
AUD	600,0	0,0	0,0	0,0	0,0	600,0
ZAR	700,0	0,0	300,0	-300,0	-42,9	400,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	38.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	38.000,0
SKK	500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	500,0
BRL	1.809,4	1.574,8	150,5	1.424,3	78,7	3.233,7
TRY	300,0	525,0	150,0	375,0	125,0	675,0
ISK	20.000,0	3.000,0	20.000,0	-17.000,0	-85,0	3.000,0
NZD	250,0	70,0	0,0	70,0	28,0	320,0
MXN	500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	500,0
RON	0,0	100,0	0,0	100,0	.	100,0

2 0 0 7	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	14.481,5	1.983,2	3.346,0	-1.362,8	-9,4	13.118,7
CHF	2.050,0	0,0	200,0	-200,0	-9,8	1.850,0
JPY	194.300,0	0,0	55.000,0	-55.000,0	-28,3	139.300,0
GBP	100,6	0,0	0,0	0,0	0,0	100,6
CAD	650,0	0,0	0,0	0,0	0,0	650,0
AUD	600,0	0,0	0,0	0,0	0,0	600,0
ZAR	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
NOK	400,0	0,0	400,0	-400,0	-100,0	0,0
HUF	38.000,0	0,0	38.000,0	-38.000,0	-100,0	0,0
SKK	500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	500,0
BRL	3.233,7	450,3	1.573,2	-1.122,9	-34,7	2.110,8
TRY	675,0	1.219,5	325,0	894,5	132,5	1.569,5
ISK	3.000,0	26.500,0	0,0	26.500,0	883,3	29.500,0
NZD	320,0	0,0	0,0	0,0	0,0	320,0
MXN	500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	500,0
RON	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0

1) Inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

3) Inklusive Konversionen.

A 7 FINANZSCHULD IM ENGEREN SINN UND CROSS CURRENCY SWAPS (CCS) NACH SCHULDFORMEN 2007 ¹⁾

in Mio EUR	Stand am 31.12.2006					Nettoveränderung					Stand am 31.12.2007					
	Finanzschuld i.e.S.	CCS Verbindlichkeiten	CCS Forderungen	CCS Verbindl. netto	Finanzschuld	Finanzschuld i.e.S.	CCS Verbindl. netto	Finanzschuld	CCS Verbindlichkeiten	CCS Forderungen	CCS Verbindl. netto	Finanzschuld i.e.S.	CCS Verbindlichkeiten	CCS Forderungen	CCS Verbindl. netto	Finanzschuld
Euroschuld																
Anleihen	119.915	12.785	7.474	5.311	125.226	6.342	-1.065	5.277	10.707	6.461	4.246	126.257	10.707	6.461	4.246	130.503
Bundesobligationen	2.182	3.664	145	3.519	5.701	318	-1.123	-805	2.606	211	2.395	2.501	2.606	211	2.395	4.896
Bundesschatzscheine	500	0	0	0	500	500	0	500	0	0	0	1.000	0	0	0	1.000
Titrierte Euroschuld	122.597	16.449	7.619	8.830	131.427	7.160	-2.188	4.972	13.313	6.672	6.641	129.758	13.313	6.672	6.641	136.399
Versicherungsdarlehen	3.134	0	0	0	3.134	-1.034	0	-1.034	0	0	0	2.099	0	0	0	2.099
Bankendarlehen	12.357	0	0	0	12.357	-849	0	-849	0	0	0	11.508	0	0	0	11.508
Sonstige Kredite	48	0	0	0	48	-48	0	-48	1	0	0	1	0	0	0	1
Nicht titrierte Euroschuld	15.539	0	0	0	15.539	-1.931	0	-1.931	0	0	0	13.608	0	0	0	13.608
Euroschuld	138.136	16.449	7.619	8.830	146.966	5.229	-2.188	3.041	13.313	6.672	6.641	143.365	13.313	6.672	6.641	150.007
FW - Schuld ²⁾																
Anleihen	12.310	7.174	11.805	-4.631	7.678	-1.005	133	-873	5.803	10.302	-4.498	11.304	5.803	10.302	-4.498	6.806
Schuldverschreibungen	3.892	99	3.605	-3.507	385	-1.176	1.157	-19	153	2.503	-2.350	2.716	153	2.503	-2.350	367
Bundesschatzscheine	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Titr. Fremdwährungsschuld	16.202	7.272	15.410	-8.138	8.064	-2.181	1.290	-891	5.957	12.805	-6.848	14.021	5.957	12.805	-6.848	7.173
Kredite und Darlehen	255	0	0	0	255	-134	0	-134	0	0	0	121	0	0	0	121
Fremdwährungsschuld	16.457	7.272	15.410	-8.138	8.319	-2.315	1.290	-1.025	5.957	12.805	-6.848	14.142	5.957	12.805	-6.848	7.294
F i n a n z s c h u l d	154.593	23.721	23.029	692	155.285	2.914	-898	2.016	19.270	19.476	-206	157.507	19.270	19.476	-206	157.301
Abzüglich Eigenbesitz					10.020			-95								9.924
Bereinigte Euroschuld ³⁾					136.946			3.136								140.082
Bereinigte FW-Schuld ³⁾					8.319			-1.025								7.294
Bereinigte Finanzschuld					145.265			2.111								147.376

1) Inklusive Devisentermingeschäfte; Transaktionsvolumina zu Nominalwerten.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

3) Die bereinigte Schuldenentwicklung nach Schuldformen ist unter der Internet-Homepage der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur zu finden (<http://www.oebfa.co.at>).

A 8 LANGFRISTIGE VERBINDLICHKEITEN ¹⁾ VON UNTERNEHMEN ÖFFENTLICHER GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN

in Mrd EUR	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007 ²⁾
Unternehmen des Bundes ³⁾							
ASFINAG	6,9	7,3	8,0	8,6	9,3	8,6	9,2
AUSTRO CONTROL	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	-	-
BIG	2,1	2,4	3,4	3,4	3,3	3,3	3,3
MUQUA	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
ÖBB	4,5	4,8	4,7	2,0	5,8	7,1	9,3
<i>davon ÖBB-Infrastruktur</i>	3,9	3,9	3,4	1,0	5,1	6,1	8,0
ÖIAG	2,0	1,4	1,3	1,2	0,5	0,2	0,1
SCHIG	3,9	4,7	5,1	3,1	0,1	0,1	0,1
Summe	19,5	20,7	22,5	18,4	19,1	19,4	22,1
<i>davon Bundesfinanzierungen ⁴⁾</i>	9,2	11,7	10,9	4,9	4,1	3,5	2,6
Krankenanstaltenbetriebsgesell. der Länder							
GESPAG	-	-	-	-	-	0,1	0,1
KABEG	0,2	0,2	0,3	0,4	0,5	0,7	0,8
KAGes	0,2	0,1	0,2	0,2	0,0	0,0	0,0
KRAGES	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
SALK	0,0	0,0	-	-	-	-	-
TILAK	-	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Summe	0,4	0,4	0,6	0,6	0,6	0,8	1,0
<i>davon Landesfinanzierungen ⁵⁾</i>	0,2	0,1	0,2	0,2	0,0	0,0	0,0
Marktbestimmte Betriebe der Gemeinden ⁶⁾							
Gemeindeverbände	2,3	2,2	2,2	2,3	2,3	2,2	.
Infrastrukturbetriebe der Gemeinden ohne Wien	6,6	6,9	7,3	7,5	7,7	7,8	7,5
Infrastrukturbetriebe der Gemeinde Wien	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Wiener Wohnen	2,2	2,1	2,0	2,0	1,6	1,9	2,1
Summe	11,3	11,5	11,7	11,9	11,7	12,1	.
I n s g e s a m t	31,2	32,6	34,8	30,9	31,5	32,3	.

Abkürzungen:

ASFINAG	Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierung-Aktiengesellschaft
AUSTRO CONTROL	AUSTRO CONTROL Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbH
BIG	Bundesimmobiliengesellschaft mbH
GESPAG	Oberösterreichische Gesundheits- und Spitals-AG
KABEG	Kärntner Krankenanstaltenbetriebsgesellschaft
KAGes	Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H.
KRAGES	Burgenländische Krankenanstaltengesellschaft mbH
MUQUA	MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH
ÖBB	Österreichische Bundesbahnen
ÖIAG	Österreichische Industrieholding Aktiengesellschaft
SALK	Gemeinnützige Salzburger Landeskliniken BetriebsgmbH
SCHIG	Schieneninfrastrukturfinanzierungs-Gesellschaft m.b.H.
TILAK	Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH

1) Kapitalmarktfinanzierungen mit einer originären Laufzeit von einem Jahr (Anleihen, Kredit-/Darlehensverbindlichkeiten einschließlich Forderungszessionen an Finanzinstitutionen) sowie Kapitalmarktfinanzierungen der Gebietskörperschaften im Auftrag der außer-budgetären Einheiten.

2) Vorläufige Daten.

3) Selbstständige Einheiten, die gemäß ESVG 1995 dem Unternehmenssektor zugerechnet werden.

4) Kapitalmarktfinanzierungen im Namen des Bundes (insbesondere Bundesanleihen) für Dritte, die in Form von Darlehen an die Unternehmen weitergegeben werden und deren Schuldendienst von den Unternehmen zu bedienen ist. Solche Drittfinanzierungen durch den Bund sind gemäß BHG seit 1998 möglich (§ 65c BHG i. d. j. F.).

5) Kapitalmarktfinanzierungen im Namen der Länder für Dritte, die in Form von Darlehen an die Unternehmen weitergegeben werden.

6) Unternehmen und Betriebe der Gemeinden mit marktbestimmter Tätigkeit. Dazu zählen Infrastrukturbetriebe bzw. Gebühre-haushalte (Wasser-, Abwasserversorgung und Wohnungswirtschaft) sowie Gemeindeverbände (v. a. Wasserversorgung, Umwelt, Gesundheit).

Quelle: Bilanzdaten der Unternehmen und Statistik Austria.

A 9 FINANZSCHULD DER LÄNDER ¹⁾

Stand der Finanzschuld (in Mio EUR)

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Burgenland	172,9	216,4	213,4	211,9	209,8	209,1	208,4	207,9	207,8	206,8
Kärnten	900,9	956,7	1.007,5	1.085,6	356,0	405,5	521,4	586,6	680,1	758,4
Niederösterreich	1.200,9	1.112,9	996,9	931,5	885,1	950,4	1.030,8	1.380,4	1.680,2	2.042,8
Oberösterreich	572,5	555,7	545,9	447,3	370,3	-	-	-	-	-
Salzburg	462,7	436,6	385,9	383,3	365,6	347,2	339,1	346,1	378,0	401,3
Steiermark	865,1	768,2	886,6	1.222,3	1.015,5	652,8	367,3	367,3	442,3	442,3
Tirol	167,8	137,0	147,3	139,1	80,7	88,2	16,0	57,3	106,3	132,2
Vorarlberg	92,2	92,8	88,4	86,7	83,6	81,7	77,4	73,9	73,9	83,9
Wien ²⁾	4.015,7	3.793,6	3.581,3	2.044,2	2.083,9	2.104,4	1.566,6	1.565,5	1.546,3	1.473,5
Summe Bundesländer	8.450,7	8.069,8	7.853,2	6.551,9	5.450,5	4.839,3	4.127,0	4.585,0	5.114,9	5.541,2

Stand der Finanzschuld (%-Anteile)

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Burgenland	2,0	2,7	2,7	3,2	3,8	4,3	5,0	4,5	4,1	3,7
Kärnten	10,7	11,9	12,8	16,6	6,5	8,4	12,6	12,8	13,3	13,7
Niederösterreich	14,2	13,8	12,7	14,2	16,2	19,6	25,0	30,1	32,8	36,9
Oberösterreich	6,8	6,9	7,0	6,8	6,8	.	.	.	.	.
Salzburg	5,5	5,4	4,9	5,8	6,7	7,2	8,2	7,5	7,4	7,2
Steiermark	10,2	9,5	11,3	18,7	18,6	13,5	8,9	8,0	8,6	8,0
Tirol	2,0	1,7	1,9	2,1	1,5	1,8	0,4	1,2	2,1	2,4
Vorarlberg	1,1	1,2	1,1	1,3	1,5	1,7	1,9	1,6	1,4	1,5
Wien ²⁾	47,5	47,0	45,6	31,2	38,2	43,5	38,0	34,1	30,2	26,6
Summe Bundesländer	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in Mio EUR)

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Burgenland	74,2	43,6	-3,0	-1,5	-2,1	-0,7	-0,7	-0,5	-0,1	-1,0
Kärnten	147,2	55,8	50,8	78,1	-729,6	49,5	116,0	65,2	93,5	78,3
Niederösterreich	301,1	-88,0	-115,9	-65,5	-46,4	65,3	80,4	349,6	299,8	362,6
Oberösterreich	166,1	-16,8	-9,8	-98,6	-77,0	.	.	.	.	.
Salzburg	41,3	-26,2	-50,7	-2,6	-17,6	-18,4	-8,1	7,0	31,9	23,3
Steiermark	161,8	-96,9	118,4	335,7	-206,8	-362,7	-285,5	0,0	75,0	0,0
Tirol	38,9	-30,8	10,3	-8,1	-58,5	7,5	-72,2	41,3	49,0	25,9
Vorarlberg	4,2	0,6	-4,4	-1,8	-3,1	-1,9	-4,3	-3,5	0,0	10,0
Wien ²⁾	801,9	-222,1	-212,3	-1.537,1	39,7	20,6	-537,9	-1,1	-19,2	-72,8
Summe Bundesländer	1.736,7	-380,9	-216,6	-1.301,3	-1.101,4	-240,8	-712,3	458,0	529,8	426,3

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in %)

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Burgenland	79,9	25,2	-1,4	-0,7	-1,0	-0,3	-0,4	-0,2	-0,1	-0,5
Kärnten	25,1	6,2	5,3	7,8	-67,2	13,9	28,6	12,5	15,9	11,5
Niederösterreich	35,0	-7,3	-10,4	-6,6	-5,0	7,4	8,5	33,9	21,7	21,6
Oberösterreich	25,1	-2,9	-1,8	-18,1	-17,2	.	.	.	.	.
Salzburg	13,7	-5,7	-11,6	-0,7	-4,6	-5,0	-2,3	2,1	9,2	6,2
Steiermark	16,9	-11,2	15,4	37,9	-16,9	-35,7	-43,7	0,0	20,4	0,0
Tirol	33,7	-18,3	7,5	-5,5	-42,0	9,3	-81,9	258,8	85,5	24,4
Vorarlberg	5,4	0,6	-4,7	-2,0	-3,6	-2,3	-5,2	-4,5	0,0	13,5
Wien ²⁾	24,4	-5,5	-5,6	-42,9	1,9	1,0	-25,6	-0,1	-1,2	-4,7
Summe Bundesländer	25,0	-4,5	-2,7	-16,6	-16,8	-4,4	-14,7	11,1	11,6	8,3

¹⁾ Einschließlich für Dritte aufgenommene Schulden (z. B. Landeskrankenanstalten). Ohne Sollstellungen, ohne innere Anleihen.

Die Verschuldung der Länder in Form von inneren Anleihen betrug Ende 2004: 2.370,8 Mio EUR, Ende 2005: 2.296,1 Mio EUR und Ende 2006: 1.976,2 Mio EUR.

²⁾ Seit 2000 ist "Wiener Wohnen" infolge Ausgliederung als Unternehmung nicht mehr enthalten.

Quelle: Statistik Austria - Gebarungen und Sektor Staat; laufende Jahrgänge.

A 10 FINANZSCHULD DER GEMEINDEN

Stand der Finanzschuld (in Mio EUR)

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Burgenland	398,3	405,8	399,7	402,6	392,4	393,0	383,2	383,1	376,6	373,3
Kärnten	545,5	561,5	573,2	588,9	584,2	602,4	636,2	639,0	646,5	646,3
Niederösterreich	2.524,7	2.695,5	2.836,7	2.963,1	3.183,2	3.148,0	3.257,9	3.444,0	3.497,6	3.624,2
Oberösterreich	1.577,8	1.648,9	1.762,6	1.852,5	1.929,7	1.994,0	2.062,4	2.159,3	2.213,7	2.245,0
Salzburg	692,6	705,7	708,8	728,8	746,3	753,5	746,6	685,0	694,4	666,9
Steiermark	1.558,0	1.617,4	1.692,4	1.755,6	1.769,9	1.875,0	1.906,2	1.960,8	1.985,4	1.989,3
Tirol	732,2	677,8	721,6	738,4	742,5	737,5	752,3	767,5	779,4	793,8
Vorarlberg	461,4	487,3	526,4	564,6	591,6	593,6	601,9	616,1	642,1	642,0
Summe ohne Wien	8.490,4	8.799,9	9.221,5	9.594,4	9.939,7	10.097,0	10.346,7	10.654,6	10.835,8	10.980,8
Wien ¹⁾	4.015,7	3.793,6	3.581,3	2.044,2	2.083,9	2.104,4	1.566,6	1.565,5	1.546,3	1.473,5
Summe mit Wien	12.506,1	12.593,5	12.802,8	11.638,7	12.023,6	12.201,5	11.913,3	12.220,1	12.382,0	12.454,3

Stand der Finanzschuld (%-Anteile)

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Burgenland	3,2	3,2	3,1	3,5	3,3	3,2	3,2	3,1	3,0	3,0
Kärnten	4,4	4,5	4,5	5,1	4,9	4,9	5,3	5,2	5,2	5,2
Niederösterreich	20,2	21,4	22,2	25,5	26,5	25,8	27,3	28,2	28,2	29,1
Oberösterreich	12,6	13,1	13,8	15,9	16,0	16,3	17,3	17,7	17,9	18,0
Salzburg	5,5	5,6	5,5	6,3	6,2	6,2	6,3	5,6	5,6	5,4
Steiermark	12,5	12,8	13,2	15,1	14,7	15,4	16,0	16,0	16,0	16,0
Tirol	5,9	5,4	5,6	6,3	6,2	6,0	6,3	6,3	6,3	6,4
Vorarlberg	3,7	3,9	4,1	4,9	4,9	4,9	5,1	5,0	5,2	5,2
Summe ohne Wien	67,9	69,9	72,0	82,4	82,7	82,8	86,9	87,2	87,5	88,2
Wien ¹⁾	32,1	30,1	28,0	17,6	17,3	17,2	13,1	12,8	12,5	11,8
Summe mit Wien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in Mio EUR)

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Burgenland	37,4	7,6	-6,2	3,0	-10,3	0,7	-9,8	-0,2	-6,5	-3,3
Kärnten	34,7	16,0	11,8	15,6	-4,7	18,2	33,8	2,8	7,5	-0,2
Niederösterreich	194,2	170,8	141,2	126,4	220,1	-35,3	109,9	186,1	53,6	126,6
Oberösterreich	167,2	71,2	113,7	89,8	77,2	64,3	68,4	96,8	54,4	31,3
Salzburg	9,3	13,1	3,1	20,0	17,5	7,2	-6,9	-61,6	9,4	-27,5
Steiermark	151,3	59,4	75,0	63,2	14,3	105,1	31,2	54,5	24,7	3,9
Tirol	49,2	-54,4	43,8	16,8	4,1	-5,0	14,8	15,2	11,9	14,4
Vorarlberg	40,4	25,9	39,1	38,1	27,1	2,0	8,3	14,2	26,1	-0,1
Summe ohne Wien	683,7	309,6	421,6	372,9	345,3	157,3	249,7	307,9	181,1	145,0
Wien ¹⁾	801,9	-222,1	-212,3	-1.537,1	39,7	20,6	-537,9	-1,1	-19,2	-72,8
Summe mit Wien	1.485,6	87,4	209,3	-1.164,1	385,0	177,8	-288,2	306,8	161,9	72,3

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in %)

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Burgenland	12,6	1,9	-1,5	0,7	-2,5	0,2	-2,5	0,0	-1,7	-0,9
Kärnten	7,6	2,9	2,1	2,7	-0,8	3,1	5,6	0,4	1,2	0,0
Niederösterreich	9,6	6,8	5,2	4,5	7,4	-1,1	3,5	5,7	1,6	3,6
Oberösterreich	13,1	4,5	6,9	5,1	4,2	3,3	3,4	4,7	2,5	1,4
Salzburg	1,3	1,9	0,4	2,8	2,4	1,0	-0,9	-8,2	1,4	-4,0
Steiermark	12,1	3,8	4,6	3,7	0,8	5,9	1,7	2,9	1,3	0,2
Tirol	7,7	-7,4	6,5	2,3	0,5	-0,7	2,0	2,0	1,6	1,8
Vorarlberg	10,7	5,6	8,0	7,2	4,8	0,3	1,4	2,4	4,2	0,0
Summe ohne Wien	9,7	3,6	4,8	4,0	3,6	1,6	2,5	3,0	1,7	1,3
Wien ¹⁾	24,4	-5,5	-5,6	-42,9	1,9	1,0	-25,6	-0,1	-1,2	-4,7
Summe mit Wien	14,4	0,7	1,7	-9,1	3,3	1,5	-2,4	2,6	1,3	0,6

1) Seit 2000 ist "Wiener Wohnen" infolge Ausgliederung als Unternehmung nicht mehr enthalten.

Quelle: Statistik Austria - Geburten und Sektor Staat; laufende Jahrgänge.

A 11 STAATSVerschuldung im internationalen Vergleich

Öffentlicher Schuldenstand (in % des BIP)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Belgien	117,1	113,6	107,8	106,5	103,4	98,6	94,2	92,1	88,2	84,9
Deutschland	60,3	60,9	59,7	58,8	60,3	63,8	65,6	67,8	67,6	65,0
Finnland	48,2	45,5	43,8	42,3	41,3	44,3	44,1	41,3	39,2	35,4
Frankreich	58,8	58,2	56,7	56,2	58,2	62,9	64,9	66,4	63,6	64,2
Griechenland	102,6	102,5	101,8	103,0	100,8	97,9	98,6	98,0	95,3	94,5
Irland	53,0	48,0	37,8	35,5	32,2	31,1	29,5	27,4	25,1	25,4
Italien	114,9	113,7	109,1	108,7	105,6	104,3	103,8	105,8	106,5	104,0
Luxemburg	7,4	6,7	6,4	6,5	6,5	6,3	6,3	6,1	6,6	6,8
Malta	52,5	57,0	55,9	62,1	60,1	69,3	72,6	70,4	64,2	62,6
Niederlande	65,7	61,1	53,8	50,7	50,5	52,0	52,4	52,3	47,9	45,4
Österreich	64,3	66,5	65,6	66,1	65,9	64,7	63,8	63,5	61,8	59,1
Portugal	52,1	51,4	50,4	52,9	55,5	56,9	58,3	63,6	64,7	63,6
Slowenien	21,8	24,3	27,2	27,8	28,5	27,9	27,6	27,5	27,2	24,1
Spanien	63,2	61,5	59,2	55,5	52,5	48,7	46,2	43,0	39,7	36,2
Zypern	58,3	58,7	58,8	60,7	64,6	68,9	70,2	69,1	64,8	59,8
Euro-15-Aggregat	72,5	71,7	69,1	68,0	67,9	69,2	69,6	70,2	68,5	66,4
Bulgarien	79,6	79,3	74,3	67,3	53,6	45,9	37,9	29,2	22,7	18,2
Dänemark	60,8	57,4	51,7	47,4	46,8	45,8	43,8	36,4	30,4	26,0
Estland	5,5	6,0	5,2	4,8	5,6	5,5	5,1	4,5	4,2	3,4
Großbritannien	46,7	43,7	41,0	37,7	37,5	38,7	40,4	42,1	43,1	43,8
Lettland	9,6	12,4	12,2	14,0	13,5	14,6	14,9	12,4	10,7	9,7
Litauen	16,6	22,8	23,7	23,1	22,4	21,2	19,4	18,6	18,2	17,3
Polen	38,9	39,6	36,8	37,6	42,2	47,1	45,7	47,1	47,6	45,2
Rumänien	18,8	22,1	24,7	26,0	25,0	21,5	18,8	15,8	12,4	13,0
Schweden	69,1	64,8	53,6	54,4	52,6	52,3	51,2	50,9	45,9	40,6
Slowakei	34,5	47,9	50,4	49,0	43,4	42,4	41,4	34,2	30,4	29,4
Tschechien	15,0	16,4	18,5	25,1	28,5	30,1	30,4	29,7	29,4	28,7
Ungarn	60,4	59,5	54,3	52,1	55,7	58,0	59,4	61,6	65,6	66,0
EU-27-Aggregat	66,1	65,7	61,7	60,8	60,2	61,7	62,1	62,6	61,3	58,7
USA ¹⁾	53,1	49,8	43,6	43,1	45,3	48,0	48,9	49,2	48,6	49,2
Japan ²⁾	86,7	99,1	107,0	122,0	136,1	143,4	156,8	164,9	163,9	164,7
Schweiz	52,4	49,6	49,2	49,6	53,9	55,1	54,6	52,6	47,7	44,4

1) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).

2) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (März).

Quelle: Europäische Kommission; USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; Euro-15, EU-27: eigene Berechnung (Stand: Mai 2008).

A 11 STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

(Fortsetzung)

Öffentliche Verschuldung pro Kopf der Bevölkerung (in EUR) ¹⁾

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Belgien	26.300	26.500	26.500	26.800	26.800	26.100	26.200	26.500	26.500	26.500
Deutschland	14.400	14.900	15.000	15.100	15.700	16.700	17.600	18.400	19.000	19.200
Finnland	10.900	10.800	11.200	11.400	11.400	12.400	12.900	12.400	12.400	12.000
Frankreich	13.000	13.200	13.400	13.700	14.600	16.200	17.200	18.200	18.200	19.000
Griechenland	11.000	11.600	12.700	13.800	14.500	15.200	16.500	17.500	18.300	19.400
Irland	11.200	11.600	10.400	10.700	10.700	10.800	10.800	10.600	10.300	10.800
Italien	22.000	22.500	22.800	23.800	23.900	24.200	24.800	25.800	26.700	27.000
Luxemburg	3.000	3.100	3.200	3.300	3.500	3.600	3.800	4.000	4.700	5.200
Malta	4.800	5.500	5.800	6.400	6.500	7.600	8.100	8.300	8.000	8.200
Niederlande	15.200	14.900	14.100	14.200	14.600	15.300	15.800	16.300	15.700	15.500
Österreich	15.500	16.600	17.200	17.700	18.000	18.000	18.400	18.900	19.300	19.400
Portugal	5.500	5.800	6.000	6.700	7.300	7.500	8.000	9.000	9.500	9.800
Slowenien	1.600	2.000	2.500	2.800	3.300	3.500	3.700	3.900	4.100	4.000
Spanien	8.600	8.900	9.300	9.300	9.300	9.100	9.100	9.000	8.800	8.500
Zypern	7.300	7.700	8.400	9.200	10.000	11.200	12.000	12.300	12.100	11.800
Euro-15-Aggregat	14.600	15.000	15.200	15.500	15.900	16.600	17.300	18.000	18.200	18.500
Bulgarien	1.100	1.200	1.200	1.300	1.100	1.000	1.000	800	700	700
Dänemark	17.900	17.500	16.800	15.800	16.000	16.000	15.900	13.900	12.300	10.800
Estland	200	200	200	200	300	400	400	400	400	400
Großbritannien	9.600	9.400	9.300	8.900	9.300	10.100	11.100	12.000	12.900	13.900
Lettland	200	300	400	400	500	600	700	700	700	900
Litauen	600	800	900	900	1.000	1.000	1.000	1.100	1.300	1.400
Polen	1.700	1.900	2.000	2.100	2.500	2.900	3.100	3.400	3.700	3.900
Rumänien	100	200	300	400	500	500	600	600	500	700
Schweden	16.600	16.500	14.400	15.100	15.100	15.500	15.800	16.300	15.500	14.400
Slowakei	1.500	2.200	2.600	2.800	2.700	2.900	3.100	2.800	2.800	3.000
Tschechien	1.100	1.200	1.500	2.200	2.600	2.900	3.100	3.300	3.500	3.700
Ungarn	2.400	2.700	2.800	3.100	3.700	4.300	4.800	5.300	6.100	6.600
EU-27-Aggregat	11.300	11.700	11.800	12.000	12.300	12.800	13.500	14.100	14.500	14.600
USA ¹⁾	11.400	11.200	10.200	10.300	11.100	12.200	13.100	13.900	14.500	15.200
Japan ²⁾	21.000	23.600	25.700	28.900	31.800	33.400	37.100	39.300	39.600	40.300
Schweiz	17.600	16.900	17.500	17.800	19.400	19.900	20.100	19.800	18.700	18.100

1) Die Verschuldungsdaten der USA, Japan, Schweiz sowie der Nicht-WWU-Länder wurden für alle Jahre zu Devisenmittelkursen des Jahresresultimos 2007 in EUR umgerechnet und auf 100 EUR gerundet.

2) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (März).

Quelle: Europäische Kommission; USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; Euro-15, EU-27: eigene Berechnung (Stand: Mai 2008).

A 11 STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

(Fortsetzung)

Zu- / Abnahme der öffentlichen Verschuldung (in % des BIP)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Belgien	-0,7	0,8	0,2	1,8	0,4	-2,1	0,7	1,7	0,4	0,4
Deutschland	2,2	2,0	0,3	0,5	2,4	4,1	3,2	3,1	2,0	0,3
Finnland	-1,2	-0,4	1,5	0,9	0,2	3,6	1,7	-1,4	0,3	-1,3
Frankreich	2,7	1,3	1,5	1,6	3,9	6,4	4,4	4,0	0,3	3,2
Griechenland	6,9	6,2	9,0	8,2	5,2	5,2	8,1	6,0	4,4	5,4
Irland	-2,1	2,0	-3,8	1,7	0,3	1,0	0,4	0,2	-0,3	1,8
Italien	1,5	2,5	1,5	4,6	0,8	1,9	3,8	4,7	4,3	1,4
Luxemburg	0,1	0,2	0,4	0,3	0,4	0,2	0,5	0,3	1,2	0,7
Malta	7,5	7,2	3,8	7,2	1,4	10,7	4,7	2,1	-2,0	2,2
Niederlande	1,3	-0,5	-2,7	0,5	1,7	2,7	2,0	1,7	-1,9	-0,4
Österreich	2,8	4,7	2,4	2,1	1,3	0,4	1,9	2,0	1,5	0,7
Portugal	0,5	2,8	2,4	5,3	5,0	2,6	3,6	7,2	3,7	1,9
Slowenien	2,8	4,8	5,1	3,5	3,6	1,7	1,7	1,4	1,8	-0,7
Spanien	2,2	2,7	2,7	0,6	0,7	-0,2	0,8	0,3	-0,2	-0,9
Zypern	8,0	4,3	5,0	6,0	5,9	8,6	6,1	3,1	0,2	-0,5
Euro-15-Aggregat	2,0	1,9	1,1	1,9	2,1	3,2	3,1	3,1	1,5	1,1
Bulgarien	-2,1	4,3	3,7	0,4	-8,1	-4,3	-3,0	-5,2	-2,7	-1,6
Dänemark	-2,3	-0,9	-2,1	-2,7	0,7	-0,1	0,0	-5,1	-3,9	-3,4
Estland	0,0	0,9	-0,1	0,3	1,3	0,5	0,1	0,1	0,4	-0,2
Großbritannien	-0,3	-0,5	-0,5	-1,5	1,6	3,4	3,9	3,3	3,3	3,2
Lettland	-0,5	3,5	1,1	2,9	0,9	2,3	2,4	0,1	0,6	1,2
Litauen	2,7	5,8	1,9	0,8	0,8	0,7	0,2	1,6	2,0	1,8
Polen	2,1	4,5	1,4	2,4	5,9	6,6	2,8	4,1	4,0	1,9
Rumänien	7,7	9,2	9,7	8,9	4,9	2,3	1,6	-0,3	-0,9	2,4
Schweden	2,9	-0,7	-7,6	2,6	0,3	1,7	1,1	1,8	-2,1	-2,7
Slowakei	3,7	15,7	7,2	2,6	-1,6	3,0	3,4	-3,8	-0,1	2,1
Tschechien	3,2	2,0	3,0	7,9	4,5	2,8	2,8	1,1	1,9	1,9
Ungarn	7,6	6,0	2,8	4,0	9,4	7,4	6,3	5,8	8,5	4,5
EU-27-Aggregat	1,0	2,6	0,5	1,5	1,6	2,5	3,3	3,1	1,9	0,7
USA ¹⁾	-0,2	-0,3	-3,3	0,8	3,7	4,6	3,9	3,3	2,3	2,9
Japan ²⁾	8,5	11,1	9,0	13,8	12,5	7,0	15,7	9,2	1,4	2,9
Schweiz	4,0	-1,8	1,8	1,4	4,8	1,6	1,2	-0,5	-2,5	-1,2

1) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).

2) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (März).

Quelle: Europäische Kommission; USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; Euro-15, EU-27: eigene Berechnung (Stand: Mai 2008).

A 12 GLOSSAR *)

Finanzschuld

Auslandsverschuldung:

Verschuldung in heimischer Währung und in Fremdwährungen gegenüber ausländischen Gläubigern.

Bereinigte Finanzschuld:

Finanzschuld des Bundes nach Abzug von im eigenen Besitz befindlichen Bundesschuldkategorien (Bundesanleihen, Bundesschatzscheine).

Bewertungsänderungen:

Auf Wechselkursänderungen zurückzuführende Unterschiede der Eurogegenwerte der Fremdwährungsschuld. Kursgewinne (Verminderung der Eurogegenwerte) entstehen durch Abwertung, Kursverluste (Erhöhung der Eurogegenwerte) durch Aufwertung der jeweiligen Fremdwährung gegenüber dem Euro. Bewertungsdifferenzen ergeben sich für die während des Jahres unverändert gebliebenen Fremdwahrungsbetrage, aus der Differenz zwischen den Kursen zum Jahresende des Berichtsjahres und des Vorjahres. Bei den im Laufe des Jahres aufgenommenen Schuldtiteln kommen Bewertungsdifferenzen durch die Differenz zwischen dem Kurs am Tag der Umrechnung in Euro und dem Jahresendkurs zustande, für die während des Jahres getilgten Teilbeträge durch die Differenz zwischen dem Jahresendkurs des Vorjahrs und dem Tilgungskurs.

Bruttozunahme der Finanzschuld:

Neuaufnahmen von Schuldtiteln einschließlich Konversionsaufnahmen und Kursverluste.

Cashflow-at-Risk:

Das Cashflow-at-Risk ist eine statistische Risikokennzahl, die angibt, wie stark die Zinskosten der Verschuldung aufgrund der Volatilität von Zins- und Währungsmärkten in einem bestimmten Zeitraum mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit maximal ansteigen können. Dieser Risikoabschätzung liegen meist Annahmen bezüglich der zukünftigen Defizite und der Struktur der zukünftigen Mittelaufnahme zugrunde. Für die Schwankungsintensität der Preise (Zinssätze und Wechselkurse) wird auf historische Volatilitäten zurückgegriffen.

Duration (Modified Duration):

Die Duration bezeichnet die durchschnittliche Zeitdauer der Kapitalbindung von Schuldverschreibungen. Im Gegensatz zur Restlaufzeit werden beim Konzept der Duration auch die Zinszahlungsstrome berücksichtigt. Die Modified Duration wird von der Duration abgeleitet und stellt ein Risikomaß dar, mit dem die Sensitivität von Schuldverschreibungen oder Portefeuilles auf Zinssatzveranderungen geschätzt werden kann.

Euroschuld:

Auf Euro lautende Finanzschulden des Bundes gegenüber inländischen und ausländischen Gläubigern.

Finanzierungssaldo:

Veränderung der finanziellen Forderungen abzüglich der Veränderung der finanziellen Verbindlichkeiten.

*) Die Begriffe sind in alphabetischer Reihenfolge geordnet.

Finanzschuld:

Nicht fällige Verbindlichkeiten des Bundes laut § 65a Bundeshaushaltsgesetz 1986 i. d. g. F. zuzüglich der Verbindlichkeiten und abzüglich der Forderungen aus Währungstauschverträgen (Finanzschuld im engeren Sinn einschließlich Cross-Currency-Swaps). Zieht man davon jene Schuldtitel des Bundes ab, die sich im eigenen Besitz befinden, so ergibt sich der bereinigte Schuldenstand.

Finanzschuld im engeren Sinn:

Finanzschuld des Bundes ohne Berücksichtigung der Währungstauschverträge im Sinne des § 65 des Bundeshaushaltsgesetzes 1986 i. d. g. F.

Fremdwährungsschuld:

Finanzschulden des Bundes in fremden Währungen gegenüber inländischen und ausländischen Gläubigern. Seit Beginn der Währungsunion am 1. Jänner 1999 auf Nicht-Euro lautende Finanzschulden. Die Umrechnung in Euro erfolgt zu Devisenmittelkursen.

Konversion:

Umwandlung eines Schuldtitels, wobei Ausstattungsmerkmale (Zinssatz, Tilgung, Laufzeit) oder die Verschuldungsform geändert werden.

Nettodefizit:

Überhang der Ausgaben über die Einnahmen des Allgemeinen Haushalts laut Bundesfinanzgesetz bzw. Bundesrechnungsabschluss.

Neuverschuldung (Nettoveränderung der Finanzschuld):

Bruttozunahme der Verschuldung abzüglich Tilgungen einschließlich Konversionstilgungen und Kursgewinne.

Nicht titrierte Finanzschuld:

Verschuldung in Form von Direktkrediten und Darlehen.

Pensionsgeschäfte:

Befristete Übertragung von Wertpapieren des Pensionsgebers an den Pensionsnehmer. Der Pensionsgeber erhält für die Dauer des Pensionsgeschäfts Liquidität im Wert der Anleihe, während der Pensionsnehmer im Gegenzug eine mit dem Wertpapier abgesicherte Veranlagung zu Geldmarktkonditionen tätigt. Im Falle unechter Pensionsgeschäfte ist laut § 50 BWG der Pensionsnehmer berechtigt, aber nicht gezwungen, die Vermögensgegenstände zurück zu übertragen. Unechte Pensionsgeschäfte sind in der Bilanz des Pensionsnehmers auszuweisen.

Primärsaldo:

Budgeteinnahmen abzüglich Budgetausgaben ohne Zinszahlungen.

Rechtsträgerfinanzierungen:

Kreditoperationen im Namen des Bundes für sonstige Rechtsträger, an denen der Bund mehrheitlich beteiligt ist oder für deren Kreditoperationen der Bund die Haftung als Bürge und Zahler übernommen hat (§ 65c BHG i. d. g. F.). Kreditoperationen für sonstige Rechtsträger gelten nicht als Finanzschulden gemäß Bundeshaushaltsgesetz. Bei den öffentlichen Schulden im Sinne von Maastricht sind allerdings Rechtsträgerfinanzierungen des Bundes hinzuzuzählen (Eurostat-Feststellung vom Jänner 2003).

Restlaufzeit:

Zeitraum vom Beobachtungszeitpunkt bis zur Endfälligkeit der Verbindlichkeit. Die durchschnittliche Restlaufzeit ergibt sich aus der mit dem aushaftenden Kapital gewichteten mittleren Restlaufzeit der Verbindlichkeiten.

Schuldformen des Bundes in Fremdwährungen:

- Anleihen: Fremdwährungsanleihen der Republik Österreich.
- Kredite und Darlehen: Direktkredite und Darlehen in- und ausländischer Banken in Fremdwährung.
- Schuldverschreibungen: Privatplatzierungen der Republik Österreich in Fremdwährung, wobei auf öffentliche Ankündigung und Zeichnungsaufforderung des Publikums verzichtet wird sowie Emissionen mit einem Emissionsvolumen bis zu 500 Mio EUR.

Schuldformen des Bundes in heimischer Währung:

- Anleihen: Im Auktionsverfahren oder im Wege eines Bankenkonsortiums emittierte Euroanleihen (Einmalemissionen) der Republik Österreich mit fixer Verzinsung und mittel- bis langfristigen Laufzeiten.
- Bankendarlehen: Direktkredite und Darlehen von Banken.
- Bundesobligationen: Von der Republik Österreich mit der Bezeichnung "Bundesobligationen" begebene Einmalemissionen (i. a. Privatplatzierungen) sowie Emissionen mit einem Emissionsvolumen bis zu 500 Mio EUR.
- Bundesschatzscheine: Vorwiegend kurzfristige Schuldverschreibungen des Bundes mit fixer Verzinsung, die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt oder direkt in die Portefeuilles der Banken übernommen werden und für die zum Teil Konversionsvereinbarungen bestehen.
- Sonstige Kredite: Kredite und Darlehen von Gebietskörperschaften und Parafisci.
- Versicherungsdarlehen: Darlehen der Vertragsversicherungen an den Bund.

Titrierte Finanzschuld:

Verschuldung, die vom Inhaber formlos übertragen werden kann (Bundesanleihen, Bundesobligationen, Bundesschatzscheine und Schuldverschreibungen).

Value-at-Risk:

Während beim Cashflow-at-Risk eine Flussgröße analysiert wird, zielt das Value-at-Risk auf die Risikoabschätzung einer Bestandsgröße ab. Value-at-Risk zeigt das Verlustpotenzial für das Portfolio (mögliche Marktwert erhöhungen der Verschuldung). Dabei wird – mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit und über einen bestimmten Zeithorizont – abgeschätzt, wie stark sich der Wert eines Portfolios maximal ändern kann. Im Risikomanagement der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur wird sowohl das Fremdwährungs-Value-at-Risk (mögliche Verluste wegen Währungsbewegungen) als auch das Gesamt-Value-at-Risk (mögliche Verluste wegen Währungs- und Zinsänderungen) gemessen.

Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps und/oder Zinsswaps):

Verträge, in denen die Vertragspartner vereinbaren, jeweils die Verpflichtungen (Zinsen- und/oder Tilgungszahlungen) aus Kreditaufnahmen der anderen Partei zu übernehmen. Die aufgrund der Marktstellung erzielten Vorteile für die Vertragspartner werden je nach Bonität und Verhandlungsgeschick aufgeteilt.

Rentenmarkt

Einmalemission:

Ausgabe eines bestimmten Nominalbetrags gleichartig ausgestatteter Rentenwerte, die während einer bestimmten Frist (Zeichnungsfrist) gleichzeitig zum Ersterwerb angeboten werden (Anleihen und Bundesobligationen).

Mengentender:

Auktionsverfahren mit fixem Zinssatz, bei dem die Zuteilung nach der Höhe der gebotenen Volumina der Banken erfolgt.

Kurstender:

Emissionsverfahren bei dem die Ausstattungsmerkmale Nominalverzinsung und Laufzeit der Emission festgelegt werden und die Zuteilung aufgrund der Kursangebote der Auktionsteilnehmer bestimmt wird. Der Zuteilungssatz bzw. -preis der individuellen Bietung erfolgt nach dem amerikanischen Zuteilungsverfahren (vorrangige angewandte Emissionstechnik des Bundes).

Zins- bzw. Renditentender:

Emissionsverfahren bei dem die Ausstattungsmerkmale der Emission (Kurs, Nominalverzinsung) und die Zuteilung aufgrund der Renditeangebote der Teilnehmer bestimmt werden. Die Emissionstechnik bei Bundesanleihen in EUR erfolgt – wie auch das EZB-Tenderverfahren – nach dem amerikanischen Zuteilungsverfahren, bei dem der Zuteilungssatz bzw. -preis der individuellen Bietung entspricht.

Verzinsung

EONIA:

Euro OverNight Index Average (Durchschnitt für Taggeldsatz zwischen den Banken).

EURIBOR:

Euro Interbank Offered Rate (Durchschnitt für Geldmarktsatz bis 12 Monate zwischen den Banken).

Geldmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird ein Geldmarktzinssatz (z. B. Drei-Monats-EURIBOR) vereinbart. Die Zinskondition der Verbindlichkeit entspricht sodann dem Referenzzinssatz mit oder ohne Aufschlag bzw. Abschlag.

Nominalverzinsung:

Jener Zinssatz, der sich auf den Nennbetrag der Verbindlichkeit bezieht (Kupon). Die Nominalverzinsung der Finanzschuld ergibt sich aus den gewichteten Nominalzinssätzen der aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes.

Primärmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird eine Emissionsrendite gewählt.

Sekundärmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird eine Sekundärmarktrendite gewählt.

Sprungfixe Verzinsung:

Zinsanpassung bei Überschreiten der vertraglich festgelegten Schwankungsbreite des Referenzzinssatzes (i. a. der Sekundärmarkttrendite).

Euroraum-Aggregate

- Euro-11 = Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien (seit 1.1.1999)
- Euro-12 = Euro-11-Länder inklusive Griechenland (seit 1.1.2001)
- Euro-13 = Euro-12-Länder inklusive Slowenien (seit 1.1.2007)
- Euro-15 = Euro-13-Länder inklusive Malta und Zypern (seit 1.1.2008)

Währungsbezeichnungen

ATS	=	Österreichische Schilling	ISK	=	Isländische Kronen
AUD	=	Australische Dollar	ITL	=	Italienische Lire
BEF	=	Belgische Francs	JPY	=	Japanische Yen
BRL	=	Brasilianische Real	LUF	=	Luxemburgische Francs
CAD	=	Kanadische Dollar	MXN	=	Mexikanische Pesos
CHF	=	Schweizer Franken	NLG	=	Holländische Gulden
CZK	=	Tschechische Kronen	NOK	=	Norwegische Kronen
DEM	=	Deutsche Mark	NZD	=	Neuseeland Dollar
ESP	=	Spanische Peseten	PLN	=	Polnische Zloty
EUR	=	Euro	RON	=	Neuer Rumänischer Leu
FRF	=	Französische Francs	SKK	=	Slowakische Kronen
GBP	=	Pfund Sterling	TRY	=	Neue Türkische Lira
GRD	=	Griechische Drachmen	USD	=	US-Dollar
HUF	=	Ungarische Forint	XEU	=	European Currency Unit
			ZAR	=	Südafrikanische Rand

Zeichenerklärung

- : Zahlenwert ist null bzw. Eintragung ist definitiv unmöglich.
- . : Zahlenwert nicht ermittelbar.
- 0 oder 0,0 : Zahlenwert ist kleiner als die Hälfte der letzten angegebenen Dezimalstelle.

SONDERTHEMA

STRUKTUR UND TRAGFÄHIGKEIT DER STAATSVerschULDUNG SOWIE SCHULDENSTRUKTURPOLITIK ÖSTERREICHS

Die folgenden Ausführungen fassen die Ergebnisse der von Mitarbeitern des Büros des Staatsschuldenausschusses und der OeNB¹ Anfang 2008 verfassten Studie zusammen, die im Auftrag des Staatsschuldenausschusses erstellt wurde. Die Ergebnisse müssen nicht im Einklang mit den Einschätzungen des Staatsschuldenausschusses stehen. Die gesamte Studie ist im Internet unter www.staatsschuldenausschuss.at abrufbar.

1 INHALT UND BEWEGGRÜNDE DER STUDIE

Während eine solide Fiskalpolitik die Rahmenbedingungen für Wirtschaftswachstum verbessert, übt ein permanenter Anstieg der Staatsverschuldung (gemessen am BIP) einen Aufwärtsdruck auf das Marktzinsniveau aus. Höhere Zinsen beeinträchtigen die private Investitionsnachfrage, die langfristigen Einkommensperspektiven einer Volkswirtschaft und den Handlungsspielraum der Fiskalpolitik durch höhere Finanzierungskosten der Verschuldung. Ferner stellt der Zinsaufwand für die öffentliche Verschuldung weiterhin eine bedeutende Ausgabenposition im Budget fast aller Industrieländer dar.

Die gegenständliche Studie beschäftigt sich mit **drei Themenbereichen**:

- mit der **Verschuldungsposition Österreichs** und ihrer kurz- bis mittelfristigen Tragfähigkeit im **internationalen Vergleich**,
- mit Konzepten und Ergebnissen der **Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung des Sektors Staat in Österreich** und
- mit EU-Indikatoren zur **langfristigen Tragfähigkeit der Staatsverschuldung** und Ergebnissen für **Österreich** auf Basis des aktuellen Stabilitätsprogramms.

Kennzahlen über **Höhe und Struktur**, die **Finanzierungskosten der Staatsverschuldung** sowie Informationen über die **Debt-Management-Ausrichtung** beleuchten im ersten Studienabschnitt die Verschuldungsposition Österreichs im Vergleich der Länder des **Euroraums (Kapitel 2)**. Das diesbezügliche Indikatorenset umfasst Daten über Höhe und Struktur der **finanziellen Passiva** (Anleihen, Bankendarlehen etc.), der **finanziellen Aktiva** (Bankeinlagen, Darlehensgewährungen, Wertpapierveranlagungen, Beteiligungen) des Staates und Informationen über das **Risikoprofil** (Laufzeit, Währungs- und Gläubigerstruktur) sowie die **Finanzierungskosten** der Bruttoverschuldung von zehn Euroländern (Belgien, Deutschland, Frankreich, Finnland, Irland, Italien, Niederlande, Portugal, Österreich, Spanien).

Der zweite Studienabschnitt widmet sich der **Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung (GFR)** für den **Sektor Staat in Österreich** als Teil der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (**Kapitel 3**). Durch die GFR werden Finanzverflechtungen des Staates mit anderen volkswirtschaftlichen Sektoren, innersektorale Finanzverflechtungen (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) sowie die Zusammensetzung der finanziellen Aktiva und Passiva des Staates nach Finanzierungsinstrumenten ersichtlich. Datenrestriktionen für einige Finanzierungsinstrumente insbesondere auf Länder- und Gemeindeebene schränken allerdings den Informationsgehalt der GFR-Statistik des Sektors Staat in Österreich ein.

¹ Autoren: Grossmann B., Hauth E. und Wimmer G.

Langfristige Tragfähigkeit bzw. Nachhaltigkeit öffentlicher Finanzen lässt sich grob als eine solide Fiskalpolitik definieren, die die Bonität eines Landes außer Zweifel stellt und ohne erheblichen Anpassungsbedarf fortgesetzt werden kann. Der von der **EU-Kommission** und auch im **Kapitel 4** angewandte Ansatz zur Berechnung der langfristigen Tragfähigkeit von Österreich leitet sich von der **intertemporalen Budgetbeschränkung** ab. Unter Verwendung der Angaben des **aktuellen Stabilitätsprogramms von November 2007 für Österreich** ergibt sich, dass die österreichische Fiskalpolitik – nicht zuletzt aufgrund der Reformmaßnahmen im Pensionssystem während der letzten beiden Legislaturperioden – nachhaltig ausgerichtet ist. Die im Programm vorgesehenen Einsparungsmaßnahmen gegen Ende des Geltungszeitraums müssen allerdings noch umgesetzt und zusätzliche Spielräume für die geplante Steuerreform 2010 erschlossen werden.

2 VERSCHULDUNG ÖSTERREICHS IM INTERNATIONALEN VERGLEICH (DEBT-MANAGEMENT, BRUTTO- UND NETTOVERSCHULDUNG)

2.1 Ziele und Aufgaben des öffentlichen Debt-Managements

Die Zielorientierungen des öffentlichen Debt-Managements in den **EU-Ländern** (einschließlich Österreich) gehen in Richtung der **IWF-Empfehlungen**. Der IWF definiert als **primäres Ziel** des öffentlichen Debt-Managements „die Gewährleistung der erforderlichen Finanzierungsmittel und deren Rückzahlungsverpflichtungen zu möglichst geringen mittel- bis langfristigen Finanzierungskosten, ohne dabei ein hohes Maß an Risiko einzugehen“. Dieses Ziel der nachhaltigen Kostenminimierung unter Einhaltung von Risikolimiten und unter Beachtung von Kapitalmarkterfordernissen trägt – durch möglichst geringe und aufgrund der Risikolimiten nicht zu stark schwankende Zinszahlungen für die Schulden des Staates – zur Budgetkonsolidierung und Finanzmarktstabilität bei.

Einige OECD-Länder (z. B. Kanada, Dänemark, Neuseeland) definieren den Bereich des öffentlichen Debt-Managements breiter und beziehen die finanziellen staatlichen Assets (Beteiligungen, Darlehen etc.) ein. Das **Asset-Liability-Management** des Staates beschränkt sich dabei oft auf Teilbereiche, wie insbesondere Fremdwährungspositionen. Das Marktpreisrisiko der Fremdwährungsverschuldung des Staates kann durch eine analoge Struktur auf der Aktivseite (Währungsreserven oder Pensionsfonds) minimiert werden.

Budgetstabilisierende, antizyklische Überlegungen (**Zinsaufwand als automatischer Stabilisator**) dürften bei der strategischen Zielfestlegung der Schuldenstrukturpolitik nur in einigen wenigen Ländern (z. B. Kanada, Dänemark, Großbritannien, Neuseeland) von größerer Bedeutung sein, aber auch hier nicht das primäre Ziel darstellen. Seitens der OECD-Länder werden für die geringe Priorität von wohlfahrtstheoretischen Gesichtspunkten beim Debt-Management vorwiegend operationale Gründe (Mangel an stabilen ökonomischen Wirkungskanälen) angeführt. Dennoch wird die Debt-Management-Ausrichtung infolge der gesamtwirtschaftlichen Dimension (kapitalmarkt-, geld- und budgetpolitischen Wirkungen) kaum auf ein einziges Primärziel eingengt.

Eine allgemeine **Tendenz in Richtung zunehmender Transparenz und Konkretisierung der Zielsetzungen** ist international zu beobachten. Im Euroraum verfügen nunmehr alle Staaten (Debt-Management-Agenturen bzw. Einheiten) über eigene Internetauftritte. Weiters gelten eigene Geschäftsberichte und/oder Strategieberichte mittlerweile als Standard. Von den Euro-15 Ländern nützen nur Deutschland, Österreich und Slowenien dieses Informationstool derzeit nicht. In Österreich wird seitens der ÖBFA an einer erstmaligen Erstellung eines derartigen Berichts gearbeitet. Die **rechtliche Normierung der Finanzierungsstrategie** (des Primärziels, der Nebenziele, der Risikolimiten etc.) und/oder deren Veröffentlichung findet vorrangig in anglosächsischen und skandinavischen Ländern Anwendung.

Die Diskussion um den **richtigen Kostenbegriff** ist ein anhaltendes Thema, das international nicht abgeschlossen ist und einen essentiellen Einfluss auf die Finanzierungsstrategie in den einzelnen OECD-Ländern hat. In den **administrativen Buchhaltungen** der EU-Staaten werden meist die **cashmäßigen** nominellen Zinszahlun-

gen verrechnet. Der Ertrag eines Asset-Managers im Bankbereich wird hingegen auf Basis des Total>Returns einer Periode gemessen. Dieses Konzept entspricht den **Mark-to-Market-Costs** (nominelle Zins-Cashflow zuzüglich Marktwertänderungen des Schuldenportefeuilles), die die gesamten, auch zukünftigen (abdiskontierten) Kostenbelastungen zu den aktuellen Marktgegebenheiten zeigen. Bei einem Rückgang des Marktzinsniveaus steigt die Verschuldungshöhe zu Marktwerten und macht die Zusatzkosten transparent, die dadurch entstehen, dass die Verschuldung zu einem höheren Zinssatz als zum aktuellen aufgenommen wurde. Die Messung der **Zinskosten** der Staatsverschuldung **in realen Größen** (bzw. in Prozent der nominellen Wirtschaftsleistung) bietet sich zur Verdeutlichung der kurz- bis mittelfristigen Tragfähigkeit für das Budget an. Eine Debt-Management-Politik mit dem Ziel der Budgetglättung im Konjunkturverlauf wäre anhand der realen Zinskosten auszurichten.

Ein **Kostenbegriff zu Marktwerten** bietet sich insbesondere für ein **aktives Schuldenstrukturmanagement** an, das das Risikoprofil der Staatsschuld durch nachträgliche Transaktionen (derivative Transaktionen, Rückkäufe) an die sich ändernden Marktgegebenheiten auf den Finanzmärkten und neuen budgetpolitischen Zielvorgaben anpasst (Aktivstrategie). Finanztransaktionen werden ausschließlich zu Marktwerten realisiert. Die traditionelle Sicht der budgetären Finanzierungskosten der Verschuldung in Form von **nominellen Zins-Cashflows** in Österreich wie auch in den meisten anderen OECD-Ländern eignet sich eher für eine **passive Debt-Management-Ausrichtung** („Sell and Hold“). Jedenfalls sollten sich Kostenvergleiche von alternativen Finanzierungsprodukten nicht nur auf die budgetrelevante (periodenbereinigte) Zinskomponente beschränken. Auch die Höhe und der Zeitpunkt der Schuldrückzahlungen tangieren den Budgetsaldo zeitverzögert in Form von späteren Zinszahlungen im Zuge der Refinanzierungen der Staatsschuld, was insbesondere bei Fremdwährungsfinanzierungen (Wechselkurseffekte) zu beachten ist.

2.2 Kenngrößen zur Höhe und Struktur der Staatsverschuldung ausgewählter Euroraumländer

Brutto- und Nettoverschuldung

Die in der Praxis herangezogene **Bruttoverschuldungsdarstellung** (Verschuldung des Staates gemäß Maastricht) überzeichnet grundsätzlich die wahre Verschuldungsproblematik der öffentlichen Haushalte, da finanzielle Forderungen außer Acht bleiben. Wenngleich davon auszugehen ist, dass ein erheblicher Teil der staatlichen Vermögenswerte im wirtschaftspolitischen Sinn als „illiquid“ einzustufen sind, stellen erworbene Finanzforderungen dennoch ein **Gegengewicht zu den Verbindlichkeiten** dar, die bei der Beurteilung der mittel- bis langfristigen Tragfähigkeit der Staatsverschuldung und der finanziellen Position eines Landes Berücksichtigung finden sollten. Allerdings erlaubt die mangelnde Datenqualität keine Beurteilung der Vermögenslage des Staates im Hinblick auf Risiken (Kreditrisiko, Preisrisiko) und Vollständigkeit.

Die **finanziellen Vermögenswerte** der **Euro-13-Staaten** bewegen sich im Regelfall in einer Bandbreite von 20% bis 30% des BIP. Einen Extremwert weist **Finnland** mit 111,5% des BIP (2006) auf. Dieser außergewöhnlich hohe Asset-Bestand in Finnland begründet sich durch ein spezielles Pensionssystem (ähnlich einem Kapitaldeckungsverfahren)² und ertragreiche Beteiligungen. Darüber hinaus erwirtschaftet Finnland seit 1998 durchgehend Budgetüberschüsse mit bis zu 6,9% des BIP. Die finanziellen Vermögenswerte von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungsträgern in **Österreich** (AT) liegen mit 27,4% des BIP (2006) im Durchschnitt der Euro-13-Länder (27,0% des BIP). Das Volumen der finanziellen Aktiva in AT (insbesondere im Bereich der Beteiligungen der Bundesländer und der Gemeinden) dürfte jedoch noch Datenlücken aufweisen (siehe Kapitel 3).

Die Vermögenswerte verändern das **Länder-Ranking** im Hinblick auf die staatliche Verschuldungssituation wenig. Die **Nettoverschuldungsposition** der Euro-13-Länder zu Marktwerten erreichte Ende 2006 im Durchschnitt 47,7% des BIP. Über dem Durchschnitt befanden sich Italien (92,2% des BIP), Griechenland (76,3% des BIP), Belgien (75,0% des BIP) und Deutschland (48,8% des BIP). Drei Länder (Finnland, Slowenien und Irland) erreichten 2006 eine Nettovermögensposition bzw. de facto keine Verschuldung. Die **Nettoverschul-**

2 Die konkreten Pensionsansprüche der privaten Haushalte sind von der Veranlagung der Beiträge unabhängig, sodass keine Gegenposition (Verpflichtung der Sozialversicherungsträger an private Haushalte) verbucht wird. Die Nettovermögensposition Finnlands weicht demnach sehr stark von den restlichen Ländern ab.

ungsposition von Österreich belief sich Ende 2006 auf 37,8% des BIP und lag damit unter der häufig als Ziel diskutierten Obergrenze von 40% des BIP.

Auslands- und Fremdwährungsverschuldung

Im Euroraum nimmt die staatliche Verschuldung bei **ausländischen Gläubigern** infolge der zunehmenden Integration der Finanzplätze und des Wegfalls des Wechselkursrisikos rasant zu. Innerhalb des Ländersamples (Euro-13 ohne Luxemburg, Slowenien, Griechenland) erreichte 2006 die **Auslandsverschuldungsquote** Österreichs den Maximalwert mit einem Anteil von 76,9% der Gesamtverschuldung, gefolgt von Finnland mit 73,5%. Im internationalen Vergleich gering, aber dennoch beachtlich sind die Auslandsverschuldungsquoten von Deutschland (43,9%), Italien (41,0%) und Spanien (47,0%).

Nicht-Euro-Finanzierungsquellen werden von den Euroländern kaum in Anspruch genommen bzw. via Swaps in Euro-Verbindlichkeiten transferiert. Österreich verfügte 2006 mit einem **Fremdwährungsanteil** von 6,1% der Staatsverschuldung über den bei weitem höchsten Prozentsatz innerhalb des Ländersamples, gefolgt von Spanien mit 1,7% der Verschuldung. Bei den restlichen Ländern lag die Quote unter 1%.

Struktur der Bruttoverschuldung und Risikokenngrößen

Als **Finanzierungsinstrumente** nehmen handelbare Finanzierungsformen (Anleihen) die dominierende Stellung ein. Der Anteil an **festverzinslichen Wertpapieren** an der Gesamtschuld betrug 2006 innerhalb der Euro-13-Länder 76,3%. Staatsanleihen werden nicht nur von Staaten mit Budgetdefiziten, sondern auch von jenen mit Budgetüberschüssen zur Förderung des jeweiligen Finanzplatzes emittiert. Der Anteil an festverzinslichen Wertpapieren in Österreich lag 2006 bei 84,2% der Gesamtverschuldung.

Die Schuldenportefeuilles der Euroländer weichen in Bezug auf die **Fristigkeitsstruktur** zwar merklich voneinander ab, eine deutliche Präferenz für längerfristige Finanzierungen ist aber in allen Ländern zu erkennen. Innerhalb des Ländersamples wiesen Irland und Portugal 2006 mit jeweils einem Anteil an **kurzfristigen Finanzierungsinstrumenten** von 24% an der Verschuldung, gefolgt von Italien mit 18% die höchsten Quoten auf. Über einen sehr niedrigen Anteil an kurzfristigen Finanzierungen verfügten Deutschland (2006: 6,2%) und Österreich (2006: 1,7%). Im oberen Mittelfeld bewegten sich die Länder Finnland, Frankreich und Spanien. Hier anzumerken ist allerdings, dass alternative Statistikquellen insbesondere für Irland andere Ergebnisse liefern.

Die Kenngröße **Duration** (mittelfristige Kapitalbindung), die von einigen Ländern für den Zentralstaat veröffentlicht wird, bewegte sich 2006 in einer Bandbreite von 2,6 Jahren (**Finnland**) bis 5,9 Jahre (**Österreich**). Über Schuldenportefeuilles mit einer Duration von vier oder mehr Jahren verfügten neben Österreich noch Belgien, Deutschland, Italien und Spanien sowie vermutlich Frankreich. Eine vergleichsweise kurze Duration weist – abgesehen von Finnland – Portugal auf. Eine Verschuldungsstruktur mit relativ niedriger Duration geht mit einem erhöhten Zins-Cashflow-Risiko einher, das bei steigendem Marktzinsniveau die Zins-Cashflows bzw. die budgetären Kosten der öffentlichen Verschuldung merklich anheben kann. Gleichzeitig verringert eine niedrige Duration die Variabilität der Verschuldungshöhe zu Marktwerten (Value-at-Risk) und reduziert bei ansteigender (normaler) Zinsstrukturkurve die budgetären Kosten des Schuldenportefeuilles.

Zinskosten der Verschuldung

Ein internationaler Vergleich der **Finanzierungskosten** der öffentlichen Verschuldung im Sinne von Maasricht ist in Form eines **Durchschnittszinssatzes** möglich (Relation des Zinsaufwandes zum durchschnittlichen öffentlichen Schuldenstand). Dieser implizite Zinssatz gibt zwar einen groben Einblick über die Finanzierungskosten der Schuldenportefeuilles, wird aber von externen Größen (Bonität des Landes, Korrelation von Finanzierungsbedarf (Defizit) und Marktzinsniveau, Finanzmarkteffizienz etc.) sowie Zielvorgaben für das Debt-Management (Risikoprofil des Schuldenportefeuilles, Kapitalmarkterfordernisse) beeinflusst.

Kenngrößen über die Performance des öffentlichen Debt-Managements werden zunehmend diskutiert aber kaum veröffentlicht. Eine Ausnahme stellt Frankreich dar. Zur Messung der **Effizienz der Emissionsentscheidungen** berechnet **Frankreich** den **Indikator „Zeit“** (Performance der Emissionen im Vergleich mit einer linearen täglichen Realisierung des Emissionsprogramms) und den Indikator **„Allokation“** (Wertsteigerungs-

differenz zwischen dem Portefeuille der effektiv ausgegebenen Titel und demjenigen des im Voraus festgelegten Richtprogramms).

Die Durchschnittsverzinsung von Ländern mit Verschuldungsquoten in der Größenordnung von 60% des BIP (**Deutschland, Frankreich, Österreich und Portugal**) bewegte sich 2007 zwischen 4,1% (Frankreich) und 4,6% (Portugal). Die Durchschnittsverzinsung Österreichs betrug 2007 4,4% (Euro-15-Durchschnitt: 4,3%).³ Der vergleichsweise niedrige Zinssatz **Frankreichs** dürfte unter anderem auch durch eine Optimierung der Kassenhaltung mit dem Ziel der Einschränkung der Kapitalbeschaffung auf dem privaten Markt erreicht worden sein. Seit Beginn der WWU erzielten – abgesehen von Luxemburg – **Irland** und **Finnland** (ab 2004) die **niedrigsten Kosten** (2007: 3,8% bzw. 3,9%). Es handelt sich dabei um Länder mit einer relativ geringen öffentlichen Bruttoverschuldung und einem Schuldenportefeuille mit niedriger Duration.

Der **Verlauf der Finanzierungskosten von Österreich** – gemessen an der Durchschnittsverzinsung – wich seit der WWU von jenen anderer Euroländer ab: Die Durchschnittsverzinsung lag von 1999 bis 2003 unter dem EU-Durchschnitt, erreichte 2004 den EU-Durchschnitt und überschritt diesen ab 2005. Für diese Entwicklung könnte die Rückführung des Fremdwährungsanteils (Finanzierungen in japanischen Yen und Schweizer Franken mit niedriger Nominalverzinsung) und die Verlängerung der im internationalen Vergleich bereits relativ langen Duration infolge des niedrigen Marktzinsniveaus bei der Bundesschuld maßgeblich gewesen sein.

Schlussfolgerungen

Ingesamt dürfte das **Schuldenportefeuille Österreichs (Bund)** eine ausgeprägt **stabilitätsorientierte Struktur** im Hinblick auf das **Zins-Cashflow-Risiko** aufweisen. Durch die Verlängerung der im internationalen Vergleich bereits hohen Duration in den letzten Jahren wurden die im historischen Vergleich günstigen Konditionen am Kapitalmarkt über einen längeren Zeitraum fixiert bzw. stille Reserven geschaffen, die – sofern erwünscht – auch cashmäßig realisiert werden können. Allerdings erhöht eine **lange Duration** bei steigender (normaler) Zinsstrukturkurve, die den Regefall darstellt, die budgetären Kosten des Schuldenportefeuilles. Die Transparenz über die strategische Ausrichtung des Debt-Managements der Republik Österreich, der operativen Umsetzung und der Performance in Österreich könnte durch eigene **Strategieberichte und/oder Jahresberichte** verstärkt werden. Transparenz trägt zur Vertrauensbildung bei und wird von den Marktteilnehmern auf den Finanzmärkten in Form von niedrigeren Risikomargen bewertet.

3 GESAMTWIRTSCHAFTLICHE FINANZIERUNGSRECHNUNG FÜR DEN SEKTOR STAAT IN ÖSTERREICH

3.1 Erstellung der GFR für den Sektor Staat in Österreich (Zuständigkeiten, Datenquellen, Konzepte)

Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR bzw. ESVG 95⁴) bildet den Wirtschaftskreislauf einer Volkswirtschaft systematisch in einem geschlossenen Rechnungssystem ab. Bei der Kontenfolge wird zwischen **realwirtschaftlichen** und **finanziellen Konten** unterschieden. Unter dem Begriff „**finanzielle Konten**“ versteht man die **Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung** (GFR), die die Bestände an finanziellen Forderungen und Verpflichtungen eines Landes und seiner Wirtschaftssektoren sowie transaktionsbedingte Veränderungen der Bestände darstellt.

3 Die empirischen Ergebnisse der Studie basieren auf dem Stand von November 2007 und auf Jahresdaten. Nach vorläufigen Ergebnissen von März 2008 betrug die Durchschnittsverzinsung Österreichs 2007 (auf Basis von Quartalsdaten der Verschuldung) 4,3% und dürfte damit leicht unter jener der Euro-15-Länder (4,5%) gelegen sein.

4 Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 1995 (ESVG 95): Verordnung (EG) Nr. 2223/96 des Rates.

In Österreich werden die **finanziellen Konten** von der **Oesterreichischen Nationalbank (OeNB)**, die **realwirtschaftlichen Konten** der VGR hingegen von **Statistik Austria** erstellt. Die GFR kann als Sekundärstatistik bezeichnet werden, wobei die Erstellung des Staatskontos eine besondere Rolle hinsichtlich Ressourcenaufwand und Datenerhebung einnimmt und verstärkt auf direkte Datenquellen zugreift. Generell ist festzuhalten, dass die Qualität der Daten je nach Finanzierungsinstrument und Counterpartsektor variiert und dass die Erstellung der GFR in enger Kooperation mit Statistik Austria erfolgt.

Die Bestände an finanziellen Forderungen und Verpflichtungen bzw. die äquivalenten Transaktionen werden in Form einer **Matrix** dargestellt. In dieser Matrix sind alle „who to whom“-Beziehungen bzw. die Finanzbeziehungen zwischen Schuldner und Gläubiger abgebildet; d. h., dass für jede finanzielle Forderung eines Sektors dargestellt wird, für welchen Sektor dies eine Verpflichtung ist. Die Unterscheidung der finanziellen Forderungen und Verpflichtungen nach Finanzierungsinstrumenten erfolgt in der GFR in erster Linie im Hinblick auf Liquidität und rechtliche Merkmale.

Die finanziellen Forderungen und Verbindlichkeiten sind laut ESVG 95 grundsätzlich zu **Marktwerten** und nach dem Prinzip der periodengerechten Zuordnung darzustellen. Die Darstellung zu Marktwerten ist speziell für Anleihen, Aktien und Investmentzertifikate von Bedeutung, da bei diesen Finanzierungsinstrumenten der Marktwert stark vom Nominalwert differieren kann. Bezüglich Einlagen und Krediten ist im ESVG 95 festgelegt, dass diese Finanzierungsinstrumente zum jeweiligen vertraglich vereinbarten Rückzahlungsbetrag zu verbuchen sind. Dieser entspricht in der Regel dem Nominalwert.

Für die Darstellung des Wertpapierbesitzes (festverzinsliche Wertpapiere und börsen- und nicht börsennotierte Aktien) in der GFR ist die **Wertpapierdatenbank der OeNB** die Hauptquelle der Daten. Der Wertpapierbesitz – die Aufschlüsselung darüber, wer in welches Wertpapier veranlagt – wird nach einzelnen Depotgruppen unterteilt. Vor Umstellung dieser Wertpapierdatenbank auf die neuen Depotgruppen orientierte sich die Abgrenzung zwar am ESVG 95, jedoch nur an der Sektorebene. Es war nicht möglich, den Wertpapierbesitz des Staates auf die einzelnen Subsektoren des Staates aufzuteilen. In die GFR wird die neue Depotgruppengliederung im Jahr 2008 (Rückrechnung bis 2006) integriert.

EXKURS: Verbindlichkeiten lt. GFR bzw. lt. Definition des „Maastrichter“ Vertrages

Das **ESVG 95** enthält keine spezielle – von anderen Wirtschaftssektoren abweichende – Definition zum Schuldenstand des Staates. Die Verbindlichkeiten (wie auch die Aktiva) sind in der **GFR** zu ihrem **Marktwert** am Ende des Rechnungslegungszeitraumes auszuweisen. Bei Fremdwährungen sind diese Bestände mit dem jeweiligen Wechselkurs per Ultimo umzurechnen.

Der **Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht** (u. a. gemäß EU-Verordnungen zur Budgetären Notifikation) ist definiert als der „Brutto-Gesamtschuldenstand zum Nominalwert am Jahresende nach Konsolidierung innerhalb und zwischen den einzelnen Bereichen des Staatssektors“. Nicht einzubeziehen sind Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen (Handelskredite), Anzahlungen auf begonnene und bestellte Arbeiten sowie sonstige dem ESVG 95-Finanzierungsinstrument „Sonstige Verbindlichkeiten“ zuzuordnende Verbindlichkeiten.

Tabelle 3.1: Überleitung der Verbindlichkeiten laut GFR zum Maastricht-Schuldenstand (in Mio EUR)

	2002	2003	2004	2005	2006
Verbindlichkeiten des Staates laut Gesamtwirtschaftl. Finanzierungsrechnung (nicht konsolidiert)	171.839	172.332	179.113	188.669	186.967
abzüglich:					
übrige Verbindlichkeiten	1.504	1.986	2.563	2.619	3.626
Bruttoverschuldung in Form von Wertpapieren und Krediten zu Marktpreisen (inkl. aufgel. Zinsen)	170.335	170.347	176.549	186.050	183.341
abzüglich:					
Innerstaatliche Forderungen (Wertpapiere und Kredite)	13.620	14.352	14.713	16.957	17.019
Differenz Marktwert (inklusive aufgelaufener Zinsen) zum Nominalwert	11.481	9.896	11.238	13.567	7.270
Verschuldung zu Nominalwerten, konsolidiert laut Budgetärer Notifikation (Maastricht-Schuldenstand)	145.234	146.099	150.599	155.526	159.053
Memo:					
Verbindlichkeiten des Staates laut GFR in % des BIP	77,8%	76,2%	75,8%	76,9%	72,5%
Maastricht-Schuldenstand in % des BIP	65,8%	64,6%	63,8%	63,4%	61,7%

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Die **wesentlichsten Unterschiede** dieser beiden Darstellungskonzepte sind die Differenz zwischen **Marktwert** (inkl. aufgelaufener Zinsen) und **Nominalwert**, die **Einschränkung des Maastricht-Schuldenstandes** auf festverzinsliche Wertpapiere und Kredite und die Darstellung des Schuldenstandes nach Maastricht auf konsolidierter Basis. In der starken Reduktion der Differenz zwischen Marktwert und Nominalwert im Jahr 2006 sieht man sehr deutlich den Einfluss des Marktzinsniveaus auf die Kurse festverzinslicher Wertpapiere. Diese Verringerung ist auf Kursrückgänge von im Schnitt rund 4% zurückzuführen, wobei einige „große“ Bundesanleihen mit langer Laufzeit sogar mehr als 5% verloren haben. Weiters sind die Schwankungen der Differenz auch auf die unterschiedliche Höhe aufgelaufener Zinsen zurückzuführen, die je nach Emissionsdatum und Zinsterminen neuer „großer“ Anleihen schwanken können.

3.2 Empirische Ergebnisse zum Sektor Staat

Gesamtentwicklung

Die **GFR** weist **für den Staat auf nicht konsolidierter Basis** ⁵ per Jahresultimo 2006 Finanzaktiva in Höhe von rund 90 Mrd EUR und Finanzpassiva in Höhe von 187 Mrd EUR aus. Daraus ergeben sich Nettoverbindlichkeiten für den Sektor Staat in Höhe von rund 97 Mrd EUR. Die Nettoverpflichtungen des Staates betragen im Jahr 1997 rund 80 Mrd EUR.

Finanzaktiva des Staates

Der Staat verfügte per Ultimo 2006 über rund 30 Mrd EUR (12% des BIP) an **Kreditforderungen**. Dies entspricht rund einem Drittel der gesamten Finanzaktiva des Staates. Dieses hohe Ausmaß an Kreditforderungen ist im Wesentlichen auf zwei Aspekte zurückzuführen. Zum einen will der Bund damit für staatsnahe Unternehmen und für Bundesländer den Zugang zu günstigen Finanzierungskonditionen über das Instrument der sogenannten Rechtsträgerfinanzierung (RTF) schaffen und zum anderen ist dies die Förderung der Wohnraum-schaffung, die vor allem von den Bundesländern durchgeführt wird.

Per Jahresultimo 2006 besaß der Staat rund 18 Mrd EUR (7% des BIP) an kurz- und langfristig (fest)verzinslichen **Wertpapieren**. Rund 12 Mrd EUR waren hievon von ihm selbst emittierte Wertpapiere. Der hohe Anteil an eigenen Wertpapieren im Wertpapierportefeuille des Staates ist auf zwei Gründe zurückzuführen. Zum einen behält der Bund bei jeder Bundesanleiheemission eine „Eigenquote“ von 10% des Emissionsvolumens zurück. Zum anderen kann mit der Investition überschüssiger Finanzmittel in eigene Wertpapiere der Maastricht-Schuldenstand verringert werden, da dieser auf konsolidierter Basis dargestellt wird und somit im Besitz des Staates befindliche Staatspapiere abgezogen werden dürfen.

Rund 22% des gesamten Geldvermögens des Staates waren 2006 in Form von **Anteilsrechten** ohne Investmentzertifikate veranlagt (rund 20 Mrd EUR). Laut ESVG 95 sind Beteiligungen zum jeweiligen Marktwert zu bewerten. Eine adäquate Marktbewertung von nicht börsennotierten Aktien und von sonstigen Anteilsrechten gestaltet sich jedoch sehr schwierig. In der GFR sind diese Beteiligungen derzeit überwiegend zum Buchwert ausgewiesen. Rund 3,5% bzw. 3,2 Mrd EUR der Finanzaktiva des Staates sind in Form von **Investmentzertifikaten** veranlagt. Rund 10,3 Mrd EUR sind in Form von **Einlagen** bei Banken im In- und Ausland investiert.

Finanzpassiva des Staates

Die Verbindlichkeiten des Staates bewertet zu Marktwerten betragen per Ultimo 2006 rund 187 Mrd EUR. Davon entfielen über 90% (171 Mrd EUR) auf den Sektor Zentralstaat. Rund 82% (153 Mrd EUR) der gesamten nicht konsolidierten Verbindlichkeiten des Staates waren in Form von Geld- oder Kapitalmarktpapieren aushaftend. Die Verbindlichkeiten der Länder und Gemeinden bestehen hingegen hauptsächlich aus Krediten.

⁵ Diese Ergebnisse weichen von jenen des Kapitels 2 (konsolidierte Werte) ab. Konsolidierung bedeutet, dass der Besitz eigener Wertpapiere durch den öffentlichen Sektor bzw. allgemeiner ausgedrückt, Finanzverflechtungen innerhalb des Sektors Staat außer Betracht bleiben.

4 LANGFRISTIGE TRAGFÄHIGKEIT DER ÖFFENTLICHEN FINANZEN ÖSTERREICHS

4.1 Methoden zur Messung langfristiger Tragfähigkeit öffentlicher Finanzen

Die Messung der langfristigen Tragfähigkeit öffentlicher Finanzen rückte mit der Verabschiedung des EG-Vertrages zur Gründung der Europäischen Union (1992) zunehmend in den Vordergrund: Der Verpflichtung zur Einhaltung der Konvergenzkriterien stand die **zunehmende budgetäre Belastung** der Mitgliedsstaaten **infolge der demografischen Entwicklungen** gegenüber. Trotz der Unterschiedlichkeit der definitorischen Konzepte zur Nachhaltigkeit basieren Analysen zur Bestimmung nachhaltiger Fiskalpolitik auf der Entwicklung der öffentlichen Schuldenquote, deren kontinuierliches Wachstum gemeinhin als Widerspruch zur Nachhaltigkeit gewertet wird.

Das Methodenspektrum zur Messung fiskalischer Nachhaltigkeit umfasst sowohl zukunftsgerichtete (**Forward-looking**) als auch vergangenheitsbezogene (**Backward-looking**) Ansätze. Zukunftsgerichtete Ansätze (z. B. Projektion der Schuldenquote, synthetische Indikatoren der Europäischen Kommission) beurteilen fiskalische Nachhaltigkeit anhand von verfügbaren Informationen über die zukünftige Entwicklung der öffentlichen Finanzen sowie Annahmen über makroökonomische und demografische Rahmenbedingungen. Methoden, bei denen die Einschätzung fiskalischer Nachhaltigkeit auf Daten der Vergangenheit beruht, werden als vergangenheitsbezogene Ansätze bezeichnet. Dabei wird im Wesentlichen die **Einhaltung der intertemporalen Budgetbeschränkung** in der Vergangenheit als Maß für langfristige Tragfähigkeit überprüft.

Zukunftsgerichtete Ansätze unterliegen aufgrund der Verwendung von Projektionswerten, deren Ergebnisse stark von den zu treffenden Annahmen abhängen (Unsicherheit bei der Entwicklung des Zins-Wachstumsdifferenzials), **Limitationen hinsichtlich ihrer Aussagekraft**. Ferner sind die budgetären Gegebenheiten des Basisjahres (z. B. Höhe des Primärsaldos) für die Beurteilung der Nachhaltigkeit von besonderer Bedeutung, da die projizierte Entwicklung der Schuldenquote wesentlich dadurch bestimmt wird. Aus diesen Gründen sollte die Aufmerksamkeit auf die Größenordnung und das Vorzeichen der Indikatoren gerichtet sein, um bestmögliche **Hinweise auf Zeitpunkt und Ausmaß für budgetpolitisches Handeln** ableiten zu können. Die durchgeführten **Sensitivitätsanalysen** zeigen aufgrund der hohen Realzinsvolatilität (jenseits der gewählten Zinsbandbreite) nicht die obere und untere Schranke der Projektionsergebnisse, verdeutlichen aber die Abhängigkeit der Ergebnisse von den getroffenen Annahmen.

Im Rahmen von Nachhaltigkeitsanalysen auf der Grundlage **vergangenheitsbezogener Ansätze** ist die fehlende Aussagekraft für die zukünftige Solvenz des Staates, die aus dem Nachweis nachhaltiger Staatsfinanzen in einem gewählten Untersuchungszeitraum nicht abgeleitet werden kann, ein wesentliches Manko. Ferner hat sich gezeigt, dass vielen Industrieländern, die auf Grundlage dieser Ansätze keine nachhaltige Fiskalpolitik bescheinigt bekamen, bislang ein tatsächliches Insolvenzproblem erspart blieb.

In der Regel beruhen Analysen zur Nachhaltigkeit auf partiellen Gleichgewichtsmodellen, die **keine Interaktion zwischen Budgetvariablen und makroökonomischen Variablen** in Betracht ziehen. Das heißt, bei diesen Ansätzen wird der Einfluss von alternativen Fiskalpolitiken auf das makroökonomische Umfeld ignoriert.

4.2 Langfristige Tragfähigkeit öffentlicher Finanzen in Österreich

Die Überprüfung der Nachhaltigkeit öffentlicher Finanzen in Österreich erfolgt in dieser Studie anhand der beiden synthetischen **Indikatoren der Europäischen Kommission** (S1 und S2) und unter Verwendung der Angaben des **österreichischen Stabilitätsprogramms** vom November 2007. Es wurden zwei Szenarien mit unterschiedlichen Startzeitpunkten unterschieden, wodurch sowohl der Handlungsbedarf aus gegenwärtiger Sicht (Szenario 2008) als auch – unter Berücksichtigung des bereits geplanten Konsolidierungspfades – nach Ablauf des Geltungszeitraumes des aktuellen Stabilitätsprogramms (Szenario 2010) berücksichtigt wird.

Ausgangspunkt der Analyse stellt die projizierte Entwicklung der Verschuldungsquote dar, die im Wesentlichen die künftige Belastung der öffentlichen Haushalte durch die demografieabhängigen Ausgabenkategorien – bei unveränderter Rechtslage – widerspiegelt. Im Basisszenario 2008 reduziert sich die Verschuldungsquote von anfänglich 58,4% des BIP (2008) auf 31,3% des BIP (2050). Die Durchführung von Sensitivitätstests (Berücksichtigung von unterschiedlichen Zinsszenarien) ergab durchwegs Verschuldungsquoten im Jahr 2050, die klar unter der 60-Prozent-Grenze blieben. Wesentlich für diesen **nachhaltigen Verlauf der Verschuldungsquote** waren die Pensionsreformen 2000, 2003 und 2004, ohne die Österreichs Schuldenquote infolge höherer Pensionsausgaben (*ceteris paribus*) einen explosiven Pfad eingeschlagen hätte.

Unter der Voraussetzung, dass im Jahr 2010 gemäß Stabilitätsprogramm eine klar bessere Fiskalposition gegenüber 2008 bestehen wird, zeigen die errechneten Schuldenpfade stets niedrigere Verläufe im Vergleich zum Basisszenario 2008. Allerdings ist anzunehmen, dass bei Budgetüberschüssen, die über einen längeren Zeitraum erwirtschaftet werden, und einer anhaltend sinkenden Verschuldungsquote weder die demografieunabhängigen Ausgabenquoten noch die Einnahmenquoten konstant bleiben werden, wodurch grundlegende Annahmen des Modells verletzt werden.

S1 zeigt die Nachhaltigkeitslücke (Konsolidierungsbedarf) bei einer für 2050 angepeilten Schuldenquote von 60% des BIP. Gemäß Basisszenario 2008 besteht unter den gegebenen Annahmen **kein fiskalpolitischer Handlungsbedarf für Österreich**. Konkret signalisiert S1 einen zusätzlichen Ausgabenspielraum bzw. ein Steuersenkungspotenzial von jährlich 0,49% des BIP ab dem Jahr 2009, ohne dabei die Nachhaltigkeitsbedingungen zu verletzen. Langfristige Tragfähigkeit bei infinitem Zeithorizont wäre selbst bei einer sofortigen und permanenten Ausgabenerhöhung/Steuersenkung im Ausmaß von 0,25% des BIP (S2) sichergestellt. Allerdings zeigt sich bereits unter der Annahme einer Zinssteigerung um 1 Prozentpunkt eine beträchtliche Reduktion des Handlungsspielraums (S1). Auf Basis von S2 entsteht hingegen bereits bei diesem Alternativszenario eine Nachhaltigkeitslücke und damit ein entsprechender Konsolidierungsbedarf. Diese **Zinssensitivität der Ergebnisse** ist vor allem vor dem Hintergrund zu sehen, dass ein dauerhaft niedriges Realzinsniveau bei den Berechnungen eingeht.

Im Szenario 2010 führt die bessere budgetäre Ausgangslage (sowohl im Basisszenario als auch in den beiden Alternativszenarien) zu einem deutlich höheren Handlungsspielraum, die Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzen Österreichs erhalten zu können. Daraus wird die **Bedeutung des Basisjahres für die Projektionen** im Rahmen von S1 und S2 klar ersichtlich: Je besser die budgetäre Ausgangssituation, desto größer ist (*ceteris paribus*) der Handlungsspielraum bzw. desto robuster ist die nachhaltige Finanzposition einzustufen. In Anbetracht der Tatsache, dass in den jüngsten Stabilitätsprogrammen Österreichs immer ein stetiger Konsolidierungspfad in Richtung eines strukturellen Nulldefizits vorgesehen war, verbessern sich die Ergebnisse der Projektionen mit jeder Verschiebung des Startzeitpunktes in die Zukunft.

Vor dem Hintergrund der konjunkturell bedingten, unerwartet guten Einnahmensituation der Jahre 2006 und 2007 ist die festgestellte Entwicklung im Vergleich zu früheren Projektionen als **Verschlechterung der Ausgabendisziplin** zu interpretieren. In Hinkunft wird darauf zu achten sein, bei budgetpolitischen Maßnahmen den Aspekt der Nachhaltigkeit nicht aus den Augen zu verlieren.

Die Bezugnahme auf das Jahr 2010 als Ausgangspunkt für die Berechnung der Nachhaltigkeitslücke zeigt, dass der geplante **Konsolidierungspfad laut österreichischem Stabilitätsprogramm dazu beiträgt, die langfristige Tragfähigkeit abzusichern**. Dieses Ergebnis bestätigt einerseits die Notwendigkeit zur sorgfältigen Umsetzung des geplanten Konsolidierungspfades, die u. a. seitens des Staatsschuldenausschusses (Empfehlungen, 2007) mehrfach empfohlen wurde. Andererseits erfordert die notwendige Konsolidierung zur Erhaltung langfristig tragfähiger Finanzen, die vorgesehenen **Einsparungsmaßnahmen** gegen Ende des Geltungszeitraumes des Stabilitätsprogramms **umzusetzen** sowie ausreichende **Finanzierungsspielräume für die vorgesehene Steuerreform zu erschließen**.